

HANDELINGEN

der

Maatschappij voor Geschiedenis
en Oudheidkunde
te Gent

NIEUWE REEKS — DEEL XVI

1962

Gent 1962

TB3 AA 5

Geschied. M. 5

H A N D E L I N G E N

der

Maatschappij voor Geschiedenis
en Oudheidkunde
te Gent

NIEUWE REEKS — DEEL XVI
1962

Gent 1962

Geschied. M. 5

MAATSCHAPPIJ VOOR GESCHIEDENIS EN OUDHEIDKUNDE
TE GENT



Bestuur :

Voorzitter :

Professor Dr. H. VAN WERVEKE, Nieuwstraat 12, St-Denijs-Westrem

Ondervoorzitters :

Professor Dr. J. DUVERGER, Toekomststraat 23, St-Amandsberg.

Dr. H. NOWE, Krijgslaan 1, Gent.

Secretaris-penningmeester :

Professor Dr. R. VAN CAENEGHEM, Veurestraat 18, Afsnee.

Secretaris voor de publicaties :

Professor Dr. J. DHONDT, Universiteitsstraat 16, Gent.

Lidmaatschap :

Bijdrage : 100 F jaarlijks.

Prijs van deze aflevering voor niet-leden : 150 F.

Briefwisseling :

Gelieve alle briefwisseling in verband met de *Handelingen* te sturen tot een van beide secretarissen.

Alle betalingen dienen gedaan via P.C.R. van de Maatschappij, nr 3706.80 (Abrahamstraat 13, Gent).

INHOUD

	blz.
Dr. H. KNAUS : <i>Die Trierer Handschriften in Gent</i>	1
C. DE RAMMELAERE : <i>Bijdrage tot de landbouwgeschiedenis in Zuid-Oostvlaanderen (1570-1790)</i>	21
R. DELBAERE : <i>Enkele bronnen voor de sociale geschiedenis te Gent in de XIXe eeuw (1794-1914)</i>	41
R. BOTERBERGE : <i>Historische geografie van het Overstromingsgebied van de IJzer in de Middeleeuwen</i>	77

Die Trierer Handschriften in Gent

von

Dr. H. KNAUS

Bibliotheksrat, Darmstadt

Dasz die Genter Universitätsbibliothek eine grözere Anzahl hochmittelalterliche Handschriften aus Trierer Klöstern besitzt, ist schon lange bekannt. Seit der Baron Jules de Saint Genois seinen Handschriftenkatalog¹ veröffentlicht und im Register allein unter dem Stichwort St. Maximin 26 Handschriften aus dieser Trierer Abtei verzeichnet hat, ist immer wieder von diesem Bestand und seiner Besitzgeschichte die Rede gewesen. Als Franz Xaver Kraus für seine geplante Edition der christlichen Inschriften der Rheinlande die belgischen Museen und Bibliotheken bereiste, besuchte er in Gent die « trefflich eingerichtete und in zuvorkommender Weise der Benutzung des Fremden erschlossene » Universitätsbibliothek, worüber er unter dem Titel « *Horae belgicae* » in den Bonner Jahrbüchern 1871 folgendermaszen berichtet hat : Die Genter Bibliothek « besitzt eine schöne Sammlung von Handschriften, welche aus der Abtei St. Maximin bei Trier stammen und infolge eines Irrtums bei der Restitution der in der Revolutionszeit nach Paris geschleppten Archivalien hierher verschleudert wurden ». Es folgt eine Aufzählung von 26 Handschriften mit Signaturen, kurzem Titel und ungefährer Datierung. Daran schlieszen sich nähere Angaben über vier dieser Handschriften, namentlich Auszüge aus Codex 528. Diese Handschrift des 10. Jahrhunderts enthält nämlich auszer Augustinus Schrift *De Civitate dei* noch gewisse Epigramme oder Tituli, die ein Maximiner Mönch zu Wandgemälden des alten Kapitelsaals abgefasst hat. Während die Wandgemälde, wenn sie überhaupt ausgeführt und nicht etwa nur entworfen worden waren, längst verschwunden sind, hat man die allein in dem Genter Codex überlieferten Verse als kunstgeschichtliche Quelle mehrfach abgedruckt und interpretiert. Schon Kraus hat sie nicht nur in den Bonner Jahrbüchern, sondern auch im zweiten Band seiner Rheinischen Inschriften (II, 374) veröffentlicht.

Die von Kraus genannten 26 Nummern sind genau jene, die Saint Genois unter St. Maximin aufgeführt hat. So wird klar, dasz Kraus auf dem Katalog des Barons fuszt. Er hat ihn aber schlecht benutzt, sonst hätte er merken müssen, dasz dort (S. 322, 376, 377, 386, 387) auch noch Handschriften aus den Trierer Abteien St. Martin und St. Eucharius-Matthias verzeichnet sind, an denen er bei seinem allgemein auf Trier gerichteten Interesse nicht hätte vorübergehen sollen.

Der Nächste, der sich mit dem Bestand beschäftigte, der Trierer Stadtbibliothekar Max Keuffer, hatte es freilich nur auf Handschriften aus Maxi-

(1) *Catalogue méthodique et raisonné des manuscrits de la Bibliothèque de la ville et de l'université de Gand*. Gent 1849-52.

min abgesehen. Bei Darstellung der Maximiner Bibliotheksgeschichte² stützt er sich auf den Artikel von Kraus. Er zitiert wörtlich den Satz über den Irrtum bei der Restitution, bemerkt aber in einer Fußnote: « Nach Delisle sind sie [die 26 Maximiner Handschriften] von Gent seinerzeit käuflich erworben worden. » Keuffer hat die damit gegebene Spur leider nicht verfolgt, nicht einmal die Stelle zitiert, wo Delisle diese Bemerkung gemacht hat. Sie findet sich im Cabinet des manuscrits³ unter dem Stichwort « Saint-Maximin de Trèves » und lautet: « Il paraît que les manuscrits de ce monastère ont été vendus au poids et dispersés », eine Bemerkung, die von Saint Genois übernommen ist, dessen Katalog bei Nr. 455 (Tractatus St. Ambrosii super epistolas beati Pauli = Hs. 129) gewisse Schäden und Defekte vermerkt, wie sie wohl entstanden sind « à l'époque où les manuscrits de St. Maximin furent vendus au poids et dispersés ». Das klingt zwar nicht sonderlich exakt, aber auch nicht so, als wäre man in Gent der Meinung gewesen, die Codices seien aus einer integren Bibliothek beschlagnahmt und durch Fehlleitung nach Gent gebracht worden.

Trotzdem blieben die Historiker des Buchwesens auf dem einmal eingeschlagenen Wege und, als Ludwig Traube im Jahre 1902 über die « Bibliotheca Goerresiana » zu berichten hatte, also über die prachtvolle Handschriftensammlung Joseph von Görres, die viele wertvolle Codices aus St. Maximin enthielt und damals versteigert wurde, da kam er auch auf die Genter Handschriften gleicher Provenienz zu sprechen, ja Traube nannte auch den Namen eines für Handschriftenverschleppungen Hauptverantwortlichen, des Jean Baptiste Maugérard, dem er selbst einige Jahre später eine berühmt gewordene Untersuchung gewidmet hat. « In den Jahren 1802 und 1803 », so berichtet Traube⁴, « bereiste der damalige Regierungskommissär Maugérard die inzwischen säkularisierten Klöster der Trierer Gegend. Was er fand und in vollen Kisten nach Paris abliefern ließ, soweit es aus St. Maximin gekommen war, jetzt in der Universitätsbibliothek zu Gent, wohin es 1815 infolge einer Verwechslung geriet ». Bei diesen Angaben sind Traube allerdings Zweifel aufgestiegen. Einmal entsprach die Qualität der Genter Handschriften nicht durchweg den Anforderungen Maugérards, der sich fast immer nur mit Erstklassigem abgegeben hat, doch konnte er hier, so folgert Traube, offenbar erst an zweiter Stelle, nämlich nach Joseph Görres, seine Wahl treffen. Zum anderen aber müßten die Genter Handschriften, wenn sie über Paris gelaufen wären, den bekannten roten Stempel der Bibliothèque nationale tragen. Darüber weist Traube nichts, wie er gerne gesteht (seine Anfrage war unbeantwortet geblieben), er glaubt jedoch mit Keuffer diesen Weg annehmen zu dürfen, zumal es dafür Analogiefälle gibt. Damit hat Traube zwar recht, doch verhält sich gerade der Fall, den er als Beleg anführt, ganz anders: Er beruft sich nämlich auf die Weingartner Handschriften, die « nach dem Pariser Frieden statt nach Fulda nach Darmstadt gelangt » seien. Nun sind

(2) Bücherei und Bücherwesen von St. Maximin im Mittelalter. In: Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen, Trier 1899, S. 48 ff., besonders S. 63.

(3) II, 1874, S. 407.

(4) Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, 27 (1902), S. 739.

aber gerade die Darmstädter Weingartenses in Wahrheit nie in Paris gewesen.

Die Genter Trevirenses ebensowenig. Immerhin ist der Verdacht, sie könnten als Irrläufer nach Gent gekommen sein, nicht völlig aus der Luft gegriffen. Bei der Verschleppung von Handschriftenschatzen durch die siegreichen Franzosen war nicht nur das Rheinland, sondern auch Belgien schwer geschädigt worden. Als nun im Jahre 1815 Vertreter beider Staaten in Paris Rückforderungen erhoben, da war der belgische Vertreter, ein Genter Bibliothekar namens Pierre Lammens, viel erfolgreicher als sein preussischer Kollege Jakob Grimm. Er übertraf ihn hier an Sachkenntnis, denn er war in den Jahren 1795-96 der Sekretär jener Commission départementale, die Bücher, Manuskripte und Bilder aus den aufgehobenen Klöstern zu beschlagnahmen und eine Auswahl des Besten für Paris zu treffen hatte. Zwar konnte auch er von den angeforderten mehr als andertausend Handschriften nur einen Teil, nämlich 930 zurückerhalten, bekam aber zur Kompensation weitere 621 noch nicht inventarisierte Handschriften aus den Speichern der Bibliothèque nationale ausgeliefert. Nur bei der Rückforderung der Echternacher Handschriften, mit der er gleichfalls betraut war, blieb er erfolglos. Im übrigen aber brachte er auf zwei vierspännigen Transportwagen eine reiche Beute nach Brüssel zurück. Darunter befanden sich Hunderte von Handschriften rheinischer, insbesondere kölnischer Herkunft, was natürlich eine Schädigung der preussischen Ansprüche bedeutete. So erklärt sich etwa der umfangreiche Bestand der Königlichen Bibliothek in Brüssel an Kölner Handschriften. Sie besitzt zum Beispiel aus der Kölner Kartause St. Barbara mindestens 30 Handschriften, wahrscheinlich mehr ⁵.

Diese Verhältnisse waren Camille Gaspar und Frédéric Lyna unklar, als sie im Jahre 1937 den ersten Band des Katalogs der Brüsseler illuminierten Handschriften veröffentlichten ⁶. Sie beschrieben zum Beispiel als Nr. 128 (Ms 212 et 209) ein zweibändiges Kölner Missale aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Zur Provenienz heisst es da (S. 317 f.): « Nous ignorons comment ce manuscrit colonais est entré à la Bibliothèque royale. Il appartenait déjà à cet établissement au XVIIIe siècle, puisque le timbre rouge de la Bibliothèque nationale de Paris figure au f 365^v du second volume, ce qui prouve, que les deux codex ont été enlevés du dépôt bruxellois en 1794 pour s'y être replacés qu'en 1815 ». Diese Beweisführung wäre nur dann richtig, wenn tatsächlich im Jahre 1815 die gleichen Codices zurückgegeben worden wären, die 1794 beschlagnahmt wor-

(5) Notice biographique sur feu Mr. P.P.C. Lammens. In: Catalogue des livres rares et précieux de P.P.C. Lammens, vente à Gand le 15 avril 1839 et jours suivants ... Gand, D.J. Vanderhaeghen-Hulin. Teil I, (1)-(4). — Benjamin Linnig: Bibliothèques et ex-libris d'amateurs belges aux XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles. Paris, H. Daragon, 1906-1910. Bd I, S. 139-143. — Biographie nationale ... de Belgique. XI. Bruxelles, E. Bruylant, 1890-91, unter: Lammens, von P. Bergmans. — Hermann Degering: Geraubte Schätze, Kölnische Handschriften in Paris und Brüssel. In: Beiträge zur Kölnischen Geschichte, Sprache, Eigenart, Band 2 (1915) S. 38 ff., besonders S. 54 f. — Hermann Knaus: Die Handschriften des Leander van Esz. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens I, S. 331 ff., besonders S. 335.

(6) Les principaux Manuscrits à peintures de la Bibliothèque Royale de Belgique.

den sind. In Wahrheit gehören die beiden Bände zu jener Kompensationsgabe, die nach Brüssel gegeben worden ist, ohne von dort zu stammen. Bei solcher Lage der Dinge ist der Gedanke nicht ganz abwegig, auch die Genter Codices, die nachweislich durch die Hände eben jenes in Paris so erfolgreichen Genter Bibliothekars gegangen sind, möchten auf gleiche Weise erworben worden sein. Daz diese Annahme gleichwohl unmöglich ist, hat Ludwig Traube später selbst gemerkt. Die Handschriften tragen nämlich nicht den Stempel der Pariser Bibliothèque nationale. Jener rote Rundstempel, den die Brüsseler Bibliothekare in den beiden Kölner Misalbüchern der 14. Jahrhunderts angetroffen haben, begegnet in keiner der Genter Handschriften, woraus klar wird, daz sie nicht den Weg über Paris genommen haben. In seiner berühmten Abhandlung über Jean Baptiste Maugérard⁷ stellt Traube dies richtig, glaubt aber an Maugérard als Zwischenhändler festhalten zu sollen und äusert nunmehr die Vermutung: « Vielleicht hat sie Maugérard schon 1794-95 unmittelbar nach Gent verkauft. Eine Anfrage, die ich wegen der ganzen unaufgeklärten Angelegenheit schon 1902 an die Genter Bibliothek gerichtet habe, blieb leider unerledigt. »

Daz Maugérard eine Schlüsselfigur auf dem Felde der Handschriftenwanderungen war, bleibt sicher richtig. Man hat ihn gerade deshalb zuweilen auch allzu schnell verantwortlich gemacht. So hat man ihm zum Beispiel den Ausflug der Ada-Handschrift nach Paris zur Last gelegt, und das kann man immer wieder lesen, auch in der Neuauflage des Handbuchs der Bibliothekswissenschaften, obwohl es längst berichtigt ist. In einem anderen Falle hat Bodmann in Mainz eine karolingische Handschrift unter Vorgabe, Maugérard habe sie entführt, für sich behalten, sie fand sich in seinem Nachlasz und gehört heute der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt⁸. Weiter hat Hermann Degering⁹ Maugérard als Zwischenbesitzer des aus Echternach stammenden Stuttgarter Unzialpsalters Cod. bibl. 12 hingestellt, wogegen ich zu zeigen gedenke, daz dieser Psalter von dem Trierer Buchhändler Gerhard Graach an den Baron Hüpsch verkauft worden ist. Von einer weiteren Echternacher Handschrift, einem Evangeliar des frühen 8. Jahrhunderts, heute im Besitz der Fürstlich Öttingen-Wallerstein'schen Bibliothek in Schlosz Harburg in Schwaben, hat Traube in seiner Maugérard-Abhandlung S. 326 Maugérard als Zwischenhändler angenommen. Tatsächlich ist im Hinterdeckel ein Gutachten von ihm über den Wert dieser und einer zweiten Handschrift eingeklebt, ohne daz man daraus auf ihn als Besitzer schlieszen darf. Schliesslich hat dann auch in unseren Falle Emil Jacobs¹⁰ das, was Traube zuletzt

(7) Ludwig Traube: Paläographische Forschungen, 3. Teil: Jean Baptiste Maugérard, ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte, von Ludwig Traube und Rudolf Ewald. In: Abhandlungen der historischen Klasse der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften 23 (München 1906), S. 301 ff., besonders S. 338.

(8) Vgl. Hermann Knaus: Bodmann und Maugérard. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens, Band 1 (1958) S. 175 ff.

(9) Handschriften aus Echternach und Orval in Paris. In: Aufsätze Fritz Milkau gewidmet 1921, S. 60, Anmerkung 3.

(10) Die Handschriftensammlung Joseph Görres. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 23 (1906) S. 199.

nur als Vermutung aufrechterhalten hat, wieder als Gewisheit hingestellt: « Durch Maugérard sind eine ganze Anzahl von Handschriften aus St. Maximin nach Gent verkauft worden. 1794 oder 1795. » Wenn Traube und Jacobs sogar ein Datum glaubten nennen zu können, so geht das nur darauf zurück, dasz Maugérard möglicherweise — sein Itinerar steht nicht ganz fest — im Jahre 1794 in Trier und 1794 oder 1795 in Gent gewesen ist. So schön das nun passen würde, stimmen kann es schon deshalb nicht, weil Maugérards amtliche Tätigkeit erst im Jahre 1802 beginnt. Es ist aber häufig wiederholt worden, einmal auch massiv vergrößert von Willi Gröber, der im Lexikon des gesamten Buchwesens I (1937) S. 430 im Artikel « Trier » schlicht festgestellt hat: « Maugérard verkaufte die von ihm in Trier gestohlenen Bände nach Gent. »

Dasz Maugérards Name in diesem Zusammenhang zu streichen sei, schien klar zu sein, als Schiel die Trierer Quittungen Maugérards gefunden hatte, die die Beschlagnahmen namhaft machen, ohne die Genter Stücke zu erwähnen; Schiel hat sie in « *Armaria Trevirensia* »¹¹ publiziert. Ihm war auch eine Äusserung Albert Böcklers bekannt geworden, wonach die Universitätsbibliothek in Gent die Maximiner Handschriften aus dem Besitz von Pierre Lammens gekauft habe, wobei allerdings nicht feststehe, woher dieser sie erworben habe. Eine Bestätigung dafür, dasz Lammens der Lieferant der Genter Handschriften war, sieht Schiel darin, dasz Lammens auch an Sir Thomas Phillipps eine Handschrift aus St. Maximin-Trier verkauft hat: Sie ist bei Auflösung der Collection Phillipps im Jahre 1900 an die Königliche Bibliothek Brüssel gekommen und wird dort unter der Signatur Ms II, 2611 verwahrt, eine Handschrift des 11. Jahrhunderts mit *Vita et Miracula Sancti Remacli*, die uns noch beschäftigen wird. Wie man aus A.N.L. Munbys Phillipps-Studies. III (1954) S. 33 weisz, hat Lammens im Jahre 1825 dem englischen Sammler 75 Handschriften angeboten, wovon dieser acht gekauft und mit den Nummern 1277 bis 1284 seiner Sammlung einverleibt hat. Nach den brieflichen Mitteilungen des Kollegen Munby halte ich es für sicher, dasz ausser der *Vita Remacli*, die bei Phillipps die Nr. 1282 getragen hat, keine weitere Handschrift aus St. Maximin auf gleichem Wege an Sir Thomas gelangt ist. Was dieser sonst noch aus St. Maximin besessen hat, zum Beispiel Phillipps 1840, ist mit den Meerman-Handschriften an ihn und schliesslich mit diesen an die Berliner Staatsbibliothek gelangt, um sich hier mit den vielen Maximiner Handschriften der Sammlung Görres wieder zu treffen.

Böcklers Angabe, Lammens sei Vorbesitzer gewesen, kann sich übrigens nach einer freundlichen Auskunft von Bibliotheks-Direktor Van Acker darauf stützen, dasz der Minerva-Stempel, der die Handschriften als Eigentum der Universität Gent kennzeichnet, mit roter Tinte ausgeführt ist, wie sie nur für Bücher der Sammlung Lammens verwendet wurde. Dies wird im Jahre 1817 gewesen sein, als Lammens für 32.000 Florins einen Teil seiner Bibliothek an die Universität Gent verkaufte, der er bis kurz vor seinem Tod (1836) als Bibliothekar und Professor angehört hat. 1839, 1840 und 1841 wurde in vier Versteigerungen seine immer noch riesen-

(11) *Armaria Trevirensia*, Beiträge zur Trierer Bibliotheksgeschichte, Trier 1960, S. 70 ff., besonders S. 87.

hafte Bibliothek verkauft, darunter auch eine grözere Menge Handschriften, bei der zweiten Versteigerung z.B. 152 Manuskripte, bei der dritten 146, bei der vierten 20¹².

Stand es für Hubert Schiel fest, dasz der Genter Bestand an Trierer Handschriften weder auf eine versehentliche Rückerstattung zurückzuführen war, noch auf eine Transaktion Maugérards, so muszte er sich nach einem Händler der Trierer Raumes umsehen, der den Lieferanten für Lammens gemacht hatte. Der Trierer Sammler Peter Job Hermes¹³, der Gönner der Trierer Stadtbibliothek, der ihr mehr als 22.000 Bände gestiftet hat, kam für diese Rolle nicht in Frage, obwohl wertvolle Handschriften, so das berühmte Einzelblatt des Registrum Gregorii, durch seine Hände gegangen sind. Bei Hermes waren gerade alle Instinkte auf das Sammeln und Bewahren, nicht aufs Verkaufen und Entfremden gerichtet. Doch hat er manche Handschrift, und gerade solche aus St. Maximin, St. Martin und St. Matthias, von einem Manne namens Johann Michael Klotten¹⁴ (1758-1829) erworben, und so schlieszt denn Schiel seine Ausführungen mit der Vermutung: « Möglicherweise hat auch der Echternacher Antiquar Johann Michael Klotten die Hände im Spiel. »

Auf diesen dunklen Ehrenmann, einen aus Trier gebürtigen Juristen, der in Wadern bei Trier Gräfllich Öttingenscher Sekretär, dann Friedensrichter, später Antiquar in Echternach gewesen ist, hatte neuerdings Guido Gross¹⁵ nachdrücklich hingewiesen. Vorher war er eigentlich nur den Epigraphikern bekannt geworden, und auch bei ihnen ist er nur in Anbetracht seiner vielen Falsifikate, nicht etwa wegen der wenigen echten, von ihm überlieferten Inschriften in einem fragwürdigen Andenken geblieben: Im Corpus inscriptionum latinarum¹⁶ wird er als « Falsarius ineptissimus » gekennzeichnet. Dort kann man unter den Nummern 422 bis 486 seine vielen Fälschungen studieren. Einige echte Stücke, anscheinend sieben an der Zahl, sind untergemischt. Echtes und Falsches hat er teilweise selbst im Trierer Wochenblättchen veröffentlicht, teils dem Trierer Stadtbibliothekar Johann Hugo Wyttenbach (1766-1848) mitgeteilt, der es gutgläubig seiner Geschichte von Trier einverleibt hat. Vieles hat er dem Kölner Sammler Baron Hüpsch mitgeteilt, der es ebenso naiv in seine Epigrammatographia (Köln 1801) aufgenommen hat. Die Fälschungen, die das Corpus inscriptionum latinarum unter den Nummern 427*, 429* 431*, 437*, 438*,

(12) Benjamin Linnig: Bibliothèques et ex-libris d'amateurs belges aux XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles, Band [1], Paris 1906, S. 139 ff. Lammens musz übrigens eines der Trierer Manuskripte schon vor 1816 an die Universität Gent abgetreten haben, denn es ist bereits beschrieben im Katalog von I. Walwein (Catalogue des manuscrits de la bibliothèque publique de Gand, 1816), St. Genois 551 (Ms. No 506), bei Walwein Nr. 83 (Halitgarii episcopi libri septem, aus St. Maximin).

(13) Gottfried Kantenich: Zur Geschichte der Stadtbibliothek, Einleitung zu Ernst Voullième: Die Inkunabeln der öffentlichen Bibliothek und der kleineren Büchersammlungen der Stadt Trier (38. Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen), Leipzig 1910, S. XXVIII ff.

(14) Die Schreibungen Klotten und Clotten wechseln anscheinend regellos.

(15) Trierer Geistesleben unter dem Einfluss von Aufklärung und Romantik <1750-1850>, Trier 1956 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier), S. 77 f.

(16) Bd. 13, Teil 1, 2, S. 589.

469*, 471*-483* 485* verzeichnet, sind lauter solche, die Klotten an Hüpsch geliefert hat. In manchen Fällen hat er nicht nur Abschriften von angeblichen Originalen erfunden, sondern auch regelrechte Fälsfikate verfertigt, so eine steinerne Urne, die er gleich als Dublette hergestellt und mit falscher Inschrift versehen hat. Das eine Exemplar besitzt das Trierer Landesmuseum, das andere kam mit der Sammlung Hüpsch an das Darmstädter Landesmuseum¹⁷. Einmal hat Klotten eine antike Platte mit schönem Weinranken- und Vogelornament für seine Zwecke benutzt und um eine Inschrift bereichert. Sie befindet sich in einem Brüsseler Museum und wurde von Franz Xaver Kraus zusammen mit anderen Klottenschen Fälschungen im Anhang des eben genannten Werkes über die christlichen Inschriften des Rheinlandes¹⁸ unter den Spuria veröffentlicht.

Klottens Tätigkeit als Antiquitätenhändler, insbesondere sein Handel mit Handschriften, Inkunabeln und Pergamenturkunden, wurde von Gross ins rechte Licht gesetzt teils auf Grund des Briefwechsels, den Klotten mit Hermes geführt hat, teils auf Grund der Anzeigen, die er im Trierer Wochenblatt veröffentlicht hat, wobei er einmal im Jahre 1819 nicht weniger als 70 alte Codices auf Pergament vom 13. bis 16. Jahrhundert zum Kauf anbietet. Gross¹⁹ bemerkt dazu: « Man mag daraus ermessen, welch ansehnliche und kostbare Bibliothek es war, die im Laufe der Jahre durch Klottens Hände ging. Vieles, war Trier direkt betraf, kauften Wyttenbach, Hermes und Müller von ihm, einiges schenkte er sogar der Bibliothek. So loben Wyttenbach und Müller oft seinen Eifer im Aufsammeln Trierischer Altertümer, und Sanderad Müller betont, dasz man « den wissenschaftlichen und lobenswürdigen Mausereien unseres Hern Landsmanns Clotten recht viel Dank schuldig » sei. Leider aber ging durch ihn auch sehr viel in die verschiedensten Teile Deutschlands und des Auslandes. So erfahren wir z.B. zufällig von einer Pergamenthandschrift mit über 300 auf Goldgrund gemalten Bildern, die er Hermes anbot und, als dieser sie nicht nahm, mit anderen ähnlichen Raritäten weggab. Klotten nennt in diesem Zusammenhang die Sammlung Flüßen in Aachen (gemeint ist die Sammlung von Aussem), die Städte Frankfurt, Würzburg, Mainz und Köln. Auch mit Berliner und Brüsseler Liebhabern und Händlern stand er in Geschäftsbeziehungen. Seltsamerweise ist Klotten in den bisherigen bibliotheksgeschichtlichen Untersuchungen gar nicht berücksichtigt, wo doch aller Wahrscheinlichkeit nach eine beträchtliche Anzahl der während der Säkularisation verstreuten und jetzt in vielen deutschen und ausländischen Bibliotheken aufbewahrten Bücher und Handschriften aus dem Trierer und Luxemburger Raum durch seine Hände gegangen ist. Er stand nachweisbar mit dem Baron von Hüpsch in Verbindung, und so mögen eher durch Klotten als durch Maugéard viele Echternacher Handschriften in Hüpschs Besitz gekommen sein. »

(17) CIL XIII, 479. Es ist auch heute noch im Glockenbau des Darmstädter Schlosses vorhanden. Vgl. R. Adamy: Groszherzogl. Hessisches Museum, Die archäologischen Sammlungen (Darmstadt 1897), S. 12 unter Nr II B 2.

(18) Band 1, S. 168, Nr 11 ff.

(19) S. 78.

Was nun die «vielen Echternacher Handschriften» angeht, die Hüpsch besessen haben soll, so ist allerdings Ludwig Traube, auf den sich Gross mit dieser Vermutung stützt, durchaus im Unrecht. In seiner schon genannten Abhandlung über Maugérard wirft Traube folgende Frage auf: «Der Kölner Sammler Baron Hüpsch besasz zahlreiche Echternacher Handschriften, die nach seinem Tod im Jahre 1805 mit anderen sehr wertvollen Codices (z.B. aus St. Jakob-Lüttich) dem Landgrafen Ludwig X. von Hessen zufielen und jetzt in Darmstadt liegen. Waren diese kostbaren Stücke, wenigstens zum Teil, von Maugérard verkauft worden?» Traubes Vermutung trifft nun allerdings für einen einzigen Echternacher Codex zu, der aus Hüpschs Nachlasz zusammen mit anäherend tausend Handschriften nach Darmstadt gelangt und heute im Besitz der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek ist, für die Sakramentarhandschrift 1946, die um 1030 in Echternach entstanden ist. Dieser Codex wird allerdings von Maugérard an Hüpsch geliefert worden sein, während jener zweite, der Stuttgarter Unzialpsalter, von dem wir gehört haben, nicht durch Maugérards Hände gegangen ist. So kann also von «vielen Echternacher Handschriften», die Hüpsch besessen hätte, nicht die Rede sein. Dagegen könnte er sehr wohl Handschriften von Klotten gekauft haben, angeboten wurden sie ihm, wie wir sogleich sehen werden. Auch enthält die Sammlung Hüpsch einige Handschriften Trierer Provenienz²⁰. Es handelt sich weder um viele noch um besonders wertvolle Stücke. Immerhin musste aber die Beziehung zwischen Hüpsch und Klotten, die ja schon aus dem epigraphischen Austausch der beiden deutlich wird, eine Nachsuche unter der Korrespondenz des Baron Hüpsch veranlassen, die in mehreren Kästen des Nachlasses in der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt erhalten ist. So kamen denn in dieser Briefsammlung²¹ fünf Briefe zutage, die in unserem Zusammenhang erwähnenswert sind. Der erste ist datiert: Trier, den 20. August [17]86. Alle andern sind aus Wadern datiert und zwar der zweite vom 1. germinal 8 republikanischen Stiles, das ist vom 22. März 1800, der dritte vom 4. April 1800, der vierte vom 8. April 1800, der fünfte vom 18. April 1800. Damit ist offenbar nur ein Bruchteil einer umfangreichen Korrespondenz erhalten, schon der erste Brief setzt andere voraus, ohne deren Kenntnis er fast unverständlich ist, die weiteren schlieszen sich zwar aneinander an, lassen aber gleichfalls vorangegangene Geschäfte erkennen. Die Briefe 2 bis 4 lagen in einem Bogen, auf den Hüpsch den Namen «Clotten» geschrieben hatte. Der erste Brief dagegen lag bei der Korrespondenz des Trierer Buchhändlers G. Graach, der auch im Inhalt dieses Briefes eine Rolle spielt. Er ist kurz und lässig stilisiert, wofür sich Klotten damit entschuldigt, dasz er in der Brennesselkur sei und das Fieber zu erwarten habe. Er bedankt sich für das Überschickte, berichtet, dasz er heute mit Herrn Hessenhoven gesprochen habe. Dieser habe Hüpsch bisher

(20) Hermann Knaus: Darmstädter Handschriften mittelrheinischer Herkunft <Blankenheim, Koblenz, Steinfeld Trier>. In: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde 26 (1958) S. 43-70. Einige weitere Stücke aus Trier und Umgebung wird der Liturgica-Band der Darmstädter Handschriftenkatalogs nennen, der in Bearbeitung ist.

(21) Nachlasz 124, Kasten 10, unter Clotten.

noch nicht geantwortet, weil er Herrn Aldringen erwarte, der die Bücher schätzen soll. Auch mag der Buchhändler Graach sein Wort dazu geben, doch glaubt dieser, Canonicus H. sei ein schlechter Zahler. « Befehlen sie nur, wasz ich zu ihrer samlung beitragen kann, ich bin jederzeit verpflichtet, ihnen meine diensten zu widmen. ich harre ihr freund und diener Cloten ». Der Schlusatz lässt Klotten als Lieferant für Hüpschs Kabinett erkennen, und so ist wohl « das Überschickte », wofür sich Klotten eingangs bedankt, eine Zahlung, die Hüpsch geleistet hat. In den vorhergehenden Sätzen aber erscheint Hüpsch als Verkäufer von Büchern, die erst noch taxiert und dann von Canonicus Hessenhoven bezahlt werden sollen.

Während dieser erste Brief mit « Monsieur » anhebt, trägt der zweite und der letzte die Anrede « Liebster Herr B. v. Hüpsch », oder « Liebster Herr von Hüpsch », wogegen die beiden dazwischen mit « p:p: » überschrieben sind. Der zweite Brief hat drei Beilagen, zwei gedruckte und eine handschriftliche. Die handschriftliche ist ein zweiseitig beschriebenes Folioblatt mit dem Entwurf einer Einleitung für ein von Klotten geplantes Werkchen « Sammlung der Denkmähler und Steinschriften aus den Römischen Zeiten, welche meistens um und in Trier auch an den Trierischen Grentzen seit ohngefähr vierzig Jahren entdeckt worden ». Ferner liegt ein Handzettel bei, den Hüpsch offenbar weiterschicken soll: « Noch musz ich Euch die Arbeit eines meiner Freunde des gräflich Oettingischen Söterisch-Dagstuhlischen Sekretär J.M. Klotten, des berühmten Alterthumsforschers, anzeigen. Er wird in zween Theilen die Geschichte des trierischen Landes mit Charten und Kupfern vollständig herausgeben. Sein Werk befindet sich unter des Presse zu Neuwied ». Diese Ankündigung hat Klotten zwar selber verfasst, das versprochene Werk aber nie erscheinen lassen, was die Selbstgefälligkeit des « berühmten Altertumsforschers » in recht peinlicher Weise beleuchtet. Schliesslich liegt eine Nummer des Trierischen Wochenblatts von 13. Dezember 1795 bei. Darin zeigt « Klotten Dagstuhlts. Sekr. in Wadern » an, dasz er « als Naturseltenheit ein Mutterkalb mit zween Köpfen », das im Jahre 1795 in Wadern geboren worden, verwahre « für in eine Naturalien-Sammlung ». Von diesem « monströsen zwey köpfigten Kalb » ist denn auch am Eingang des Briefes vom 22. März 1800 die Rede: Klotten hat das Skelett an Hüpsch verkauft, sendet es ihm durch Kaufmann Johannes Zimmermann zu und erbittet den dagegen versprochenen brillantenen Ring. Ebenso erbittet er Kopien von den römischen Inschriften, die Hüpsch von ihm und anderen erhalten habe. Klotten möchte diese Texte in seiner geplanten Inschriftenpublikation veröffentlichen mit dem Bemerken, die Originale befänden sich « in dem Weltberühmten Antiquarischen Cabinette des H. B. v. Hüpsch zu Köllen ». Klotten bittet um Grüsse an den Weihbischof von Merle, ihn würde er ebenso wie Herrn von Hüpsch gerne besuchen, käme doch nur bald der liebe Friede und besseres Einkommen. Sodann bietet er neu gefundene kölnische Bischofsmünzen und gedruckte Bücher zum Kauf an, eine Inkunabel und mehrere Werke zur rheinischen Geschichte, schliesslich aber auch Handschriften und zwar im einzelnen: « Liber venerabilis Domini Alberti Magni ordinis praedicatorum, 8°; Liber illustrissimi poetae

francisci petrarcha de secreto, Manuskript in 8vo Vom 15. Jahrhundert; beati pauli Epistolae, Vom 12. Jahrhundert, pergament, 8vo; S. johannes chrisostumus Vom 11ten Jahrhundert, pergament, Manuskript; Evangelium supra Matheum, 930 Jhr alt; Ein bethbuch auf pergament mit 22 auf gold gemalten bildren und Viellem Blumen Werk Vom 15. Jahrhundert; homiliae St. gregorii papae, Manuskript, pergament: per antiquum in folio; Dialogus Sti gregorii, Manuskript, pergament: per antiquum in folio; Summa Sti Reumundi ordinis praedicatorum: per antiquum, Manuskript, pergament: Sehr dick, und noch Viele andere. Clotten.»

Im dritten Brief vom 4. April 1800 bedankt sich Klotten für Hüpschs Schreiben vom 29. März, das er am 3. April abends erhalten habe, besonders für die Beilagen, einen Ring aus Granaten und einen Abdruck von Hüpschs Werk über Inskriptionen der Römer. Letzteres gefällt ihm sehr gut, nur hätte er sich noch Übersetzungen der lateinischen Inschriften dazu gewünscht, so wie dies P. Joseph Fuchs in seiner Münzgeschichte, Mainz 1772, getan habe und wie er, Klotten, es in den geplanten Collectanea Antiquitatum in urbe et agro Trevirensi repertarum nachahmen werde. Um die Fülle der Trierer Bodenaltertümer zu demonstrieren, wünsche sich Klotten den Besuch eines wahren Kenners, den er binnen weniger Tage durch Grabungen und Funde überzeugen wolle, so wie er vor 16 Jahren den Geheimrat von Marchal, ehemaligen kurpfälzischen Residenten in Koblenz, überzeugt habe, wobei dieser binnen vier Tagen 88 Fundstücke, Aschenurnen und dergleichen, auf einem von Klotten bezeichneten Platz hätte erheben können. Solche Plätze wisse er noch zwei, auf einem seien jetzt wieder Münzen und Inschriften gefunden worden, er lege Kopien davon bei, die er mit Hüpschs Urteil zurückerbitte. Tatsächlich hatte Klotten den Herrn G. Mareschall in Trier falsche Inschriften finden lassen, Mareschall berichtet hocheifreut darüber an Baron von Hüpsch (Darmstädter Handschrift 3287, fol. 56 ff.), Hüpsch nimmt die Texte in seine Epigraphie auf, im C.I.L. 13, 471* werden sie aber als falsch bezeichnet. Weitere Münzen, Grablampen und andere Altertümer bietet nun der weitere Text seines Briefs zum Kauf an. Schliesslich kommt er auf das sogenannte « Evangelium super Matthaum » zurück, das er im letzten Brief schon angeboten hatte. « Der Wert ist seines alters halber für ein Liebhaber 25 Louisdor, ich lasse es ihnen aber um fünf Carollinen oder 55 Gulden, es wird wieder heissen, es sei zu theuer, für ein Kenner aber ist es sehr wohlfeil und ist ein grosz 4^{to} hat 90 blat. alle Linien zu erst mit einer Nadel spitz durchstochen, und zu Ende findet sich D CCCC LXI/961. hi sunt scriptores » und dan folgen gekritzelte Namen, die man nur entziffern kann, wenn man weisz, dasz im Original (es ist erhalten und wir werden es noch besprechen) Hengelboldus, Hermenardus, Lumbertus steht. In seiner Nachschrift erbittet sich Klotten umgehende Antwort.

Schon drei Tage später richtet Klotten einen weiteren Brief an Hüpsch: « Euer Wohlgeboren werden doch mein schreiben vom 5ten april richtig erhalten haben, sie werden wieder Krillen machen, dasz ich [für] das Evangelium super Matheum den äussersten preis (wenn ich selbes facte verabfolgen lassen) zu fünf carollinen angegeben habe. ich bestehe auch ihmer darauf, denn dessen groszes alter verdient an ächte Kenner und

Liebhaber übergeben zu werden und als antiquarius, dafür sie mich zu miszkennen scheinen, will ich Euer Wohlgeboren das alter aus seiner Literatur [gemeint ist: Paläographie] aliquantel beweisen». Es folgt nun eine nicht uninteressante paläographische Abhandlung, die sich darauf stützt, dasz Klotten bei dem berühmten Trierer Professor Neller²² eine kleine Defension von Verschiedenheit älterer Manuskripte gehalten habe, so dasz er sich hierin mit anderen Antiquariis messen könne, « doch mit ihnen nicht ». Als Kriterien hohen Alters führt Klotten an, dasz die Diphthonge ae und oe nicht ineinandergezogen (also wohl noch nicht zu e geworden) sind, dasz das i noch keinen Punkt hat, wohl aber ij einen doppelten, dasz das Wort AMEN am Schlusz barbarischer Charaktere zeige, wir würden sagen: unziale Formen, die aber Klotten als « Gotische oder Toletanische Buchstaben » bezeichnet. Auch von « Langobardischen Charakteren » ist die Rede, deren Formen Klotten nachzuzeichnen sucht, dann von der Tier- und Vögelornamentik, von der Klotten angibt, sie gehöre dem sechsten, siebten und achten Saeculum an, schliesslich werde langes s für s-finale zu diesen Zeiten gesetzt, was er aus dem Matthäus-Manuskript an den Worten Lucas und dicens belegt.

Und da er nun in diesem Schreiben literarisch werde, wolle er verschiedene uralte pergamenene Manuskripte, die er in seiner Bibliothek besitze, besprechen. Und nun gibt er eine grosze Anzahl von Initien und Kolo-phenen wieder, deren Duktus er nachzuahmen sucht, was teilweise zu Unleserlichkeit führt: Incipit omeliae beati Johannis oris aurei — omeliarum iohannis crisostomi. Dominus generis nostri qui non despexit, am Ende findet sich AMEN. Item eiusdem carmen allegoricvm. omnes epistolae sti pauli apostoli — et Liber sti Augustini De alternativa Ecclesiae et sinagogae. Incipit Epistola ad Romanos. Paulus servvus xpi illvm[?] uocatus apostolus. Expositio in prophetae minores. ur alt — Grosz 4^{to} sehr dick, fangt an: Verbum domini quod factum est, am Ende AEN. Expositio super genesim. Incipit praefatio in libellum qui intitulatur Gemma animi... in fine legitur [es folgen unleserliche Worte]. Sti gregorii Liber dialogorum in folio. Incipit liber primus. Quidam die nimis quorundam, in fine: fuerimus, dick. Sti gregorii XL homiliae in folio dick. Prologus sci Gregorii pape in librum XL omeliarum eius reverendissimo et sanctissimo fratri secundo coepiscopo gregorius. Expositio super cantica canticorum, incipit: Osculetur me osculo oris sui os sponsi... amen. Diversi sermones de celesti pane ferner diversi sermones de beata virgine — Vielle Leben der Heiligen. E.G.: Passio sti Andreae apostoli, Stae Martae hospitae Domini Nostri Jesu christi, passio Sti Erasmi, Vita Sti Blasii episcopi et Martyris, Vita Sti Basilli, Revelatio de Miraculis Sti andreae apostoli, Vita Sti Remacli episcopi et Confessoris nec non Miracula ipsius, nebst Viellen anderen Leben der Heiligen, ur alt beschrieben alle auf pergament, einige predigt bücher, sermones tam de tempore quam de sanctis per totum annum — de Evangelistis. bellum Labicani-cingetorix et principum Treuerorum Tempore j. caesaris peractum. passio Martyrum Treuerorum sub

(22) Georg Christoph Neller (1709-1783). Allgemeine Deutsche Biographie, Band 23, S. 421 ff.

Rictio Varro et Militum Thebaeorum. Thomas de Kempis Manuscript. Vielle Mönchsbücher, alte breviaria, diurnalìa, psalteria, theils mit gemal- den und güldenen buchstaben, theils so schön und klein geschrieben, dasz die schönen uralten schriften durch vergrößerungsgläser müssen gelesen werden.

Nachdem Klotten von Terrasigillaten und Münzen gesprochen hat, die er verkaufen möchte, kommt er wieder auf das « Evangelium super Mat- thaeum » zurück, dessen Incipit und Explicit er nachahmt: In nomine Do- mini Ihu Xpi incipit prologus Sci Hieronimi presbiteri super Matheum. Plures fuisse qui euangelia scripserunt et Lucas euangelista testatur dicens... Explicit liber primus Deo gratias amen. Wieder folgen unleserliche Kritze- leien, dann: explicit commentarium in Matthei Librum. P.S. ich habe noch ein in Roten Samet schön eingebundenes altes pergamenenes betbuch mit 22 auf gold gemalten bildern um drey Carollinen zu verkaufen.

Bevor wir Klottens fünften und letzten Brief vornehmen, halten wir ein, um sein Angebot näher zu untersuchen. Da er auf die einzelnen Codices mehrfach zu sprechen kam, haben wir den Versuch einer Identifizierung nicht sogleich bei der ersten Erwähnung unternommen. Auch jetzt wollen wir nicht mit dem ersten Titel beginnen, also nicht mit jenem « Liber venerabilis Domini Alberti Magni ordinis praedicatorum in 8vo ». Da Klotten nicht einmal den Titel des Werks von Albert dem Groszen nennt, sind seine Angaben für eine Identifizierung wenig geeignet. Beginnen wir viel- mehr mit jener « Vita Remacli episcopi et confessoris necnon miracula ip- sius », die Klotten in seinem vierten Brief anbietet. Der Text ist nicht allzu häufig. Die Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, die die Sammlung Hüpsch verwahrt, besitzt ihn nicht; sie besitzt keine der in Klottens Brief angebotenen Handschriften, woraus der Schlusz gezogen werden kann, dasz Hüpsch von Klottens Angebot keinen Gebrauch gemacht hat. Dagegen ist eine Handschrift mit Vita et miracula Sti Remacli, wie wir bereits wissen, in der Königlichen Bibliothek in Brüssel unter der Signatur MS II, 2611 vorhanden, sie stammt aus St. Maximin-Trier und wurde bei der Versteigerung der Sammlung Phillipps erworben, in die sie als Lieferung des Genter Bibliothekars Lammens gelangt ist.

Leicht zu identifizieren ist auch das von Klotten mehrfach genannte « Evangelium super Matthaëum », obwohl dieser Titel, wie sich zeigen wird, falsch gewählt ist. Da Klotten aber angibt, am Ende finde sich die Datierung 961, da er ferner daraus die Worte zitiert: hi sunt scriptores, um danch einige offenbar nicht recht entzifferte Namensformen anzu- führen, ist eine Gleichsetzung mit dem von Franz Xaver Kraus an erster Stelle genannten Codex 435 der Genter Universitätsbibliothek möglich, der am Ende tatsächlich die Datierung 961 enthält nebst den Worten: hi sunt scriptores: Hengelboldus, Hermenardus, Lumbertus. Es handelt sich zwar nicht um das Evangelium des Matthäus, sondern um den Kommentar, den der hl. Hieronymus dazu geschrieben hat (Migne 26, 15), doch war das schon nach Klottens Angaben zu vermuten, wonach der Text anheben solle: Plures fuisse qui euangelia scripserunt.

Nachdem wir somit von zwei Handschriften aus Klottens Angebot ihren Übergang an Lammens festgestellt haben, fällt es nicht mehr schwer, nun-

mehr weitere Stücke aus Klottens Offerte, auch wenn sie nicht sehr exakt betitelt sind, unter den heutigen Gandavensens wiederzuerkennen. So sind denn die «*beati Pauli epistolae* von 11. Jahrhundert» identisch mit des hl. Ambrosius *Tractatus super epistolas beati Pauli* (St. Genois, 455, Schiel Nr. 12), der aus St. Maximin stammt, freilich ins 10., nicht ins 11. Jahrhundert zu datieren ist; der «*S. Johannes chrysostomus vom 11. Jahrhundert pergament Manuskript*» ist identisch mit des Johannes Chrysostomus *Capitula Omeliarum* (St. Genois 537, Schiel Nr. 29) aus Maximin, 11. Jahrhundert; die «*Homiliae St. Gregorii papae Manuskript Pergament per antiquum in folio*» tauchen wieder auf in den 40 *Omeliae S. Gregorii* (St. Genois 536, Schiel Nr. 7); der «*Dialogus S. Gregorii Manuskript Pergament perantiquum in folio*» trägt in Gent die Signatur 251 (St. Genois 534, Schiel Nr. 6); die «*Expositiones in prophetas minores*» finden sich wieder in Gandavensis 254 (St. Genois 445, Schiel Nr. 5). Zwei weitere Titel, die von Klotten genannt werden, sucht man zwar in der bisherigen Literatur vergebens, sind aber gleichfalls in Gent vorhanden und konnten nunmehr dank der gütigen Mitteilung von Herrn Bibliotheksdirektor Van Acker neuerdings in ihrer Herkunft erkannt werden, es sind dies Klottens «*Expositio super cantica canticorum, incipit: Osculetur me osculo oris sui, Os sponsi*», identisch mit des hl. Gregor Erklärung des Hohen Liedes, Gent 242 (worin ein alter Besitzeintrag von Eucharis-Matthias unter ultraviolettem Licht wieder lesbar wurde)²³, und Klottens «*Expositio super genesin [nebst] Gemma animi*», die als Genter Handschrift 232/232a wiedergefunden werden konnte. Schliesslich bietet Klotten folgende Titel an: *Diversi sermones de celesti pane, diversi sermones de beata virgine*, viele Leben der Heiligen, z.B.: *Passio S. Andreae apostoli, S. Martae hospitae Domini nostri Jesu Christi, passio S. Erasmi, Vita S. Blasii episcopi et martiris*; alle diese Texte sind in den Genter Handschriften 305a und b (beschrieben von St. Genois unter Nr. 442) vorhanden, so dasz also auch diese Handschrift zum Trierer Bestand gehört. Somit halte ich den Beweis für erbracht, dasz die Trierer Handschriften der Genter Universitätsbibliothek im Jahre 1800 im Besitze von Johann Michael Klotten waren, der sie dem Baron Hüpsch vergeblich zum Kauf angeboten hatte. Dasz wir nicht alle Genter Codices in den Briefen Klottens aufgezählt finden, fällt nicht ins Gewicht. Was Klotten hier flüchtig und unsystematisch zusammenstellt, macht durchaus nicht den Eindruck eines überlegten Katalogs und ist sicherlich nur ein Bruchteil dessen, was er wirklich besessen hat. Lassen sich zehn Codices aus dem Genter Bestand in ihrer Herkunft von Klotten nachweisen, so wird man für die übrigen Genter Trevirenses kaum Herkunft aus einem anderen Fond annehmen dürfen. Schliesslich hat Lammens kein spezielles Sammelinteresse an Trierer Stücken gehabt; auch dasz ihm etwa zufällig aus anderen Quellen wiederum Codices aus den gleichen Trierer Klöstern zugeflossen wären, ist nicht denkbar.

(23) Ein Kodex, der im alten Mattheiser Bibliothekskatalog die Signatur A 26 getragen hat und mit Montebaur Nr 22 gleichzusetzen ist, so nach freundlicher Mitteilung von Hochw. Dr. P. Petrus Becker O.S.B., Trier.

Dagegen musz es auffallen, dasz offenbar nicht alles, was Klotten im April 1800 besitzt und verkaufen möchte, an Lammens gelangt ist. Die beiden an erster Stelle genannten Handschriften, der Liber venerabilis Domini Alberti Magni und der Liber illustrissimi poetae Francisci Petrarcae scheinen nicht nach Gent gelangt zu sein. Entweder hat Klotten sie nicht mitverkauft, oder sie sind bei einem Zwischenbesitzer hängen geblieben. Wir wissen ja leider nicht, ob Lammens direkt von Klotten gekauft hat, ob er sich eines Vermittlers bedient oder ob sich ein Zwischenhändler aus freien Stücken eingeschaltet hat. Den Gedanken an einen Zwischenhändler legt der fünfte und letzte Brief nahe, dem wir uns jetzt zuwenden.

Diesen Brief vom 18. April schreibt Klotten, ohne auf die beiden vorhergehenden Antwort bekommen zu haben. Er bietet neue Handschriften an, darunter ein Psalterium in folio mit lauter groszen goldenen Anfangsbuchstaben und sehr seltenen Randverzierungen um die Blätter und ein Evangelium vom 12. Jahrhundert mit über hundert schön gemalten Bildern, beide im Besitz des geistlichen Herren Lawen, wohnhaft in der Brüdergasz neben dem Kaufmann Schneider in Trier, ferner aus eigenem Besitz eine angeblich gestern gekaufte alte Kirchenagend auf Pergament in grosz 4^{to} in sehr dicken alten hölzernen Deckeln, schlieszlich wieder aus fremden Besitz eine fragmentarische Handschrift, woraus Klotten ein Probeblatt beilegt, das ein Initial mit Christusfigur trägt. Hüpsch soll sich für den Ankauf entscheiden, oder das Blatt zurückschicken, auch wegen der Kirchenagende soll er binnen acht Tagen schreiben, sonst verkauft Klotten sie einem Maximiner Geistlichen. Schlieszlich kommt er auf das Pergamentgebetbuch zurück mit den 22 auf Gold gemalten Bildern, das er am Schlusz des letzten Briefes angeboten hat. Er fügt hinzu, es sei der Abtei St. Maximin geschenkt worden von der niederrheinischen Familie von Bürgel, deren Familienwappen sich darin finde. Für dieses Buch sei ihm von P. Constantin Keiffer, Benediktiner der Abtei Echternach, zwei Louisdor geboten worden. Zum Beweis dessen legt er drei Briefausschnitte vor, alle vom gleichen Absender, der sich auf zweien auch unterschreibt. Es handelt sich um den P. Konstantin Keiffer, der zusammen mit einem Mitbruder zur Zeit in Trier logiert, um Handschriften aufzukaufen. Klotten will offenbar Hüpsch wissen lassen, dasz ein Konkurrent an Werke ist, und damit seinen Eifer anregen. Nun ist uns Pater Konstantin Keiffer aus Traube und Ehwalds Maugérard-Abhandlung wohlbekannt als der letzte Echternacher Bibliothekar. Auch in der Studie, die Paul Spang der Echternacher Bibliothek und ihrem Ende gewidmet hat (*La Bibliothèque de l'Abbaye d'Echternach*, In: *Les Cahiers Luxembourgeois*, XXX^e année, S. 139, besonders S. 147), spielt er eine Hauptrolle. Er gehörte mit zu den Flüchtlingen, die in der Nacht vom 7. zum 8. August 1794 unter der Führung des Priors Binsfeld und unter Mitnahme der wertvollsten Stücke aus Kirchenschatz und Bibliothek das heimische Kloster verlieszen, um zunächst in Laach, dann in St. Peter in Erfurt ein Unterkommen zu finden. Im Erfurter Exil traf er auf einen anderen Flüchtling, eben auf Jean Baptiste Maugérard, der im gleichen Kloster wohnte und ihm in den folgenden Jahren geholfen hat, die wertvollen Echternacher Handschriften zu verkaufen.

Keiffer war es, der am 5. September 1801 in Gotha dem Herzog Ernst drei Handschriften verkauft: das berühmte Echternacher Evangeliar, das seit einigen Jahren dem Nürnberger Germanischen Museum gehört, ferner des Boethius Arithmetica und schliesslich ein « Gebetbuch mit Vignetten und Figur », das man in Gotha noch nicht wieder identifiziert hat. Maugérard selbst hat mit diesem Verkauf direkt nichts zu tun. Er wird nur als alter Lieferant der Herzogs den Vermittler gemacht haben. Dagegen verkauft er dem gleichen Abnehmer zur selben Zeit eine ganze Reihe von Echternacher Handschriften: Sie können nur von Keiffer mitgebracht worden sein, der sich offenbar mit dem französischen Ordensgenossen geschäftlich zusammengetan hat. Daz Keiffer Echternacher Handschriften verkauft, kann nicht wundernehmen. Überall haben damals Mönche der aufgehobenen oder bedrohten Klöster Handschriften verkauft, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Daz er aber auch Ankäufe macht, sicherlich nicht in der Absicht zu sammeln, sondern weiterzuverkaufen, das erfahren wir aus den drei Beilagen, die Klotten seinem Briefe anfügt. Keiffer ist von Erfurt aus mehrfach zurückgekehrt, um sich nach dem zurückgelassenen Gros der Bibliothek umzuschauen. Das Luxemburger Staatsarchiv verwahrt eine Reihe von Eingaben des « citoyen Keiffer ex-réligieux », worin sich dieser im Jahre 1796 über die traurigen Reste der bereits schwer geplünderten Bibliothek beklagt. Erst am 10. Januar 1797 wurde die Abtei förmlich aufgehoben. Im März 1800 ist Keiffer in Trier und verhandelt mit Klotten. Die Brieffragmente, die Klottens letzten Brief beiliegen, setze ich wörtlich hierher:

1.) Ich habe vernomen, sie hätten einige alte Manuskripten, ich habe Commission einige zu kaufen, reise aber am Montag den 1^{ten} April wieder von hier ab, und schicke ihnen deshalb diesen Expressen. Sind sie Willens, die manuskripten zu verkaufen, so kommen sie morgen in die Stadt, wo nicht, so lassen sie mich ihre Meinung durch ein Wort schriftlich wissen, damit ich nicht länger brauche zu warten. — Wollen sie auch einen von ihren Hündcher verkaufen, so bringen sie ihn mit. Inzwischen harre mit Hochachtung

Dero gehorsamster Diener
Constantin Keiffer aus der Abtey
Echternach, logiert im Echternacher
Hof zu Trier N^{ro} 841.

2.) Ihr Manuskript sub n. [Zahl ausgeschnitten] ist 2 Louisd'ors werth, wenn es wohl conserviert ist, ich kann ihnen deren mehrere um diesen Preis verschaffen, sie haben für die litterarische Geschichte keinen Werth, weil sie nicht alt genug sind, und meistens nach Erfindung der Druckerey her datieren. Ich bin inzwischen mit recht aufrichtiger Gesinnung

Dero ergebenster Keiffer.

3.) Ich bedaure mein bester Clotten, daz ich so geschwind abreisen musz, und ihnen nicht ehender habe sprechen können. Ich bewahre mir dieses Vergnügen auf bis nach meiner Rückreise.

Wir sehen also : Klotten steht nicht nur mit Hüpsch in Verhandlung. Er hat bereits Ende März 1800 dem P. Konstantin Keiffer ein aus mehreren Nummern bestehendes Angebot übersandt. Für *ein* Stück — laut Klottens Brief ist es das Gebetbuch der Familie Bürgel mit den 22 Miniaturen — hat Keiffer auch einen Preis genannt, wobei er einschränkende Bemerkungen über den relativ geringen Wert einfließen lässt. Für Klotten sind diese Zusätze gar nicht interessant, denn er hatte das Buch inzwischen schon für den viel geringeren Preis von drei Carolinen angeboten und zitiert jetzt frohlockend Keiffers Angebot. Hüpsch aber hat nicht zugegriffen. Er hat immer gefeilscht, was bei seiner Vermögenslage nicht verwunderlich ist. Auch Klotten gegenüber scheint er das schon früher getan zu haben. Darauf deuten dessen Bemerkungen: « Es wird wieder heizen, es sei zu teuer » und « Sie werden wieder Grillen machen ». Die Tatsache, dass Hüpsch bisher nicht geantwortet hat, lässt Klotten nichts Gutes ahnen. Er ist offenbar entschlossen, alsbald zu verkaufen, und sein Hinweis auf andere Verkaufsmöglichkeit war keine leere Drohung. Ob P. Keiffer wirklich, wie Klotten behauptet, mit einer « Ladung » abgereist war, ob sein Begleiter zu sammeln fortfährt, können wir nicht mit Sicherheit erfahren.

Immerhin schreibt Keiffer selbst, er habe Commission, Handschriften zu kaufen. Auch sein Angebot, er könne Klotten mehrere Gebetbuchhandschriften zum Preis von zwei Louisd'ors verschaffen, wenn dieser den Preis für niedrig hielte, deutet auf einen Händler, der kauft und verkauft. Dass er, so wie er 's in Aussicht stellt, später wirklich zurückgekehrt ist, dass er tatsächlich Trierer Handschriften von Klotten gekauft zu haben scheint, darauf deutet der Umstand, dass Keiffer-Maugérard bald darauf, Ende 1800 oder im Jahre 1801²⁴ neben den Echternacher Stücken auch zwei Trierer Codices in Gotha verkaufen. Sie stammen aus der Trierer Abtei St. Eucharius-Matthias, aus der Klotten Handschriften besessen und nach Gent verkauft hat. Beide Handschriften finden sich in der Gothaer Bibliothek, die eine trägt gewisse Notizen von Maugérards Hand, wie sie sich auch in Echternacher Handschriften finden, die ihm Keiffer beschafft hat. Diese Handschrift, Gotha membr. II 22 = II 143, enthält des Thomas Cantipratensis Schrift *De natura rerum*, ist aber von alter Hand als « Albertus Magnus » bezeichnet. Auf diese Verfasserangabe wäre Klotten gestossen, wenn er etwa den Inhalt hätte bezeichnen wollen. Dass er bei Ermittlung von Autorennamen und Buchtiteln keine langen Studien gemacht hat, sondern sich mit Nächstliegendem zufriedengab, haben wir bereits erkannt. So wäre es durchaus möglich, dass sich hinter dem « Liber venerabilis Domini Alberti Magni ordinis praedicatorum octavo » der später nach Gotha verkaufte Band verbirgt. Seine Ausmasse 21 x 14 cm würden zu der Formatangabe « octavo » passen.

Die Kunde von einem Verkauf nach Gotha hat sich jedenfalls in Trier erhalten. Als Johann Leonardy vor etwa hundert Jahren daranging, Klottens Andenken in Schutz zu nehmen gegen den Vorwurf der Urkunden-

(24) Nach Ehwalds Untersuchungen a.a. O. S. 350.

fälschung²⁵ — ein freilich hoffnungsloses Unterfangen, wie wir gesehen haben — da wuszte er von Klottens Handschriften zu berichten, sie seien « grösztenteils nach Gotha, Darmstadt und Wolfenbüttel gewandert, nachdem ihnen bereits früher Inschriften, Urkunden, Münzen und dergleichen vorausgegangen ». Nun hat jeder Handschriftenbibliothekar gelernt, solchen Angaben zu misztrauen, allzuoft werden bedeutende Sammlungen in solchem Zusammenhang aufs Geratewohl genannt. Und zumindest für Wolfenbüttel, wo man um 1800 in der Herzog-August-Bibliothek eigentliche Ankäufe nicht getätigt hat, scheint die Angabe nach freundlicher Auskunft des Herrn Kollegen Butzmann kaum zu stimmen. Darmstadt dagegen konnte schon einer nennen, der wuszte, dasz die Sammlung Hüpsch im Jahre 1805 dorthin abgewandert ist. Und für Gotha könnte sie nach dem dargelegten Tatbestand ebenfalls zutreffen. Fügen wir noch hinzu, dasz Maugérard zu dieser Zeit als Privatmann, als Refugié, in Erfurt lebt, dasz er noch nicht der mächtige Kommissar war, der vom Jahre 1802 ab im Rheinland und auch in Trier beschlagnahmen und gelegentlich für sich behalten kann, so wird es durchaus wahrscheinlich, dasz die beiden Mattheiser Handschriften von Klotten kommen, der kurz vorher Codices gleicher Provenienz besessen hat, und dasz der mit Maugérard assoziierte P. Konstantin Keiffer, der im Jahre 1800 an Klottens Bestand interessiert war, sie geliefert hat. Ob er bei dieser Gelegenheit noch mehr von Klotten gekauft, ob er vielleicht dessen gesamten Vorrat an sich gebracht und mit oder ohne Maugérard verwertet, den Hauptbestand vielleicht an Lammens verkauft hat, bleibt im Dunkeln. Möglich wäre es durchaus, dasz Maugérard, dessen Schuld so oft behauptet und dann wieder negiert worden ist, tatsächlich die Hand in diesem Spiele gehabt hat.

(25) Leonardy, Die angeblichen Trierischen Urkundenfälschungen älterer und neuerer Zeit. In: Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1863/64, Trier 1867, S. 32.

Bijdrage tot de Landbouwgeschiedenis in Zuid-Oostvlaanderen (1570-1790)

door

C. DE RAMMELAERE

Goede streekmonografieën zijn op het gebied van de sociaal-ekonomische plattelandsgeschiedenis voor de Moderne Periode uiterst zeldzaam in Vlaanderen. De bedoeling van deze studie is enkele belangrijke sociaal-ekonomische problemen — verdeling van het grondbezit en de evolutie en spreiding der uitbatingen — binnen een wel omlijnd landelijk kader na te gaan. Onze keus viel hierbij op het aaneengesloten Land van Schorisse, gedurende het Ancien Régime één van de vijf baronieën van het Land van Aalst. Gelegen tussen Oudenaarde, Zottegem en Geraardsbergen, vormden de zeven dorpen van de baronie een aaneengesloten gebied¹. Tegenwoordig behoren al deze dorpen tot het arrondissement Oudenaarde.

De laatste jaren zijn reeds verschillende artikels over landboeken en andere problemen in verband met de landbouwstructuur van een bepaald dorp verschenen². Van de hand van P. Deprez verscheen in 1956 een bijdrage over Meigem, waarin hij vrij scherp en methodisch het evolutief aspect van verschillende problemen binnen dit dorp belicht³. Later heeft E. Élias een studie gemaakt over grondbezit en gronduitbating in acht dorpen ten N.O. van Gent⁴. Hierin wordt voor het laatste kwart van de 16e eeuw een goed overzicht gegeven van de toenmalige ekonomische landbouwstructuur.

Andere meer algemene werken, die ons veel hulp en inzicht verschaften, waren de studie van H.E. Van Gelder⁵ en het werk van J. Ruwet⁶.

Onze studie zal in hoofdzaak gewijd zijn aan de verdeling van het grondbezit, het aantal, de soort en de grootte der uitbatingen. Na een algemeen en globaal overzicht van de toestand gedurende de jaren 1571-1572, volgt in een tweede afdeling de verdere evolutie tot omstreeks 't

(1) Het betreft hier de dorpen Mater, Rozebeke, Schorisse, Sint-Blasius-Boekel, Sint-Kornelis-Horebeke, Sint-Maria-Horebeke en Zegelsem. Zie Fr. De Potter en J. Broeckeaert, *Geschiedenis der stad Aalst*, Gent, 1873, dl. I, blz. 44-45.

(2) M. Bovijn, *Sint-Gillis-bij-Dendermonde in 1571-72*, (Cultureel Jaarboek voor de Provincie Oost-Vlaanderen, 1950, dl. II, blz. 89-109). J. De Brouwere, *Demografische en Sociaal-Ekonomische Evolutie van Haaltert*, (Land van Aalst, jg. 8, 1956, blz. 49-83).

(3) P. Deprez, *Uitbatingen en grondbezit in Meigem (1571-1787)*. Een methodologisch artikel. (Handelingen der Maatschappij voor Geschiedenis en Oudheidkunde, Gent, Nieuwe Reeks, dl. X, 1956, blz. 153-170).

(4) E. Élias, *Grondbezit en uitbatingen ten N.-O. van Gent, tijdens het laatste kwart der 16e eeuw*, (Hand. der Maatsch. voor Geschied. en Oudheidkunde, Gent, Nieuwe Reeks, dl. XIII, 1959 blz. 179-204).

(5) H.E. Van Gelder, *Nederlandse dorpen in de 16e eeuw*. Amsterdam 1953.

(6) J. Ruwet, *L'Agriculture et les classes rurales au Pays de Herve sous l'Ancien Régime*. Luik, 1943.

einde van de 18e eeuw. Voornamelijk op het evolutief karakter zullen we de aandacht vestigen. Voor bepaalde aspecten van deze evolutie zoals het aantal en de spreiding der uitbatingen kunnen we — dank zij het gebruiken van een bepaalde soort bronnen, de ommestellingen, — steunen op meer dan tien gegevens, terwijl P. Deprez in zijn bijdrage over Meigem zich moest tevreden stellen met een vijftal vergelijkingspunten.

De bronnen welke we gebruikten zijn van verschillende aard. Voor de periode 1569-72 steunen we bijna uitsluitend op een prachtige reeks penningkohieren die in het stadsarchief te Gent worden bewaard⁷. Deze registers werden volgens een bepaald schema samengesteld, alhoewel er van dorp tot dorp lichte afwijkingen te noteren vallen. Elke kohier bestaat essentieel uit twee grote delen: een eerste behelst de pachters en pachtgronden, een tweede de eigenaars en de gronden die ze uitbaten. In de meeste kohieren werden de hofsteden nauwkeurig beschreven. Meestal noteerde men naast het woonhuis het gebeurlijk bestaan van alle andere voorkomende gebouwen als daar zijn: één of meerdere schuren, een stal, een poest (= koestal), een ovenbuur of bakhuis, een wagenhuis, een duifhuis, een brouwerij of verder nog een smidse. In Zegelsem vermeldde men zelfs, per hofstede, het aantal fruitbomen. Deze rijke bron van gegevens kan bijgevolg een vrij duidelijk beeld opleveren wat betreft de totale oppervlakte en de structuur van een dorp. Deze kohieren verstrekken verder nog belangrijke inlichtingen over het aantal en de soort (eigendom, pacht of gemengd) der uitbatingen, ook kan men voor elk bedrijf én de grootte én de samenstelling bepalen. Bij het behandelen van deze belangrijke bronnen zullen we de methode van P. Deprez volgen⁸.

Aanvullingen op 100ste penningkohieren van 1569, waarin men naast „de naemen ende toenaemen van de persoenen up augmentatie of te diminutie gestelt”, ook het totaal van de „gepachte landen” en van de „proprieteyt” vindt, worden op het Algemeen Rijksarchief te Brussel bewaard⁹. Enkel de laatstgenoemde gegevens zijn voor ons van belang; ze laten ons toe een globale vergelijking te maken met het resultaat ons verstrekt door de twintigste penningkohieren van de jaren 1571-1572.

Om de verdere evolutie te kunnen omschrijven moesten we gebruik maken van andere archiefreeksen, daar er voor de verdere 17e en 18e eeuw geen penningkohieren voorhanden zijn.

Een belangrijke soort van bronnen vormen de landboeken. Het landboek van Sint-Kornelis-Horebeke van 1664¹⁰ kan hier best als voorbeeld dienen. Ieder perceel met vermelding van zijn grootte en soort grond (zaai- of grasland of bos), wordt afzonderlijk beschouwd en dit in de volgorde van zijn nummering. Verder wordt steeds én de uitbater én de eigenaar

(7) Ze worden er bewaard onder Nr. 28 van de serie 85/1. A. Cassiman heeft deze inventaris gewijzigd en aangevuld in «*De XXe Penningkohieren, een Bron van Zoekers en Vorders uit Oost- en West-Vlaanderen*», 1950, (2e band blz. 70-88) Schrijver heeft weinig of geen onderscheid gemaakt tussen de verschillende soorten penningkohieren; wel vernoemt hij het jaartal. De kohieren van 1577 en later zijn bijna allemaal Ve penningskohieren.

(8) P. Deprez, *Uitbatingen...*, blz. 156-159.

(9) A.R.A. Fonds van de Audientie, Nr. 618.

(10) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 1.

van elk stuk grond aangeduid. De kadastrale gegevens werden met een dubbel doel opgetekend, wat duidelijk blijkt uit de aanhef van bovenvermeld landboek, nl. „omme elcken te beter en naer juiste breede te belasten ende onderhouden een goede justisie”. De meeste handboeken werden slechts één maal opgemaakt wegens de hoge kosten die daarmee bemoeid waren. Soms vindt men aantekeningen van latere datum zoals verandering van eigenaar.

Gedurende het laatste kwart van de 18e eeuw verdringen ommelopers de gebruikelijke landboeken. Een ommeloper nu is een kadastraal boek in de ware zin van het woord. Perceel per perceel, sektie per sektie, wijk per wijk werd gans Sint-Kornelis-Horebeke in 1786 aan de hand van de kaarten beschreven¹¹. Van ieder stuk land wordt alleen de eigenaar vermeld, nooit de pachter. Naast de naam van de bezitter of eigenaar duidt men tevens zijn woonplaats aan.

Een andere reeks bronnen zijn de tafelboeken die in sommige streken gebruikboeken werden genoemd. Op basis van een landboek werd onder de naam van ieder gebruiker afzonderlijk, het aantal percelen en de volledige oppervlakte, die hij uitbaatte, vermeld. In het tafelboek van Sint-Kornelis-Horebeke van 1718¹² heeft men geen onderscheid gemaakt tussen gepachte en eigendomsgronden¹³. Deze soort bronnen kwam in de praktijk tot stand om de grondbelastingen vast te stellen, want „ommestellynghen op elcx breedde involghe van desen taefelbouck gedaen”. Eén voorbeeld maakt het verband tussen tafelboek en ommestelling wel duidelijk. Het aantal uitbatingen bedroeg in 1718 volgens het tafelboek 122, twee jaar later werden er volgens de ommestelling 121 inwoners van Sint-Kornelis-Horebeke belast¹⁴; de totaal bebouwde oppervlakte bedroeg in 1718 en 1720 respectievelijk 342 en 341 ha.

Een zeer belangrijke soort bronnen, die in verband met de landbouwgeschiedenis blijkbaar nog niet werden gebruikt zijn de ommestellingen. De gewone belastingstaxatie was gedurende het Ancien Régime meestal de grondbelasting. Ommestellingen nu waren lijsten waarop alle „gebruickers ende ontblooters vanden jaere enden ougste” van een bepaald jaar met vermelding van de door hen uitgebaatte oppervlakte genoteerd stonden. Bijgevolg het gaat hier alleen om de renderende oppervlakte. Zowel de dorpsbewoners (insetenen) als de „afsetenen of uytlanders”, die er grond bebouwden, werden er in vermeld. De ommestellingen werden steeds volgens een welbepaald schema samengesteld¹⁵. Deze soort bronnen laat ons toe de totale bebouwde oppervlakte, het aantal en de grootte der uitbatingen binnen een bepaald dorp na te gaan.

Naast voorgaande bronnenreeksen hebben we ook nog gebruik gemaakt van enkele losse stukken; ze vormen echter geen geheel.

(11) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 4.

(12) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 3.

(13) P. Deprez, *Uitbatingen...*, blz. 156, vond een gebruikboek voor Meigem (1631) waarin onderscheid werd gemaakt tussen verpachte- en eigendomsgronden. Of er nu een vast schema bestond bij het opmaken van dergelijke gebruik- en tafelboeken hebben we niet kunnen vaststellen.

(14) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 41.

(15) Dit wordt duidelijk beschreven in Het Vlaems Settingh-Boeckken, Gent, 1694, blz. 37-54.

I DE ALGEMENE TOESTAND IN 1569-1572.

1. De totaal bebouwde oppervlakte.

De kohieren van de XXe penning stellen ons in de mogelijkheid om voor elk dorp van het Land van Schorisse de totaal bebouwde oppervlakte en de verdeling in bouwland, grasland en bos nader te bepalen. Gedurende deze betrekkelijk kalme periode der jaren 1571-1572 was het totaal van de in kultuur genomen grond — omgerekend in hectaren ¹⁶ — voor elk dorp als volgt:

Mater	1571	1.152 ha ¹⁷
Schorisse	1571	1.132 ha ¹⁸
St.-Blasius-Boekel	1571	383 ha ¹⁹
St.-Kornelis-Horebeke	1572	326 ha ²⁰
St.-Maria-Horebeke	1572	695 ha ²¹
Zegelsem	1571	810 ha ²²

De toenmalige kultuurgronden wijken in oppervlakte niet veel af van de tegenwoordige kadastrale toestand ²³.

Verder was het mogelijk voor diezelfde periode het gebruik van de grond na te gaan. Ziehier nu een globaal overzicht van de verhouding bouwland - grasland - bos.

	<i>bouwland</i>	<i>grasland</i> ²⁴	<i>bos</i>
Mater	965 ha	125 ha	62 ha
Schorisse	578 ha	226 ha	328 ha
St.-Blasius-Boekel	307 ha	76 ha	—
St.-Kornelis-Horebeke	279 ha	47 ha	—
St.-Maria-Horebeke	566 ha	130 ha	—
Zegelsem	666 ha	134 ha	10 ha
Procentsgewijs gemiddelde	74,4 %	16,3 %	8,9 %

(16) In het land van Schorisse gebruikte men eertijds de Aalsterse maat; vier dagwanden vormen het Aalsters bunder, 100 roeden = 1 dagwand; één bunder geldt 1 ha 22 a 98 ca. Gemakkelijkshalve hebben wij alles omgerekend in hectaren.

Zie H. De Schrijver, *De Oude Landmaten in Vlaanderen*, Gent, 1942, blz. 9-11.

(17) S.A.G. (= Stadsarchief Gent), Kohieren XXe penning, nr. 55/196.

(18) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 83/297.

(19) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 36/126.

(20) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 82/288.

(21) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 80/281.

(22) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 72/257.

(23) Volgens de « Algemene Landbouwtelling, 1950 — Uitkomsten per gemeente, Ligging der gronden — Provincie Oost-Vlaanderen », blz. 241, 268, 269, 271, 272 en 280, was de kadastrale oppervlakte respectievelijk:

1.318 ha voor Mater; 1.231 ha voor Schorisse; 461 ha voor St.-Blasius-Boekel; 360 ha voor St.-Kornelis-Horebeke; 759 ha voor St.-Maria-Horebeke; 902 ha voor Zegelsem.

(24) Hieronder verstaan we de begrippen « weide », « meers » (= weiland door water omspoeld) en « broek » (= moerassige weide met bomen).

Hier stellen we alleen maar de gemiddelden vast. Een vergelijking maken met het gebied ten noord-oosten van Gent is bijna onmogelijk daar de verscheidenheid van de ondergrond aldaar tussen de dorpen onderling erg verschillend is²⁵. In een volgend deel zullen we trachten na te gaan in welke mate de verhoudingen gedurende de 17e en 18e eeuw evolueerden in het land van Schorisse.

2. De Uitbatingen.

Het aantal en de verpreiding der uitbatingen — volgens hun grootte — geeft een vrij duidelijk beeld van de sociaal-ekonomische structuur binnen een bepaald dorp.

Wat nu te verstaan onder het begrip „uitbating“?

Onder uitbating of bedrijf verstaat men al de gronden die door één-zelfde persoon van een bepaald dorp, als pachter of als eigenaar, binnen hetzelfde dorp worden bebouwd. We beperken ons steeds tot het kader van één dorp. Zodoende komen gronden, die nu behoren tot de een of andere hofstede, doch buiten het behandelde dorp gelegen zijn, niet in aanmerking. Verder vormt een bebouwde hofstede steeds de kern van een bedrijf of uitbating.

Bij het samenstellen van de tabellen werd rekening gehouden én met de aard der bedrijven én met hun uitgestrektheid of grootte²⁶. Wat de aard der uitbatingen betreft is de indeling van drieërlei aard; namelijk zij die uitsluitend bestaan uit eigen grond, zij die volledig in pacht gehouden worden en ten slotte de gemengde vorm, waar de bedrijven deels uit pachtgrond, deels uit eigen grond bestaan.

Aangezien al de behandelde dorpen in dezelfde landbouwstreek gelegen zijn — overgangsgebied Vlaamse zandstreek - Zandleemstreek — hebben we gemeend een uniforme indeling volgens de grootte van de bedrijven te mogen gebruiken. Deze indeling, die grotendeels overeenkomt met de huidige normen, behandelt vooreerst de dwergbedrijven van minder dan 100 roeden. Van 100 roeden af tot 1 ha, en dit tot en met 10 ha, hebben we van hektare tot hektare een onderscheid gemaakt. Boven de 10 ha hebben we een ruimere indeling aangenomen: van 10 tot 15 ha, van 15 tot 20 ha, van 20 tot 25 ha en tenslotte boven de 25 ha.

Een indeling in dwerg-, kleine, middelmatige en grote bedrijven zou nog moeilijker problemen stellen. Immers, waar ligt de grens tussen deze verschillen van landbouwstreek tot landbouwstreek. Dwergbedrijven zijn, zowel hier als om 't even waar in Vlaanderen, uitbatingen met een bebouwbare oppervlakte van minder dan 1 ha. Kleine bedrijven hadden in deze vrij vruchtbare Scheldestreek hoogst waarschijnlijk een oppervlakte van 1 tot circa 8 ha. Van 10 tot 15 ha spreekt men van een middelbare uitbating. Grote hoeven schijnen hier steeds niet zeer talrijk geweest te zijn. Immers,

(25) E. Elias, *Grondbezit en uitbatingen...* blz. 60.

(26) P. Deprez, *Uitbatingen en grondbezit...*, blz. 157, heeft ook deze dubbele probleemstelling onder ogen genomen.

hoe vruchtbaarder de grond, des te geringer de minimum-oppervlakte om tot een hogere categorie van uitbatingen gerekend te worden ²⁷.

Ziehier nu, dorp na dorp, in tabelvorm, het resultaat van onze opzoekingen wat betreft de aard en de grootte der uitbatingen.

Mater, 1571 ²⁸

	pacht.	gemengd.	eigen.	Totaal.
minder dan 100 roeden	1	1	39	41
van 100 r. tot 1 ha	4	13	65	82
van 1 tot 2 ha	—	15	27	42
2 3 ha	—	15	13	28
3 4 ha	—	14	10	24
4 5 ha	—	5	4	9
5 6 ha	—	4	5	9
6 7 ha	1	4	3	8
7 8 ha	—	4	3	7
8 9 ha	—	3	4	7
9 10 ha	—	1	—	1
10 15 ha	2	7	—	9
15 20 ha	—	5	—	5
20 25 ha	—	1	—	1
groter dan 25 ha	1	3	—	4
Totaal:	9	95	173	277

Schorisse, 1571 ²⁹

	pacht.	gemengd.	eigen.	Totaal.
minder dan 100 roeden	11	1	57	69
van 100 r. tot 1 ha	7	9	55	71
van 1 tot 2 ha	1	24	33	58
2 3 ha	—	16	20	36
3 4 ha	2	5	6	13
4 5 ha	—	4	4	8
5 6 ha	2	3	—	5
6 7 ha	—	3	3	6
7 8 ha	—	2	2	4
8 9 ha	—	2	—	2
9 10 ha	—	3	—	3
10 15 ha	—	3	1	4

(27) Abbé Mann stelde eenzelfde zienswijze voorop wanneer hij in zijn « Mémoire sur l'Agriculture des Pays-Bas » de Leie- en Scheldestreek nader beschreef. Zie P. Harsin, *Un économiste aux Pays-Bas au XVIIIème siècle*. L'Abbé Mann, Leuven, 1933, blz. 68-69.

(28) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 55/196.

Er zijn 2 bedrijven met 2 hofsteden en 1 uitbating met 4 hofsteden.

(29) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 83/297. Er zijn 2 bedrijven met 2 hofsteden en 2 uitbatingen met 3 hofsteden.

(7) LANDBOUWGESCHIEDENIS IN ZUID-OOSTVLAANDEREN 27

15	20 ha	1	2	—	3
20	25 ha	—	1	—	1
groter dan 25 ha		2	2	1	5
Totaal:		26	80	182	288

*Sint-Blasius-Boekel, 1571*³⁰

	pacht.	gemengd.	eigen.	Totaal.
minder dan 100 roeden	—	—	14	14
van 100 r. tot 1 ha	—	6	12	18
van 1 tot 2 ha	—	3	6	9
2 3 ha	—	2	5	7
3 4 ha	—	1	2	3
4 5 ha	—	3	—	3
5 6 ha	—	2	1	3
6 7 ha	—	3	—	3
7 8 ha	—	—	—	—
8 9 ha	—	—	—	—
9 10 ha	—	2	1	3
10 15 ha	—	4	—	4
15 20 ha	—	2	—	2
20 25 ha	1	—	—	1
meer dan 25 ha	1	—	—	1
Totaal:	2	28	41	71

*Sint-Kornelis-Horebek, 1572*³¹

	pacht.	gemengd.	eigen.	Totaal.
minder dan 100 roeden	1	1	12	14
van 100 r. tot 1 ha	—	7	27	34
van 1 tot 2 ha	1	10	15	26
2 3 ha	—	5	7	12
3 4 ha	—	1	2	3
4 5 ha	—	3	1	4
5 6 ha	—	2	—	2
6 7 ha	—	1	—	1
7 8 ha	—	—	1	1
8 9 ha	—	2	—	2
9 10 ha	—	—	—	—
10 15 ha	—	2	—	2
15 20 ha	—	—	—	—
20 25 ha	—	—	—	—
meer dan 25 ha	—	1	—	1
Totaal:	2	35	65	102

(30) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 36/126.

(31) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 82/288.

*Sint-Maria-Horebeke, 1572*³²

	pacht.	gemengd.	eigen.	Totaal.
minder dan 100 roeden	1	2	31	34
van 100 r. tot 1 ha	—	14	39	53
van 1 tot 2 ha	1	17	32	50
2 3 ha	—	10	7	17
3 4 ha	1	12	5	18
4 5 ha	—	1	5	6
5 6 ha	—	10	1	11
6 7 ha	—	3	1	4
7 8 ha	—	2	—	2
8 9 ha	—	1	—	1
9 10 ha	—	2	—	2
10 15 ha	—	—	—	—
15 20 ha	—	3	—	3
20 25 ha	—	—	—	—
meer dan 25 ha	—	1	1	2
Totaal:	3	78	122	203

*Zegelsem, 1571*³³

	pacht.	gemengd.	eigen.	Totaal.
minder dan 100 roeden	3	3	44	50
van 100 r. tot 1 ha	2	20	32	54
van 1 tot 2 ha	1	16	18	35
2 3 ha	—	11	13	24
3 4 ha	—	8	9	17
4 5 ha	—	9	5	14
5 6 ha	—	3	2	5
6 7 ha	—	1	2	3
7 8 ha	—	1	—	1
8 9 ha	—	—	1	1
9 10 ha	—	1	1	2
10 15 ha	—	4	—	4
15 20 ha	—	6	—	6
20 25 ha	—	—	—	—
meer dan 25 ha	2	2	1	5
Totaal:	8	85	128	221

Bij nader onderzoek van deze tabellen stelt men dadelijk vast dat de percentages van de bedrijven van minder dan 1 ha, en vervolgens deze van minder dan 5 ha, werkelijk zeer hoog liggen. Het aandeel der bedrijven van minder dan 1 ha in het totaal bedraagt voor de 6 dorpen samen ongeveer 45%; voor de bedrijven van minder dan 5 ha schommelt de ver-

(32) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 80/281.

Eén bedrijf bestaat uit 2 hofsteden, twee andere uit 3 hofsteden.

(33) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 72/257.

houding van 76 tot 91 %, al naar gelang het dorp. De gelijkvormige structuur van al deze dorpen komt opnieuw duidelijk naar voor. Een globaal overzicht zal deze bevindingen nog beter doen uitkomen.

	Bedrijven van minder dan 1 ha	Bedrijven van minder dan 5 ha	Totaal aan- tal bedr.
Mater	123 of 44 %	226 of 81 %	277
Schorisse	140 of 48 %	255 of 88 %	288
St.-Blasius-Boekel	32 of 45 %	54 of 76 %	71
St.-Kornelis-Horebeke	48 of 47 %	93 of 91 %	102
St.-Maria-Horebeke	87 of 42 %	178 of 87 %	203
Zegelsem	104 of 47 %	194 of 87 %	221

Niet alleen binnen het Land van Schorisse maar ook elders in Vlaanderen en Henegouwen, was het overwicht van de bedrijven van minder dan 5 ha, hoewel steeds niet zo uitgesproken, nog opvallend. In Meigem, ten Z.W. van Gent) en in Iddergem (Land van Aalst) bedroeg in 1571 het aantal bedrijven van minder dan 5 ha respectievelijk 66 % en 93 % van het totaal der uitbatingen³⁴. Voor de acht dorpen ten N.O. van Gent liggen de cijfers merkkelijk lager. Voor het jaar 1571 bekomt men 76 % der ondernemingen kleiner dan 5 ha en 29 % kleiner dan 1 ha³⁵.

In het Land van Waas was het overwicht van de bedrijven van minder dan 5 ha eveneens minder uitgesproken dan in het Land van Schorisse; in Kieldrecht (1572) bedroeg hun aantal 64 % en in Waasmunster (1569) 66 % van het totaal³⁶. Te Nimy en Maisières (twee vlak bijeenliggende dorpen in de omgeving van Bergen) bedroeg dit percentage in 1576 circa 66 %³⁷.

Verder is het opvallend hoe het merendeel der dorpelingen van het Land van Schorisse een huis of huisje bewoonden dat hun toebehoorde. Het aantal verhuurde huizen in al deze dorpen is zeer gering, want nergens geraakt men tot 15 % van het totaal. Ter verduidelijking volgt hier het aantal huizen in pacht en in eigendom:

	Aantal	
	verpachte huizen	Huizen in eigendom
Mater	15	267
Schorisse	38	256
St.-Blasius-Boekel	3	68
St.-Kornelis-Horebeke	4	98
St.-Maria-Horebeke	10	198
Zegelsem	12	209
Totaal:	82 of 6,9 %	1.096 of 93 %

(34) P. Deprez, *De Boeren, De 16e, 17e en 18e eeuw.* (Flandria Nostra, dl. I, 1957), blz. 126.

(35) E. Elias, *Het Grondbezit...*, blz. 198.

(36) H.A. Enno van Gelder, *Nederlandse Dorpen in de 16e eeuw*, (Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, afdeling Letterkunde, Nieuwe Reeks, dl. LIX, nr. 2, Amsterdam, 1953), blz. 43-44.

(37) *Ibidem*, blz. 103.

Elders in Vlaanderen ligt het percentage van de pachtbedrijven merklijk hoger. Toch is het betrekkelijk moeilijk zich een duidelijk beeld te vormen, daar we voor hogervernoemde dorpen als Meigem en Kieldrecht geen gebruik kunnen maken van de gegevens voor de gemengde bedrijven; immers in deze dorpen zijn geen absolute cijfers over het aantal verpachte huizen voorhanden.

3. De verdeling van het grondbezit.

Hier dient men met een dubbel onderscheid rekening te houden. Het eerste geldt de algemene verhouding pacht-eigendomsgronden; het tweede, de nadere aanduiding van de eigenaars.

a) De verhouding pacht - eigendom.

In de meeste dorpen van het Land van Schorisse neemt de pachtgrond slechts een geringe plaats in. Enkel in Rozebeke en St.-Blasius-Boekel, twee kleine dorpen, ligt het percentage van het pachtland hoger dan 35 % van het totaal der bebouwde gronden. Een dergelijke algemene vaststelling voor een vrij ruim en aaneengesloten gebied, schijnt er toch op te wijzen dat het zeer gevaarlijk is te veralgemenen op basis van een paar steekproeven. De zienswijze van H.A. Enno van Gelder³⁸ en Y. Delatte³⁹, als zou het pachtland overheersend zijn in Zuid-Vlaanderen, lijkt ons daarom weinig waarschijnlijk, zonet onaanvaardbaar. In kleine bedrijven is de eigendom hier overal overheersend.

Veelal én voor 1569 én voor 1571-1572 hebben we totalen van pachten en eigendomsgronden. De overeenkomstige cijfers verschillen voor beide tijdstippen van elkaar. Ziehier nu een globaal overzicht van deze gegevens.

		Eigendomsgr.		Pachtgr.		Totaal ha
		ha	%	ha	%	
Mater	1571 ⁴⁰	767,1	66,5	385,3	33,4	1.152,4
Rozebeke	1569 ⁴¹	72,1	41,7	100,5	58,2	172,6
Schorisse	1571 ⁴²	761,8	67,2	370,9	32,7	1.132,7
St.-Blasius-Boekel	1569 ⁴³	119,5	32,1	252,8	67,8	372,3
	1571 ⁴⁴	132,7	34,5	251,2	65,4	383,9
St.-Kornelis-Horebeke	1569 ⁴⁵	244,2	75,8	77,8	24,1	322
	1572 ⁴⁶	244,6	74,9	81,6	25	326,2

(38) H.A. Enno van Gelder, *Nederlandse Dorpen...*, blz. 44.

(39) Y. Delatte, *L'Evolution de la structure agraire en Belgique de 1575 à 1850*, (Annales du XXXIIIe Congrès de la fédération archéologique et historique de Belgique, Doornik, 1949, dl. I), blz. 482.

(40) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 55/196.

(41) A.R.A., Audientie, nr. 618/23.

(42) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 83/297.

(43) A.R.A., Audientie, nr. 618/8.

(44) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 36/126.

(45) A.R.A., Audientie, nr. 618/16.

(46) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 82/288.

St.-Maria-Horebeke	1569 ⁴⁷	450,3	—	—	—	—
	1572 ⁴⁸	451,5	64,8	244,5	35,1	696
Zegelsem	1569 ⁴⁹	532,7	65,6	279,2	34,3	812
	1571 ⁵⁰	539	66,4	271,7	33,5	810,8

b) De verdeling van de gronden.

Men kan gerust zeggen dat het grondbezit binnen een bepaald dorp steeds onder de hierna volgende groepen verdeeld was: de kerk, de adel, de stadsburgerij en de boeren of plaatselijke bewoners. De verhoudingen bepalen tussen die bezitters onderling is vrij moeilijk, vooral wat betreft de adel en de stadsburgerij, daar deze beide groepen in onze documenten niet altijd erg duidelijk te onderscheiden vallen.

1) *Het kerkelijk bezit.*

Het kerkelijk grondbezit wordt, met uitzondering van een zeer gering gedeelte dat toebehoort aan kleine plaatselijke instellingen bijna uitsluitend verpacht. Abdijen, kloosters, kapittels en hospitalen zijn meestal grondbezitters, daar waar het bezit van een plaatselijke kerk of armendis doorgaans vrij gering is.

Het gevoelig verschil van dorp tot dorp van het aandeel, dat in handen was van de geestelijkheid is zeker merkwaardig. Van een algemeen verschijnsel valt er hier niet te spreken, ten zij dat de naburige abdij van Ename in bijna alle dorpen van het Land van Schorisse het reuzenaandeel van het kerkelijk bezit — meestal grote pachthoeven — in handen heeft.

In Mater nam de abdij van Ename circa 105 ha voor haar rekening; hieronder was er bijna 50 ha bos. De abdij van Drongen bezat in 1571 nog 54 ha binnen voornoemd dorp.

In 1571 verpachtte het Klooster van Ressegem⁵¹ 39 ha in Schorisse. De abdij van Ename had er eveneens 32 ha in eigendom. Het Sint-Margareta-gasthuis van Schorisse zelf en het hospitaal van Oudenaarde waren er andere minder belangrijke eigenaars.

Sint-Blasius-Boekel is zeker een speciaal geval. De abdij van Ename bezat hier in 1571 met haar 76 ha niet minder dan 30.4 % van de pachtgronden of circa 20 % van de totaal bebouwde oppervlakte.

In Sint-Kornelis-Horebeke en Sint-Maria-Horebeke bezat de abdij van Ename veruit het grootste deel van het kerkelijk bezit met respectievelijk 15 en 53 ha.

In Zegelsem was de abdij van Lobbes een grootgrondbezitter⁵². In 1571 bedroeg haar bezit ongeveer 38 ha. Het klooster Maegdendaale van

(47) A.R.A., Audientie, nr. 618/16. Alleen het totaal der eigendomsgronden is ons bekend.

(48) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 80/281.

(49) A.R.A., Audientie, nr. 618/25.

(50) S.A.G., Kohieren XXe penning, nr. 72/257.

(51) Ressegem: gemeente in de provincie Oost-Vlaanderen, arrondissement Aalst, Kanton Herzele.

(52) Reeds in de jaren 868-869 zou de abdij hier niet minder dan 93 mansi gehad hebben. Zie J. Warichez, *L'Abbaye de Lobbes depuis les origines jusqu'en 1200*. Leuven, 1909, blz. 201.

Oudenaarde had ook 50 ha of 18,1 % van de pachtgronden. Het kapittel van Doornik was hier eigenaar van 13 ha teeltgrond.

2) *Het adellijk bezit.*

In de periode van 1571-1572 was het aandeel van de adel in de procentgewijze verdeling van het grondbezit in de meeste dorpen van het Land van Schorisse zeer gering, in sommige bijna onbestaand. Het dorp Schorisse vormde hierop een uitzondering. De familie de Lalaing, de heren van Schorisse⁵³, bezaten niet minder dan 406 ha; dit betekent dat 35,8 % van het dorp hun eigendom was. Er dient nochtans aangemerkt te worden dat hiervan 322 ha bos waren.

In Mater had de familie de Watripont 29 ha in eigendom en was er met de heren van Eksaarde tevens de enig vermelde adellijke familie.

Jonkheer Jan van Saverijs bezat in Sint-Blasius-Boekel 20 ha. In Sint-Kornelis-Horebeke hadden de heren van Ronse 26 ha in eigendom.

In Sint-Maria-Horebeke stonden de heren van Moorsele en deze van Schorisse met respectievelijk 18 en 27 ha als enige adellijke bezitters genoteerd. Zegelsem vermeldde jonkheer Jacques de Berty met 15 ha.

3) *Het bezit der stadsburgerij.*

In 1571-1572, dus vóór de grote economische crisis van het einde der 16e eeuw, had de stedelijke burgerij reeds een zeker aandeel van het grondbezit op het platteland in handen. Hun eigendom bestond vooral uit grote hoeven. Deze eigenaars werden in de kohieren van de XXe penning bijna steeds aangeduid als zijnde poorter van de een of andere stad en met de vermelding van hun woonplaats. Zo bv. was Jan de Vos, poorter en wonende te Gent, eigenaar van een pachthoeve van 15 ha in Schorisse; Gillis Schornere, wonende te Oudenaarde, bezat in voornoemd dorp een pachthof van niet minder dan 24 ha.

4) *Het grondbezit der boeren.*

Het grootste deel van de bebouwbare oppervlakte behoorde in alle dorpen van het Land van Schorisse aan de boeren of plaatselijke bevolking toe. In sommige dorpen bedroeg dit aandeel zelfs meer dan 80 % van de totale oppervlakte. Deze vaststelling bevestigt ten volle de stelling van P. Deprez; het grondbezit gelegen in de overgangszone ten Zuiden van de lijn Oudenaarde-Aalst, was werkelijk voor een zeer groot gedeelte in handen van de uitbater zelf⁵⁴. In hoofdzaak gaat het hier om kleine uitbatingen.

Ziehier nu een algemeen overzicht van elke bezittende groep afzonderlijk. Alles wordt procentgewijze voorgesteld.

(53) Voor de Heren van Schorisse zie G. de Liedekerke, *La Seigneurie d'Escornaix (= Schorisse) du XII^e au XVI^e siècle*. (Hand. van de Geschied. en Oudheidkundige Kring van Oudenaarde, 1956, blz. 98 e.v.).

(54) P. Deprez, *De Boeren, De 16e, 17e en 18e eeuw*. (Flandria Nostra, Dl I, 1957) blz. 142.

	Geestelijk- heid	Adel	Stedelijke burgerij	Boeren
Mater	16,4	3,2	3,3	77
Schorisse	9,4	35,8	7,4	47,3
St.-Blasius-Boekel	24,4	6,5	7	62
St.-Kornelis-Horebeke	6,1	8	3,3	82,5
St.-Maria-Horebeke	6,9	6,4	2,6	84
Zegelsem	14,4	2,1	7,6	75,8
Algemeen gemiddelde	11,7	12,4	5,3	70,5

We menen hieruit te mogen besluiten dat vóór de grote crisis van de late 16e eeuw de plaatselijke bevolking het grootste deel van de grond in eigendom had. Het bezit van de adel en van de geestelijkheid stond ongeveer op hetzelfde peil. Deze procenten liggen nochtans schijnbaar langs de lage kant. Spijtig genoeg kunnen we hiervan enkel de vaststelling doen, daar er op dit gebied voor Vlaanderen weinig of geen cijfers voorhanden zijn voor de late 16e eeuw. De stedelijke burgerij was vertegenwoordigd, maar dit was dan ook alles. Verder dient aangestipt te worden, dat men in deze dorpen geen spoor vindt van gemene gronden.

II. VERDERE EVOLUTIE GEDURENDE DE 17e EN 18e EEUW.

1. De verandering van het landschapsbeeld.

Voor de jaren 1571-1572 hebben we boven, op grond van de twintigste penningkohieren, de globale verhoudingen tussen zaailand, weide en bos voor elk dorp van het Land van Schorisse bij benadering weten te bepalen. Nu zullen we trachten, met 1572 als uitgangspunt, de verdere evolutie van deze verhoudingen na te gaan gedurende de 17e en 18e eeuw, en dit voor St.-Kornelis-Horebeke in het bijzonder.

Bij het begin van de zeventiger jaren der 16e eeuw besloeg het bouwland 85,5 % en het grasland 14,4 % van de totale bebouwde oppervlakte van St.-Kornelis-Horebeke. Deze gemiddelden wijken enigszins af van de algemene geldmiddelen van 1571-1572 welke golden voor het Land van Schorisse in zijn geheel genomen⁵⁵. Bos werd er in dit dorp niet genoteerd.

Tussen 1572 en 1577 bleef deze algemene toestand nagenoeg dezelfde, de met gras bedekte oppervlakte ging een weinig vooruit ten nadele van de teeltgronden. De verhoudingen na 5 jaar waren de volgende: zaailand 84,6% en 15,3% grasland, nl. weide 9%, meers 3,8% en broek 2,5%⁵⁶. Jammer genoeg bestaan er voor de 16e eeuw, naar we weten, geen andere vergelijkingspunten, tenzij het Land van Herve, doch deze streek heeft een zeer speciale structuur⁵⁷.

(55) Deze algemene gemiddelden bedroegen: zaailand 74,7%, grasland 16,3%, bos: 8,9%.

(56) S.A.G., Penningkohieren, Ve penning, 1577, nr. 82/288.

(57) In sommige dorpen waren 76% van de uitgebaatte percelen bedekt met gras, in de anderen dorpen lag dit procent wel lager maar dan nog steeds merkkelijk hoger dan in het Land van Schorisse.

Gedurende de eerste helft van de 17e eeuw nam het grasland binnen St.-Kornelis-Horebeke in sterke mate toe. In 1659 werd 74 % van de totale oppervlakte door zaailand en 25,9 % door grasland ingenomen⁵⁸. Deze verhoudingen worden vijf jaar later bevestigd door de algemene resultaten van een nieuw landboek⁵⁹.

Bij het begin van de 18e eeuw blijft de algemene toestand nagenoeg dezelfde als een halve eeuw te voren. Het zaailand vertegenwoordigde er toen 74,5 % van de totaal bebouwde oppervlakte; weide, meers en broek bedekten respectievelijk 15 %, 4,6 % en 5,8 % van de grond⁶⁰. Gedurende het verder verloop van de 18e eeuw liep het percentage van het zaailand, nog lichtjes terug, dat van het grasland bleef ongeveer op hetzelfde niveau, maar 10 % van het dorp was volgens de Ommeloper van 1786 bedekt met bos. Broek werd hier nu niet meer vermeld⁶¹.

	zaailand	grasland	bos
1572	85,5 %	14,4 %	—
1577	84,6 %	15,3 %	—
1659	74 %	25,9 %	—
1664	75,3 %	24,6 %	—
1718	74,5 %	25,4 %	—
1786	70,5 %	18,5 %	10,9 %

Uit het voorgaande menen we te mogen besluiten dat het landschapsbeeld gedurende ruim twee eeuwen weinig of niets is veranderd. Het zaailand verminderde tussen 1572 en 1786 met 15 % ten gunste van gras en bos. Deze ommekeer heeft zich grotendeels voorgedaan tijdens de late 16e en de eerste helft der 17e eeuw. Deze omschakeling valt samen met de grote crisisperiode op demografisch gebied die toen Vlaanderen en het Land van Schorisse in het bijzonder, heeft getroffen⁶².

Van circa 1660 af krijgen we in Sint-Kornelis-Horebeke een zekere verschuiving van grasland naar bos⁶³. Onder bos dient men zeker alles wat vroeger als broek werd opgegeven, te verstaan.

Bij nader toezicht stellen we eveneens vast dat gedurende de tweede helft van de 18e eeuw slechts 1/5 of circa 65 ha van de bebouwde oppervlakte van Sint-Kornelis-Horebeke met grasland bedekt was. Men was nu tevens verplicht aan meer actieve veeteelt te doen om zo aan de stijgende

(58) Deze cijfers steunen op een certifikatie van de griffier van het Land van Schorisse. R.A.G., Kasselrij Aalst, nr. 391.

(59) R.A.G., St.-Kornelis-Horebeke, nr. 1.

(60) R.A.G., St.-Kornelis-Horebeke, nr. 3.

(61) R.A.G., St.-Kornelis-Horebeke, nr. 4.

(62) C. De Rammelaere, *De bevolkingsevolutie in het Land van Schorisse (1569-1796)*. Hand. der Maatsch. voor Geschied. en Oudheidk. te Gent, Nieuwe Reeks, dl. XIII, 1959, blz. 19 e.v.

(63) In het naburige Rozebeke krijgen we tussen 1661 (R.A.G., Kasselrij Aalst, nr. 389) en 1783 (R.A.G., Sint-Blasius-Boekel, nr. 3) een bijna identieke evolutie:

	zaailand	grasland	bos
1661	79,3%	20,6%	—
1783	78,6%	16,0%	5,3%

noden van een sterk toegenomen bevolking te kunnen voldoen. Bijgevolg konden de kunstmatige, private weiden niet meer volstaan en moest men in Vlaanderen nu meer en meer overgaan tot het stelsel van de zuinige stalvoeding⁶⁴. Deze stelling wordt bevestigd wanneer men een kijk heeft op de grootte van de veestapel. In 1771 gaf een telling van het hoornvee in Sint-Kornelis-Horebeke volgend resultaat: 161 koeien, 26 vaarzen en 25 kalveren; samen 212 stuks, verdeeld over 94 veehouders⁶⁵. Dit zou dus een gemiddelde gemaakt hebben van bijna 4 stuks per ha weiland, wat zonder stalvoeding voor de 18e eeuw ondenkbaar is. Bij een volgende telling in 1775 was de algemene toestand weinig geëvolueerd: 90 veehouders hadden samen 207 hoornbeesten en 48 paarden⁶⁶.

2. De uitbatingen.

Dank zij een vrij volledige en uniforme reeks gegevens. — nl. omme- stellingen — is het ons mogelijk gedurende een tijdspanne van ruim twee eeuwen, de evolutie van het aantal en de grootte der bedrijven na te gaan. Omwille van het zeer uitgebreid archiefwerk dat dergelijke studie met zich meebrengt, dienen we ons te beperken tot de dorpen Schorisse en Sint-Kornelis-Horebeke. Alleen de uitbatingen en de bebouwde grond gelegen in de beide dorpen zelf worden behandeld.

Als uitgangs- en vergelijkingspunt nemen we bij dit onderzoek de resultaten van de penningkohieren der jaren 1570-1572. Voor de daarop volgende crisis en de periode van eerste herstel — laatste kwart der 16e en eerste helft der 17e eeuw — beschikken we, spijtig genoeg, over om zeggens geen enkel gegeven. Omstreeks het midden der 17e eeuw was die regressie grotendeels overwonnen. Het totaal der uitbatingen zal dan regelmatig verder stijgen, om bij de eeuwwisseling eerst wat terug te lopen en vervolgens gedurende een paar decennia te stagneren. In 1790 telde men te Schorisse en te Sint-Kornelis-Horebeke respectievelijk 479 en 166 uitbatingen, in verhouding met 1710 betekende dit een toename met 37 en 28 %. Een bijna identieke bevolkingsevolutie hebben we in deze dorpen kunnen vaststellen⁶⁷.

De totaal bebouwde oppervlakte vertoonde nooit grote verschillen gedurende deze periode. Bij het einde van het Ancien Régime, in 1790, werden er slechts 5 à 6 % meer uitgebaat dan in 1570.

De inwoners van de dorpen zelf, de „insetenen”, hadden zelf steeds circa 75 à 80 % van de totaal bebouwde oppervlakte van hun dorp in gebruik. De rest werd in kultuur genomen door „afsetenen” of inwoners van de randdorpen.

Hierop volgt nu, in tabelvorm, het aantal en de spreiding der uitbatingen in Schorisse en Sint-Kornelis-Horebeke.

(64) P. Lindemans, *Geschiedenis van de Landbouw in België*, dl. I, Antwerpen, 1952, blz. 303.

(65) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 13.

(66) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 51.

(67) C. De Rammelaere, *De bevolkingsevolutie...*, blz. 28.

Schorisse:

	1651	1669	1691	1711	1729	1750	1770	1790
	68	69	70	71	72	73	74	75
minder dan 100 roeden	64	87	82	68	74	97	153	178
van 100 r. tot 1 ha	74	92	105	80	84	88	113	139
van 1 tot 2 ha	31	51	66	73	58	79	69	57
2 3 ha	24	27	32	29	27	36	65	35
3 4 ha	21	9	13	13	21	17	18	17
4 5 ha	11	7	7	9	11	7	16	13
5 10 ha	19	14	16	8	18	11	15	29
10 15 ha	8	10	9	14	9	12	8	5
15 20 ha	2	5	6	8	6	4	5	4
meer dan 20 ha	8	4	3	2	3	4	3	2
Totaal:	262	306	339	304	311	355	465	479

Sint-Kornelis-Horebeke:

	1623	1650	1670	1690	1709
	76	77	78	79	80
minder dan 100 roeden	3	17	24	17	20
van 100 r. tot - ha	7	26	27	32	33
van 1 tot 2 ha	16	17	24	29	24
2 3 ha	15	21	15	22	17
3 4 ha	6	3	7	5	9
4 5 ha	4	3	3	4	6
5 10 ha	15	12	14	8	7
10 15 ha	2	3	2	3	4
15 20 ha	—	1	—	1	—
meer dan 20 ha	1	1	—	—	—
Totaal:	69	104	124	122	120
	1718	1731	1750	1770	1790
	81	82	83	84	85
minder dan 100 roeden	26	22	22	30	35

(68) R.A.G., Schorisse, nr. 44.

(69) R.A.G., Schorisse, nr. 48.

(70) R.A.G., Schorisse, nr. 59.

(71) R.A.G., Schorisse, nr. 72.

(72) R.A.G., Schorisse, nr. 77.

(73) R.A.G., Schorisse, nr. 85.

(74) R.A.G., Schorisse, nr. 91.

(75) R.A.G., Schorisse, nr. 94.

(76) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 14.

(77) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 26.

(78) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 31.

(79) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 35.

(80) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 38.

(81) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 3.

(82) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 42.

(83) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 18.

(84) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 20.

(85) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 22.

van 100 r. tot 1 ha	31	26	42	42	61
van 1 tot 2 ha	31	23	24	37	33
2 3 ha	11	19	23	20	9
3 4 ha	6	8	7	6	7
4 5 ha	4	7	2	1	8
5 10 ha	9	7	12	13	11
10 15 ha	5	4	4	2	1
15 20 ha	—	1	—	—	1
meer dan 20 ha	—	—	—	—	—
Totaal:	123	117	136	151	166

Het percentage van het totaal der uitbatingen van minder dan 5 ha lag alhier steeds buitengewoon hoog. Vóór de crisis van het einde der zestiende eeuw, hadden in Schorisse en Sint-Kornelis-Horebeke niet minder dan 88 en 91 % der bedrijven een oppervlakte van minder dan 5 ha. In 1650 was dit procent met iets meer dan vijf eenheden gedaald. Dit procent steeg dan verder en gedurende de 18e eeuw zal het steeds schommelen omstreeks de 90 %. Tevens deed er zich gedurende dezelfde periode een verschuiving voor van de groep begrepen tussen 1 en 5 ha naar deze van minder dan 1 ha; deze verhuiving loopt bijna parallel met de bevolkingstoename. In percentages uitgedrukt was de evolutie de volgende:

	Schorisse		Sint-Kornelis-Horebeke	
	Bedrijven minder dan 1 ha	Bedrijven minder dan 5 ha	Bedrijven minder dan 1 ha	Bedrijven minder dan 5 ha
1570	48 %	88 %	47 %	91 %
1623	—	—	14,5	73,9
1650-51	52,7	85,9	41,3	83,6
1669-70	58,5	89,2	41,1	80,6
1690-91	55,1	90	40,1	89,2
1709-11	48,6	89,3	44,1	90,7
1729-31	50,8	88,4	41	89,9
1750	52,1	91,2	47	88,1
1770	57,4	93,5	47,6	89,9
1790	65,9	91,3	57,8	92,1

Gedurende de 17e eeuw is het aantal gemengde bedrijven met circa 11 % toegenomen, dit als gevolg van de toename der pachtgronden.

Vanaf 1675 tot 1679 werden vele gronden in het Land van Schorisse door hun eigenaars aan de parochie „geabandonneerd” ofwel bleven ze onbebouwd. Volgens een „declaratie” van 1679 waren er te Sint-Kornelis-Horebeke toen 47 ha onbebouwd ⁸⁶. Dit wijst op een toenmalige landbouwkrisis in deze streek.

(86) R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 7.

Voor dezelfde periode hebben we in de bevolkingskurven van al de dorpen van het Land van Schorisse een betrekkelijk zware inzinking kunnen vaststellen.

3. De verdeling van het grondbezit.

a) De verhouding pacht-eigendom.

Enkel voor de jaren 1577 en 1664 was het ons mogelijk de algemene verhouding pacht-eigendom in Sint-Kornelis-Horebeke vrij juist te bepalen. In vergelijking met 1569 en 1572, wanneer respectievelijk 24,1 en 25 % der oppervlakte aldaar door pachtgronden werd ingenomen, nam dit procent in 1577 verder toe tot 26,9 %. Ongeveer een eeuw later, in 1664, was het procent der pachtgrond reeds tot 37,3 % gestegen, wat een toename van 13,2 % betekent t.o.v. 1569⁸⁷. Deze vooruitgang van gepachte gronden gedurende de 17e eeuw schijnt wel een algemeen verschijnsel te zijn⁸⁸. De verdere evolutie gedurende de 18e eeuw hebben we slechts bij benadering kunnen bepalen. Voor 1783 bezitten we immers geen absolute cijfers aangaande de verhouding pachtgrond-eigendomsgronden. Wel hebben we vastgesteld dat het bezit der boeren tussen 1664 en 1783 met 3,3 % is teruggelopen. Voor Sint-Kornelis-Horebeke wijst dit in ieder geval op een verdere achteruitgang van het aandeel der gronden die door de eigenaars zelf werden uitgebaat.

b) De verdeling van de gronden.

Met 1571-1572 als uitgangspunt zullen we nu trachten na te gaan hoe het bezitsaandeel van de vier vermogende groepen in Sint-Kornelis-Horebeke gedurende de twee volgende eeuwen verder evolueerde.

Het kerkelijk bezit is hier gedurende meer dan twee eeuwen bijna onveranderd gebleven. De abdij van Ename bleef hier steeds haar bezittingen handhaven. Ook het bezit van de plaatselijke instellingen, als daar zijn kerk, priesteraije en armendis, nam geleidelijk toe; en dit niettegenstaande de keizerlijke ordonnantie van 15 september 1753⁸⁹.

De graaf van Nassau, heer van Ronse, is de enige adellijke grondbezitter die in de door ons nagegane stukken van Sint-Kornelis-Horebeke voorkomt. In 1572 bedroeg het bezit van voornoemde graaf 26 ha. Vijf jaar later had hij reeds 36 ha of 10,6 % van de totale oppervlakte van het dorp in eigendom. Nagenoeg een eeuw later (1664) was zijn bezit nog grotendeels onveranderd gebleven, nl. 35 ha, verhuurd aan 19 verschil-

(87) De gegevens voor die jaren waren :

1577 (S.A.G., Penningkohieren, nr. 82/288) :

— pachtgrond : 91 ha of 26,9%

— gronden door de eigenaar uitgebaat : 247 ha of 73 %

1664 (R.A.G., Sint-Kornelis-Horebeke, nr. 1) :

— pachtgrond : 130 ha of 37,3%

— gronden door de eigenaar uitgebaat : 219 ha of 62,6%

(88) Eenzelfde evolutie doet zich eveneens voor in Meigem, waar de oppervlakte van de uitbatingen ingenomen door pachtland tussen 1631 en 1673 met 8,4% steeg. Zie P. Deprez, *Uitbatingen en Grondbezit...*, blz. 167.

(89) Volgens artikel 5 was men verplicht al de dode handsgoederen te verkopen. Recueil des Ordonnances des Pays-Bas Autrichiens, dl. 7, blz. 256-261.

lende pachters. In de 18e eeuw heeft de graaf van Nassau alhier geen eigendom meer.

Terloops weze hier aangestipt dat de familie de Lalaing, heren van Schorisse, in 1571 binnen Schorisse, niet minder dan 406 ha in eigendom had. Ruim 220 jaar later, in 1795, had de toenmalige heer van Schorisse, graaf van Egmont⁹⁰, er volgens een „Etat des biens confisqués au profit de la République” 422 ha in bezit⁹¹. Het adellijk bezit was hier dus na twee eeuwen omzeggens niet veranderd.

Het onroerend bezit der stadsburgerij verminderde in St.-Kornelis-Horebeke evenmin gedurende de 17e eeuw. In 1786 waren de bezittende burgers aldaar meestal leden van de magistratuur als advokaat Keerstock en raads-pensionaris Debaere, beide van Oudenaarde, en greffier Van der Donckt van Schorisse. De burgerij bezat in 1786 niet minder dan 15 % van de grond.

Tussen 1572 en 1786 verminderde het grondbezit der boeren binnen Sint-Kornelis-Horebeke met 5 % juist. Sterk is die achteruitgang hier zeker niet te noemen. Het is best mogelijk dat die regressie in de omringende dorpen wel meer op de voorgrond kwam zoals in Sint-Blasius-Boekel, waar het aandeel van het grondbezit, in handen van de boeren, van 62 % (1571) tot 52,8 % 1785 daalde.

Tenslotte volgt hier nog een globaal overzicht, procentsgewijze uitgedrukt, van elke bezittende groep afzonderlijk binnen St.-Kornelis-Horebeke:

	geestelijkheid	adel	burgerij	boeren
1572	6,1	8	3,3	82,5
1577	6,4	10,6	2,8	80,1
1664	5,7	9,9	3,5	80,8
1786	7,4	—	15	77,5

Deze twee eeuwen evolutie laten ons toe te besluiten dat het kerkelijk bezit hier weinig of niet is toegenomen, dat de adel er in de 18e eeuw verdween als bezittende klasse terwijl de burgerij gedurende dezelfde periode haar aandeel verviervoudigde; het aandeel der plaatelijke bevolking daarentegen daalde.

Dit is de algemene evolutie binnen één bepaald dorp. Hoe was die evolutie in de omliggende dorpen? Wel, voor Sint-Blasius-Boekel, stellen we het volgende vast:

	geestelijkheid	adel	burgerij	boeren
1571	24,4	6,5	7	62
1785 ⁹²	28,8	15	3,3	52,8

Dus een vooruitgang van het adellijk bezit en in mindere mate van het kerkelijk, dit alles gebeurde ten nadele van de twee overige bezittende groepen.

(90) G. de Liedekerke, op. cit., blz. 125.

(91) R.A.G., Schorisse, nr. 98.

(92) R.A.G., Sint-Blasius-Boekel, nr. 4.

Uit dit alles menen we toch te mogen besluiten dat het grondbezit der boeren overall verminderde en dit ten gunste van adel of burgerij. De grote ommekeer gebeurde hoogstwaarschijnlijk gedurende de 18e eeuw. Het kerkelijk bezit evolueerde weinig.

III. BESLUIT

Op grond van een uitgebreid archiefonderzoek menen we toch te hebben vastgesteld, dat vóór de grote crisis van de 16e eeuw in al de dorpen van het Land van Schorisse het grootste deel van de grond ($\pm 70\%$) eigendom was van de plaatselijke bevolking. Het bezit van de adel en van de geestelijkheid stond ongeveer op eenzelfde peil ($\pm 12\%$), terwijl de stadsburgerij nauwelijks vertegenwoordigd was. Het percentage van het pachtland was vrij gering, bijna nergens overtrof het 35% van de bebouwde grond. Het overwicht van de bedrijven van minder dan 5 ha was in de jaren 1571-72 overall opvallend hoog; deze verhouding schommelde naargelang het dorp van 76 tot 91%. Grote uitbatingen kwamen praktisch niet voor.

Welke was de verdere evolutie gedurende de 17e en 18e eeuw? Het pachtland nam gedurende de 17e eeuw met bijna 15% toe, wat een vermeerdering van gemengde bedrijven met zich meebracht. Wat de verdeling van het grondbezit betreft, stellen we vast dat het kerkelijk bezit weinig of niet veranderde, terwijl het aandeel der plaatselijke boeren vooral verminderde, en dit ten gunste van de adel of stadsburgerij, ofwel van beide groepen samen. Eén bepaald aspect verdient hier zeker even onderlijnd te worden. Terwijl gedurende bijna twee eeuwen het bevolkingscijfer en het aantal uitbatingen regelmatig toenamen, verminderde de gemiddelde oppervlakte der bedrijven met meer dan de helft. Deze toename kwam eerst bijna volledig de groep van bedrijven van minder dan 5 ha ten goede; later, gedurende de 18e eeuw, verhoogde vooral het aantal dwergbedrijven beneden de hektare. Ook gedurende die periode doet er zich aldaar een opvallende verschuiving in de beroepsstructuur voor. En een verklaring van de aanzienlijke toename van de landbouwbevolking gedurende de tweede helft der 18e eeuw dient gezocht te worden in de grote vooruitgang van de landbouwtechniek en de verbouwing van nieuwe gewassen⁹³.

Bij deze verschillende aspecten komt de gelijkvormige structuur van al deze dorpen duidelijk naar voor.

(93) C. De Rammelaere, *De Beroepsstructuur van de Plattelandse Bevolking in Zuidoost-Vlaanderen gedurende de 18e Eeuw*, (Tijdschrift voor Sociale Wetenschappen, Gent, 1959, nr. 3) blz. 236-237.

Gooi en Vechtstreek
De Wijde Blik, tijd
Vechtstreek e.o., nr.

PELGRIM, E.J. 19^e
geografische bijdr.
Geografisch tijdsch.

ROELOFFZEN, An.
Nederlandse stad

SCHIPPER, Ineke
Rotterdam, het
nr. 20-22.

DER VEEN
Sprakelij
(De

namen voor de sociale geschiedenis Gent in de XIXde eeuw (1794-1914)

door

Roger DELBAERE

AFKORTINGEN :

S.A.G.: Stadsarchief Gent
Mod. A.: Modern Archief
KL : Kiezerslijst
KS : Kiesbaar voor de Senaat
BR : Bevolkingsregister
TB : Telboek

I. HET OPSTELLEN DER GENEALOGIEËN

De voornaamste bron hiertoe vormen de *akten van de burgerlijke stand* (geboorte-, huwelijks-, en overlijdensakten). Ongelukkig genoeg wordt de toelating om hierin zelfstandig te werken, te Gent geweigerd door de betrokken instantie. Noodgedwongen dient men zich te beperken tot het raadplegen der bevolkingsregisters.

1. BEVOLKINGSREGISTERS EN TELBOEKEN¹

Aanwezig: 1) *Telboeken en registers: periode 1796-1846:*

1796-'97; 1798; 1799; 1800; 1801; 1802-'3; 1804-'5; 1806; 1807;
1808-'09; 1810-'11; 1812-'14; 1815-'17; 1818-'20; 1821-'23; 1824-'26;
1827-'29; 1830-'32; 1833-'37; 1838-'46.

2) *Bevolkingsregisters: periode 1847-1920:*

1847-'56; 1857-'66; 1867-'80; 1881-'90; 1891-1900; 1901-'10; 1911-'20.

Verschaafte inlichtingen:

Klassering per wijk, straat, huisnummer.

1) *Periode 1796-1846:*

a) *Telboeken:* per bladzijde:

- Nummers van de optelling der bewoners
- Nummer van het huis (sinds 1798)

(1) Te raadplegen bij: Stadsbestuur van Gent, 7de Afdeling: Bevolking - Verkiezingen; Kromme Wal 3.

- Naam en voornaam van de bewoners die minimum 12 j. oud zijn
- Leeftijd (geen geboortedatum en daardoor bijna nooit juist)
- Beroep
- Straat
- Datum van aankomst in de gemeente
- Duur van verblijf
- Aantal kinderen beneden de 12 j. - mannelijk geslacht
vrouwelijk geslacht
- Mutatie van adres (open ruimte hiervoor voorzien; in de praktijk werd geen enkele mutatie opgetekend)
- Aanmerkingen: b.v. een veroordeling (bijna niet gebruikt).

In feite ging het om een gewone optelling: de bewoners van elke straat werden per nummer opgetekend.

b) *Registers*: Verschil met telboeken:

- Twee bladzijden in beslag genomen:
 - Links: de bewoners op 31-12 van het vorige jaar
 - Rechts: de nieuwe bewoners indien de anderen ondertussen verhuizen
- Theoretische verschillen: — Burgerlijke stand
 - Geboorteplaats en -datum
 - Laatste woonplaats
 - Datum van aankomst en vertrek uit de gemeente.
- In de praktijk:

- 1796-1805: — In plaats van 7 slechts 1 à 2 bevolkingsregisters per wijk
 - Slechts sporadisch mutatie van adres genoteerd
 - Geen geboortedata, wel leeftijd
- 1806-1820: — Reeds meer BR maar nog niet volledig
 - Vanaf BR 1815-'17: geboortedata (weinig accuraat)
 - Weinig mutaties van adres
- 1821-1846: — Reeds iets meer mutaties (in vgl. met de vorige BR) maar steeds onvolledig
 - Sinds 1821 nederlandstalig

2) *Periode 1847-1920*

- Vanaf 1847: — Eén of meer folio's per huis
 - Optekening van alle inwoners (ook kinderen) op 31-12 van het vorige jaar + desgevallend nieuwe bewoners
 - Meestal datum van huwelijk en met wie vóór de kinderen het ouderlijk huis verlaten
 - Meestal drie voornamen genoteerd
 - Op pagina 1 van het BR Wijk I Deel I: uittreksel van de algemene onderrichting gevoegd bij het KB van 30-6-1846²

(2) Zie hiervoor: *Enkele bronnen voor de sociale geschiedenis van de XIXde eeuw (1815-1914)*. Bijdrage 18. Interuniversitair Centrum voor Hed. Gesch., 1961.
- Ons interesseerde voornamelijk de praktijk.

- Vanaf 1867: — Ook aanduiding van een desgevallende tweede verblijfplaats naast de wettelijke woonplaats
- Vermelding van het folionummer van het vorige BR waarop de personen ingeschreven waren (hoewel sporadisch; reeds meer in BR 1881-90, maar zelfs in 1911-'20 nog niet helemaal toegepast); d.i. een buitengewoon hulpmiddel bij de opzoekingen
- Vanaf 1901: — Staat van verwantschap met gezinshoofd of stand in het gezin
- Vermelding van de namen der ouders
 - Nationaliteit
 - Aanmerkingen: — burgerwacht, dienstplichtig of ingelijfd
 - verwijzing naar het nummer van het militieregister
 - verwijzing naar het blad van het register van het Strafboek
 - diverse aanmerkingen
- In de loop der 19e eeuw werd het aantal wijken steeds uitgebreid: in BR:
- Tot 1856: 5 wijken
 - Vanaf 1857: 6 wijken
 - 1867: 8 wijken
 - 1881: 7 wijken + een derde en vijfde hulpwijk
 - 1891: id + een zesde hulpwijk
 - 1911: 12 wijken

Hulpmateriaal

a) Om zijn weg te vinden in bevolkingsregisters en telboeken kan men gebruik maken van de « *Alfabetische lijst der straatbenamingen van de stad Gent volgens de bevolkingsregisters met aanduiding van de wijk* »³ 1796-1805; 1806-1820; 1821-1846; 1847-1930.

- Aanduidingen: — Straatbenamingen (ontstellend veel veranderingen vooral in de Franse tijd)
- Wijk
 - Nummer van het TB
 - Nummer van het BR
 - Folio

Het ontstellend gebrek aan optekening — in de BR en TB — der mutaties van adres vóór 1847, veroorzaakt enorm tijdverlies. Steeds opnieuw moet men, om het nieuwe of oude adres terug te vinden, ook beroep doen op andere hulpmiddelen.

b) *Indices op de BR* zijn aanwezig, maar tot 1847 zeer onvolledig en totaal onbruikbaar:

- 1821-'23: alleen vijfde wijk
- 1827-'29: alleen eerste en vijfde wijk
- 1830-'32: alleen eerste, derde en vijfde wijk
- 1833-'37: alleen eerste en vierde wijk
- 1838-'46: alleen eerste, tweede, derde en vierde wijk.

(3) Stad Gent - 7de Afdeling - Bevolking en Verkiezingen - Kromme Wal 3 - 10-8-1950.

De namen staan alfabetisch geklasseerd per eerste letter. Zulks brengt enorm tijdverlies mee en het gevaar over de gezochte naam heen te kijken, (cfr. de vele honderden namen met een 'V'). Bovendien kloppen de meeste verwijzingen helemaal niet. Pas sinds 1847 beschikt men over bruikbare indices, maar van dan af verbeteren ook de bevolkingsregisters.

c) *De Wegwijzer*⁴: slechts nuttig indien het beroep gekend is. Immers pas sinds 1863 werd een alfabetische adressenlijst ingelast.

d) De « *Annuaire des adresses de la ville de Gand, 1853* »⁵

e) *De Kiezerslijsten sedert 1858*⁶.

Voor zonen die na hun huwelijk verhuizen zonder adres na te laten, en wier beroep men niet kent, is de toestand vaak hopeloos. De verdwijning geschiedt b.v. in 1810. Bijgevolg te raadplegen: KL 1858, *Annuaire 1853*, *Wegwijzer 1863*. Daarbij loopt men het risico dat de persoon ondertussen gestorven is.

Een laatste redmiddel: alle beroepslijsten in de *Wegwijzer* vóór 1863 nakijken. De kans op succes is daarbij gering vermits alleen zelfstandige beroepen opgenomen werden. Dat dergelijke opzoekingen tijdrovend zijn hoeft niet onderstreept. In het geval van een dochter die huwt en dus de naam van haar onbekende echtgenoot krijgt, is de verdwijning definitief.

f) Een andere bron tot ergernis vormen de straatnamen. De volksuitdrukkingen uit de 18de eeuw bezorgen nog meer hoofdbreken dan de verbasterde Franse versies.

In dit geval kan men zich behelpen met:

- FRIS, V.: *De oude Straatnamen van Gent*. Gent 1925.
- VAN WERVEKE, A.: *De Namen van de Straten en de Bruggen der Stad Gent. Voorstel tot verbetering van schrijfwijze dier namen, gewijzigd door de stedelijke commissie voor Monumenten*. Gent, 1919.
- DE POTTER, F.: *Gent van den oudsten tijd tot heden. Geschiedkundige beschrijving der stad*. 6 delen. Gent, 1882-1901.
- VANDEPUTTE, C.J., *Indicateur de la ville de Gand*. Gent, 1840.
- *Alfabetische lijst der straatbenamingen...* (zie op. cit., p. 3)
- DEFFEREZ, L.: *Nouveau plan de la ville de Gand dressé d'après le plan du Sieur Saurel, géomètre de 1re classe*, 1848.
- PELLIZZARO, J.: *Plan de la ville de Gand et de ses faubourgs. Dressé d'après de nouveaux matériaux. Revus pour les détails topographiques et des changements jusqu'en 1830*.

Slotopmerking:

De positieve zijden van de bevolkingsregisters mogen nochtans evenmin uit het oog verloren worden:

(4) Zie p. 22 e.v.

(5) Zie p. 24.

(6) Zie p. 15 e.v.

- Men blijft nauw in contact met de ganse familie en kan gemakkelijk de mutaties van beroep volgen. Dit is vooral het geval voor de Franse en Hollandse tijd toen jaarlijks of om de twee jaar een BR of TB werd aangelegd.
- De optekening van het inwonende dienstpersoneel en de aanduiding van een tweede verblijfplaats vormen hulpmiddelen om het sociaal niveau van de familie te bepalen.
- De vermelding van de vorige en volgende bewoners kunnen aanduidingen verschaffen in verband met overname of overlaten van een bedrijf.
- In sommige gevallen vermelden de registers meer gecumuleerde beroepen en functies dan de Wegwijzer.

2. PAROCHIEREGISTERS

De bevolkingsregisters en telboeken worden bijgehouden sedert 1796. Om verwantschappen vast te stellen, een exacte geboortedatum te kennen, of de herkomst van bepaalde personen te onderzoeken, vóór 1796, dient men beroep te doen op de parochieregisters. Deze worden bewaard in het stadsarchief.

Iedere parochie hield een apart register bij voor de geboorten, huwelijken en overlijdens. De notities gebeurden per dag.

V.b. Parochieregister van St.-Baafs 1762-1769 — Geboorten: .

Dufour: 5a junii 1769 baptizavi franciscum petrum filium francisci joannis dufour et barbara judoca de somere conjug. natum hodie hora 5a matutina; suscepere petrus de somere et anna maria wademon.

getek. Verburght coadj. past.

De ouders en de peter en meter worden dus vermeld.

- Op de parochieregisters bestaan er *alfabetische tafels* die gemakkelijk te hanteren zijn. De klassering gebeurde per parochie en per geboorten, huwelijken of overlijdens. De namen werden alfabetisch gerangschikt. Per letter gebeurde de indeling per jaar en per maand.
- Op 23-7-1796 werd de wet van 20-9-1792 betreffende het opstellen van de registers van de burgerlijke stand, te Gent uitgevaardigd². Twee dagen later werden de parochieregisters op bevel van de Franse overheid afgesloten. In het geboorteregister van de St.-Michielsparochie treft men de volgende aantekening aan:

« Clos et arrêté par nous, soussignés président et secrétaire de l'administration municipale du canton de Gand, conformément à la loi du 20 7bre 1792, promulguée ce jour, cinq thermidor 4 année Républicaine et a été signé par le curé de l'Eglise de St. Michel reprise en tête de ce registre ».

getek. Wauters: pastor S. Michaelis ad astrum Gandavi
J.B. Goethals: président
Contreras.

(7) Claeys, Pr.: *Mémorial de la ville de Gand 1792-1830*. Gent 1902, p. 59.

II. PEILING NAAR HET VERMOGEN

1. FRANSE TIJD (1794-1814)

Na de annexatie werd in onze gewesten het nieuwe rationele stelsel der directe belastingen ingevoerd. Deze waren drieledig:

- Grondbelasting
- Personele-, mobiliare- en weeldebelasting (geheven op de uiterlijke ken- tekenen van rijkdom: huurwaarde der woning, dienstboden, paarden, enz.).
- Patentbelasting (op bedrijf of handel).

Gezien de onvolledigheid van het overgebleven bronnenmateriaal te Gent — geen enkele bruikbare lijst van personele- en patentbelasting — zien wij echter af van verdere bespreking der direkte belastingen, om onze aandacht toe te spitsen op de meest belasten en heel in het bijzonder op de gedwon- gen lening.

1) *De meest Belasten*

a) De lijsten der 100 *meest belasten* te Gent en der 600 *meest belasten* van het departement leveren belangrijk materiaal voor de studie van de Gentse « high society » in de Franse tijd.

De *honderd* vormden de kandidatenlijst voor de gemeenteraad⁸, de *zes- honderd*, de kandidatenlijst van het kiescollege van het departement⁹.

Lijsten:

— *Liste des cent plus imposés de la ville de Gand, formée par le préfet du département de l'Escaut en exécution de l'article XI du Sénatus-consulte organique du 16 thermidor an 10.* S.A.G. - Mod. A - H 4/L

Een gedrukte lijst getekend door de prefect Faipoult op 1-7-1807.

Gegevens: naam, voornaam, beroep. De klassering gebeurde alfabetisch.

— *Liste des dix plus âgés et dix plus imposés dans chaque section de la commune de Gand. 1812.* S.A.G. - Mod. A. - H 4/m 1

De bundel omvat naast korrespondentie en voorbereidende tabellen ook een paar lijsten in handschrift:

a) Per wijk (5) werden alfabetisch geklasseerd: de 10 oudsten
de 10 meest belasten

Gegevens: naam, voornaam, leeftijd, beroep, adres.

b) Alfabetische klassering der 50 oudsten en der 50 meest belasten.
Gegevens: naam, voornaam, actueel beroep of bezigheid, geboorteda- tum (soms), leeftijd, woonplaats, burgerlijke stand (gehuwd, onge- huwd, weduwnaar, aantal kinderen), titel of beroep of functie sinds het optreden in de maatschappij, persoonlijk vermogen geschat volgens

(8) Sénatus-consulte organique du 16 thermidor an 10, art. XI.

(9) Ibid., art. XXV.

de inkomsten, belastingen betaald binnen en buiten het departement en totaal (niet altijd ingevuld), opmerkingen.

— *Liste des cent plus imposés de la ville de Gand*. S.A.G. - Mod. A. - H 4/m 2. Een lijst in handschrift van 15-5-1812, identiek aan de vorige (b), maar vollediger.

— *Liste définitive des six cents Contribuables les plus imposés du Département de l'Escaut, formée par le Ministre des finances, en exécution de l'article 25 du Sénatus-consulte organique du 16 thermidor an 10, et des articles 71, 72, 73 en 74 de l'Arrêté du Gouvernement du 19 fructidor suivant*. S.A.G. - Mod. A. - H 4/m 3. Een gedrukte lijst van 19-6-1812.

Gegevens: volgnummer, naam, voornaam, woonplaats. Bovenaan de 30 hoogstbelasten geklasseerd volgens hun belastingcijfer: 27 onder hen wonden te Gent, 1 te Deinze, 1 te Kruishoutem en 1 te Moregem. De overige 570 volgen alfabetisch.

b) Een interessante bron vormt nog de lijst opgesteld voor de *militaire Contributie van 1794*, door de magistraten te verdelen onder « de adel, de priesters, de geestrijke Huyzen, de geprivilegieerden, de grote eigenaars en de kapitalisten, en niet onder de kleine landbouwers, werklieden en andere kleine borgers ».

Van de 7 miljoen Livres tournois moest ongeveer de helft, nl. 3.100.000 L. opgebracht worden door een zestal abdijen en kapittels. De rest werd praktisch integraal verdeeld onder een niet-actieve groep van adel, grootgrondbezitters en renteniers.

Wegens de willekeur bij de verdeling mag de waarde der gegevens echter eerder als relatief bestempeld worden.

Voor een uitgebreide bespreking en bronnenopgave verwijzen wij naar het pas verschenen werk van VERVAECK, S.: *Enkele bronnen uit de Franse tijd. Hun belang voor de sociale geschiedenis*. Bijdrage 22. Interuniv. Centrum Hed. Gesch. 1962; p. 5-18.

2) HET EMPRUNT FORCÉ

Ongetwijfeld een der belangrijkste bronnen uit de Franse tijd. Ze laat toe een uitgebreide bevolkingslaag te bestuderen. Het is de enige Gentse bron waarin naast de traditionele laag van niet-actieven ook een omvangrijke groep van nijveraars, handelaars en ambachtslui werd opgenomen. Om die reden bespreken wij dan ook uitvoerig de aard en de levensloop van die gedwongen lening, de bewaarde lijsten en hun waarde. Tot slot stellen wij een werkmethode voorop.

*Wat is het « emprunt forcé »?*¹⁰

Het doel van de gedwongen lening was tweeledig: voorzien in de dringende geldnood van de Franse regering en liquidatie van de assignaten.

(10) « *Recueil des lois et actes généraux du gouvernement en vigueur dans le royaume des Pays-Bas - Tome I, Bruxelles 1819, XXXII en XXXIII* » en Marion, M.: *Histoire financière de la France depuis 1715 - Tome III, Paris 1927, p. 413-433*,

Het wetsontwerp werd op 19 frimaire an IV (10-12-1795) gestemd in de Raad der Ouden en uitgevaardigd door de minister van Financiën, Faspoulx (de latere prefect van het Schelde-departement).

De vastgestelde som van 600 miljoen L moest betaald worden door het $\frac{1}{4}$ deel van de bevolking (van elk departement) dat het meest belast of belastbaar was. Dezen zouden verdeeld worden in 16 klassen, gelijk in aantal en getaxeerd, respectievelijk van 50 L. voor de 1ste klasse tot 1.500 à 6.000 L. voor de 16de klasse. Deze laatste was samengesteld uit personen wier fortuin minstens 500.000 L. (waarde 1790) bedroeg.

De betaling moest gebeuren in metaalmunt, in graan, of in assignaten tegen 1% van hun nominale waarde¹¹; $\frac{1}{3}$ te storten in de laatste decade van nivôse, de overige $\frac{2}{3}$ te storten in de loop van pluviôse.

De terugbetaling zou geregeld worden door middel van 10 coupons van elk $\frac{1}{10}$ van de geleende som, waarvan er telkens 1 per jaar kon gebruikt worden voor de betaling van alle directe belastingen en registratierechten.

De lening werd — althans aanvankelijk te Parijs — gunstig onthaald door het publiek, omdat zij al diegenen trof die de revolutie rijk had gemaakt, nl. onruststokers, negocianten en kooplieden, dus personen die zich gehaat hadden gemaakt.

Het Directoire meende dat één van de voorwaarden voor het welslagen van de onderneming gelegen was in de snelheid van uitvoering. Voor het opstellen van de lijsten moest men zich bij benadering steunen op de rollen van de mobiliere belasting van 1795, op de levenstrant en het sociaal aanzien. In feite ontbrak elke accurate basis en hierin sluimerden reeds de kernen der mislukking. De departementen kregen 3 à 4 dagen tijd om circulaires naar de kantons te sturen, die een lijst moesten opstellen van alle personen die in aanmerking kwamen. Meerdere gemeentebesturen waren echter nog niet volledig samengesteld. Om tijdverlies te voorkomen, besloot het Directoire door een wet van 25 frimaire om zelf in een voorlopige aanvulling van de gemeentebesturen te voorzien, in afwachting van de verkiezingen van het jaar V. Een wet van dezelfde dag verplichtte wie niet onmiddellijk kon betalen zijn goederen te verkopen of te hypothekeeren tot aan de opgelegde som voldaan was.

Het « emprunt forcé » te Gent

Het Belgische aandeel zou 40 miljoen bedragen, en hiervan viel het meeste, nl. 8 miljoen ten laste van het Schelde-departement¹². Pérès en Portiez, « commissaires du Gouvernement » voor de Belgische departementen, rekenden zelfs op een opbrengst van 60 miljoen¹³.

Een besluit van 26 frimaire an IV (17-12-1795) verplichtte onze gewesten te betalen in metaalmunt, goud- of zilverstaven, onder het motief dat

(11) De assignaten waren op dat ogenblik nog maar 0,60 % waard (Marion, *o.c.*, p. 417). In maart 1796 waren zij gedaald tot op 0,25 % (Nève, J.: *Gand sous la domination française 1792-1814*; Gent 1927; p. 27).

(12) Verhaegen, P.: *La Belgique sous la domination française 1792-1814*. Parijs-Brussel 1922-1928; Tome II, p. 191 voetnoot.

(13) *Ibid.*, p. 196.

de assignaten in België niet in omloop waren geweest ¹⁴.

Een dergelijke maatregel begrijpt men des te beter als men het volgende onder ogen krijgt. Op 30 frimaire (21-12-95) verklaarde het Directoire aan de Raad der Vijfhonderd, in geheime zitting vergaderd, dat er onmiddellijk geld, en in de eerste plaats metaalgeld nodig was, want « Les armées ... sont sans solde, sans vivres, sans fourrages, sans souliers, sans vêtements... » ¹⁵.

Dezelfde dag werd te Gent de lening afgekondigd door Du Bosch, « commissaire du Directoire près l'administration départementale de l'Escaut » ¹⁶, en een paar dagen later reeds begonnen de moeilijkheden. Een brief van 2 nivôse (23-12-'95) vermeldt het ontslag van drie secretarissen van het stadsbestuur ¹⁷. De volgende dag zond de gemeenteraad naar het bestuur van het departement een brief waarin geklaagd werd over enorme moeilijkheden bij de verdeling. Men had geen middel in de hand om iemands vermogen zelfs bij benadering te schatten. Het antwoord was kort en duidelijk: het gaat hier niet om een eigenlijke belasting, maar wel om een lening die zal terugbetaald worden, zodat onregelmatigheden in de verdeling van geen belang zijn; het enige wat telt is snelheid van uitvoering. Ondanks herhaalde aanmaningen « à ne pas perdre un instant » was op 18 nivôse an IV (8-1-1796) nog slechts een gedeeltelijke lijst opgesteld. Na de bekendmaking van de eerste lijsten kwam de publieke opinie in beroering. Men beweerde dat het voldoende was in zijn buurt de reputatie te bezitten rijk of arm te zijn, om belast te worden of niet. Te Parijs begonnen de slimsten zelfs te verhuizen ¹⁸.

Door een besluit van 18 pluviôse an IV (7-2-1796) werd in de Verenigde Departementen een papiergeld (« rescription ») uitgegeven dat men — om depreciatie te beletten — kon gebruiken om de lening te betalen ¹⁹.

Ondertussen werden de plaatselijke administraties overspoeld door klachten ²⁰. Iedereen beweerde « insolvable » te zijn en beriep zich op de slagzinnen van de Franse regering, b.v. « c'est à tout le monde bien connu que jamais l'intention du Gouvernement Français a été de faire peser l'emprunt forcé sur les indigènes », enz. Telkens weer werden de brieven voorzien van aantekeningen van het gemeentebestuur met de bekentenis geen enkel middel in de hand te hebben om te weten of die personen al dan niet iets bezaten.

Al die reclamaties konden natuurlijk niet onderzocht worden binnen de door de wet toegestane termijn. De regering was tot een eerste toegeving verplicht op 5 en 9 pluviôse (25 en 29-1-1796): toelating om klach-

(14) Ibid., p. 192.

(15) Marion, *o.c.*, p. 419.

(16) Nève, J., *Gand sous la domination française 1792-1812*, Gent 1927, p. 359: Niemand heeft zich te Gent onder het Frans bewind zo gehaat gemaakt als hij. Zijn afstelling op 5-8-1799 verwekte « une joie universelle », immers « cet insolent despote était le Verrès du département... abhorré et détesté... ».

(17) S.A.G. - Mod. A. - bundel L 1/B (zie p. 10).

(18) Marion *o.c.* p. 423

(19) de Lanzac de Laborie, L.: *La domination française en Belgique (1794-1814)*, Paris 1895, Tome I, p. 53.

(20) S.A.G. - Mod. A. - L 1/B.

ten te onderzoeken. Met de wet van 26 pluviôse (15-2) begon tenslotte de lange doodstrijd van de lening. De departementale besturen mochten binnen de 14 dagen de verdeling van het « emprunt » wijzigen. De klassen hoefden niet langer een gelijk aantal personen te omvatten ²¹.

Van de oorspronkelijke bedoeling zo snel mogelijk te innen bleef dus niets over. Logischerwijze vermeerderde het aantal klachten en werd er meer vermindering toegestaan dan vermeerdering mogelijk was. Van nu af stond het vast dat de verhoopte opbrengst nooit zou bereikt worden. De volledige afhandeling was nu geen kwestie meer van decaden, maar wel van maanden en zelfs jaren. Talrijke brieven en besluiten van het departement dreigden met maatregelen tegen de ambtenaren die beschuldigd werden van sabotage en verraad ²².

Op 29 germinal an IV (18-4-1796) besloot het Directoire de rescripties niet langer te aanvaarden als betaalmiddel van de lening, en veroorzaakte daardoor een hele reeks bankroeten ²³.

Begin mei 1796 was in België nog geen vierde van de totale som geïnd ²⁴.

Tenslotte in uitvoering van de wet van 30 thermidor an IV (17-6-'96) en het besluit van 19 fructidor an IV (5-9-'96) voor de Verenigde Departementen werd de lening met $\frac{1}{4}$ verminderd ²⁵. Premies werden beloofd aan de ontvangers die binnen een bepaalde tijdslimiet (3 à 4 weken) $\frac{5}{6}$ hadden geïnd.

Met de wet van 9 vendémiaire an VI (30-9-1797) verloochende het Directoire uiteindelijk het opzet van haar zogenaamde lening. De coupons waren niet langer geldig voor het betalen der directe belastingen ²⁶.

De wet van 5 ventôse an V (23-2-1797), tenslotte in België toegepast op 23 ventôse an VII (13-3-1799), stond toe om gedurende 1 maand de rest te betalen voor $\frac{1}{20}$ in speciën en $\frac{19}{20}$ in « effecten der publieke schuld », mits aan alle andere belastingen vóór het jaar VII en aan de vijf « provisoire decimen der Contributien van het jaer VII » voldaan was ²⁷.

Onmiddellijk na de staatsgreep van brumaire schafte Napoleon het « emprunt forcé » af (15-11-1799) ²⁸.

De hele onderneming was in feite op een fiasco uitgelopen ²⁹. Toen het Directoire in nivôse an VI (december '97 - jan. '98) een vrijwillig « Em-

(21) Marion *o.c.*, p. 427.

(22) Vooral burgemeester J.B. Goethals en secretaris B. Contreras strooiden kwistig handtekeningen uit om verminderingen toe te kennen (*o.c.* L 1/B). Marion, *o.c.*, p. 423 : In de departementen vertraagden de gemeentebesturen opzettelijk de werkzaamheden.

(23) Verhaegen, *o.c.* Tome II, p.192.

(24) Marion, *o.c.* p. 432, voetnoot 3, vermeldt op 4 mei : 8.264.723 waarvan iets meer dan $\frac{1}{5}$ in speciën.

(25) Het Belgische aandeel werd op die manier herleid tot 30 miljoen en stemde nu overeen met de totale jaarlijkse directe belasting onder het Oud Regime (Verhaegen, *o.c.*, Tome II, p. 191).

(26) Marion, *o.c.*, p. 433.

(27) S.A.G. - Mod. A. - L 1/B.

(28) Verhaegen, *o.c.*, IV, p. 71.

(29) *Ibid.*, II p. 196 : De lening had in België slechts 18 miljoen opgebracht, i.p.v. de oorspronkelijke 40 miljoen.

prunt national contre l'Angleterre » uitschreef, liet niemand zich nog vangen. Een propagandacampagne met affiches en feesten, bracht slechts Du Bosch de ontvanger van het departement en enkele medewerkers van de administratie op de lijst ³⁰.

De lijsten:

Het Gentse stadsarchief bezit 4 niet-gedateerde lijsten: 2 nederlands- en 2 franstalige. In geen enkele treft men een gelijkmatige verdeling in klassen aan, zodat wij hier te doen hebben met lijsten opgesteld na 15-2-'96 ³¹.

Lyste der gequotiseerde in de geforceerde leeninge van 600 millioenen Livres. Canton van Gend. Departement der Schelde. S.A.G. - Mod. A - L 1/2 (in handschrift).

143

De verdeling in 16 klassen gebeurde als volgt:

<i>Klassen</i>	<i>Livres tournois</i>	<i>Aantal personen</i>
16	1500-6000	121
15	1200	126
14	1100	57
13	1000	76
12	900	38
11	800	50
10	700	74
9	600	87
8	500	113
7	400	97
6	300	106
5	200	114
4	100	161
3	80	75
2	60	123
1	50	230
		1648 personen

De lijst levert de volgende inlichtingen op:

- klasse
- bedrag
- naam, soms de eerste letter van de voornaam
- straat (ontbreekt soms)
- sporadisch het beroep

Het uitgebreide aantal « gequotiseerde » stemt niet overeen met een equivalent getal gezinshoofden. Immers de lijst omvatte ook nog geestelijken, weduwen en ongehuwde vrouwen. Hun aantal is echter niet vast te stellen

(30) Nève, *o.c.*, p. 37.

(31) Zie hoger, p. 8.

wegens het ontbreken van gegevens als het beroep of bedrijf (weduwen die een gezin onderhouden kunnen ook als gezinshoofden gelden).

Een gedrukte Naem-lyste der personen uytmaekende respective Classen der Contribuable van de Commune van Gend, in de Geforceerde Geldleeninge, geopend door het Decreet van den 19 Frimaire, 4de jaer der Republike, en van de Sommen in opvolginge van diese gequotiseert. S.A.G. - Bib. nr 2.775.

Zeer onvolledig (de 5 laagste klassen ontbreken), maar kan aanvullende gegevens verstrekken voor de overigens identische vorige lijst (L 1/2), omdat steeds de straat vermeld wordt.

Twee identische, franstalige lijsten in handschrift: *Deux listes des habitants de Gand cotisés dans l'emprunt forcé sans sate (République Française)* S.A.G. - Mod. A. - L 1/1.

De rangschikking gebeurde hier alfabetisch; de klasse werd niet vermeld. Het belang ligt vooral in de gemakkelijke identificatie: beroep, en volledig adres worden steeds opgetekend.

Zonder twijfel zijn deze lijsten later opgesteld dan de andere. Het aantal belasten is uitgebreid tot 1840 en een aparte kolom vermeldt of er verhoging of verlaging van het bedrag werd toegestaan en hoeveel. Daarenboven geeft deze lijst geringere bedragen op dan L 1/2, waar de vermogens blijkbaar overschat werden.

Tenslotte volt nog de zeer belangrijke bundel correspondentie, besluiten e.d.m. te vermelden: *Emprunt forcé de l'an 4. Lettres Ministérielles, Lettres et Arrêtés de l'administration centrale du département de l'Escaut, Modèles, Tableaux, Relevés, Notes, Réclamations et dégrèvements, Correspondance An 4 à 9.* S.A.G. - Mod. A - L 1/B.

Poging tot vermogensclassificatie

Om tot een vermogensindeling te komen dient men rekening te houden met de twee beste tabellen (L 1/2 en L 1/1).

Wie meer dan 1200 L. betaalt op beide, en bovendien ook op de lijsten der 100 meest belasten te Gent en der 600 meest belasten van het departement voorkomt, ressorteert ongetwijfeld onder de hoge burgerij.

De hoogste 8 klassen van lijst L 1/2³² kunnen waarschijnlijk nog als goedge bestempeld worden, d.w.z. alwie 600 L en meer betaalt. Hun aantal beloopt 629 personen. Voegen wij erbij dat niet allen gezinshoofd zijn (geestelijken, ongehuwde vrouwen enz.) Dit maximum aantal, vermenigvuldigd met de coëfficiënt 4,671³³, komt overeen met een bevolkingslaag van 2.938 personen. In verhouding met de totale Gentse bevolking

(32) Zie hoger tabel 8-9.

(33) Prof. Dhondt gebruikt deze coëfficiënt (4,761 individuen per gezin), (die hem door Prof. Dumont verstrekt werd), in zijn studie « Woelingen te Gent in 1848 », Hand. Mij. Gesch. en Oudh., Gent 1948, D. III, p. 34, voetnoot 7.

in 1796 (54.537 inw.³⁴) vertegenwoordigt deze groep aldus 5,38 %. Wij menen dat dit niet veel van de werkelijke verhouding afwijkt³⁵.

Een werkmethode

Het probleem van het sociaal niveau der diverse beroepsgroepen bleef onopgelost. Daarom werd een andere werkmethode gezocht.

Alle personen die minimum 100 L betaalden op lijst L 1/1³⁶ werden gerangschikt per beroep. Vervolgens werd het gemiddeld aandeel per beroepsgroep berekend en geklasseerd in afdalende orde.

<i>Beroepen</i>	<i>Aantal personen</i>	<i>Gem. bedrag in Livres</i>
Speculanten	1	6000
Bankiers	2	1200
Begrafenisondernemers	2	1200
Adel	25	1022
Pikeurs	1	600
Zegelhuis	1	600
Geestelijken	78	573
Renteniers	223	515
Fabrikanten ³⁷	31	504
Huidevetters	12	500
Factors voor de scheepvaart	5	480
Zonder beroep ³⁸	74	433
Ontvangers	15	433
Magistratuur ³⁹	134	419
Negocianten	44	409
Huisbewaarders	2	400
Handelaars en kooplui ⁴⁰	161	379
Uitgewekenen	2	350
Steenhouwers en metsers	12	333
Drukkers	9	311
Goudsmiden	16	306
Koetsenmakers	1	300
Eigenaars van papiermolens	1	300
Landmeters	2	300
« Messagiers »	1	300
Winkeliers	33	297
Apothekers	21	295
Koophandelsagenten	13	292

(34) Van Werveke, H.: *Gent. Schets van een sociale geschiedenis*, Gent, 1947, p. 107.

(35) Dhondt, J., *o.c.*, p. 37: ziet ook ong. 5 % aan de spits in 1848.

(36) Alleen deze lijst geeft steeds het beroep op.

(37) Hieronder: « fabricants », stokers, katoendrukkers, zeepzieders, raffinadeurs.

(38) Ook weduwen, ongehuwde vrouwen, wezen.

(39) Advocaten, procureurs, rechters, griffiers bij de rechtbank.

(40) « Marchands ».

Geneesheren ⁴¹	21	276
Brouwers	24	270
Koperslagers	6	267
Wevers	3	266
Timmerlieden en schrijnwerkers	15	253
Merscheniers	50	252
Azijnleggers	2	250
Kaarsenmakers	3	233
Herbergiers ⁴²	18	228
Schippers	14	221
Loodgieters	5	220
Horlogemakers	5	220
Ververs	5	220
Oude-kleerkopers	5	220
Kruideniers	26	207
Orgelmakers	1	200
Melkhuis	1	200
Werknemers ⁴³	1	200
Blikslagers	3	200
Kleermakers	5	200
« Eplucheurs »	5	200
Vleeshouwers	13	192
Blekers	10	190
Visverkopers	13	185
Bedienden	6	183
Kuipers	6	167
Suikerbakkers	3	166
Wagenmakers	3	166
Verhuurders van wagens en koetsen	5	160
Functionarissen	32	159
Landbouwers	7	157
Molenaars	7	157
Garentwijnders	11	155
Gewezen woekeraars	2	150
Boekhandelaars	2	150
Drogisten	2	150
Glazenmakers	2	150
Scheepsbouwers	2	150
Hoveniers	18	140
Behangers	4	125
Slotenmakers	5	120
Kalendermakers	2	100
Spinners	3	100
Draaiers	2	100
Tingeters	2	100

(41) Onder wie 3 chirurgen en 1 tandarts.

(42) « Cabaretiers » en « aubergistes ».

(43) « Vivant d'emploi ».

Hoedenmakers	2	100
Kousenmakers	2	100
Bakkers	2	100
Olieslagers	2	100
Molenmakers	2	100
Pottenbakkers	1	100
Lijmmakers	1	100
Velleplotters	1	100
Messenmakers	1	100
Passementwerkers	1	100
Kelderwerkers	1	100
Kaartenmakers	1	100
Witters	1	100
Borduurders	1	100
Arbeiders	1	100

In totaal 1313 personen die behoren tot 88 diverse beroepsgroepen.

Ten opzichte van de totale bevolking vertegenwoordigt dit 11 % ⁴⁴. De integrale groep « gedwongen leners » (1840 personen), stemt overeen met een bevolkingslaag van 15,76 % ⁴⁴.

2. HOLLANDSE TIJD (1814-1830)

De Kiezerslijsten van 1824

Elections des membres des Etats provinciaux - Correspondance et autres pièces de 1818 à 1829. S.A.G. - Mod. A. - H 5.

Naem-lyste der personen betalende 50 Guldens en daarboven in directe belastingen, het Patentregt uitgezonderd (één per ontvangstkantoor). Ibid.

Naem-lyste der personen betalende 100 Guldens en daarboven in de directe belastingen, het Patentregt uitgezonderd (één per ontvangstkantoor) Ibid.

De verkiezingen in de Hollandse tijd verliepen volgens een getrapt stelsel.

De *stemgerechtigden* — 2 j. in de stad wonen
 — minstens 50 fl betalen in directe belastingen, patent niet meegerekend
 moesten de *kiezers* aanduiden — 3 j. in de stad wonen
 — minstens 100 fl...

Deze stelden — bij gemeenteverkiezingen te Gent 30 gemeenteraadsleden aan
 — bij provinciale verkiezingen voor de Provinciale Staten 3 leden + 3 plaatsverangers aan.

(44) Na vermenigvuldiging met de coëfficiënt 4,761.

De drie ontvangers van de directe belastingen moeten ieder voor hun ontvangstkantoor twee lijsten opstellen: 1 voor de stemgerechtigden en 1 voor de kiezers.

De lijsten (in handschrift) leveren als gegevens slechts naam en adres op. Beroepsindeling is bijgevolg uitgesloten en een analoge werkmethode als aangewend op de lijst der gedwongen lening kan niet toegepast worden.

De verdeling per ontvangstkantoor en per belastingscategorie ziet er uit als volgt:

Ontvangstkantoor	50-100 fl	100 fl en meer	Tot. Ontv. kantoor
I	339	221	560
II	258	239	497
III	323	292	615
Tot. der stemgerechtigden	(920)	(752)	1672
Tot. der kiezers		752	

De kiezers (752 x coëfficiënt 4.671⁴⁵) vertegenwoordigen t.o.v. de totale Gentse bevolking (\pm 70.000 inwoners⁴⁶) een bevolkingslaag van \pm 5 %. Het totaal der stemgerechtigden (1.672 x coëfficiënt 4.671⁴⁵) stemt overeen met \pm 11 %.

3. BELGISCHE TIJD (1830-1914)

1) Kiesbaren voor de senaat

Artikel 44 van de kieswet van 3-3-1831 bepaalde dat jaarlijks, van 15-4 tot 1-5, door de Bestendige Deputatie van elke provincie een lijst moest samengesteld worden van de personen die KS waren. De wet van 14-4-1832⁴⁷ verplichtte de publikatie ervan in het « *Memoria administratif* » van de rovincie⁴⁸.

a) Periode 1832-1893

KS⁴⁹: — Belg zijn (door geboorte of grote naturalisatie)

— In bezit van burgerlijke en politieke rechten zijn

— In België gehuisvest zijn

— Minimum 40 j. oud zijn

— Min. 1000 fl. (= 2.116,40 F) in directe belastingen betalen.

Eén inwoner op 6.000 zou KS zijn. Indien het vereiste *quorum* niet bereikt werd zou de lijst aangevuld worden met de hoogst belasten na de KS. Vb. O.-Vlaanderen telde in 1846: 795.014 inwoners⁵⁰

Waren KS: 795.014: 6.000 = 132 personen.

(45) Zie voetnoot 33.

(46) *Wegwijzer* 1825, p. 89.

(47) *Pasinomie* 1830-'31, blz. 239.

(48) *Mémorial administratif de la Flandre-Orientale - 1832-1912*, in S.A.G.

(49) Wet v. 3-3-1831, art. 42 (zie *Pasinomie* 1830-'31, blz. 239).

(50) *Wegwijzer* 1847, p. 192.

Slechts 71 bereikten de cijns. De lijst moest dus aangevuld worden. In feite vindt men dus twee netjes afgescheiden lijsten van KS.

Inlichtingen:

Tijdens de beide periodes (1832-1893 en 1894-1912):

- Naam en voornaam
- Beroep
- Geboortedatum
- Woonplaats

Variërende gegevens:

1832-1853: Opsomming der gemeenten waar belasting betaalt wordt + totaal

1854-1867: Belasting per gemeente

1868-1872: Alleen totale belasting

1873-1893: Totaal nieuwe indeling volgens de wet van 18-5-1872:

- Algemene inlichtingen (zie hoger)
- Datum van de grote naturalisatie
- Grond-, personele-, en patentbelasting per gemeente
- Rechten op mijnen
- Totale belasting

Van dan af wordt slechts zoveel belasting vermeld als nodig om de cijns te halen. Alle KS die hem overschrijden (op de eerste lijst) worden op één lijn gesteld. Men kan dus niet weten wie de rijkste is.

1883-1912: — Vermelding van de nummers van de artikelen der belastingrollen

- « Reserve »-lijst van 10 burgers die het meest belast waren na de KS op beide vorige lijsten (identieke inlichtingen).

b) *Periode 1894-1912*

De invoering van het algemeen meervoudig stemrecht door de wet van 12-4-1894 hield ook een *cijnsverlaging* in voor de KS en uitbreiding van hun aantal: men moest jaarlijks een minimum betalen van 1200 F in directe belastingen of eigenaar of vruchtgebruiker zijn van onroerende goederen in België gelegen, waarvan het kadastraal inkomen minimum 12.000 F beliep. Het quorum werd herleid tot 1 KS/5.000 inw., en de aanvulling zou zoals voordien geschieden indien het vereiste aantal niet bereikt werd.

De opstelling der lijsten onderging slechts geringe wijzigingen. Toevoeging van: — Artikel van de kadastrale legger

- Beloop van het kadastraal inkomen

Sinds deze cijnsverlaging bereikten alle KS in O.-Vlaanderen het vereiste belastingcijfer of kadastraal inkomen. Praktisch allen kwamen op de lijst op basis van hun kadastraal inkomen. In 1912 werden slechts voor 15 personen op 239 de directe belastingen in aanmerking genomen. *Grondbezit* was dus hoofdzaak om KS te worden.

Zoals reeds sedert 1873 voor de eerste lijst gebeurde, werd nu voor alle KS als totaal de cijns opgegeven « en daarboven ». Onderlinge vergelijking is dus totaal uitgesloten.

Op de lijst der 10 « reserven » bereikten echter niet allen de cijns, zodat de eigenlijke lijst der KS nog steeds een netjes afgetekende top van *allerrijksten* vormde.

2) De Kiezerslijsten

Om kiesrecht te bezitten moest men aan bepaalde voorwaarden voldoen, die tussen 1831 en 1913 meermaals veranderden. Hier dient een duidelijk onderscheid gemaakt tussen de twee periodes die ons huidige systeem van algemeen stemrecht voorafgaan:

- a) 1831-1893
- b) 1894-1914 ⁵¹.

a) Periode van het zuivere cijnskiesstelsel: 1831-1893

De voorwaarden om stemgerechtigd te zijn varieerden volgens de plaats, de aard der verkiezing en de tijd.

De plaats: De cijns kon 20 tot 80 gulden belopen naargelang de verkiezing plaats vond op het platteland (laagste cijns), in een kleine, of een grote stad. Te Gent (meer dan 60.000 inw.) bedroeg hij in de periode 1831-1848: 80 gulden of 169,28 F voor de algemene verkiezingen.

De aard der verkiezingen: Voor de Kamers, provincie, of gemeente. De wet van 30-4-1836 verlaagde de cijns voor de gemeente: 100 F te Gent. De wet van 12-6-1871 verlaagde de cijns voor de gemeente tot 10 F en voor de provincie tot 20 F.

De tijd: De wet van 12-3-1848 uniformiseerde en verlaagde de cijns tot 20 gulden of 42,32 F.

De wet van 24-8-1883 breidde het stemrecht uit tot de « *capacitair*en », d.w.z. personen die stemrecht kregen op basis van hun diploma.

Benevens de cijns golden de volgende bepalingen:

- Voor de Kamers en Provincie: — Belg zijn (door geboorte of grote naturalisatie)
 - 25 j. oud zijn
 - Voor de Gemeente: — id.
 - 21 j...
 - in de gemeente wonen sinds 1 januari van het jaar der verkiezingen.
- Hadden geen stemrecht, hoewel zij aan alle voorwaarden voldeden: veroordeelden, zwakzinnigen, houders van prostitutiehuizen, enz.

De KL voor Kamers, provincie en gemeente werden afzonderlijk opgesteld. Zij verstrekten in het algemeen de volgende *inlichtingen*:

- Naam en voornaam
- Beroep
- Adres

(51) Einde van de behandelde periode.

- Geboorteplaats en -datum
- Datum van naturalisatie
- Bedrag aan (directe) grond-, personele-, en patentbelastingen, betaald in de woonplaats of andere gemeenten
- Bedrag aan indirecte belastingen (tot 1871) op verkoop van alcoholische dranken en tabak
- Plaats waar de belastingen betaald werden
- Totaal
- Aanmerkingen

In het Gentse stadsarchief waren slechts KL aanwezig vanaf 1858.

Waarde der inlichtingen:

De 19de eeuwse administratie onderscheidde zich door *slordigheid en onvolledigheid*. Daarenboven was het niet nodig het volledige bedrag aan belastingen op te tekenen; de cijns was reeds voldoende⁵². Dit te-weinig-optekenen gebeurde dan ook op grote schaal. Een vergelijking met de reeds onvolledige lijsten der KS stelt zulks des te scherper in het licht⁵³. De bedragen op de KL kan men bijgevolg als *minima* beschouwen. Voor de personen die een klein bedrag betalen zal de fout geringer zijn dan voor dezen die geen last hebben de vereiste cijns te overschrijden. Soms werd het ene jaar alleen de grondbelasting opgegeven, of alleen de personele, of beide slechts gedeeltelijk. Een jaar later werd dan weer alleen patent vermeld, zodat de bedragen voortdurend schommelden.

Indien men bijgevolg het effectieve belastingscijfer zo dicht mogelijk wil benaderen, moet men praktisch jaarlijks de KL raadplegen en telkens de diverse bedragen vergelijken.

Voor de rijksten wordt dit probleem gedeeltelijk opgelost wanneer zij onder de KS ressorteren.

Peiling naar het sociaal niveau per beroepsgroep. Een werkmethode.

Op de kiezerslijsten kan men een analoge methode toepassen als op de lijst van de gedwongen lening. Als voorbeeld werd de KL voor de gemeente van 1858 genomen, en als vergelijkingsmiddel de personele belasting met een basis-minimum van 60 F. Per beroepsgroep werden de bedragen samengesteld en het gemiddelde berekend.

<i>Beroepen</i>	<i>Aantal personen</i>	<i>Gem. bedrag in F</i>
Bankiers en bankagenten	12	287
Eigenaars	122	265
Hotel- en restauranthouders	11	260
Renteniers	17	191
Notarissen	19	179
Wisselagenten	3	173

(52) Wet van 1-3-1843 art. 5.

(53) Zie ook Balthasar e.a.: *Enkele bronnen voor de sociale geschiedenis van de XIXe eeuw (1815-1914)*, Interuniv. Centrum Hed. Gesch., Bijdr. 18, 1961, p. 51.

Wapenmakers	1	167
Fabrikanten	123	165
Functionarissen	65	165
Magistratuur	110	157
Architekten	4	150
Pottenmakers	1	150
Machinebouwers	6	149
Groothandelaars ⁵⁴	174	145
Fotografen	1	144
Ijzergieters	2	141
Boekhandelaars	4	137
Traiteurs	2	136
Brouwers	38	134
Particulieren	175	131
Verzekeringsagenten	3	130
Stokers en likeurfabrikanten	9	128
Militairen ⁵⁵	30	128
Pelsenmakers	2	126
Geneesheren	57	125
Ontvangers	5	124
Verhuurders v. wagens en koetsen	7	123
Makelaars	12	123
Conducteurs v. bruggen en wegen	5	121
Geestelijken	37	120
Kalendermakers	1	120
Wagen- en koetsenmakers	5	120
Ondernemers van werken	14	117
Hoefsmeden	8	117
Passementwerkers	4	115
Leraars en hoogleraars ⁵⁶	37	114
Behangers	11	113
Huidevetters	7	112
Kruideniers	19	111
Metsers	3	111
Griffiers	9	111
Krantenuitgevers	1	110
Ververs	6	109
Onderwijzers	9	108
Goudsmeden en juweliers	17	107
Drukkers, steendrukkers, graveerders	21	107
Koophandelsagenten	53	107
Huisbewaarders	1	106
Gepensioneerde militairen	10	106
Zadelmakers	4	104
Ingenieurs	4	104

(54) « Négociants ».

(55) Officieren

(56) Niet altijd specificëring van « professeur ».

Herbergiers	126	101
Loodgieters	9	101
Haarkappers	11	100
Hoveniers	2	100
Tinnenpotmakers	2	99
Apothekers en drogisten	34	98
Fabrikant-verkopers v. breukbanden	1	98
Kleermakers	25	98
Slotenmakers	15	96
Schrijnmakers	2	96
Handelaars en kooplui	45	95
Bedienden en schrijvers	27	94
Laarzenmakers	4	93
Winkeliers	190	92
Kazuifelmakers	1	92
Steen- en marmerbewerkers	4	92
Pikeurs	1	91
Timmerlieden, schrijnwerkers, meubelmakers	34	91
Bloemisten	6	90
Zeilmakers	1	89
Vernissers	3	89
Kunstenaars	17	89
Handelsreizigers	3	88
Deurwaarders	11	87
Banket-, suiker- en gewone bakkers	46	87
Blikslagers	10	86
Studenten	2	86
Horlogemakers	8	85
Kachelmakers	5	84
Glazenmakers	3	84
Appartement- en gevelschilders	14	84
Blekers	2	82
Instrumentmakers	7	82
Hoedenmakers	4	81
Vishandelaars	4	80
Kopergieters	2	78
Koperslagers	3	76
Kuipers	3	75
Oude-kleerkopers	2	75
Schoenmakers	13	74
Borstelmakers	2	72
Leidekkers	1	70
Draadtrekkers	1	69
Vergulders	2	68
Wassers	6	67
Molenaars	1	66
Mandenmakers	2	66

Messenmakers	1	61
Landmeters	1	60

In totaal: 2.060 personen, verdeeld over 102 beroepsgroepen.

Zij vertegenwoordigen t.o.v. de totale Gentse bevolking (112.897 inw. op 31-12-1858⁵⁷): 8,53 %⁵⁸.

In 1858 beschikten tevens 3.813 personen⁵⁹ over kiesrecht voor de gemeente, d.w.z. een bevolkingslaag van 15,8 %⁵⁸.

Stratificatie gebaseerd op de kieswetgeving als hulpmethode

Naast de gevolgde werkmethode waarbij de sociale status der beroepen werd onderzocht, werd tevens uitgekeken naar aanvullende criteria om de *gegoede stand* af te bakenen.

Het cijnskiesstelsel speelt hierbij een evident criterium in de hand om de bevolking in te delen in twee lagen:

- een *bovenlaag van stemgerechtigden*
- *degenen die geen stemrecht bezitten.*

Vermits men bij de confrontatie met de KL tot 1893, alleen contact krijgt met de eerste groep zullen wij deze verder ontleden. De opeenvolgende cijnsverlagingen (zie hoger) verschaffen de gelegenheid tot ontubbeling der bovenlaag. Hoofdprobleem is het juiste criterium te vinden.

De stemgerechtigden voor de Kamers moesten te Gent vóór 1848 de cijns van 169,28 F bereiken. Na 1848 slechts 42,32 F, d.w.z. een verlaging met 75 %. Dit had een grote uitbreiding van het kiezerscorps ten gevolge. Die 169,28 F kan men bijgevolg als grens aannemen om een onderscheid te maken tussen 2 categorieën van stemgerechtigden:

- *de meest gegoeden*
- een *overgangsklasse* van personen die de cijns van 169,28 F niet bereiken. Prof. Dhondt⁶⁰ toont aan dat dit bedrag geen mathematische, maar wel een reële sociale grens vormt, omdat de overgangsklasse kwantitatief veel groter is dan de bovenlaag en dus past in het kader van de sociale pyramide⁶¹.

Besluit: De lijsten der KS hadden reeds toegelaten een topklasse van allerrijksten af te zonderen.

Samenvattend kan men aldus het kiezerscorps tot 3 grote strata herleiden:

- de *allerrijksten*: KS
- een *gegoede bovenlaag*: méér dan 169,28 F in directe belastingen
- een *overgangslaag*: 42,32 F tot 169,28 F.

(57) *Rapport sur l'administration et la situation des affaires de la ville de Gand pour l'année 1858*, p. 2.

(58) Na vermenigvuldiging met de coëfficiënt 4.671 (zie hoger voetnoot 33).

(59) *Rapport...* p. 5.

(60) *Woelingen te Gent in 1848*, p. 37.

(61) *Ibid.*: Die *gegoede bovenlaag* vertegenwoordigde in 1848: 5 % van de Gentse bevolking; de *overgangsklasse* het dubbele, en de *belastingbetalers-niet-kiezers* 1/3; 50 % betaalde geen belasting.

b) *Periode van het algemeen meervoudig stemrecht: 1894-1914*

De kieswethervorming van 12-4-1894 hield de volgende algemene voorwaarden in: — Belg zijn door geboorte of grote naturalisatie

- 25 j. oud zijn voor de Kamer en 30 j. voor de Senaat; voor de overige verkiezingen: 21 j.
- Gedurende minstens 1 jaar in dezelfde gemeente gehuisvest zijn.

Voor de Kamers kan men over maximum 3 stemmen beschikken, voor de gemeente over 4.

De kiezerslijsten geven in vergelijking met deze opgesteld vóór 1894 de volgende *bijkomende inlichtingen*:

- Aantal stemmen voor Kamer, Senaat, Provincie en Gemeente
- Laatste adres
- Vermelding van diploma of ambt (in verband met het recht op supplementaire stemmen)
- Ligging der onroerende goederen, artikel van het kadaster, kadastraal inkomen, nrs der rollen der grondbelasting; desnoods vermelding van het renteboekje met meer dan 100 F rente of van de inschrijving op het Grootboek der openbare schuld.
- Plaats en datum van huwelijk; vermelding van wettige erfgenaam
- Artikel der rollen en bedrag (sinds 1895) der personele belasting.

De lijsten werden opgesteld per wijk of per gerechtelijk kanton. Zij zijn niet steeds volledig: 1ste wijk ontbreekt in KL 1895 en 1896 - 1ste kanton ontbreekt in KL 1905 - 3de kanton ontbreekt in KL 1906.

Waarde der inlichtingen

De belastingscijfers waren *onvollediger en onbetrouwbaarder* dan vóór 1894. De patentbelasting werd niet langer opgegeven. Het kadastraal inkomen was minstens zo onvolledig als vóór 1894 de grondbelasting. De personele belasting werd niet altijd genoteerd omdat een supplementaire stem reeds bekomen werd op basis van het kadastraal inkomen, en omgekeerd werd het kadastraal inkomen niet opgetekend.

Proeve tot sociale differentiatie

De werkmethode op de lijst der gedwongen lening en de KL 1858 kan hier dus wegens de onvolledigheid der gegevens niet aangewend worden.

Op de belastingsgegevens steunen om iemand gegoed te noemen of niet, wordt bijzonder gevaarlijk. Het aantal stemmen biedt hier een oplossing. Men kan bv. tot de *gegoede stand-in-ruime-betekenis*, al diegenen rekenen die over 4 stemmen voor de gemeente beschikken. Hiervoor kwamen in aanmerking, alle personen die:

- de cijns van 15 F haalden en behoorden tot de « capacitaires »
- in het bezit waren van eigendom of renteboekje van minimum 48 F en behoorden tot de « capacitaires »
- 15 F belasting betaalden en onroerend goed bezaten met min. kadastraal inkomen van 150F.

In 1912 beschikten te Gent 2.986 personen over 4 stemmen voor de gemeente⁶². Welke was nu de kwantitatieve verhouding t.o.v. de totale bevolking? Op 1-1-1912 telde Gent: 167.477 inwoners⁶³. Vermenigvuldigt men het aantal van 2.986 kiezers met de coëfficiënt 4,671⁶⁴ dan vertegenwoordigt dit een bevolkingslaag van 13.956 inwoners, wat overeenkomt met 8,3 % van de totale Gentse bevolking.

3) Kiezerslijsten van de Koophandelsrechtbank

a) *Elections, nominations des membres du tribunal de commerce, correspondance an 7 à 1858. S.A.G. - Mod. A - K 33/1*

De bundel bevat 3 lijsten — in handschrift — van « *Commerçans notables* »: 1832: 109 personen
1834: 96 personen
1835: 103 personen.

Inlichtingen: — Naam en voornaam
— Handels- of bedrijfstak
— Adres

Er werd vermeld dat de lijsten opgesteld waren volgens artikel 619 van de *Code de Commerce* (Code Napoléon): « De lijst der notabelen zal worden samengesteld uit kooplieden van gans het arrondissement, door de prefect, en zal door de minister van binnenlandse zaken worden goedgekeurd; hun aantal mag niet lager zijn dan 25 in de steden met minder dan 15.000 inw.; in de andere steden moet dit getal aangevuld worden à 1 kiezer per 1.000 inw. »

Op welke basis iemand « *commerçan notable* » was, blijft duister. Aan hun belangrijkheid hoeft nochtans niet getwijfeld. Een steekproef toonde aan dat op 50 gecontroleerde personen allen reeds tot de hoogste belastingbetalers behoorden in 1824⁶⁵. De mogelijkheid rest echter dat een aantal even belangrijke of misschien zelfs nog belangrijker kooplieden en nijveraars op de lijsten ontbreken.

b) De bundel *Tribunal de Commerce* — S.A.G. - Mod. A - K 33 — betekent een vervolg hierop.

Men treft er kiezerslijsten aan voor de jaren 1871 tot en met 1881 (in handschrift). De inlichtingen waren identiek.

(62) Toegevoegde KL 1912. Algemene tabel der kiezers en aantal stemmen.

(63) *Wegwijzer* 1914 p. 205.

(64) Zie voetnoot 33.

(65) Zie p. 14.

Door de wet van 18-6-1869 was het *kiesrecht* voor de koophandelsrechtbank vast omlijnd ⁶⁶:

- *Kiezer* was: elke handelaar die minstens 42,32 F aan patentbelasting betaalde en ingeschreven was op de KL voor de gemeente. Gevolg: de belastingcijfers werden gewoonweg overgenomen van de KL.
- De Bestendige Deputatie moest jaarlijks op 1 juli de lijsten opstellen.
- Wie meende onrechtmatig hierop te ontbreken kon binnen de 15 dagen protest aantekenen.

In 1871 bedroeg het aantal kiesgerechtigden 432 (vgl. 1835: 103), wat nog steeds een relatief kleine groep betekent in verhouding met de Gentse bevolking die reeds meer dan 125.000 inwoners telde.

Een peiling naar de onderlinge *verhouding der bedragen* leert het volgende:

274 personen betalen een bedrag schommelend tussen	42,32 F en 100 F
115 personen betalen een bedrag schommelend tussen	101 F en 200 F
32 personen betalen een bedrag schommelend tussen	201 F en 300 F
9 personen betalen een bedrag schommelend tussen	301 F en 400 F
2 personen betalen méér dan	400 F.

Slechts 36 % der kiezers (158) betalen méér dan 100 F.

De kiescijns voor de wetgevende verkiezingen was sinds 1848 vastgesteld op 42,32 F. Personen die dit bedrag alleen reeds aan patentbelasting betaalden kan men dus ongestoord tot de *gegoede stand* rekenen.

Wij zagen reeds dat de lijsten opgesteld werden op basis van de bedragen opgetekend op de KL, en dat ieder die meende onrechtmatig erop te ontbreken protest kon aantekenen. Zulks zou er in feite kunnen op wijzen dat de bedragen der patentbelasting op de KL juist of toch vollediger waren in tegenstelling met deze der grond- en personele belasting.

Door de wet van 30-7-1881 zou het kiezerscorps nog uitgebreid worden tot allen die minimum 20 F patentbelasting betaalden.

III. HULPMATERIAAL VOOR DE PERIODE 1794- 1914

1. SOCIAAL-ECONOMISCHE ACTIVITEITEN

1) Inlichtingen van die aard vindt men in « het » adresboek-bij-uitstek: WEGWIJZER DER STAD GENT (S.A.G.).

Op 26-10-1769 bekwam de Gentse drukker Philippe Gimblet het privilege voor de uitgave van zijn *Nieuwen Almanach curieux en util voor 't jaer MDCCLXX ofte den getrouwen weg-wyser der Stad Gend soo voor de vremdelingen als voor de inwoonders der selve stad*.

Dit adresboek zou jaarlijks verschijnen. Het privilege verleende het monopolie om gedurende 9 jaar de Wegwijzer te mogen drukken en uitgeven in gans Vlaanderen. Verbod werd opgelegd aan alle andere drukkers gedurende die periode iets dergelijks uit te geven of na te maken zonder toelating

(66) Moniteur 26-6-1869 Koophandelsrechtbanken art. 32-66.

van Gimblet, op straf van boete van 3 gulden per exemplaar. Elk jaar moest dit privilege geheel of gedeeltelijk in de Wegwijzer afgedrukt worden. Het werd hernieuwd op 22-9-1877 en 27-10-1778⁶⁷. Deze bron verschaft de volgende nuttige *inlichtingen*:

- Naam en adres van de ambtenaren of functionarissen der politieke, kerkelijke, rechterlijke, sociale en economische instellingen.
- Naam en adres der kooplieden, nijveraars en ambachtslui, geklasseerd per ambacht of nering en per handels- of bedrijfstak.
- Marktprijzen, regeling der postdiensten, uurregeling voor openen en sluiten der stadspoorten, een kalender enz.
- Een kroniek in afleveringen, reisbeschrijvingen e.d.m.

Reeds in de eerste uitgave werd een inhoudstafel afgedrukt, die het jaar daarop alfabetisch per onderwerp werd opgesteld.

In het voorwoord werd het voornemen uitgedrukt het oorspronkelijk plan in de toekomst nog uit te breiden.

In tegenstelling met de registers der neringen werd hier naast het bestuur ook een aantal van de gewone leden (supposten) van het corpus opgenomen. Voor sommige neringen, zoals dit der menagiebrouwers, vormen zij de enige overgebleven ledenlijsten.

Naast een paar mutaties van uitgever en titel, maakte de Wegwijzer onder het *Frans bewind* een crisistijd door. Met het afschaffen der neringen verdwenen ook een aantal lijsten uit de Wegwijzer, vooral sinds 1800. Een paar markante voorbeelden: vleeshouwerslijsten ontbreken van 1800 tot 1854; bakkerslijsten ontbreken van 1800 tot 1882; azijnleggerslijsten ontbreken van 1795 tot 1828.

Eigenaardig genoeg was het juist onder het bewind van *Willem I* dat de Wegwijzer franstalig werd: « *Indicateur de la ville de Gand* » (van 1815 tot 1826).

Sinds 1828 werd de uitgave verzorgd door de familie Vanderhaegen en steeg het kwalitatieve peil aanzienlijk. Het Vlaams werd opnieuw ingevoerd. In 1831 werd de titel nogmaals gewijzigd tot « *Wegwijzer der Stad Gend en provinciale Almanach van Oost-Vlaanderen...* » Eugeen Vanderhaegen zou in 1855 het strikt lokale karakter van de adressenlijst doorbreken en het werk uitbreiden tot een werkelijke « *Wegwijzer der Stad Gent en der Provincie Oost-Vlaanderen* ».

De delen werden nu veel lijviger (566 p. + aankondigingen tegenover 157 p. in 1826. Ook het commercieel karakter werd ontwikkeld. Aankondigingen werden opgenomen. De andere vermeldingen in de Wegwijzer waren kosteloos. Het publiek werd verzocht alle mededelingen vóór 15 oktober te willen inzenden. Van dan af werd een tweetalige inhoudstafel opgenomen.

Sinds 1863 werd er tevens een alfabetische adressenlijst aan toegevoegd. Deze vertegenwoordigt een element van onschatbare waarde bij opzoekingen naar personen wier beroep men niet kent.

(67) Zie ook Vanderhaegen, Ferd.: *Bibliographie Gantoise*, D. IV, Gent 1862, p. 26 e.v.

In 1900 tenslotte werd zelfs een lijst der inwoners van Gent en randgemeenten, geklasserd per straat en huisnummer, ingelast. Telkens werd de naam, voornaam en beroep van het gezinshoofd opgegeven. Ondanks grote leemten (soms 20 en meer nummers overgeslagen) kan zulks eens te meer opzoekingen vergemakkelijken. Hetzelfde nummer vermeldt ook de prijs van een exemplaar, nl. 5 F. Dus zeer hoog in vergelijking met de prijs van een dagblad als de Gazette van Gent (0,05 F). Voor de aankondigingen werden tien verschillende tarieven vermeld van 1 F tot 125 F, naargelang de ruimte die beslagen werd. Het groot aantal «annoncen» dat werd opgenomen zou dus wel op de doeltreffendheid ervan wijzen. Immers de uitgever zelf beweerde dat alle bestuursorganen een exemplaar in bezit hadden.

De Wegwijzer is ongetwijfeld één van de voornaamste en onmisbaarste bronnen voor de hedendaagse periode.

2) Omdat de Wegwijzer pas sinds 1863 een alfabetische adressenlijst bevat, raadpleegt men ook best de «ANNUAIRE DES ADRESSES DE LA VILLE DE GAND ET DE LA BANLIEU», uitgegeven door Wwe Vander Schelden A.I. en zoon, in 1853⁶⁸.

Deze would-be konkurent en aartsvijand van de Wegwijzer heeft slechts één jaar bestaan. Kwalitatief en kwantitatief kan de Annuaire niet de minste vergelijking met zijn nederlandstalige tegenhanger doorstaan. De alfabetische lijst omvat slechts 4.981 namen, tegenover \pm 11.500 in de Wegwijzer 1863. Slechts drie (Gentse) instellingen krijgen een plaats, nl. de Kamer van Koophandel en Fabrieken, de Koophandelsrechtbank en de Werkrechtersraad. Voor de rest vindt men er nog de gebruikelijke kalender, uurregeling van de vervoerdiensten, allerlei taksen e.d.m. Een klasering per handels- of bedrijfstak werd niet opgenomen. Voor iemand die vlug een aantal personen uit dezelfde beroepsgroep moet opzoeken in een dergelijk werkje dus waardeloos.

In een voorwoord belicht de uitgever zijn *bedoeling*. Dit deeltje werd uitgegeven in navolging van soortgelijke Annuaires die verschenen te Brussel, Luik en Antwerpen. Men wilde dus een leemte aanvullen. Aan het publiek werd gevraagd dit proefnummer dat nog veel te wensen overliet, niet te streng te beoordelen. «Hoewel het Frans praktisch uitsluitend gebruikt wordt in handel en nijverheid evenals in de drie andere steden, is deze stad in de hoogste mate Vlaams», aldus de uitgever. Deze vlaamsgezindheid had volgens hem reeds de «Annuaire de la Province de la Flandre Orientale» doen te niet gaan en verhinderde de publikatie van analoge franstalige werken.

3) MEES-BRAUN, E., geeft in zijn werk LE TRIBUNAL DE COMMDRCE DE GAND 1798-1898, Gent, 1898, lijsten der handelsrechters en hun plaatsvervangers, naast een historisch overzicht van de werking der instelling sinds haar ontstaan.

(68) Wij vonden één exemplaar in het Stadsarchief en één in de Universiteitsbibliotheek.

Artikel 35 van de wet van 1869⁶³ bepaalde: « Elke koophandelaar of oud-koophandelaar kan rechter of plaatsvervanger worden indien hij 25 jaar is, en de handel gedurende 5 jaar uitoefent of uitgeoefend heeft « avec bravour et distinction ».

Niettemin kregen wij de indruk dat alleen de vooraanstaande Gentse handelaars en nijveraars dit ambt bekleedden. Voor de leden van de Kamer van Koophandel en van de Werkrechtersraad kwamen wij tot een analoog besluit. Vertegenwoordiging in één van deze instellingen is bijgevolg als een criterium van sociaal aanzien te beschouwen.

4) DEMANDES D'AUTORISATION POUR L'ETABLISSEMENT D'INSTALLATIONS DANGEREUSES ET INSALUBRES.

In deze bundels vindt men telkens een volledig dossier van de operatie die een toelating voorafgaat. Het betreft volgens het Besluit van 9-5-1804 en de wet van 31-1-1824 de « manufacturen en werkhuizen die een ongezonde en hinderlijke geur verspreiden » en waarvan de oprichting slechts mogelijk was mits toelating van de burgemeester der stad (in de Franse tijd⁶⁹) of van de gedeputeerde staten van de provincie (in de Hollandse tijd⁷⁰).

Het *systeem* van de aanvragen in de dossiers: een voorbeeld uit 1824:

- 1° Aanvraag tot toelating aan de burgemeester
- 2° Brief van burgemeester en schepenen aan de « directeur van politie »:
 - Ranvraag tot onderzoek « de commodo et incommodo »⁷¹. In margine: Stadsbestuur Gent
 - Onderwerp: Fabrieken en Trafieken
 - Analyse: b.v. Bierbrouwerij
 - Nummer van het stuk
- 3° Brief van de « directeur van politie » aan burgemeester en schepenen: gunstig advies bij onderzoek van de politiecommissaris van de wijk.
- 4° Brief van het College van burgemeester en schepenen aan het « College van gedeputeerde Staeten der provincies van Vlaenderen te Gend »: advies voor toelating bij verbaal van het onderzoek de commodo et incommodo.
- 5° Brief van de Gedeputeerde Staten aan het stadsbestuur: toelating.
- 6° Brief van de gouverneur aan het stadsbestuur: deelt toelating van de Staten mee.
- 7° Brief van het college van burgemeester en schepenen aan de « directeur van politie » van de wijk: melding van toelating.
- 8° Brief van de politiekommissaris van de wijk aan de betrokkene.

De hele operatie van aanvraag tot toelating nam gewoonlijk drie à vier weken in beslag.

(69) *Pasinomie*, première série 1788-1814, T. XV, p. 179-186.

(70) *Ibid.*, deux. série 1814-1830, T. VII, p. 470-473.

(71) *Ibid.*, p. 472, art. 4: toestemming van de bureu nodig. In sommige dossiers vonden wij een document terug waarop een tiental bureu hun toestemming ondertekenden.

Bundels in het stadsarchief

- *Demandes d'autorisation pour établir des machines à vapeur — oppositions, inspections, correspondance 1819 à... - S.A.G. - Mod. A - K 1/1*
Dossiers voor de periode 1819-1838.
- *Demandes d'autorisation pour l'établissement d'amidonneries 1811-1842*
Ibid. K 1/2
Dossiers ⁷² aanwezig voor de jaren: 1811 (1), 1813 (2), 1818(7), 1819 (2), 1820 (1), 1821 (1), 1822 (4), 1823 (6), 1827 (3), 1828 (8), 1829 (2), 1830 (1), 1831 (2), 1833 (2), 1834 (1), 1839 (2), 1841 (1), 1842 (1).
- *Demandes d'autorisation pour l'établissement des fabriques d'asphalte 1839.* Ibid. K 1/3.
Slechts één dossier voor 1839.
- *Demandes ... boulangeries 1819-1844.* Ibid.
Dossiers: 1819 (1), 1824 (3), 1825 (8), 1826 (6), 1827 (5), 1829 (3), 1830 (2), 1831 (3), 1832 (5), 1833 (9), 1834 (8), 1835 (6), 1836 (12), 1837 (6), 1838 (4), 1839 (4), 1840 (5), 1841 (8), 1842 (10), 1843 (13).
- *Demandes ... brasseries 1806-1844.* Ibid. K 1/4.
Dossiers: 1809 (1), 1810 (2), 1814 (7), 1815 (4), 1816 (2), 1817 (3), 1819 (1), 1820 (1), 1821 (2), 1822 (3), 1823 (4), 1824 (1), 1825 (1), 1828 (1), 1829 (1), 1831 (3), 1833 (2), 1835 (1), 1836 (5), 1837 (4), 1838 (3), 1840 (3), 1841 (4), 1842 (1), 1843 (4), 1844 (1).
- *Demandes ... magasins de bois 1824-1842.* Ibid. K 1/5.
Slechts één dossier voor 1824 en 1 voor 1842.
- *Demandes ... chappeleries 1816-1829.* Ibid.
Dossiers: 1816 (1), 1825 (1), 1827 (1), 1828 (1), 1829 (1).
- *Demandes ... magasins de charbons 1817-1824.* Ibid.
Slechts één dossier voor 1817 en 2 voor 1824.
- *Demandes ... chaudronneries 1828-1843.* Ibid.
Telkens één dossier voor de jaren 1828, 1833, 1836, 1837, 1843.
- *Demandes ... dépôts et hangars à éteindre la chaux 1806-1844.* Ibid.
Dossiers: 1806 (1), 1809 (1), 1819 (1), 1832 (1), 1835 (1), 1837 (1), 1838 (3), 1840 (1), 1844 (2).
- *Demandes ... fabrique de chicorée 1818-1844.* Ibid.
Dossiers: 1818 (2), 1819 (2), 1824 (1), 1825 (1), 1826 (1), 1827 (1), 1830 (1), 1833 (3), 1834 (1), 1835 (2), 1838 (1), 1839 (1), 1840 (1), 1841 (1), 1842 (1), 1843 (1).
- *Demandes ... fabriques de colle forte 1823-1843.* Ibid. K 1/6.
Dossiers: 1823 (1), 1835 (1), 1839 (1), 1842 (1), 1843 (1).
- *Demandes ... fabriques et imprimeries de coton 1828-1837.* Ibid.
Slechts drie dossiers: (1828) (1), 1833 (1), 1837 (1).
- *Demandes ... distilleries 1809-1842.* Ibid.
Brumaire et frimaire an V: enkele brieven in verband met het stookverbod. Dossiers: 1809 (1), 1814 (10), 1815 (4), 1816 (1), 1817 (6),

(72) Tussen haakjes wordt steeds vermeld hoeveel dossiers per jaar de bundel bevat.

- 1818 (1), 1819 (4), 1820 (2), 1821 (2), 1823 (1), 1824 (1),
1825 (1), 1826 (3), 1827 (1), 1830 (2), 1831 (3), 1832 (4),
1833 (5), 1834 (7), 1835 (1), 1836 (3), 1837 (4), 1838 (4),
1841 (3), 1842 (1), 1843 (1).
- *Demandes ... féculeries 1840-1844.* Ibid. K 1/7.
Eén dossier voor 1840 en één voor 1843.
- *Demandes ... forges 1825-1844.* Ibid.
Dossiers: 1825 (4), 1826 (4), 1827 (7), 1828 (5), 1829 (8), 1830 (7)
1831 (6), 1832 (5), 1833 (4), 1834 (6), 1835 (9), 1836 (8),
1837 (12), 1838 (5), 1839 (9), 1840 (10), 1841 (15), 1842 (6),
1843 (13), 1844 (5).
- *Demandes ... machines et appareils divers 1829-1838.* Ibid. K 1/8.
Telkens één dossier voor: 1829, 1832, 1838, 1841.
- *Demandes ... usines, appareils à gaz et gazomètres 1828-1844.* Ibid.
Dossiers: 1828 (1), 1838 (2), 1841 (1), 1842 (5), 1844 (6).
- *Demandes ... magasins de fourrages 1828-1841.* Ibid.
Slechts één dossier voor 1828 en één voor 1841.
- *Demandes ... fonderies de métaux 1810-1843.* Ibid. K 1/9.
Dossiers: 1810 (1), 1815 (1), 1818 (1), 1820 (1), 1821 (1), 1823
(1), 1825 (2), 1826 (1), 1827 (1), 1828 (3), 1829 (5), 1830 (1),
1833 (1), 1833 (1), 1834 (1), 1835 (2), 1836 (3), 1837 (3),
1838 (2), 1839 (2), 1840 (4), 1841 (1), 1843 (1).
- *Demandes ... moulins 1828-1839.* Ibid.
Dossiers: 1828 (1), 1830 (2), 1835 (1), 1839 (1).
- *Demandes ... fabriques et dépôts de noir animal 1818-1843.* Ibid.
Telkens één dossier voor: 1818, 1819, 1820, 1832, 1833, 1834, 1835,
1842, 1843.
- *Demandes ... dépôts d'ossements 1821-1839.* Ibid. K 1/10.
Telkens één dossier voor: 1821, 1825, 1832, 1836, 1839.
- *Demandes ... papeteries 1818-1836.* Ibid.
Telkens één dossier voor: 1818, 1832, 1836.
- *Demande ... fours de pipes de terre 1820-1822.* Ibid.
Dossiers: 1820 (1) en 1822 (1).
- *Demandes ... plombières 1817.* Ibid.
Eén dossier voor 1817.
- *Demandes ... produits chimiques et couleurs 1811-1843.* Ibid.
Dossiers: 1811 (1), 1812 (1), 1816 (3), 1818 (1), 1819 (1),
1824 (2), 1827 (1), 1829 (1), 1833 (1), 1834 (2), 1836 (1),
1838 (1), 1839 (1), 1841 (1), 1842 (1), 1843 (1).
- *Demandes ... raffineries de sucres 1806-1844.* Ibid.
Dossiers: 1806 (1), 1807 (1), 1808 (1), 1824 (1), 1826 (1),
1828 (1), 1829 (4), 1830 (4), 1832 (2), 1834 (2), 1838 (1),
1844 (1).
- *Demandes ... sauneries et savonneries an 2 à 1844.* Ibid. K 1/11.
Dossiers: an II (1), an IX (1), 1809 (1), 1810 (1), 1812 (1),
1813 (2), 1814 (1), 1816 (2), 1817 (3), 1818 (1), 1819 (5),
1821 (1), 1823 (3), 1824 (1), 1825 (5), 1826 (2), 1827 (2),
1828 (2), 1829 (2), 1831 (2), 1835 (2), 1836 (1), 1837 (1),
1839 (1), 1841 (1), 1844 (1).

- *Demandes ... fonderies de suifs et graisses et fabriques de chandelles 1811-1844.* Ibid. K 1/12.
Dossiers : 1811 (1), 1812 (1), 1814 (1), 1815 (2), 1816 (1), 1818 (5), 1819 (1), 1820 (1), 1821 (2), 1822 (2), 1824 (7), 1825 (5), 1826 (2), 1827 (1), 1828 (2), 1829 (7), 1830 (2), 1831 (9), 1832 (1), 1833 (3), 1835 (2), 1836 (3), 1837 (6), 1838 (1), 1839 (1), 1840 (3), 1841 (3), 1842 (6), 1843 (1), 1844 (2).
- *Demandes ... fabriques de tabacs 1814-1842.* Ibid. K 1/13.
Dossiers : 1809 (1), 1814 (14), 1815 (11), 1821 (2), 1822 (1), 1823 (2), 1829 (1), 1842 (1), 1845 (1).
- *Demandes ... tanneries 1815-1840.* Ibid.
Dossiers : 1815 (1), 1817 (1), 1818 (1), 1819 (1), 1822 (1), 1823 (1), 1824 (3), 1825 (1), 1827 (2), 1828 (1), 1829 (1), 1830 (1), 1832 (1), 1835 (1), 1838 (1), 1840 (1), 1841 (1).
- *Demandes ... teintureries 1810-1843.* Ibid.
Dossiers : 1810 (1), 1815 (1), 1816 (2), 1823 (2), 1824 (1), 1825 (2), 1826 (1), 1827 (2), 1828 (4), 1829 (6), 1830 (5), 1831 (2), 1832 (3), 1833 (1), 1834 (1), 1837 (3), 1838 (1), 1839 (1), 1840 (2), 1842 (1), 1843 (3).
- *Demandes ... blanchisseries de toiles 1826-1827.* Ibid., K 1/14.
Eén dossier voor 1826 en één voor 1827.
- *Demandes ... fabriques de toiles cirées 1819.* Ibid.
Eén dossier voor 1819.
- *Demandes ... verreries 1821-1841.* Ibid.
Eén dossier voor 1821 en één voor 1841.
- *Demandes ... fabriques et usines divers 1839-1844.* Ibid. K 1/14 bis.
Twee kartons met een massa ongeklasseerd materiaal voor de periode 1828-1844. Dossiers betreffende de oprichting van diverse bedrijven en het plaatsen van stoomtuigen in diverse fabrieken als ijzergieterijen, bierbrouwerijen enz. Dus een soort overschot van alle vorige bundels.
- *Demandes d'autorisations pour diverses usines, porcs, moutons hypodrome.* Ibid. K 1/14/2
Andermaal werd een chaos van dossiers verzameld in drie kartons voor de jaren ± 1860 tot ± 1890. Gewoonlijk werden de dossiers per fabriek of per onderwerp gebundeld.

5) STATISTISCHE GEGEVENS UIT DE FRANSE EN HOLLANDSE TIJD.

Uit de rijke voorraad statistisch materiaal in het Gentse stadsarchief, halen wij enkele bronnen aan om de mogelijkheden op dit terrein in het licht te stellen.

- 27 Prairial, jaar 10 van de republiek. Prefect vraagt inlichtingen aangaande de beroepen uitgeoefend in de stad Gent. Tabellen met het aantal beoefenaars per wijk. S.A.G. - Mod. A. - K 2/1 C.
Deze gegevens vormden een onderdeel van het materiaal dat door de prefect Faipoult verwerkt werd in zijn « Mémoire statistique du département de l'Escaut ». Er werd hier een vergelijking getrokken tussen het

aantal meesters, gezellen en leerknappen in 1789 en in het jaar X. Het doel was aan te tonen dat het aantal leden der ambachten in 1789 beperkt was door de strenge reglementatie, en er sinds de afschaffing der verenigingen een sterke aangroei van het aantal leden was waar te nemen.

- *Mei-Juni 1807. Lijsten der fabrieken te Gent: — suikerraffinaderijen*
 — *jeneverstokerijen*
 — *brouwerijen*
 — *zeepziederijen*
 — *leerlooiërijen*
 — *kalkfabrieken enz.*

Overzichtelijke lijst opgesteld op 13 Augustus 1808 door het Stadsbestuur van Gent (aantal bedrijven van elk soort, globaal getal van arbeiders voor elke bedrijfstak wijk per wijk). S.A.G. - Mod. A.-K 2/1 F. De titel houdt meer in dan de bundel. Niettemin worden de volgende waardevolle gegevens verstrekt per wijk: naam en voornaam, adres, aard van het bedrijf.

- *Algemene nijverheids- en productietabellen voor 1812. S.A.G. - Mod. A. - K 2/1 V.*

De gegevens slaan op het jaar 1811. De lijsten zijn opgesteld per nijverheid en per wijk. Inlichtingen per wijk: namen der eigenaars van een bedrijf; sporadisch de ouderdom van het bedrijf (weinig betrouwbaar); aantal bedrijven; aantal arbeiders; gemiddeld dagloon: brutowaarde der produktie; betreffende de grondstoffen: inlands of niet, prijs, jaarlijks verbruik. Tenslotte een samenvattende tabel van alle wijken: totaal aantal bedrijven en arbeiders, gemid. dagloon. Tevens wordt een opsomming gegeven van de voornaamste bedrijven. Het « etc. » achter de laatste naam stemt echter tot nadenken. De waarde der vermelding « principaux... » toetst men best aan andere bronnen.

- *Voorbereiding tot algemene statistiek aangaande allerlei ondernemingen en fabrieken. Opgave over 1812 per bedrijfstak van het aantal bedrijven, arbeiders en produktie. S.A.G. - Mod. A. - K 2/1 P.*

De gegevens slaan op het jaar 1812. Het is een vervolg op de voorgaande bron. Alleen de samenvattende tabel is bewaard gebleven. Onder de aanmerkingen wordt erop gewezen dat de eigenaars der bedrijven geen exacte produktiecijfers opgeven, of dikwijls weigeren inlichtingen te verstrekken⁷³. Bijvoorbeeld voor de bier- en azijnbrouwers houdt zulks verband met het ontduiken van de zware accijnzen, de zgn. « droits réunis ».

- *Algemene statistiek van fabrieken en hun benodigdheden, opgemaakt op 1 oogst 1816. S.A.G. - Mod. A. - K 2/1 DD 1816.*

(73) Zie ook Coppejans-Desmedt, H.: *Bijdrage tot een historische studie van de nijverheidsstatistieken uit de jaren 1795-1846*; Handelingen Kon. Commissie voor Geschiedenis D. CXXVI, 1960, p. 26.

Uit een brief vernemen wij dat de koning een onderzoek wilde instellen naar de toestand en de noden der fabrieken en bedrijven, om zo nodig beschermende en aanmoedigende maatregelen te kunnen treffen. Voor 90 diverse bedrijfstakken worden de volgende inlichtingen verstrekt: aantal bedrijven, aantal arbeiders, gemid. loon, actuele toestand van het bedrijf en van de werkplaats, afzetgebied (plaatselijk of uitvoer), oorzaak der stagnatie, middelen ter verbetering of aanmoediging. Andermaal dient voorbehoud gemaakt voor de inlichtingen verstrekt door de fabrikanten ⁷⁴.

2. POLITIEKE AKTIVITEITEN

1) De *Wegwijzer* vormt de belangrijkste bron om in de hedendaagse periode snel de voornaamste functionarissen in de politieke kaders terug te vinden. Voor de provincie Oost-Vlaanderen zijn de gegevens zelfs zeer gedetailleerd.

2) Niet iedereen echter die politieke activiteit ontplooit verwerft een mandaat. Daarom kan men raadplegen: DESTANBERG, D.: *De Kiezingen te Gent sinds 1830*. Gent 1910. Deze auteur geeft kandidatenlijsten voor de verkiezingen en soms zelfs ledenlijsten van politieke verenigingen.

3) NÈVE DE MÉVERGNIES, J.: *Gand sous la domination française 1792-1812*, Gent 1927 en *Gand sous le régime hollandais 1814-1830*, Gent 1935.

In de beide werken worden meerdere lijsten afgedrukt van Gentse politieke mandatarissen, ondertekenaars van manifesten e.d.m. (gewoonlijk in voetnoten).

Wij wensen speciaal de aandacht te vestigen op een lijst van ZESTIG VORLOPIGE GENTSE VERTEGENWOORDIGERS UIT 1792: *De naemen en woonplaetsen van de sestig borgers als provisioneele representanten van het gendsche volk, bij acclamatie ofte toejuychinge gekosen door het vergaerd volk, in de kerke van den H. Bavo, den 28 November 1792*, in Nève J.: *Gand... française*, p. 13-14 voetnoot 2.

Reeds bij de eerste bezetting in 1792 wilden de Fransen de annexatie van onze gewesten voorbereiden, maar op een dergelijke manier alsof het de schijn had dat de Belgen zulks zelf wensten. Met dit doel gaven de generaals La Bourdonnaye en Duval de stadsmagistraat bevel 49 burgers te laten verkiezen die belast werden met het uitwerken van een reglement voor de verkiezing van de zestig voorlopige Gentse vertegenwoordigers voor de Nationale Belgische Conventie. In hun schoot zou een afvaardiging gekozen worden om de Provinciale Staten te vervangen. De stadsmagistraat, onder voorwendsel dat het reglement niet ter goedkeuring was voorgelegd aan het volk, weigerde het te bekrachtigen. Op 28-11-1792 liet de militaire commandant het volk bijeenroepen in St.-Baafs. De advocaat Meyer las een lijst voor van 60 personen, die vervolgens « par acclamation et à l'unanimité des voix » verkozen werden.

(74) *Ibid.*, p. 32.

Hun mandaat was vlug afgelopen. Op 21-1-1793 verschenen een dertigtal nationale commissarissen te Gent, die de « zestig » nogal « tièdes dans l'exécution des décrets de la Convention » vonden, en acht dagen later werd de vergadering ontbonden⁷⁵.

Inlichtingen: naam, voornaam, beroep, adres.

Wij hebben hier te doen met een typisch revolutionnaire lijst. Vermoedelijk was het de bedoeling een aantal populaire personages te gebruiken. Meer dan één vierde (18) kwam uit de ambachtswereld. Daarnaast waren ook de adel, de renteniers, de rechtswereld, de negocianten e.d.m. vertegenwoordigd.

4) LIJSTEN VAN GENTSE NOTABELN UIT DE FRANSE TIJD:

— *Liste des notables communaux de l'arrondissement de Gand, département de l'Escaut, formée d'après les dispositions de la loi du 13 ventôse an 9, concernant la formation et le renouvellement des listes d'éligibilité, prescrites par la constitution.* S.A.G. - Mod. A. - H 4/H.

Een gedrukte alfabetische lijst van 3.540 notabelen, getekend door Faipoult, prefect, op 8 messidor an 9. Dus een zeer uitgebreide groep, waarop meerdere personen genoteerd werden als « ouvrier » en « journalier ».

Gegevens: naam, voornaam, beroep, woonplaats.

— *Liste des vingt citoyens de la commune de Gand qui sont les plus âgés et des vingt qui sont les plus imposés des notables de l'arrondissement communal.* S.A.G. - Mod. A. - H 4/I.

Diverse lijsten in handschrift door burgemeester De Naeyer getekend op 1 frimaire an 11:

— Twee lijsten: één der oudsten en één der meest belasten

Gegevens: naam, (+ soms beroep), voornaam, leeftijd, arrondissement (N, Z, O, W).

— Vier afzonderlijke lijsten per arrondissement (N, Z, O, W):

O en W: de oudsten: naam, voornaam, leeftijd

N en Z: de meest belasten: naam, voornaam, belastingsaanslag (grondbelangsting, mobiliare- en weeldeb.; patentb.; totaal).

5) KIEZERSLIJSTEN VAN DE JAREN VI EN VII.

Deze bron staat hier bij de eerste oogopslag niet helemaal op haar plaats en hoort uiteraard meer thuis bij de vermogenspeiling. Het ontbreken van belastingcijfers deed er ons echter toe besluiten ze bij het hulpmateriaal te klasseren.

Liste des citoyens ayant droit de voter aux assemblées primaires an 6 et an 7. S.A.G. - Mod. A. - H 4/G.

Na de annexatie van onze gewesten bij Frankrijk werd door het Directoire ook het *getrapt kiesstelsel ingevoerd*⁷⁶. De grondwet van het jaar III had immers het algemeen stemrecht doen verdwijnen.

(75) Nève, o.c., p. 12, 13.

(76) *Recueil des lois...* I, p. 139 e.v.

De « *citoyens actifs* » hadden stemrecht in de « *assemblées primaires* ». Vereisten daartoe waren: — de Franse nationaliteit bezitten

- meerderjarig zijn (21 j.)
- in directe belastingen een som betalen = 3 daglonen
- gedurende min. 1 j. ingeschreven zijn op de burgerlijke lijst.

Hadden ook stemrecht, zij die: — de wapens droegen voor Frankrijk
— jaarlijks vrijwillig een belasting betaalden = 3 daglonen

Zij stelden — in verhouding 1/200 — de « *électeurs* » (25 j. en eigenaar) aan, en dezen, op hun beurt bijeengeroepen in een « *assemblée électorale* », stelden de afgevaardigden van de departementen in de Raad der Ouden en de Raad der Vijfhonderd aan.

De *lijsten* zijn opgesteld per wijk⁷⁷:

<i>Wijk</i>	<i>Aantal kiezers</i>
I 1ste deel: Section de la Réunion	441
2de deel: Section de la Liberté	334
II Section de la Fraternité	471
III Section des Droits de l'Homme	307
IV Section de l'Egalité	203
V Section des Champs	188
	1974
	Totaal: 1974

Hun aantal is dus te uitgebreid als criterium voor de goeude stand. Trouwens alle ambachten zijn erin vertegenwoordigd en wij merkten zelfs enkele dagloners op.

Per wijk vindt men de kiezers alfabetisch geklaseerd: naam, voornaam (of eerste letter), beroep, straat.

Dus gemakkelijk te identificeren.

De lijsten van het jaar VII zijn vollediger dan die van het jaar VI, waar het beroep meestal ontbreekt.

(77) Sinds 16-3-1796 was de stad verdeeld in 6 wijken, ieder onder een politie-kommissaris (Nève, *o.c.*, p. 122).

Historische Geografie van het Overstromingsgebied van de IJzer in de Middeleeuwen¹

door

ROBERT BOTERBERGE

INLEIDING

DE AFBAKENING VAN HET IJZERESTUARIUM EN ZIJN OVERSTROMINGSGEBIED.

Geografisch.

Een beslissende stap vooruit in de geschiedenis der wording van de Vlaamse kustvlakte werd gezet sedert 1947, naar aanleiding van het bodemonderzoek door Prof. Dr. R. Tavernier en zijn medewerkers, onder wie vooral Dr. Ameryckx en Dr. Moormann.

Inderdaad hebben de bodemkundigen aangetoond en bewezen dat een hele tijd na de Duinkerke II-transgressie, die vroeger algemeen aanvaard was, er opnieuw een invasie van de zee heeft plaats gehad, waarvan het bestaan tot dan toe onbekend was.

Daar de bodemkundigen deze transgressie slechts zeer vaag in de tijd situeerden, tussen de Xe en de XIIIe eeuw, heeft Prof. Dr. A. Verhulst de transgressie nader weten te dateren, en hij heeft meteen kunnen aan-

(1) Dit artikel is de bewerking en inkorting van de licentiaatsverhandeling getiteld « Historische Geografie van het Overstromingsgebied van de IJzer in de Middeleeuwen » welke wij in 1962 bij de Rijksuniversiteit te Gent hebben aangeboden, o.l.v. Prof. Dr. A. Verhulst, wie wij uiterst dankbaar zijn ons dit zeer interessant studieveld te hebben aangewezen en tevens oprecht erkentelijk zijn voor zijn leerrijke opmerkingen.

De meest gebruikte afkortingen zijn: Ann. Com. fl. France voor Annales du Comité Flamand de France; A.S.B. voor Archief Seminarie Brugge; bl. nr voor blauwe nummer (Verzameling oorkonden); C.A.E. voor Cartulaire de l'abbaye d'Ename; C.Bb. voor Un cartulaire de l'abbaye de Notre-Dame de Bourbourg; C.B.W. voor Chronique et cartulaire de l'abbaye de Berques-Saint-Winnoc; C.C.D. voor Chronica et cartularium monasterii de Dunis; C.C.Gr. voor Chronique et cartulaire de l'abbaye de Groeninghe à Courtrai; C.N.F. voor Chronicon et cartularium abbatiae sanctae Nicolai Furnensis; C.P.L. voor Cartulaire de l'église collégiale de Saint-Pierre de Lille; C.S.B. voor Cartulaire de l'abbaye de Saint-Bertin; C.S.B. (Pop.) voor Recueil des chartes du prieuré de Saint-Bertin à Poperinghe; C.S.Mart. voor Cartulaire de la prévôté de Saint-Martin à Ypres; C.S.P. voor Chartes et documents de l'abbaye de Saint-Pierre au Mont Blandin à Gand; C.V.A. voor Cartulaire de l'abbaye de Saint-Vaast d'Arras rédigé au XIIIe siècle par Guimann; Historisch-geografische problemen voor Ameryckx J. - Verhulst A., Enkele historisch-geografische problemen in verband met de oudste geschiedenis van de Vlaamse kustvlakte. Een colloquium van bodemkundigen en historici; R.A.B. voor Rijksarchief Brugge.

tonen dat deze overstroming, de Duinkerke III-transgressie genoemd, in twee fasen is opgetreden: nabij Nieuwpoort, de Duinkerke III A-transgressie tussen 1014 en 1042, en nabij de huidige Belgisch-Nederlandse grens, de Duinkerke III B-transgressie dewelke hij tussen 1127 en 1163 dateerde².

Een grote inham met krekensysteem lag dus nabij Nieuwpoort, het IJzerestuarium en zijn overstromingsgebied of ook de Duinkerke III A-transgressie. Een uitgebreide vertakking van krekens, soms niet breder dan één meter, bracht het kustgebied, dat reeds een weinig bewoond was, meer en meer in gevaar door de steeds verdergaande overstromingen. Daartegen werden in het IJzerestuarium dijken opgeworpen, niet met het oog op landwinning, maar wel als waterkering van een steeds meer in gevaar gebracht gebied.

Tegen de overstromingen naar het westen en zuidwesten toe werd een dijk, bekend onder de naam van Oude Zeedijk, opgeworpen, die loopt van Oostduinkerke naar Lo. De overstroming vanuit het IJzerestuarium langs een vertakt krekensysteem breidde zich ook in oostelijke richting uit, en werd eveneens in haar uitbreiding beperkt door een oostelijk tegenhanger van de Oude Zeedijk, namelijk de dijk van de watering van Blankenberge, lopende van Bredene naar Oudenburg. Deze dijk heeft, in tegenstelling met de Oude Zeedijk, een geringe rol als zeewering gespeeld, daar de overstromingen niet zo ver reikten; de opbouw van het landschap vormde er een natuurlijke belemmering tegen de overstroming zodat geen noemenswaardige geulen konden gevormd worden.

De aanleg van dijken schijnt dus een beslissende rol in de beperking van de Duinkerke III A-transgressie te hebben gespeeld en hierdoor onderscheidt ze zich grondig van de Duinkerke II-transgressie, welke in 't geheel niet door dijk aanleg werd tegengehouden³.

Nu mag men zich niet voorstellen dat deze dijken over geheel hun lengte ineens werden opgeworpen; de oudste dijk aanleg begon met het afsluiten der gevaarlijkste krekens en eerst later werden de verschillende eindjes verbonden.

Zo is de Oude Zeedijk ten westen van het IJzerestuarium een sprekend voorbeeld van het fraktiegewijs aanleggen der oudste zeeweringen. Vóór deze dijk vormde de transgressie geen strandvlakte, en hier begon de dijk aanleg dan ook met het afsluiten der gevaarlijkste krekens. Deze dijkjes waren niet met elkaar verbonden, zodat minder gevaarlijke doorbraken plaats grepen, hetgeen bewezen wordt door het voorkomen van Duinkerke III-sedimenten binnendijks welke niet door een mogelijke dijkdoorbraak kunnen verklaard worden.

Naarmate de overstroming dan uitbreiding nam, werden de afsluitingen verbonden en werd de dijk geleidelijk opgehoogd.

(2) Zie hierover J. Ameryckx, *De ontstaansgeschiedenis van de zeepolders*, Biekerf, LX (1959) blz. 377-400 en A. Verhulst, *Historische geografie van de Vlaamse kustvlakte tot omstreeks 1200*, B.G.N., XIV (1959) blz. 1-37.

(3) A. Verhulst, *Historische geografie*, B.G.N., XIV (1959) blz. 15-16.

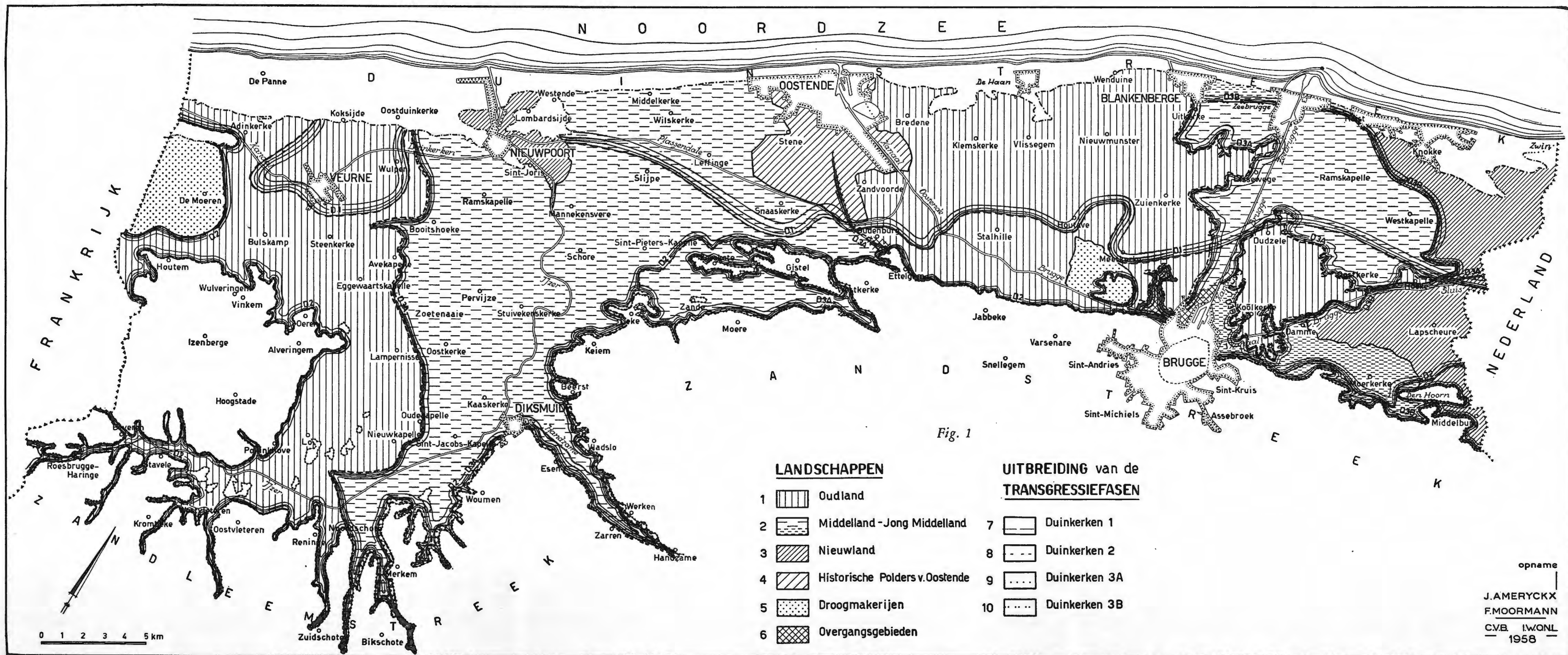


Fig. 1

LANDSCHAPPEN

- 1 Oudland
- 2 Middelland - Jong Middelland
- 3 Nieuwland
- 4 Historische Polders v.Oostende
- 5 Droogmakerijen
- 6 Overgangsgebieden

UITBREIDING van de TRANSGRESSIEFASSEN

- 7 Duinkerken 1
- 8 Duinkerken 2
- 9 Duinkerken 3A
- 10 Duinkerken 3B

0 1 2 3 4 5 km

opname
 J. AMERYCKX
 F. MOORMANN
 C.V.B. I.W.O.N.L.
 1958

Historisch

Zuiver historisch het IJzerestuarium en zijn overstromingsgebied afbakenen is een moeilijk probleem, omdat we praktisch niet ingelicht zijn nopens de transgressie en de oudste dijkkanleg; we kunnen slechts steunen op de vaststellingen der bodemkundigen voor de uitbreiding van de Duinkerke III A-transgressie.

Wel zou de geografische uitbreiding dezer transgressie langs historische weg kunnen worden bevestigd, ware het niet dat de grote schaarste aan teksten dit bijna onmogelijk maakt. Een poging tot historische begrenzing der transgressie is mogelijk aan de hand der toponiemen die vóór de overstroming bestonden en in de loop der transgressiefase niet meer in de teksten verschijnen; daarnaast is ze te begrenzen met behulp van deze lokaliteiten, welke zonder onderbreking, ook in de eerste helft der XIe eeuw, worden vermeld. Die eerste toponiemen duiden dan de uitgestrektheid van de Duinkerke III A-transgressie aan, terwijl de tweede reeks er de begrenzing zullen van aantonen.

<i>Vermeld</i>	<i>Vóór</i>	<i>Tijdens</i>	<i>Na</i> <i>D.III A-transgressie</i>
Lampernisse ⁴	857		1066
Leffinge ⁵	988		1060
Vladslo ⁶	994		1111
Werken ⁷	±1000		1168
Houtave ⁸	1003	1019-1030	1089
Reninge ⁹	877	1046	1085
Snellegem ¹⁰	964	1037	±1050
Westkerke ¹¹	877	1028	1096

(4) Lampernisse (Lampanesse), a° 857 : M. Guérard, C.S.B., blz. 161, nr 88. Anno 1066 : *Mir.-Fop.*, d. I, blz. 67. In 1066 bezat de abdij van Mesen in totaal 10 bercariae « in territorio Furnensi », doch een charter van 1147 toont aan dat alle 10 deze bercariae te Lampernisse gelegen zijn (*Mir. Fop.*, d. III, blz. 46).

(5) Leffinge (Latfinga), a° 988 : A. Lefranc, *Histoire de la ville de Noyon*, blz. 180, nr 2bis. Anno 1060 : *Miracula Sancti Ursuari*, M.G.H., SS, XV2, blz. 841, par. 17. *Translatio Sanctae Lewinnae*, M.G.H., SS, XV2, blz. 788, par. 4.

(6) Vladslo (Frordeslo), a° 994 : A. Van Lokeren, C.S.P., d. I, blz. 63, nr 76. Anno 1111 : *ibidem*, d. I, blz. 117, nr 184.

(7) Werken, a° 1000 : *Mir.-Fop.*, d. II, blz. 946. Anno 1168 : C.S.Mart., blz. 19, nr 25 : « ... Anselmo de Werkina... » Vladslo en Werken, alhoewel ze zich op de rand van het overstromingsgebied bevinden, kunnen nochtans hier in dit raam vermeld worden, omdat een uitloper der Duinkerke III A-transgressie zich tot Handzame uitstreckte (zie kaart, fig. 1).

(8) Houtave (Holtawa), a° 1003 : A. Fayen, *Liber Traditionum*, blz. 101, nr 107. Anno 1019-1030 : M. Gysseling, *Toponymisch woordenboek*, d. I, blz. 516. Anno 1089 : M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 295, nr 170.

(9) Reninge (Rinenga), a° 877 : M. Gysseling, *Toponomisch woordenboek*, d. II, blz. 835. Anno 1046 en 1085 : *ibidem*.

(10) Snellegem (Snellingehem), a° 964 : A. Van Lokeren, C.S.P., d. I, blz. 37, nr 35. Anno 1037 : *ibidem*, d. I, blz. 83, nr 119. Anno ± 1050 : M. Gysseling, *Toponymisch woordenboek*, d. II, blz. 922.

(11) Westkerke (Westkerca), a° 877 : M. Gysseling, *Toponymisch woordenboek*, d. II, blz. 1067. Anno 1028 : M. Guérard, C.S.B., blz. 176, nr 8. Anno 1096 : *ibidem*, blz. 214, nr 8.

Roksem ¹²	877	1028	1096
Steenkerke ¹³		1040	1096
Lo ¹⁴		1040	1089
Meetkerke ¹⁵		1041	1089
Ettelgem ¹⁶		1028	1096

Worden dan kort na de Duinkerke III A-transgressie vermeld: Pervijze ¹⁷, Esen ¹⁸, Bircla ¹⁹, Snaaskerke ²⁰, Leke ²¹, Diksmuide, Klerken en Zarren ²².

Besluit

Leffinge, in het overstromingsgebied gelegen, en vóór de Duinkerke III A-transgressie vermeld, wordt gedurende de overstromingsfase nergens vermeld, en duikt onmiddellijk daarna opnieuw op, samen met tal van andere polderdorpen die voor het eerst in de tweede helft der XIe eeuw worden vermeld, hetgeen een argument is om al deze dorpen in het overstromingsgebied te lokaliseren.

Reninge, Lo en Steenkerke, gedurende de transgressie vermeld en op geringe afstand van het inbraakgebied gelegen, moeten derhalve beschermd zijn geworden door de Oude Zeedijk, zoals Westkerke, Roksem, Ettelgem en Houtave door de dijk van de Blankenbergse watering.

Hoe onvolledig de historische afbakening van het IJzerestuarium en zijn overstromingsgebied ook is, een logisch gevolg van de grote schaarste aan teksten, toch bevestigen een paar typische gevallen, zoals Leffinge enerzijds, Steenkerke-Lo anderzijds volledig de geografische afbakening van de Duinkerke III A-transgressie.

Het zal nu verder de bedoeling zijn na te gaan op welke wijze dit uitgestrekt transgressiegebied, gelegen tussen de Oude Zeedijk en de dijk der Blankenbergse watering, bewoonbaar is geworden.

(12) Roksem (Hrokašhem), a° 877: M. Gysseling, *Toponymisch woordenboek*, d. II, blz. 855. Anno 1028: M. Guérard, C.S.B. blz. 176, nr 8. Anno 1096: *ibidem*, blz. 214, nr 8.

(13) Steenkerke (Stena aeclesia), a° 1040: D. Haigneré, *Les chartes de Saint-Bertin*, d. I, blz. 23, nr 70. Anno 1096: M. Guérard, C.S.B., blz. 214, nr 8.

(14) Lo (Lho), a° 1040: *ibidem*, d. I, blz. 23, nr 70. Anno 1089: M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 295, nr 170.

(15) Meetkerke (Matkerke), a° 1041: A. Fayen, *Liber Traditionum*, blz. 113, nr 122. Anno 1089: M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 295, nr 170.

(16) Ettelgem (Adlingeem), a° 1028: M. Guérard, C.S.B., blz. 176, nr 8. Anno 1096: *ibidem*, blz. 214, nr 8.

(17) Pervijze (Paradisius), a° 1063: Ch. Piot, C.A.E., blz. 1, nr 1 — M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 267, nr 156.

(18) Esen (Esnes), a° 1066: E. Hautcœur, C.P.L., d. I, blz. 2, nr 2.

(19) Bircla, a° 1066: *ibidem*. Bircla was een uitgestrekt schorgebied tussen Diksmuide en Pervijze.

(20) Snaaskerke (Snelgerikerka), a° 1067: A. Pruvost, C.B.W., d. I, blz. 60.

(21) Leke (Lech) a° 1088: N. Huyghebaert, *Une notice du cartulaire de l'abbaye de Saint-Nicolas-des-Près (Ribemont) concernant deux bergeries dans le comté de Flandre (1087-1088)*, B.C.R.H., CXVI (1951), blz. 150.

(22) Diksmuide (Dicasmutha), Klerken (Clarc), Zarren (Sarra), a° 1089: M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 295, nr 170.

HOOFDSTUK I

DE EVOLUTIE VAN HET OVERSTROMINGSGBIED VAN
DE IJZER VANAF \pm 1050 tot 1138¹

In feite is de geschiedenis van het IJzerestuarium en zijn uitgestrekt overstromingsgebied, de geschiedenis van zijn verlanding.

Het grootste gedeelte van dit Middelland² is op natuurlijke wijze, zonder inpoldering, voor de mens bewoonbaar en bruikbaar geworden. De oudere dijken, aangelegd om het reeds verworven land te beschermen, versnelden het aanslibbingsproces en de regressie van de zee. De kustbewoners nu hebben deze regressie praktisch op de voet gevolgd: niet zodra gaf de zee een weinig « veld » prijs of het werd onmiddellijk in gebruik genomen. Deze vroegtijdige ontwikkeling is enerzijds na te gaan met behulp der chronologische gegevens van verscheidene plaatsen en nederzettingen, en daarnaast ook geeft de parochiale evolutie er min of meer een beeld van.

I. CHRONOLOGIE DER LOKALITEITEN

De lokaliteiten duiken natuurlijkerwijze het vroegst op aan de uiterste grenzen van het transgressiegebied en die verschijnen ongeveer gelijktijdig zowel in het westelijk als in het oostelijk gedeelte van het overstromingsgebied.

Leffinge, dat het eerst opduikt, wordt vermeld in 1060³; van Pervijze in het westen, gewaagt men reeds zeer vroeg; in 1063 bezat de abdij van Ename er vier schaapsgronden, begrensd door een vliet, de Houtvliet genoemd, waarschijnlijk één der talrijke krekken van de Duinkerke III A-transgressie⁴. Tussen Pervijze en Diksmuide, dat zelf eerst in 1089 wordt vermeld⁵, moet reeds zeer vroeg een uitgestrekt schorgebied voor de schapenteelt bruikbaar zijn geworden, vermeld onder de naam Bircla en dat tot het grondgebied Esen behoorde⁶.

(1) Wij kozen als terminus ad quem 1138, datum waarop Ter Duinen van belang wordt als groot grondbezitter in het IJzergebied.

(2) Het Middelland is de benaming voor de polderklei door de Duinkerke III-transgressie afgezet, in dit geval hier door de Duinkerke III A-transgressie. Het Oudland daarentegen is de polderklei door de Duinkerke II-transgressie afgezet. Zie hierover J. Ameryckx, *De ontstaansgeschiedenis der zeepolders*, Biekerf, LX (1959) blz. 398-399.

(3) *Translatio S. Lewinnae*, M.G.H., SS, XV2, blz. 788, par. 4; *Miracula S. Ursuarij*, M.G.H. SS, XV2, blz. 841, par. 17.

(4) Ch. Piot, C.A.E., blz. 1, nr 1. — M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 267, nr 156: « ... in loco videlicet qui Paradisus nuncupatur, quem claudit fledum, quod dicunt Holdfledum... ». Zie o.m. L. Milis, *De abdij van Ename in de middeleeuwen. Haar bezittingen in de periode 1063-1250*, Handelingen Maatsch. Gesch. en Oudheid. Gent, XV (1961), blz. 6.

(5) M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 295, nr 170.

(6) E. Hautcœur, C.P.L., d. I, blz. 2, nr 2, a° 1066: « In parrochia villae qui dicitur Esnes, in loco ovium Bircla nomine, tres bercarias et quartae tertiam partem et... »

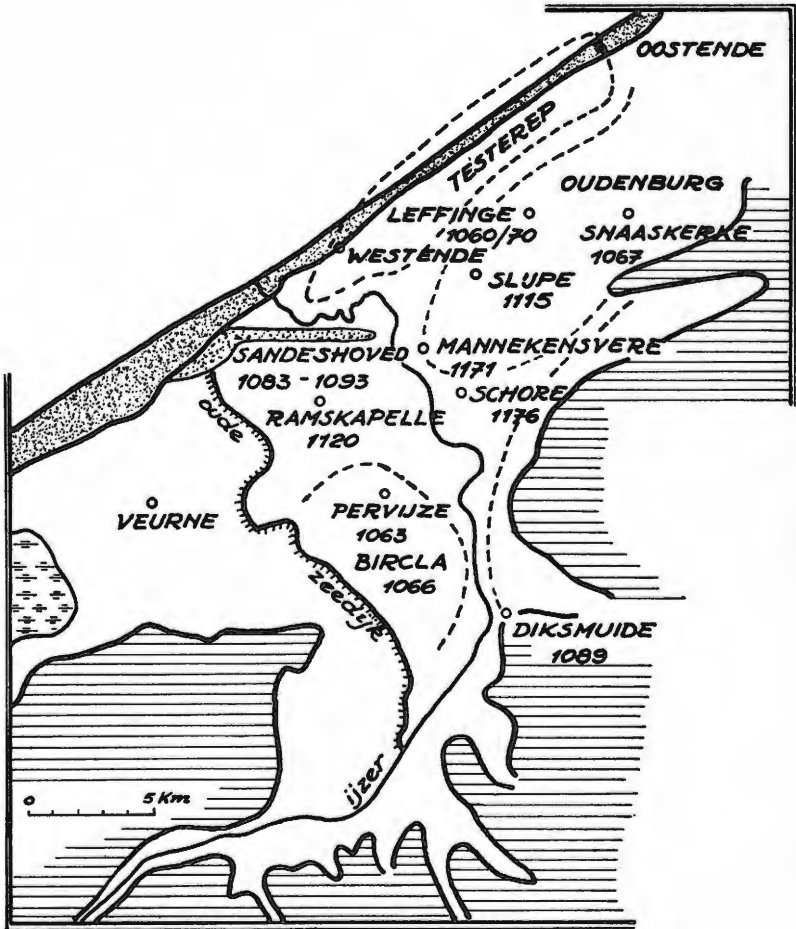


Fig. 2 Chronologie der Lokaliteiten.

Testerep, het langgerekt schorgebied tussen Westende en Oostende, duikt opnieuw op in 1065⁷ en Snaaskerke verschijnt voor de eerste maal in 1067⁸. Vlak aan de kust, bij het estuarium zelf van de IJzer, wordt tussen 1083 en 1093, in een ruil tussen graaf Robrecht I van Vlaanderen en Engelbert, abt van Sint-Winnoksbergen, Sandeshoved vermeld⁹, een nieuw gevormd duin waarop Nieuwpoort later zal worden gebouwd. Dit jonge duin, evenals de binnenduinen van Westende zelf, heeft zich ontwikkeld gedurende de transgressie zelf op de meest landinwaarts gelegen zandbanken in het inbraakgebied afgezet¹⁰. Hetzelfde nieuwe duin, dat nog in aangroei was, werd in 1107 door graaf Robrecht II van Jeruzalem aan de abdij van Broekburg geschonken¹¹.

Een merkwaardige en waardevolle bron laat ons toe een beeld te vormen van de toestand in het gehele kustgebied, namelijk de oorkonde van Robrecht II voor het Sint-Donatiaankapittel van 31 oktober 1089¹². De opsomming en beschrijving der bezittingen van het kapittel en van de proost geeft een klare kijk op de kustvlakte tussen IJzer en Zwin.

In de zandstreek en het gebied tussen de dijk der Blankenbergse watering en de Blankenbergse dijk (het Oudland)¹³ zijn rond 1089 praktisch alle dorpen verschenen die men er heden ten dage nog aantreft: Oostkerke, Oostkamp, Lissewege, Dudzele, Houtave, Meetkerke, Uitkerke, Vlissegem, Jabbeke en Zerkegem; Klemskerke bestond reeds in 1003¹⁴. Deze talrijke gegevens kunnen door andere bronnen verder worden aangevuld; werden reeds eerder vermeld: Ettelgem - 1026¹⁵, Kortemark en Handzame - 1085¹⁶, Bredene - 1087¹⁷, Straten - 1089¹⁸. Daarbij vergeleken was het in het Middelland tussen de IJzer en de dijk der Blankenbergse watering nog pover gesteld: buiten Leffinge - 1060¹⁹, Pervijze -

(7) L. Gilliodts-Van Severen, *Coutumes - Quartier de Furnes*, d. III, blz. 3 nr 1.

(8) A. Pruvost, C.B.W., d. I, blz. 60.

(9) *Ibidem*, blz. 86. Voor de juiste datering zie F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandre*, blz. XXXII.

(10) *Historisch-geografische problemen*, blz. 17. — R. Tavernier, *De geologische ontwikkeling van de Vlaamsche kust*, Wetenschap in Vlaanderen, IV, (1938), kol. 22-27 en kol. 41-48. Cfr. eveneens R. Tavernier, *De jongste geologische geschiedenis der Vlaamsche kustvlakte*, Handelingen der Maatsch. voor Gesch. en Oudheid. te Gent, III (1948) blz. 111-112.

(11) I. De Coussemaker, C.Bb., blz. 9, nr 13. Voor de datering zie F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandres*, blz. 104.

(12) M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 295, nr 170. De stichting en dotatie van het kapittel en de proosdij van Sint-Donatiaan op 31 juli 961 door Arnulf is vals. Prof. Dr. J. Dhondt in zijn artikel *Het ontstaan van het vorstendom Vlaanderen*, R.B.P.H., XXI (1942) blz. 82, n. 1, wees op de onbetrouwbaarheid ervan.

(13) Zie kaart fig. 1.

(14) A. Van Lokeren, C.S.P., d. I, blz. 71, nr 91.

(15) F. d'Hoop, C.S.B. (Pop.), blz. 276, nr 181.

(16) M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 272, nr 159.

(17) Ch. Duvier, *Actes*, d. I, blz. 154.

(18) *Mir. Pop.*, d. III, blz. 367.

(19) *Translatio S. Lewinnae*, M.G.H., SS, XV2, blz. 788, par. 4; *Miracula S. Ursuari*, M.G.H., SS, XV2, blz. 841, par. 17.

1063²⁰, Snaaskerke - 1067²¹ en enkele nederzettingen op de rand der alluviale gronden, Zarren, Esen, Klerken en Diksmuide²², zijn verder geen sporen van dichte occupatie. Deze grote achterstand van het Middelland in de XIe eeuw, vooral dan in het oostelijk gebied van het IJzerestuarium, zal in de loop der XIIe eeuw zeer vlug worden goed gemaakt.

De verlanding nam intussen verder toe in de diepere kreken en de brede IJzerbedding: de kreken die het nog jonge landschap doorsneden, verstrandden, en de IJzergolf werd met slibgronden opgevuld. De abdij van Broekburg kreeg in 1104 het tiend op de nieuw gevormde schorren langs de IJzer te Diksmuide²³ en ook op die welke langs de IJzerbedding tussen het goed van Sint-Walburga en Lammekensknoc waren gevormd²⁴.

Uit een bekrachtigingsoorkonde van Boudewijn VII, graaf van Vlaanderen, blijkt dat de bezittingen van het Sint-Walburgakapittel van Veurne nabij Sandeshove gelegen waren, dus langs de IJzer²⁵, en Lammekensknoc was eveneens in de buurt van het latere Nieuwpoort gelegen²⁶.

In het begin der XIIe eeuw verschijnen dan Slijpe, Wulpen, Oostduinkerke, Ramskapelle, Ingerikapelle en Stuivekenskerke²⁷, waardoor de huidige bedding van de IJzer vanuit het westen reeds zeer dicht benaderd moet zijn geweest. In de schenkingsoorkonde van 1129 vanwege Diederik van de Elzas, graaf van Vlaanderen, waarin hij aan de abdij Ter Duinen zoveel duingrond geeft als ze met hun eigen ploegen kunnen bewerken en voor hun vee nodig hebben, is een gift vermeld van 43 gem. land, geschonken door Hugo, zoon van Reinger Tanrekin²⁸.

(20) Ch. Piot, C.A.E., blz. 1, nr 1. — M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 267, nr 156.

(21) A. Pruvost, C.B.W., d. I, blz. 60.

(22) M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 295, nr 170.

(23) I. De Coussemaker, C.Bb., blz. 1, nr 1: « ... decimationem terrae novae in Dicasmuda... »

(24) *Ibidem*, blz. 9, nr 12, a° 1111: « ... et novam decimam super fluvium Isaram totam inter terram Sancte Walburgis et Lamechinescnoc et quidquid adhuc ibi crescendum est. »

(25) *Liber privilegiorum Sanctae Walburgis*, folio 2 verso, a° 1114. — A. Koch, *Actes des Comtes de Flandre de la période de 1071 à 1128*, B.C.R.H., CXXII (1957) blz. 269, nr 2.

(26) M. Gysseling, *Toponymisch woordenboek*, d. I, blz. 589. Het toponiem Lammekensknoc is samengesteld uit Lambikin (= lammeken) en knuko (= gewricht, hoek) hetgeen misschien een lammerengrond was dat met de IJzerbedding een hoek vormde.

K. De Flou, *Woordenboek der Toponymie*, d. IX, kol. 48: « Lammekensknoc is een plaats tegen de IJzer, nabij Nieuwpoort ».

(27) *Slijpe*, a¹⁸ 1115, 1116: F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandre*, blz. 165, nr 71 en blz. 175, nr 78. Wulpen, a° 1106: *Mir.-Fop.*, d. III, blz. 24. Oostduinkerke en Ramskapelle, a° 1120: *Mir.-Fop.*, d. III, blz. 33. Ingerikapelle, a° 1120: *ibidem*; was een oude parochie in Veurne-ambacht gelegen. — Zie K. De Flou, *Woordenboek der Toponymie*, d. VI, kol. 850. Stuivekenskerke, a° 1120, « Vercanissa ». Volgens M. Gysseling, *Toponymisch woordenboek*, d. II, blz. 1005, kan « Vercanissa » ofwel Pervijze, ofwel Stuivekenskerke zijn. G. Gennevoise, *L'abbaye de Vicoigne*, Recueil 29, blz. 99, identificeert « Vercanissa » met Stuivekenskerke. O.i. kan « Vercanissa » met Stuivekenskerke geïdentificeerd worden omdat Pervijze en « Vercanissa » naast elkaar in eenzelfde oorkonde vernoemd worden. — Zie *Liber privilegiorum Sanctae Walburgis*, folio 4 verso (*Mir.-Fop.*, d. III, blz. 33).

(28) A.S.B., nr 202 — C.C.D., blz. 158.

Deze 43 gemeten zoals blijkt uit een oorkonde van 1163²⁹, waren gelegen in het latere Hemmegoed te Ramskapelle (Veurne), dus op geringe afstand van de IJzerbedding. Ook het land van Bertulf, de beruchte proost van het Sint-Donatiaankapittel, dat nabij de IJzer gelegen was en in 1138 aan Ter Duinen werd geschonken³⁰, was reeds vóór 1127 langs de IJzergolf drooggekomen.

Ten oosten van de IJzer duurde de verlanding iets langer. De verklaring voor deze vertraging t.o.v. het westelijk deel van het overstromingsgebied van de IJzer dient gezocht in het bestaan van belangrijke krekken of geulen in de richting van Gistel, welke eerst in de tweede helft der XIIIe eeuw zullen worden ingepolderd³¹.

Nabij Slijpe wordt in 1117 de « Suthana » vernoemd, waarlangs de O.-L.-Vr.-abdij van Broekburg een schaapsgrond had liggen³², terwijl in 1121 in verschillende lokaliteiten en o.a. ook te Stene en Snaaskerke nog gronden kunnen gewonnen worden « ex beneficio maris vel paludis »³³.

II. DE ONTWIKKELING DER PAROCHIES

Gedurende de tweede helft der XIe eeuw was het Middelland van het IJzerestuarium praktisch volledig verland en was ook de bevolking in het jonge polderlandschap aanzienlijk aangegroeid. Het gevolg was dat de kerkelijke overheid in de loop der XIIIe eeuw verplicht werd sommige dichte nederzettingen, al te ver van een parochiekerk afgelegd, uit de oudere parochies af te splitsen en tot een zelfstandige parochie te verheffen.

Een oud kerkelijk centrum dicht bij het overstromingsgebied van de IJzer was de O.-L.-Vrouwkerk « binnen de burcht » te Veurne. Deze kerk was bij haar stichting toegewijd aan O.L.Vrouw, doch gedurende de XIIIe eeuw, ingevolge de toenemende verering van de Heilige Walburga, wier relikwieën in dezelfde kerk werden bewaard, zou deze heilige aanvankelijk samen met de vroegere patrones, de patroonheilige worden van dit heiligdom³⁴.

Reeds vóór 1120 bestond te Veurne een tweede parochie met als centrum de Sint-Niklaaskerk « buiten de burcht », die door de bisschop van Terwaan, Jan van Waasten, aan de Augustijnerkanunniken abdij, in 1120 te Veurne gesticht, geschonken werd³⁵. Het is dan ook aan deze kerk dat de nieuwe abdij de naam van Sint-Niklaasabdij ontleende. De Sint-Denijskapel te Veurne en de Sint-Niklaaskapel te Pervijze hingen aanvankelijk als kapellen van deze kerk af³⁶.

(29) A.S.B., nr 450 — C.C.D., blz. 450

(30) A.S.B., nr 439 — C.C.D., blz. 442.

(31) A. Verhulst, *Historische geografie*, B.G.N., XIV (1959) blz. 19.

(32) I. De Coussemaeker, C.Bb., blz. 18, nr 22: « ... berquariam unam apud Slipam, singulis annis LII libras persolventem, que juxta Suthana iacet... »

(33) F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandre*, blz. 236, nr 105.

(34) J. De Cuyper, *Idesbald van der Gracht*, blz. 20-22, passim. Zie o.m. N. Huyghebaert, *Le comte Baudouin II de Flandre et le « custos » de Steneland*, *Revue Bénédictine*, LXIX (1959) blz. 64.

(35) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 53.

(36) *Ibidem*, a° 1120: « ... ecclesiam (beati Nicolai) cum tercio manipulo et cum duabus appendiciis capellis, sancti videlicet Dionisii et Parvise... »

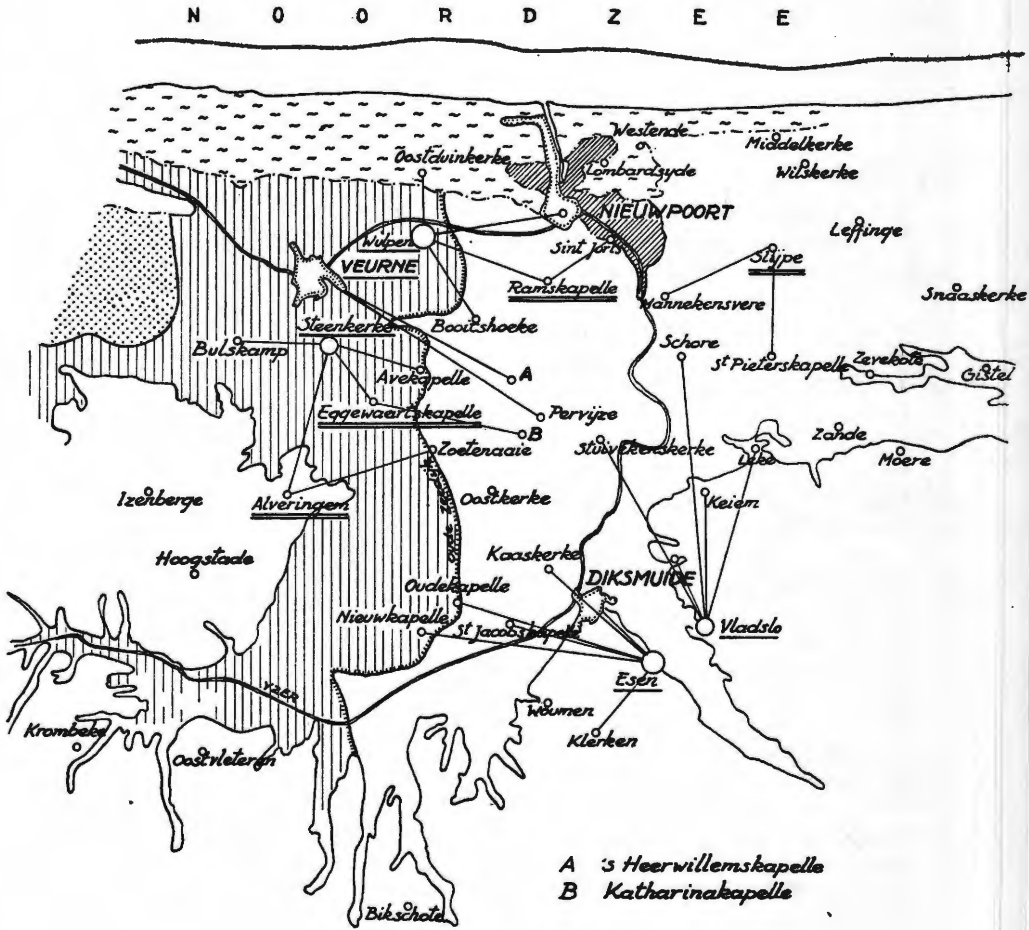


Fig. 3 Ontwikkeling der parochies

Pervijze dat reeds in 1163 werd vermeld was toen slechts een plaats, een nederzetting, geenszins een parochie « ... in loco videlicet qui Paradisus nuncupatur »³⁷. In 1120 was Pervijze reeds tot een zelfstandige parochie uitgegroeid³⁸.

Een oude moederparochie was eveneens de Sint-Willibrordsparochie van Wulpen, reeds in 1106 als parochie geciteerd³⁹. Het is uit dit parochiaal gebied dat hoogstwaarschijnlijk later de andere parochies van de Noord-oosthoek van Veurne-ambacht werden afgesplitst.

Oostduinkerke, dat aanvankelijk « Duncapella » werd genoemd en Ramskapelle waren in den beginne slechts kapellen op het grondgebied van de parochie Wulpen gelegen en moeten zich omstreeks 1120 als zelfstandige parochie uit Wulpen hebben ontwikkeld⁴⁰. Sandeshoved, het latere Nieuwpoort, groeide omstreeks 1165 tot een zelfstandige parochie uit⁴¹, terwijl vóór 1186 nog een gedeelte, een « hoek » van Wulpen als parochie werd opgericht, namelijk « Boikinshouck » t.t.z. Bootshoeke, zoals blijkt uit een bulle van paus Urbanus II⁴².

's Heer-Willemskapelle dat aanvankelijk als kapel binnen het parochiaal gebied van Sint-Niklaas (Veurne) gelegen was, werd in 1218 tot zelfstandige parochie opgericht. De Sint-Niklaaskerk liet de nieuwe pastoor slechts de helft der parochiale inkomsten die verder tot zijn onderhoud 5½ gem. had, terwijl de parochianen daarbij nog de verplichting hadden hun pastoor te voorzien van één koe, drie schapen, één pluimen bed met twee lakens en een degelijke woonst⁴³.

Sint-Joris werd tenslotte nog in 1240, onder bisschop Petrus, als parochie uit het gebied van Ramskapelle gevormd⁴⁴. Al deze parochies, gegroeid uit Veurne (Sint-Niklaas) en Wulpen, stonden onder het patronaat van de Sint-Niklaasabdij.

Ook aan de Sint-Bertijnsabdij van Sint-Omaars behoorden verscheidene kerken in Veurne-ambacht. Ze was in het bezit van het patronaat over de oude kerk en parochie van Steenkerke, die gelegen in het Oudland naast de Oude Zeedijk, reeds in 1040 werd vermeld⁴⁵. Op het grondgebied van deze parochie werd omstreeks 1111 door de hereboer Eggeverd een

(37) Ch. Piot, C.A.E., blz. 1, nr 1. — M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 267, nr 156.

(38) *Liber privilegiorum Sanctae Walburgis*, folio 4 verso (*Mir.-Fop.*, d. III, blz. 33).

(39) *Mir.-Fop.*, d. III, blz. 24.

(40) *Liber privilegiorum Sanctae Walburgis*, folio 4 verso (*Mir.-Fop.*, d. III, blz. 33).

(41) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 58.

(42) *Liber privilegiorum Sanctae Walburgis*, folio 9 verso.

(43) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 59.

(44) *Ibidem*, blz. 12 stellen als datum 1240 voorop. De eerste vermelding van Sint-Joris (ook soms Nieuwland genoemd) als parochie die wij konden terugvinden dateert van 1250: « ... novem parrochiarum videlicet ... Nove Terre... » F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 149 — A.S.B., nr 956, a° 1264: « ... in parochia Sancti Georgii iuxta Novum Portum... »

(45) D. Haigneré, *Les chartes de Saint Bertin*, d. I, blz. 23, nr 70. Voor vroegere gegevens betreffende Steenkerke zie N. Huyghebaert, *Le comte Baudouin II de Flandre et le « custos » de Steneland*, Revue Bénédictine, LXIX (1959) blz. 49-67.

kapel gesticht ⁴⁶. Zijn zoon Idesbald maakte van deze kapel, naar de naam van zijn vader Eggewaartskapelle genoemd, in 1121 een benediktijner proosdij die van Sint-Bertijns afhing. Naderhand zou deze proosdij het centrum worden van een zelfstandige parochie, waarvan het patronaatsrecht aan de abdij van Sint-Bertijns toebehoorde ⁴⁷.

Avekapelle, eertijds afhankelijk van Steenkerke, heeft zich tussen de jaren 1169 en 1191 tot een zelfstandig geheel ontwikkeld ⁴⁸. Haar geschiedenis illustreert duidelijk hoe oudere nederzettingen zelfstandige parochies werden. De bevolking op een bepaald ogenblik aanzienlijk aangegroeid, bekleog er zich over dat ze al te ver van de parochiekerk verwijderd was en vooral dat het bijna onmogelijk was veilig ter kerke te gaan « propter mortales inimicitias ». Een afhankelijke kapel werd er opgericht, doch de parochianen nog geenszins tevreden met deze maatregel en wellicht op herhaaldelijk aandringen, werd tenslotte door de abt van Sint-Bertijns, op raad van Desiderius, bisschop van Terwaan, een priester aangesteld en werd Avekapelle aldus als parochie uit het gebied van Steenkerke afgescheiden ⁴⁹.

Uit Steenkerke groeiden eveneens Bulskamp en Alveringem, waaruit in 1204 Zoetenaie ontstond ⁵⁰. In 1248 werd een onenigheid betreffende de onderlinge parochiegrenzen bijgelegd tussen Pervijze en Sint-Katarinakapelle dat zich uit Steenkerke of Eggewaartskapelle heeft ontwikkeld vermits de Sint-Bertijnsabdij er het patronaatsrecht over had ⁵¹. De woning van Jorkins met 40 gem. land, de woning van Camerlinc, Mols, Liebaert, Zuietinc, Dunk, Kermagrim en van Gherard en allen die veertig jaar en meer gewoon waren naar Pervijze ter kerke te gaan en er de sacramenten te ontvangen, behoren tot de parochie Pervijze. De terminus veertig jaar wijst er o.i. op dat Sint-Katarinakapelle sinds een veertigtal jaren als een zelfstandige parochie was opgericht.

Op de rand der alluviale gronden zijn Diksmuide en Klerken, in 1089 nog afhankelijke kapellen, uit Esen voortgesproten ⁵². Esen was destijds een zeer grote parochie, want niet alleen de kapellen Diksmuide en Klerken waren binnen haar parochiaal gebied gelegen, docht eveneens de uitgestrekte schorre Bircla ⁵³. Hoogstwaarschijnlijk werden in de loop der

(46) F. d'Hoop, C.S.B. (Pop.), blz. 7, nr 5.

(47) J. De Cuyper, *Idesbald van der Gracht*, blz. 22. — *Monasticon Belge*, deel III, Province de Flandre occidentale, 1e d., blz. 202-203.

(48) Het is onder Desiderius, bisschop van Terwaan, dat Avekapelle een zelfstandige parochie werd. Desiderius was bisschop van 1169 tot 1191, Gams, *Series Episcoporum*, blz. 521. — Zie ook H. Van Werveke, *Het bisdom Terwaan*, blz. 50.

(49) F. d'Hoop, C.S.B. (Pop.), blz. 35, nr 36, a° 1199: « ... quod Avencapella membrum olim fuerit ecclesie de Stenkerca et quod propter magnam necessitatem prius edificata fuit, ideo scilicet quia quidam parrochiani nimis ab ecclesia sua remoti erant et, quod magis eos gravabat, ad eam propter mortales inimicitias secure venire non poterunt. Abbas itaque sancti Bertini, consilio predecessoris nostri domini Desiderii episcopi, presbiterum in predicta Avencapella instituens... ».

(50) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. XIII. — A. Duclos, *Enige bladzijdigen geschiedenis*, Rond den Heerd, XXV (1890-1902), blz. 293.

(51) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 64.

(52) M. Gysseling-A. Koch, *Diplomata belgica*, blz. 295, nr 170.

(53) E. Hautœur, C.P.L., d. I, blz. 2, nr 2: « In parrochia villae que dicitur Esnes, in loco ovium Bircla nomine... »

XIIe eeuw alle nederzettingen, op en rond dit vroegere schorgebied ontstaan, uit deze parochie afgescheiden: naast Diksmuide en Klerken, eveneens Oudekapelle, Nieuwkapelle, Sint-Jacobskapelle en Kaaskerke. Hoe aanzienlijk deze uitgestrektheid ook weze, uitzonderlijk is het voor de oudste tijden nochtans niet. Oostkerke, ten N.-O. van Brugge omvatte primitief het verdwenen Monnikenrede, het huidige Damme, Moerkerke, Lapscheure, Hoeke, Westkapelle, Sint-Anna-ter-Muide en Sluis ⁵⁴.

Een bewijs voor deze interpretatie ligt o.i. in de onderlinge begrenzing der bisdommen Doornik en Terwaan. De loop van de IJzer werd vastgesteld als één der grenzen tussen beide bisdommen, doch deze lijn wijkt even vóór Diksmuide af, sluit Esen binnen het bisdom Terwaan, om dan verder opnieuw de IJzerbedding te vervoegen ⁵⁵. Deze zonderlinge en eigenaardige begrenzing verklaart heel waarschijnlijk de band die bestond tussen Esen en de parochies ten westen van de IJzer gelegen: de bisschop van Terwaan heeft bij de begrenzing der bisdommen geen afstand willen doen van de oude moederparochie Esen.

Een andere aanwijzing is misschien te halen uit een onuitgegeven oorkonde van het Sint-Donatiaankapittel, gedateerd augustus 1282. Daarin worden de tienden geheven door de familie de Hont op de parochies Sint-Jacobskapelle, Esen en Kaaskerke als een geheel vernoemd ⁵⁶. Hautcœur is eveneens van mening dat uit Esen successievelijk Oudekapelle, Sint-Jacobskapelle en Kaaskerke werden afgescheiden ⁵⁷.

Niet alleen rondom Diksmuide en Esen valt een afwijking in de grenslijn op te merken, ook bij Stuivekenskerke zien we dergelijke eigenaardigheid. Stuivekenskerke, ten westen van de IJzer in Veurne-ambacht gelegen, behoort er tot het bisdom Doornik ⁵⁸.

Een verklaring voor deze afwijking in de grenslijn ligt in het feit dat Stuivekenskerke uit het parochiaal gebied van Vlad slo werd afgesplitst, waardoor het dus als afhankelijke kapel van Vlad slo, tot het bisdom Doornik behoorde. In een oorkonde van 1111 wordt Vlad slo vermeld « cum apudiciis suis » waarvan de Sint-Pietersabdij van Gent het patro-

(54) E.I. Strubbe, *De parochies te Brugge vóór de XIIe eeuw*, Album English, blz. 360.

(55) Zie G. Warichez, *Géographie historique des diocèses de Cambrai et de Tournai*, blz. 64.

(56) 1282, augustus. A.S. Donatiaan.

Graaf Gwijde oorkondt dat Diederik de Hont, na voor hem erkend te hebben dat zijn voorouders de tienden van Sint-Jacobskapelle, Esen en Kaaskerke geheven hebben, afgezien heeft op straf van 200 pond, van de rechten op deze tienden en dat hij bovendien wegens de geleden schade en het gedane onrecht 54 pond heeft betaald.

« ... que Therris li Kiens qui fu filz Rogier le Kien... que li sien anciestre avoient aint droitures en ankunes dimes que li eglise de Saint Donase de Bruges tient entour Dickemue ou tieroit de Bruges u de Furnes, cest a savoir en le paroche de Saint Jackeme capielle, de Essene et de Kasenkinkerke ou en autres parroches es dis tierois... »

Deze nota danken wij aan Mr. E. Warlop.

(57) E. Hautcœur, C.P.L., d. I, blz. 5, nr 6.

(58) Ch. Piot, *Les limites et les subdivisions de l'ancien diocèse de Tournai*, blz. 208, Rurales decanatus Oudenburgensis. Naast Lombardsijde, Mannekensvere, Schore, Vlad slo, Werken, e.a. wordt ook Stuivekenskerke opgesomd als behorend tot het bisdom Doornik.

naatsrecht bezat⁵⁹. Deze « appendicia » van 1111 zijn ongetwijfeld de latere parochies in de buurt van Vladslo onder het patronaatsrecht der Sint-Pietersabdij, namelijk, Beerst, Leke, Keiem, Schore en Stuivekenskerke⁶⁰, waarvan Schore in 1176 als parochie werd vernoemd⁶¹.

Ook werden al deze parochies, behalve Stuivekenskerke, in hetzelfde ambacht verenigd, het Vladslo-ambacht, dat naar de oude moederparochie werd genoemd⁶². Stuivekenskerke ten westen van de IJzer gelegen werd niet in het Vladslo-ambacht opgenomen vermits het hier een bestuurlijke en geen kerkelijke omschrijving betrof.

Verder ten oosten van de IJzer worden naast het oude Leffinge en Snaaskerke, gedurende de XIIe eeuw nog enkele dorpen als parochie vernoemd, die dus reeds een zekere tijd bestaan en daarenboven aanzienlijk bevolkt zijn: het zijn Slijpe en Stene⁶³. Mannekensvere was toen wellicht nog geen parochie doch werd het vóór 1239, waarschijnlijk ingevolge haar afsplitsing als zelfstandige parochie uit Slijpe⁶⁴. Westende voor het eerst in 1173 vernoemd⁶⁵, was in 1187 reeds parochie⁶⁶.

Te Slijpe op de plaats Honkevliet werd omstreeks 1200 door vrouw Gela een kapel ter ere van de H. Petrus opgericht, het Sint-Pieterskapelleke, dat tot parochiekerk van het huidige Sint-Pieterskapelle uitgroeide⁶⁷.

Algemeen beeld

Sint-Niklaas (Veurne)

Sint-Denijs (Veurne)

Pervijze (vóór 1172)

's Heer-Willemskapelle (1218)

Wulpen (vóór 1106)

Oostduinkerke (1120)

Ramskapelle (1120) — Sint-Joris (1240)

Nieuwpoort (1165)

Booitshoeke (1186)

Steenkerke (1040)

Eggewaartskapelle (XIIe E) — Sint-Katarinakapelle (1208)

Avekapelle (1169-1191)

Bulskamp (XIIe E)

Alveringem (XIIe E) — Zoetenaai (1204)

(59) A. Van Lokeren, C.S.P., d. I, blz. 117, nr 184.

(60) *Ibidem*, d. I., blz. 392, nr 896.

(61) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 203 : « in parrochia de Scora ».

(62) R. De Schepper, *Les paroisses rurales primitives et les anciennes divisions territoriales du Franc de Bruges*, Mélanges R. Moeller, XI (1914) d. I, blz. 375.

(63) *Mir.-Pop.*, d. II, blz. 1316, a° 1171 : « ... in parochia Sclipen et Letinga et Stenen et Sanctae Mariae Capelle iuxta Manekini-Overvara... »

(64) C.C.D., blz. 571 : « ... ultra Ysera in Slipis in parochia de Mannikinsvere... »

(65) R.A.B., *bl. nr 6654*.

(66) R.A.B., *bl. nr 6662*.

(67) E.I. Strubbe, *Egidius van Breedene*, blz. 107, Bijlage III B, nr 1.

Esen (vóór 1089)

Klerken (XIIIe E)
 Diksmuide
 Oudekapelle
 Nieuwkapelle
 Kaaskerke

Vladslo (992)⁶⁸

Keiem (1127)
 Beerst
 Leke
 Schore (1176)
 Stuivekenskerke

Slijpe (vóór 1171)

Sint-Pieterskapelle (XIIIe eeuw)
 Mannekenvere (vóór 1239).

Uit dit overzicht blijkt dat de parochies van het Middelland van het IJzerestuarium, waarvan we de oorsprong konden achterhalen, deze alle gegroeid zijn uit moederparochies op het Oudland, buiten de Oude Zeedijk gelegen (Sint-Niklaas-Veurne, Wulpen, Steenkerke) ofwel op de rand der alluviale gronden (Esen, Vladslo).

De definitieve opgang van het IJzergebied ligt in de XIIe eeuw, de achterstand t.o.v. de omliggende gebieden wordt dan grotendeels ingelopen en de oude nederzettingen in snel tempo aangegroeid zijn zelfstandige parochies geworden. Na deze eerste fase van natuurlijke verlanding zal dan rond 1140 de offensieve fase in de strijd tegen de zee worden ingezet.

III. TESTEREP

Algemeen is men het er nu over eens dat Testerep⁶⁹ een strook poldergrond was tussen Oostende en Westende die langs de zeekant door duinen beschermd was en van het overige poldergebied afgescheiden door een brede kreek⁷⁰. Op het westeinde ervan ontstond Westende en op het andere einde Oostende waarvan de vroegere benamingen als Westende

(68) A. Fayen, *Liber Traditionum*, blz. 95, nr 100: « ... id est ecclesiam unam, Frordeslo dictam... »

(69) Voor de benaming Testerep, zie M. Gysseling, *Testerep, Tessel, Testerbant en Texuandri*, Mededelingen Vlaamse Toponymie, Leuven, XXI (1949) blz. 1-9. Een stuk land te Zuienkerke werd eveneens Testerep genoemd: « Summa de le terre de Testereppe, que Oliviers de le Haghe tient par violense, ki fu Maistre Hanekin de le Fin, en le parosche de Zuenkerke, delà Bruges 1 liwe, 8 mesures, prisiés 64 s. » *Le Polyptique illustré dit „Veil Rentier” de Messire Jehan de Pamele-Audenarde (vers 1275)* folio 3, recto, uitg. L. Verriest.

(70) J. Ameryckx, *Nieuwe gegevens over « Ter Streep »*, Biekorf LVI (1955) blz. 267-270.

Testrep⁷¹ en Oostende Testrep⁷² daaromtrent geen twijfel mogelijk laten.

Dit afgescheiden, langwerpige polderland bestond reeds vóór de Duinkerke III A-transgressie en werd alsdan eveneens Testerep genaamd. Het werd hoofdzakelijk voor de schaapteelt gebruikt: de Sint-Pietersabdij van Gent had er in 922 een stuk grond om 300 schapen te weiden⁷³ en rond ditzelfde tijdstip schonk koningin Susanna de abdij voldoende grond voor het hoeden van 600 schapen⁷⁴.

Tussen de jaren 992/994 - 1065⁷⁵ wordt Testerep niet meer vernoemd, tenzij in een paar documenten waarmee om bepaalde redenen, geen rekening hoeft te worden gehouden: in een pauselijke bulle van 1025 voor het Sint-Vaastkapittel van Atrecht⁷⁶ dat door M. Gysseling als een falsum wordt bestempeld⁷⁷. Ook in een oorkonde van 1038 wordt Testerep vermeld waarin koning Hendrik I de goederen der Gentse Sint-Pietersabdij bevestigt doch waar het opvallend is dat de omvang der schaapsgronden op Testerep precies de som is van beide optekeningen der jaren 992/994 in het Liber Traditionum⁷⁸.

Dit langwerpige polderland nu werd eveneens door de Duinkerke III A-transgressie overspoeld, zoals door de bodemkundigen werd vastgesteld⁷⁹ en zoals ook deze vaststelling door de teksten wordt bevestigd.

Het is eerst in de tweede helft van de XIe eeuw, in 1065, dat Testerep opnieuw opduikt in de bronnen als een uitgelezen gebied voor de schaaps-teelt.

In 1065 had de abdij van Hasnon er een bercaria voor 100 schapen⁸⁰; zo ook de abdij van Sint-Winnoksbergen in 1094⁸¹. De Gentse Sint-Pietersabdij had eveneens haar schaapsgronden op Testerep dat verder aangroeide ingevolge de langzame verlanding van de kreek die Testerep van het overige polderland scheidde⁸², waarvan wellicht het Groot Geleed (kaart Ferraris), als afwateringsgracht in stand gehouden, een laatste overblijfsel is.

IV. HET BODEMGEBRUIK

Met de regressie van de zee na de Duinkerke III A-transgressiefase kwam langzamerhand het polderland droog te liggen waarop alras een zoute vegetatie groeide. Vermits schapen de enige dieren uit onze streken zijn

(71) R.A.B., *bl. nr 6654*.

(72) E. Vlietinck, *Het oude Oostende*, blz. 19 en vlg.

(73) A. Fayen, *Liber Traditionum*, blz. 95, nr 100.

(74) *Ibidem*, blz. 96, nr 102.

(75) L. Gilliodts-Van Severen, *Coutumes - Quartier de Furnes*, d. III, blz. 3, nr 1.

(76) M. Van Drival, C.V.A., blz. 59.

(77) M. Gysseling, *Toponymisch woordenboek*, d. II, blz. 957.

(78) A. Verhulst, *Historische geografie*, B.G.N., XIV (1959) blz. 12, n. 4.

(79) J. Ameryckx, *Nieuwe gegevens over « Ter Streep »*, Biekerf, LVI (1955) blz. 268.

(80) L. Gilliodts-Van Severen, *Coutumes - Quartier de Furnes*, d. III, blz. 3, nr 1.

(81) A. Pruvost, C.B.W., d. I, blz. 79.

(82) A. Van Lokeren, C.P.G., d. I, blz. 131, nr 214, a° 1133: « ... in Testrep praefata ecclesia sancti Petri ex antiquo berquarias super litus maris possidet, quibus per maris alluvionem nova quaedam terra conglutinata est et concreta... »

<i>Abdijen</i>				
Ename	1063	Pervijze	4 bercariae	C.A.E., blz. 1, nr 1
Hasnon	1065	Testerep	100 schapen + terra	Gilliodts, Furnes, d. III, blz. 3
Kap. Rijsel	1066	Bircla	4 bercariae	{ C.P.L., blz. 2
			20 schapen + terra	
Mesen	1066	Lampernisse	10 bercariae	Mir.-Fop., d. I, blz. 67 ⁸⁵
Kerk Cassel	1085	Bircla	6 bercariae	F. Vercauteren, Actes, blz. 16, nr 6
Ribemont	1088	Leke	100 schapen	B.C.R.H., CXVI (1951) blz. 150
Kap. St.-Donatiaan	1089	Zarren	14 bunder	{ Gyseling-Koch, Diplomata belgica, blz. 297, nr 170.
»	1089	Zarren	17 gem. diurn.	
»	1089	Dikmuide	200 schapen + terra	
»	1089	Lo	10 gem. diurn.	
St.-Winnoksbergen	1083-1093 ⁸⁶	Sandeshoved	100 schapen + terra	{ C.B.W., d. I, blz. 86
»		Testerep	100 schapen + terra	
»	1094	Testerep	100 schapen + terra	ibidem, d. I, blz. 86
Eversham	1105	Bircla	1 bercaria	ibidem, d. I, blz. 79
St.-Bertijns	1114	Wulpen ⁸⁷	1 bercaria	F. Vercauteren, Actes, blz. 96, nr 32
St.-Vaast - Arras	1115	Lampernisse	1 bercaria	C.S.B., blz. 254
				F. Vercauteren, Astes, blz. 168, nr 70 (wordt geruild).
Broekburg	1117	Slijpe	1 bercaria	C.Bb., d. I, blz. 18, nr 22
Broekburg	1119	Leffinge	20 roeden	ibidem, d. I, blz. 21, nr 25
St.-Pieters (Gent)	1120	Testerep	bercaria	C.S.P., d. I, blz. 122, nr 197
Kap. St.-Walburga	1120	Sandeshoved	40 gem. ex berc.	{ Liber privilegiorum St.-Walburgis, folio 4 v ^o (Mir.-Fop., d. III, blz. 33)
»	1120	Sandeshoved	36 gem. ex berc.	
»	1120	Stuivekenskerke	40 gem. ex berc.	
»	1120	Stuivekenskerke	1 bercaria	
»	1120	Sandeshoved	1 bercaria	
»	1120	Oostduinkerke	vaccaria cum 25 vaccis	
»	1120	Oostduinkerke	9 gem.	
St.-Winnoksbergen	1121	Stene	200 gem.	F. Vercauteren, Act. blz. 236, nr 105
Broekburg	1139	Pervijze	42 gem.	C.Bb., d. I, blz. 40, nr 45

welke een zoute vegetatie verdragen⁸³, was een eerste grote opbrengstmogelijkheid in het bodemgebruik de schaapestelt.

Tot in de XIIe eeuw zijn het praktisch uitsluitend schaapsgronden die in het IJzergebied voorkomen, daar de ontzouting der kleigronden een zeer langzaam proces is dat minstens 100 jaar na hun occupatie nog aan gang kan zijn⁸⁴. Ziehier dan op voorgaande blz. een overzicht van de bezittingen der verschillende abdijen in het IJzergebied vóór 1138.

Uit dit overzicht blijkt dat de schapenteelt in het Middelland van het IJzerestuarium tot in de XIIe eeuw zoniet uitsluitend dan toch sterk overheersend was.

Misschien begon men op de rand der alluviale gronden aarzelend aan wat landbouw te doen, zoals bv. te Zarren, waar de proost van het Sint-Donatiaankapittel « 17 mensurae diurnales »⁸⁵ bezit, of te Leffinge waar de O.-L.-Vr.-abdij van Broekburg « viginti jugera » in eigendom heeft, waarmede waarschijnlijk akkergrond wordt bedoeld.

Niets echter bewijst uitdrukkelijk dat er aan landbouw wordt gedaan, integendeel is het eerst in de tweede helft van de XIIe eeuw dat er sporen van akkerbouw zullen voorkomen.

(83) P. Lindemans, *Geschiedenis van de landbouw in België*, d. II, blz. 397.

(84) *Historisch-geografische problemen*, blz. 13.

(85) In 1066 wordt de ligging der 10 bercaria niet nader bepaald dan « in territorio Furnensi ». Doch uit een bevestigingsoorkonde vanwege paus Eugenius III in 1147 blijkt dat deze 10 bercariae te Lampernisse gelegen zijn (*Mir.-Fop.* d. III, blz. 46).

(86) Voor de datering, zie F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandre*, blz. XXXII.

(87) Uit een bulle van Pascal II, gedateerd 1115 blijkt dat deze schaapsgrond te Wulpen gelegen is (M. Guérard, C.S.B., blz. 258, nr 47).

(88) De oppervlaktemaat « mensura diurnalis » (hetgeen op één dag beploegd kan worden) wijst misschien op een begin van het vruchtbaar maken der gronden. Deze term drukt een zoeken uit naar een oppervlaktemaat, vermits in de kustvlakte de bunder niet wordt gebruikt (Prof. Dr. A. Verhulst, cursus van Historische geografie).

HOOFDSTUK II

DE INPOLDERING DER BENEDENLOOP VAN DE IJZER

I. DE INDIJINGEN

A. De abdij Ter Duinen

1. *Inleiding: Type van domein*

Volgens de oude kronieken werd de abdij Ter Duinen gesticht rond 1107: een benediktijner-monnik, Ligerius genaamd en geboortig van Bourges, zou zich als kluizenaar in de duinen nabij Veurne hebben gevestigd en er een abdij hebben gesticht¹.

Het is eerst met abt Fulco, de bouwer van de abdij Ter Duinen in 1128, dat we historisch-vaste grond betreden. Behoorde de abdij aanvankelijk tot de obediëntie van Savigny, in 1138 sloot abt Fulco zich met zijn monniken bij de hervorming van Cîteaux aan.

Vanaf haar stichting genoot de abdij de gunst der Vlaamse graven en groeide haar domein uit door allerlei giften. Haar eerste grote hoeven kwamen tot stand in het Westkwartier, de Hemme te Ramskapelle, de Al-laertshuizen te Wulpen, ten Bogaerde te Koksijde, Synthe in het arrondissement Duinkerke, Moerhof te Adinkerke². In haar eerste uitbreidingsperiode, tot het einde van de XIIe eeuw, lagen praktisch alle hoeven in de nabijheid van de abdij.

Een tweede periode in de uitbouw van het domein begon toen de abdij in Hontenisse (Zeeland) een groot schorreland aankocht (1196) en daar door schenkingen vaster voet kreeg. Grote hoeven in Zeeland waren o.a. deze van Rilland en Waarde (Zuid-Beveland), Zande (kanton Hulst) en Zandbergen (gemeente Hulst).

Dit uitgestrekt domein der Duinenabdij deed zich voor als een complex van zelf uitgebate onderdelen die op zichzelf een min of meer onafhankelijke eenheid vormden en door één hoeve werden beheerd, nl. de « grangia ». Het cistercienser domein stond daardoor volledig in tegenstelling met de tot dan toe gekende kerkelijke domeinen welke tot twee typen te herleiden zijn³.

Het eerste type dat enigermate terug te brengen is tot het Romeins villa-systeem waren de meeste benediktijner-abdijen, zoals bvb. Sint-Truiden, met hun reserve en afhankelijke tenures.

Een tweede type van kerkelijk domein was dit van die kerken welke relatief weinig grond in uitbating hadden, doch hun inkomsten vooral uit

(1) Over de stichting der abdij en bespreking der kronieken, zie J. De Cuyper, *Stichting der abdij van Duinen bij Veurne*, Biekerf, XXXI (1925), blz. 217-221 en J. De Cuyper, *Idesbald van der Gracht*, blz. 33-39.

(2) G. Van de Woude, *Ter Duinen, kustmacht onder de graven*, Antwerpen, 1944.

(3) *Ibidem*, blz. 15-22.

tienden en altaria bestonden. De kerk van Terwaan en de Sint-Pieterskerk te Rijsel waren een typisch voorbeeld van dergelijke economische eenheden ⁴.

Daartegenover stond het cistercienser domein zoals dat van Ter Duinen. Het systeem der cijnsplichtigen maakte plaats voor een eigen uitbating. De regel voorzag handenarbeid voor alle monniken, gezien de bedoeling terug te keren tot de strikte beleving van de regel van de heilige Benediktus. Daarnaast kwamen dan de lekebroeders of conversen die in de lagere geestelijke stand waren opgenomen door het afleggen van drie geloften, met de bepaling niet naar hogere orden te dingen, doch hun lichamelijke krachten ten dienste te stellen van de gemeenschap ⁵. Eventueel werden vrije arbeidskrachten aangeworven in dienstverband om de uitbating verder voort te helpen ⁶.

Het blijkt dus dat we hier te doen hebben met een nieuwe vorm van domein-vorming, daarbij nog aangepast aan de veranderende sociaal-economische omstandigheden van de XIIe en XIIIe eeuw ⁷.

2. Haar grondbezit in de IJzerstreek

De Hemme

Ter Duinen in 1128 gesticht, ontving het jaar daarop een eerste gift vanwege graaf Diederik van de Elzas, waarin ook een gift was vermeld van 43 gemeten land, hun geschonken door Hugo, zoon van Reinger Tanrekin ⁸. Deze 43 gemeten, zoals blijkt uit een oorkonde van 1163, waren gelegen in het latere Hemmegoed ⁹.

Dit domein, te Ramkapelle langs de IJzer gelegen, omvatte reeds in 1184 758 gemeten ¹⁰ en werd aldus begrensd ¹¹:

- ten noorden: het Hemmeleed
- ten oosten: de IJzer
- ten zuiden: de Venepe (Kleine Beverdijkvaart)
- ten westen: de Grote Beverdijkvaart.

(4) H. Van Werveke, *Het bisdom Terwaan*, blz. 117-118. De kerk van Terwaan had in 1205, 4 villae en enkele breuken van villae tegenover 141 kerken en altaria.

(5) E. Hoffmann, *Das Konverseninstitut des Cistercienserordens*, Freiburg, (Schw.) 1905.

(6) E. De Moreau, *Histoire de l'église en Belgique*, 1945, d. III, blz. 414: « Enfin les disciples de Cîteaux ayant pour principe de cultiver leur domaine par eux-mêmes ou au moyen d'ouvriers libres, le servage semble n'avoir joué chez eux qu'un rôle très accessoire ».

(7) F.L. Ganshof, *Medieval agrarian society in its prime*, 1947. Overdruk van the Cambridge Economic History of Europe, Oxford, 1942, d. I, blz. 278-322.

(8) A.S.B., nr 202 - C.C.D., blz. 158.

(9) A.S.B., nr 450 - C.C.D., blz. 450.

(10) A.S.B., nr 227 - C.C.D., blz. 166, blz. 468.

(11) J. De Cuyper, *Wording van de Hemme, het groot uithof van de Duinenabdij te Ramkapelle*, A.S.E.B., LXXII (1929) blz. 83, verwijst naar een ligger de « Nieuwe Beterdinghe », die berust op het Archief van het Brugs Seminarie. Deze ligger is niet meer te vinden. Op het Rijksarchief te Brugge, C.P. K. Mestdagh, nr 1347, vonden we een kaartje van het Hemmedomein der jaren 1826 waarop de oppervlakte is aangeduid en ook de grenzen doch zonder de benaming der waterlopen.

Binnen deze grenzen waren slechts enkele partijen land, aan de westkant gelegen, geen eigendom van Ter Duinen¹². Gans dit domein der Hemme is praktisch tussen de jaren 1129 en 1184 tot stand gekomen.

Vóór de grote schenking van 1138 had Ter Duinen er het land van Reinger Tanrekin verworven en het Adelizenland, 40 gemeten groot en op het grondgebied Ramskapelle gelegen « citra Loth »¹³. Dit « Loth » mag misschien wel vereenzelvigd worden met het leed van Ramskapelle, het zgn. Hemmeleed¹⁴.

In 1138 greep dan de grote schenking plaats die wellicht een vergoeding was voor het verlies der landerijen in Ruholt, minstens 350 gemeten groot, die in hetzelfde jaar door Ter Duinen werden overgemaakt aan de pas gestichte abdij van Clairmarais¹⁵. Sibilla, gravin van Vlaanderen, in afwezigheid van graaf Diederik, weerhouden in het Heilig Land, schonk aan Ter Duinen het land dat vroeger aan Bertulf, de proost van het Sint-Donatiaankapittel te Brugge had toebehoord en te Ramskapelle gelegen was. Deze schenking werd gedaan met toestemming van Giselbert, burggraaf van Sint-Winnoksbergen¹⁶, die aan de abdij afstond wat hem daar in eigendom toebehoorde, en ook de toelating gaf dat zijn onderhorigen hun grond aan de abdij schonken zo de monniken het vroegen. Ook het land dat rondom op het water zou gewonnen worden zal Ter Duinen toebehoren¹⁷.

In de schenkingsoorkonde van gravin Sibilla werd de grootte van Bertulf's land niet opgegeven, doch uit een akkoord van 1142 tussen het kapittel van Sint-Walburga te Veurne en de abt van Ter Duinen, aangaande de tienden, blijkt dat de oppervlakte 225 gemeten bedroeg¹⁸.

Ook de juiste grenzen werden aangeduid: « *Continua est autem terra illa a fossato, qui dicitur comitis, usque ad aquam, que dicitur Isera et a terra Broburgensis aeccliesiae usque ad fossatum quod a Isera usque Furnis extenditur.* »

Als grens tegenover de IJzer, dus in het westen, wordt het « fossatum qui dicitur comitis » aangeduid. Deze waterloop die we onder dezelfde naam of onder de benaming « dicus comitis », « le dic le conte » in enkele teksten vanaf 1138 tot 1172 terugvinden, binnen het gebied van Ramskapelle¹⁹, kan met de Beverdijk vereenzelvigd worden. Ziehier waarom: in januari 1230 kregen de schepenen en « maiores » van Veurne-Ambacht de toelating van Ter Duinen doorheen de Hemme een gracht te graven vanaf de « Bevericsclus »²⁰. Deze sluis in de Beverdijk en de Beverdijk

(12) J. De Cuyper, *Wording van de Hemme*, A.S.E.B., LXXII (1929), blz. 84.

(13) H. De Laplane, *L'abbaye de Clairmarais*, blz. 313.

(14) J. De Cuyper, *Wording van de Hemme*, A.S.E.B., LXXII (1929) blz. 85.

(15) J. De Cuyper, *Duinen en Clairmarais*, Biekorf, XXXIII, (1927) blz. 36-41.

(16) Behoorde tot Bertulf's familie. Zie F.L. Ganshof, *Note sur les évènements de 1127 en Flandre*, A.S.E.B., LXVII (1924) blz. 101.

(17) A.S.B., nr 439 - C.C.D., blz. 442.

(18) A.S.B., nr 440 - C.C.D., blz. 443. Deze oorkonde is niet gedateerd, doch is kort na die van 1138 ontstaan. Zie J. De Cuyper, *Wording van de Hemme*, A.S.E.B., LXXII (1929) blz. 89, n. 2.

(19) K. De Flou, *Woordenboek der Toponymie*, d. IV, kol. 877.

(20) A.S.B., nr 629 - C.C.D., blz. 350.

zelf waren dus naast het Hemmegoed gelegen. Vermits nu tussen 1138 en 1230 in de oorkonden van Ter Duinen geen melding wordt gemaakt van gronden verworven aan het « fossatum comitis » mogen we tot de vereenzelving ervan met de Beverdijk besluiten.

De volgende beschouwing zet wellicht deze identificatie meer kracht bij: de naam « fossatum comitis » is misschien uit te leggen door het feit dat het aangrenzend land, het land van Bertulf, gedurende een tiental jaren eigen goed was van de graaf, dus 's graven goed ²¹.

Ten oosten grensde dit land aan de IJzer en ten noorden aan het « terra Broburgensis ecclesiae ». Reeds in 1107 had Robrecht II, graaf van Vlaanderen, aan de O.-L.-Vr.-abdij van Broekburg het nieuw gevormd duin, Sandeshoved, geschonken samen met de aanslibbingen aldaar langs de IJzer ²².

Ten zuiden dan was Bertulf's land begrensd door het « fossatum quod a Isera usque Furnis extenditur ». Deze waterloop van de IJzer naar Veurne is de Venepe (Kleine Beverdijkvaart) zoals blijkt uit een akte van 1163, waar dezelfde grenzen aangegeven worden doch de benaming « Venepam » voor « fossatum quod » gebruikt wordt ²³.

Dit land, de kern van het eerste groot domein van Ter Duinen, behoorde dus vroeger aan Bertulf, proost van Sint-Donatiaan, en aan Giselbert, burggraaf van Sint-Winnoksbergen.

Na de onlusten van 1127, toen Karel de Goede als slachtoffer viel van de familie der Erembouts ²⁴, werd dit goed evenals de andere bezittingen der Erembouts verbeurd verklaard en door de graaf in beslag genomen en werd dit Hemmeland een tiental jaren later aan de abdij geschonken met vermelding van de vroegere eigenaar.

Het jaar daaropvolgend, in 1139, werd deze belangrijke aanwinst door graaf Diederik van de Elzas, uit het Heilig Land teruggekeerd, bevestigd ²⁵.

Dadelijk hebben de monniken en conversen van Ter Duinen het land bebouwd en pogingen aangewend om nieuwe gronden langs de IJzerbedding en zijn bijrivieren te veroveren. Hiermede trad de offensieve fase in tegen de zee en is er voor het eerst in de ganse kustvlakte sprake van eigenlijke inpolderingen: Ter Duinen bracht te Ramskapelle langs de IJzer de eerste, werkelijk door indijking gewonnen polders tot stand. In een ongedateerd charter, wellicht van 1142 ²⁶, wordt een « Sudhpola » of zuidpolder vernoemd, waarschijnlijk langs de Venepe gelegen die ten zuiden van het Hemmegoed liep, en 60 gemeten land die de monniken door

(21) J. De Cuyper, *Wording van de Hemme*, A.S.E.B., LXXII (1929) blz. 87. De Cuyper wijst er eveneens op dat we elders iets in dien aard antreffen. Water-vliet, in Zeeuws-Vlaanderen, werd na de overstroming van 1378, als onbeheerd land, grafelijk domein en werd alsdan 's Graven goed genoemd. *Ibidem*, n. 3.

(22) I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 9, nr 37. Voor de datering, zie F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandre*, blz. 103, nr 37.

(23) A.S.B., nr 450 - C.C.D., blz. 450.

(24) H. Pirenne, *Histoire du meurtre de Charles le Bon, comte de Flandre (1127-1128)*, par Galbert de Bruges, Paris 1891.

(25) A.S.B., nr 435 - C.C.D., blz. 440.

(26) A.S.B., nr 440 - C.C.D., blz. 443. Zie J. De Cuyper, *De wording van de Hemme*, A.S.E.B., LXXII (1929), blz. 89, n. 2.

zwaar laeubr langs de IJzer, als het ware uit het hart van de zee hebben getrokken « ... quasi de corde maris... »

Kort na het bezit der eerste gronden in het latere Hemme-uthof had Ter Duinen reeds moeilijkheden uit oorzaak van het tiendrecht. Het kapittel van Sint-Walburga te Veurne was sedert 1115 begiftigd geworden door graaf Boudewijn VII met het tiendrecht op Ramskapelle²⁷. Ter Duinen, zoals de andere Cistercierabdiijen, was bevoorrecht: paus Paschalis II had in 1100 aan deze orde het groot voorrecht geschonken van volledige vrijheid tegenover de wereldlijke heren of geestelijke instellingen die uit hoofde van hun patronaatsrechten tienden mochten heffen²⁸.

Uit de oorkonde van Milo I, bisschop van Terwaan, kort na de schenking der eerste Hemmegronden, blijkt dat het kapittel van Veurne geen rekening hield met het privilege der Cisterciensers: bepaalde delen waren volstrekt niet tiendvrij. Ofwel bleef aan Ter Duinen enkel de « *tercia garba* » van de tiende ofwel de « *duae garbae* », naargelang de grond reeds vroeg bewerkt was of onlangs in gebruik genomen. Op de gronden gewonnen langs de Venepe bleef de helft van de tiende aan de abdiij; enkel werd Ter Duinen vrijgesteld van de « *minuta decima* » de kleine tienden op het vee, tenzij het graasde op de gronden die vroeger tienden op het vee schuldig waren²⁹. Dit voorrecht van tiendvrijheid, eigen aan de Cisterciensers, dat onophoudelijk werd miskend, werd in 1215 na vele moeilijkheden en allerlei twisten met het IVe Concilie van Lateranen afgeschaft³⁰.

Het domein groeide verder uit door aankoop en ook dank zij talrijke giften. Tussen 1143 en 1148 werden 120 gemeten nabij de Hemme gelegen aan de abdiij geschonken³¹. Een partij land, langsheen de IJzer gelegen en die door Ter Duinen werd gebruikt mits een jaarlijkse cijns van 5 pond werd in 1158 volle eigendom van de abdiij; de koopprijs bedroeg 30 mark³².

In 1163, toen Filips van de Elzas nog samen met zijn vader regeerde, verleende hij aan Ter Duinen een oorkonde, waarin benevens de schenkingen gedaan door Diederik, nieuwe giften bekrachtigd werden³³.

- een « *nova terra* » eerst in leen gehouden door Folcrannus Waldach en zijn zonen.
- 3 gemeten land aan weerszijden van de Venepe.
- daarbij nog 12 gemeten die tot het leengoed van Folcrannus, zoon van Bovet behoorden.
- tenslotte 40 gemeten die de zonen van Livild ontvangen hadden van de proost Robert van Péronne.

(27) A. Koch, *Actes des Comtes de Flandre de la période de 1071 à 1128*, B.C.R.H., CXXXII (1957), blz. 269, nr 2. — C. Carton-F. Van de Putte, *La collégiale de Sainte Walburge*, A.S.E.B., XVI (1862-1863), blz. 99.

(28) Jaffé, *Regesta*, nr 5842.

(29) A.S.B., nr 440 - C.C.D., blz. 443.

(30) Mansi, *Sacrosancta Concilia*, d. XIII, kol. 991.

(31) C. De Visch, *Compendium*, blz. 26-27.

(32) A.S.B., nr 448 - C.C.D., blz. 449.

(33) A.S.B., nr 450 - C.C.D., blz. 450.

Werd ten tijde van Diederik van de Elzas uitgewisseld: het Adelizenland (40 gem.) voor het land van Erembald Crumming met daarbij nog enkele ruilkavels waarvan de ligging niet is aangeduid.

Toen Filips van de Elzas in 1184 Ter Duinen ontsloeg van bijdrage in de onkosten der watering van Veurne, somde hij hunne bezittingen op met de uitgestrektheid ervan. De Hemme, het grootste uithof van de streek, besloeg toen 758 gemeten op een totaal van 1516 gemeten ³⁴.

De volgorde der aanwinsten:

1129	C.C.D., blz. 159	ruil	Hugo, zn. van Tanrekin	44 gem.
1137	De Laplane, blz. 313	gift	Diederik van de Elzas	40 gem.
1138	C.C.D., blz. 432	gift	Gravin Sibilla	225 gem.
1138	C.C.D., blz. 432	gift	Giselbertus	5 gem.
1140	C.C.D., blz. 443	—	— — —	Sudhpola
1140	C.C.D., blz. 443	ingedijkt	— — —	60 gem.
1143	De Visch, blz. 27	gift	Livildzonen	70 gem.
tot	De Visch, blz. 27	gift	Gutoghe	20 gem.
1148	De Visch, blz. 27	gift	Bonnetekint	30 gem.
1158	C.C.D., blz. 449	koop	Symon van Havenskerke	—
1163	C.C.D., blz. 450	gift	Waldach	—
		gift	Graaf Filips	3 gem.
		gift	Folcrannus	12 gem.
		gift	Livildzonen	40 gem.
		ruil	Erembald Crumming	—
Totaal:			549 gem.	

(34) A.S.B., nr 227 - C.C.D., blz. 166. Het goed de « Hemme » wordt er voor een eerste maal genoemd en overtreft in uitgestrektheid de andere uithoven: de Al-laertshuizen te Wulpen tellen 402 gemeten, Bogaerde tesamen met Moer 356 gemeten.

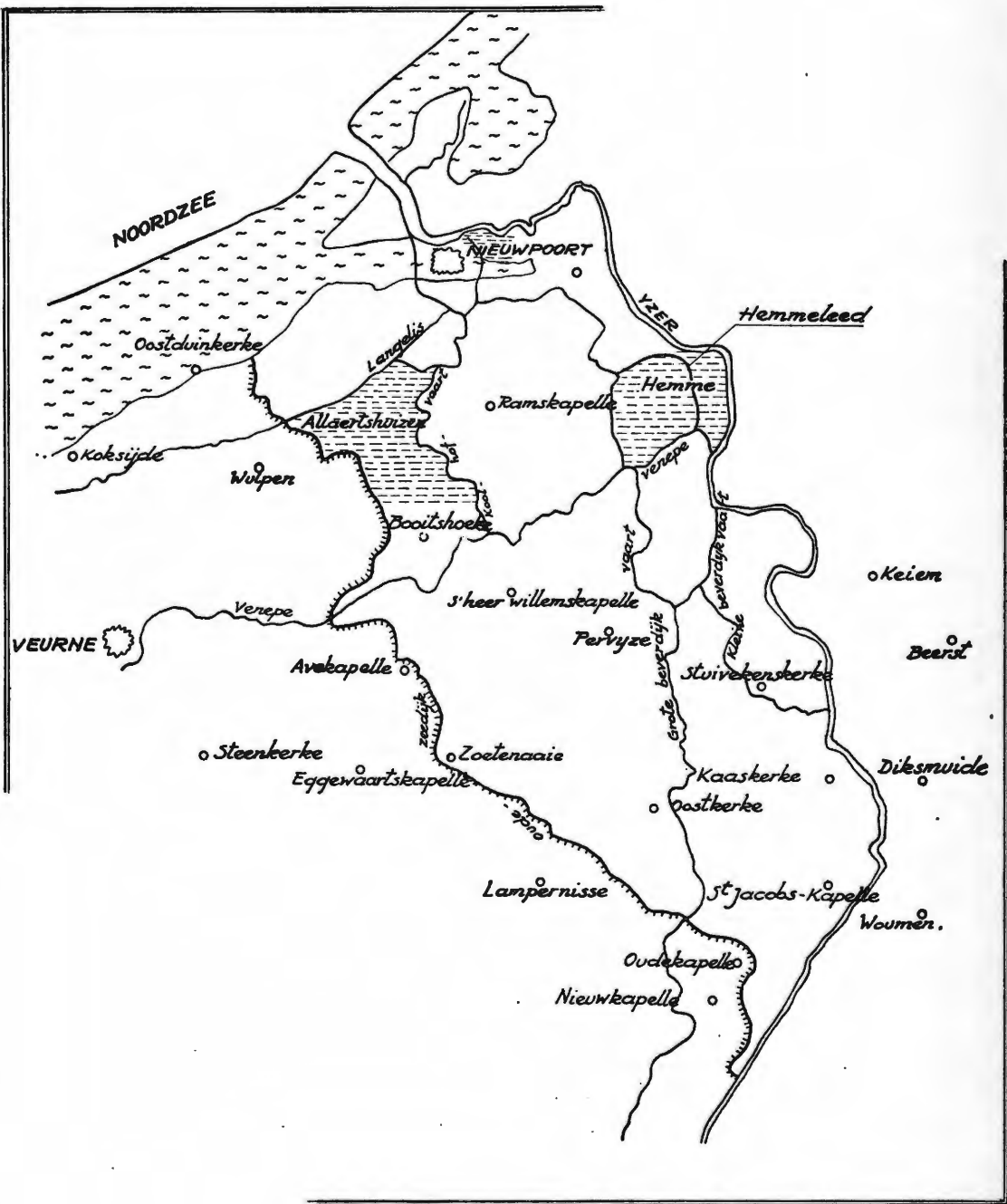


Fig: 4 Het goed van Ter Duinen in het Uzergebied



Hoewel dit overzicht het totaal van 758 gemeten niet benadert, ook omdat niet alle aanwinsten in gemeten zijn uitgedrukt, werden in geen geval nog 324 gemeten in 1187 aan het Hemmedomein toegevoegd³⁵. Het is de gift van gravin Sibilla (in 1139 bekrachtigd door graaf Diederik) die niet volkomen schijnt geweest te zijn: Ter Duinen moest jaarlijks een cijns, die bestond uit 54 mark en 53 rammen, betalen op 324 gemeten « versus Ysaram » gelegen³⁶. In 1187 nu werd door graaf Filips van de Elzas, met toestemming van zijn gemalin Mathildis en zijn broeder Gerardus, proost van het Sint-Donatiaankapittel te Brugge, deze cijns opgeheven. Alhoewel de teksten van een gift gewagen, werd deze cijns, blijkens een nota op de rug der oorkonde, afgekocht voor 800 pond.

Ter Duinen in haar pogingen het domein verder uit te bouwen kwam in moeilijkheden met de andere abdijen die rondom het Hemmegeod bezittingen hadden. Zo in 1218 met de Sint-Niklaasabdij van Veurne betreffende de grenzen hunner gronden: de Venepe werd daartoe gekozen³⁷. Eveneens werd een akkoord gesloten met de abdij Nieuwland van Slijpe om de IJzer als grens tussen hun wederzijdse bezittingen te beschouwen, met de bepaling de gronden die in het gebied der andere partij zouden liggen onder elkaar te ruilen of ze elkaar te verkopen³⁸. Doch Ter Duinen leefde deze overeenkomst niet na: in 1239 verpachtte ze 12 gemeten land te Mannekenvere op de rechter oever gelegen aan Ingheran Cadoch, Ingheran de Lange en Hanis³⁹.

In een inventaris der abdijgronden van 1246 had het Hemmedomein een oppervlakte van ongeveer 780 gemeten⁴⁰. Deze inventaris, opgemaakt op last van gravin Margareta, werd voorbereid met het oog op een algemeen onderzoek aangaande de rechterlijke toestand van het goederenbezit der abdijen Ter Duinen en Ter Doest. Dit werd uitgevoerd door Egidius van Breedene, grafelijk ambtenaar, en Jacob Futchelaere, kanunnik van Sint-Donatiaan, die het werk beëindigden in december van hetzelfde jaar. Deze commissarissen moesten kennis nemen, niet alleen van de voorhandene eigendomstitels en nazien of deze rechtsgeldig waren, maar bovendien moesten zij uitmaken welke goederen beide abdijen zonder oorspronkelijk bewijs in rechtmatig bezit hadden. Dit onderzoek moest beperkt blijven tot Vlaanderen, en diende tot grondslag van een algemene bekrachtigings-oorkonde die Margareta aan beide abdijen wilde verlenen⁴¹.

(35) Het Hemmedomein besloeg in 1184 758 gemeten en in de bekrachtigings-oorkonde door gravin Margareta van 1246 omvatte de Hemme ongeveer 780 gemeten. We kunnen derhalve niet akkoord gaan met G. Van de Woude, *Ter Duinen*, blz. 80-81, waar hij die 324 gemeten als een nieuwe aankoop vermeldt.

(36) A.S.B., nr 476 - C.C.D., blz. 354.

(37) A.S.B., nr 538 - C.C.D., blz. 498.

(38) C.C.D., blz. 553, a° 1235: « ... Nos igitur consideratis diligenter iis que ad pacis caritatisque custodiam spectare possunt in posterum, aquam illam, que dicitur Hyezera utriusque abbatiae terminorum posuimus... Si autem monachi de Dunis terras aliquas infra terminos sibi interdictos acquisierint, vel in elemosinam receperint, monialibus de Nova Terra debent eas vendere taxato juste precio et ipsi, si voluerint, ement eas... »

(39) A.S.B., nr 721 - C.C.D., blz. 571.

(40) A.S.B., nr 324 - C.C.D., blz. 200.

(41) E.I. Strubbe, *Egidius van Breedene*, Brugge, 1942, blz. 81.

1142	C.C.D., blz. 444	koop	Alnothus	101 gem.
1219	C.C.D., blz. 496	gift	Walter Block	1,25 gem.
1219	C.C.D., blz. 496	koop	Gilbertus Bast	1/2 gem.
1227	A.S.B., nr 610	gift	Boudewijn van Hernisse	1 gem.
1228	C.C.D., blz. 535	koop	Bast e.a.	1 gem.
1228	C.C.D., blz. 535	gift	Willem, proost van Brugge	5 gem.
1244	C.C.D., blz. 578	ruil	Willem van Lensele	44 gem.
1247	Cart. R.A.B., f° 42 v°	gift	Willem van Westende	8 gem.
1247	Cart. R.A.B., f° 42 v°	ruil	Herenbald	7 gem.
1251	C.C.D., blz. 583	koop	Willem van Westende	6 gem. 2 lijn
1264	C.C.D., blz. 595	ruil	Jacobus	7 gem.
1290	A.S.B., nr. 1282	gift	Clais Weitkins	1 lijn
1290	d'Hoop, C.S.B. (Pop.) blz. 139	ruil	Sint-Bertijnsabdij	34,5 gem. ⁴⁶
1295	C.C.D., blz. 654	gift	Hannekins	1 lijn

De Allaertshuizen (Wulpen).

De uitgangskern der Allaertshuizen was een stuk grond van 101 gemeten. In 1142 had de abdij dit land van een zekere Alnothus en zijn familieleden, gedeeltelijk als aankoop, gedeeltelijk als schenking verkregen ⁴². Dit goed te Wulpen werd aldus begrensd ⁴³:

ten noorden: Langelis
 ten oosten: Koolhofvaart
 ten zuiden: Booitshoeke
 ten westen: Oude Zeedijk.

Zo we voor dit domein met grote nauwkeurigheid de uitgangskern weten, dan is dit niet zo voor de verdere uitbreiding. Zonder verdere gegevens betreffende de aanwinsten, bedroeg de oppervlakte in 1184 reeds 402 gemeten ⁴⁴ en bij de confirmatie van 1246 ongeveer 700 gemeten ⁴⁵.

In de uitbouw der Allaertshuizen, omstreeks 1300 tot ongeveer 764 gemeten uitgegroeid, zijn geen gronden door indijking gewonnen. In tegenstelling met het Hemmedomein dat gelegen langs Venepe en IJzer door inpoldering is aangegroeid, was het gebied der Allaertshuizen vroeg op natuurlijke wijze verland, beschermd als het was door het duin Sandeshoved.

Andere bezittingen:

Nieuwpoort	50 gemeten ⁴⁷
Kaaskerke	13 gemeten ⁴⁸
Willemskapelle	12 gemeten ⁴⁹
Sint-Joris	1 gem. 16 r. ⁵⁰

3. De indijking door Ter Duinen

Als zeer speciale activiteit der Duinheren kan wel hun inpoldering worden vernoemd en hun aandeel in het indijkingswerk is voorwaar niet klein geweest.

(42) A.S.B., nr 442 - C.C.D., blz. 444: «...quandam terram Wulpan, circiter centum et unam mensuras continentem, monachis de Dunis... partim pro pretio, partim in elemosinam contradiderunt...»

(43) Zie kaart bij G. Van de Woude, *Ter Duinen, kustmacht onder de graven*, blz. 83.

(44) A.S.B., nr 227 - C.C.D., blz. 166.

(45) A.S.B., nr 324 - C.C.D., blz. 200.

(46) F. d'Hoop, C.S.B. (Pop.), blz. 139, nr 124. Ter Duinen ruilde 39 gemeten tegen 34,5 gem. Het verschil ten nadele van Ter Duinen zal door Sint-Bertijs worden bijgepast met jaarlijkse betalingen op Half-maart van 20 s. vl. per gemet « quoadusque deliberavimus ». G. Van de Woude, *Ter Duinen*, blz. 85, geeft 350 gemeten op, hetgeen foutief is.

(47) Bij de bevestiging in 1246 door gravin Margareta (C.C.D., blz. 200) bezat Ter Duinen 24 gemeten te Nieuwpoort. In 1275 verwierf de abdij er nog 26 gemeten door aankoop. A.S.B., nr 1137 - C.C.D., blz. 411.

(48) A.S.B., nr 1331 - C.C.D., blz. 654.

(49) *Ibidem*.

(50) A.S.B., nr 956 - C.C.D., blz. 358.

Het is vooral in haar bezittingen van Axel- en Hulsterambacht dat de abdij Ter Duinen heeft uitgeblonken in het inpolderingswerk. Immers, toen de abdij in 1128 werd gesticht, was het overstromingsgebied van de IJzer grotendeels op natuurlijke wijze verland en bleven nog slechts de brede IJzermonding en enkele belangrijke kreken in oostelijke richting als sporen der Duinkerke III A-transgressie over.

Hadden andere abdijen, zoals bvb. Broekburg, reeds vroeger aanslibbingsgronden gekregen, toch is de Duinenabdij de eerste geweest om in het verlandingsproces in te grijpen en dank zij indijkingen nieuwe gronden te winnen, beschermd tegen mogelijke overstromingen.

Het was Ter Duinen die voor het eerst in de ganse kustvlakte in het tweede kwart van de XIIe eeuw de eerste werkelijk door indijking gewonnen polders tot stand bracht. Haar Hemmedomein gelegen tussen de IJzer en de Venepe heeft ze door daadwerkelijk ingrijpen uitgebreid.

Na de schenking van Bertulf's land in 1138 had Ter Duinen reeds, omstreeks 1142, 60 gemeten tussen Bertulf's land en de IJzer, dank zij zwaar labeur ingepolderd « ... quasi de corde maris, magnis impensis et laboribus extraxerunt... ». Ook een « Sudhpolra » was reeds in gebruik genomen. Ten oosten van Nieuwpoort, in de monding van de IJzer, zal Ter Duinen later nog enkele polders winnen, doch dit zullen we verder behandelen bij de inpoldering van de IJzermonding.

Is de rol van Ter Duinen in de indijking van het IJzerestuarium gering te noemen t.o.v. haar activiteit in Axel- en Hulsterambacht, haar komt niettemin de eer toe de eerste te zijn geweest en het voorbeeld aan andere abdijen, o.a. aan Sint-Pieters van Oudenburg gegeven te hebben.

B. De Sint-Niklaasabdij van Veurne

1. De abdij en haar grondbezit in de IJzerstreek

In 1120 werd door Johannes I, bisschop van Terwaan, te Veurne een Augustijnerkanunnikenabdij gesticht⁵¹ die zich kort daarop, rond 1135, bij de Premonstratenzerobediëntie aansloot⁵².

Bij haar stichting verkreeg de abdij, naast een reeks andere giften, o.m. de Sint-Niklaaskerk te Veurne waar een monnik de pastorele functie waarnam en waaraan ze de naam van Sint-Niklaasabdij ontleende⁵³.

De abdij zocht weldra haar bezittingen uit te breiden en in 1159 kocht ze aan Fulco, abt der Sint-Pietersabdij van Hasnon een schaapsgrond van 230 gemeten te Ramskapelle tegen de prijs van 60 mark zilver per jaar, op drie vervaldagen te betalen. Deze 230 gemeten waren eertijds door Boudewijn, graaf van Vlaanderen, aan de abdij van Hasnon geschonken⁵⁴.

(51) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 53.

(52) N. Backmund, *Monasticon Praemonstratense*, d. II, blz. 429. Cfr. J. De Cuyper, *Idesbald*, blz. 26.

(53) J. De Cuyper, *Idesbald*, blz. 21.

(54) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 198: « ... quendam terram in

Uit een bekrachtigingsoorkonde van 1165 door Milo II, bisschop van Terwaan⁵⁵, blijkt dat deze schaapsgrond die vroeger de Sint-Pietersabdij (Hasnon) toebehoorde, ten noorden van de Venepe gelegen was, in tegenstelling met een schaapsgrond « ex altera parte Venepe » of zoals staat in een charter, gedateerd 1170, « ex australi parte Venepe »⁵⁶ die zich tot de IJzer uitstreckte.

Te Schore had de abdij 66 gemeten land liggen waarvan een twintigtal gemeten reeds in 1176 door een dijk waren beschermd, terwijl het overige, buiten de dijk gelegen, nog dagelijks door aanslibbing aangroeide. Deze 20 gemeten binnendijs moesten reeds geruime tijd in gebruik genomen zijn vermits ze belast waren met een jaarlijkse cijns van 1½ razier tarwe per gemet; ook de indijking der aanslibbingsgronden « extra vallum » wordt in het vooruitzicht gesteld⁵⁷. Enkele jaren later, in 1179, werd deze cijns van 1½ razier tarwe in een jaarlijkse geldcijns omgezet⁵⁸.

Evenals de andere abdijen genoot de Sint-Niklaasabdij de gunst der Vlaamse graven. In 1182 schonk Filips van de Elzas de abdij 66 gemeten land welke Walter, zoon van Eustachius, tot dan toe van hem in leen had gehouden⁵⁹.

Deze 66 gemeten waren te Bircla gelegen zoals kan opgemaakt worden uit een oorkonde van 1183 en andere bevestigingsoorkonden⁶⁰. Bircla dat eertijds een uitgestrekt schorgebied was tussen Pervijze en Diksmuide is waarschijnlijk slechts als benaming blijven voortbestaan voor een beperkt gebied nabij Pervijze, want in enkele charters lezen we « in parrochia de Bercle que nunc Pervisa nuncupatur »⁶¹. In dit zelfde charter van 1183 wordt tevens vermeld dat de abdij nog 60 gemeten in bezit had ten westen van de schaapsgrond die ze van de Sint-Pietersabdij van Hasnon had afgekocht en te Ramskapelle gelegen was. Ook had de abdij 160 gemeten verkregen van Walter, zoon van Eustachius, in ruil voor een « nova terra » nabij de IJzer « cum multo argento »⁶².

Had de Sint-Niklaasabdij aanvankelijk 66 gemeten land te Schore, in 1190 bezat ze er reeds 100 gemeten; ze had immers het recht op alle « worpinga » of aanslibbing rond haar hoeve aldaar⁶³. Deze aanspraak op de aanslibbingsgronden moet haar door de graven verleend zijn want ook de schorren, zowel als de duingronden, de moeren en woeste gronden,

territorio Furnensi sitam in parrochia de Ramscappla, ducentas et XXX mensuras paulo plus aut minus continentem, quam pie memorie Balduinus comes Flandrensis et Hainoniensis... prefate Hasnoniensi ecclesie dedit... ». Ch. Duvivier, *Actes*, d. I, blz. 115, a° 1147: « ... in Furnensi territorio curtem bercariam, continentem CC et XXX mensuras terre... ».

(55) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 150.

(56) *Ibidem*, blz. 59.

(57) *Ibidem*, blz. 230.

(58) *Ibidem*, blz. 231. Betreffende de indijking van deze gronden zie blz. 32. « De indijkingen door de Sint-Niklaasabdij ».

(59) *Ibidem*, blz. 86.

(60) *Ibidem*, blz. 93. « ... In Bercla, LXVI mesure terre que erant Walteri, filii Eustachii... ».

(61) *Ibidem*, blz. 206.

(62) *Ibidem*, blz. 93.

(63) *Ibidem*, blz. 71.

vervielen aan de Vlaamse graven als « heerloze » gronden ⁶⁴.

Dit land te Schore werd zonder twijfel door indijking gewonnen vermits in 1176 sprake is van gronden gelegen binnendijs en buitendijs, wat er dus op wijst dat ook de Sint-Niklaasabdij van Veurne in het inpolderingswerk actief was en door daadwerkelijk ingrijpen haar domein zocht uit te breiden ⁶⁵. Doch de vraag is nu wat de abdij te Schore ingedijkt heeft?

Uit een uitspraak van 1251 door gravin Margareta in een geschil tussen de Sint-Niklaasabdij en enkele wereldlijke heren, valt o.i. op te maken dat de uitbreiding van de abdijsgronden te Schore het gevolg was van de indijking der IJzerbedding zelf ⁶⁶. Er is niet alleen meer sprake van « terra quam ibi mare adjicit » ⁶⁷, doch tevens schijnt het goed begrensd te zijn door een « dicus Ysare », dus een dijk langs de IJzer.

Eveneens wordt de oppervlakte van haar bezittingen te Schore opgegeven : het domein is nu aangegroeid tot ongeveer 117 gemeten en tevens bezit de abdij nog 49 gemeten tussen de Waterganc en de IJzer en 21 gemeten tussen de Waterganc en het Nederleet, wat een totaal maakt van 187 gemeten ⁶⁸.

Daarnaast was de Sint-Niklaasabdij nog in het bezit van een Hem te Sint-Joris nabij Nieuwpoort ⁶⁹. Een eerste maal wordt deze hoeve vermeld in 1172 toen de abdij in het bezit kwam van 65 gemeten « super Hem in nova terra » tegen een jaarlijkse cijns van 1 mark per 6 gemeten ⁷⁰.

Dit « nova terra » was ten zuiden van Sandeshoved gelegen, waarop Sint-Joris ontstaan is en later tot parochie uitgroeide. In 1250 immers wordt Nova Terra nog gebruikt als benaming van Sint-Joris ⁷¹.

Welke de uitgangskern is van haar hoeve aldaar en hoe het domein zich verder ontwikkelde, is niet duidelijk. Heeft de abdij er ingepolderd of bevatte haar hoeve slechts gronden die op natuurlijke wijze waren verland?

Toen graaf Thomas en gravin Johanna in 1241 de bezittingen der Sint-Niklaasabdij bekrachtigden, besloeg de Hem een oppervlakte van 550 gemeten — de hoeve van Vockinewerve (Alveringem) was 380 gemeten groot, die van Bircla 66 gemeten ⁷² en haar hoeve te Schore in 1251 ongeveer 117 gemeten ⁷³.

(64) L. Voet, *De Middeleeuwse vorst*, in *Flandria Nostra*, d. V, *Het vorstelijk domein*, blz. 75. — Cfr. eveneens L. Voet, *De graven van Vlaanderen en hun domein (864-1191)*, Wetenschappelijke Tijdingen, VII (1942) kol. 25-32.

(65) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 230 : « ... Quorum extremas XL mensuras cum incremento quod extra vallum munitionis adheret et cotidie fluctu maris augmentatur... »

(66) *Ibidem*, blz. 235.

(67) *Ibidem*, blz. 70.

(68) *Ibidem*, blz. 235.

(69) K. De Flou, *Woordenboek der Toponymie*, d. V, kol. 840-841.

(70) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 89.

(71) *Ibidem*, blz. 149 : « Quitaverunt etiam nobis quidquid iuris habebant vel habere poterant tam in decimis maioribus sive minutis novem parrochiarum videlicet... Nove Terre... »

(72) *Ibidem*, blz. 97 : « ... Curtem de Hem cum quingentis quinquaginta vel circiter mensuris, cum pertinentiis suis. Curtem de Ramscappella cum quinquaginta mensuris vel circiter... Curtem de Vockinewerve cum CCC octoginta mensuris vel circiter... »

(73) *Ibidem*, blz. 235.

Het grondbezit der abdij in het IJzergebied

Sint-Joris	Hem — 550 gem.	C.N.F., blz. 97
Ramskapelle	{ 50 gem. (curtis) 230 gem. (N. v.d. Venepe) schaapsgrond (Z. v.d. Venepe) 3 gem. (nabij Venepe) 2 gem.	C.N.F., blz. 97
		C.N.F., blz. 198
		C.N.F., blz. 57
		C.N.F., blz. 202
		C.N.F., blz. 97
Schore	{ 117 gem. (curtis) 44 gem. 21 gem. 5 gem.	C.N.F., blz. 235
		»
		»
		»
Bircla	66 gem.	C.N.F., blz. 86
Booitshoeke	1 gem.	C.N.F., blz. 228

Ligging onbekend

Schaapsgrond van BalDRAM Males	C.N.F., blz. 59
Schaapsgrond van Leonius	C.N.F., blz. 87
160 gemeten van Walter, zoon van Eustachius	C.N.F., blz. 93

2. De indijkingen door de Sint-Niklaasabdij

Ook de Sint-Niklaasabdij van Veurne heeft in de inpoldering van het IJzerestuarium een actieve rol gespeeld, hoewel de bronnen niet uitdrukkelijk van indijkingen en polders gewagen. Was de abdij Ter Duinen in het IJzergebied werkzaam te Ramskapelle, de Sint-Niklaasabdij was het vooral te Schore. We weten immers niets af nopens de vorming van haar hoeve te Sint-Joris, doch haar hoeve te Schore nabij de IJzer gelegen en er in het bezit gesteld van alle « worpinga » of aanslibbing, heeft de abdij door indijking weten uit te breiden.

In 1176 waren reeds 20 gemeten door een dijk beschermd terwijl de inpoldering der aanslibbingsgronden « extra vallum munitionis » in het vooruitzicht wordt gesteld⁷⁴. In 1190 was haar hoeverdomein er reeds aangegroeid tot ongeveer 100 gemeten⁷⁵ en in 1251 bedroeg de oppervlakte 117 gemeten⁷⁶. Dit schijnt de grootste uitbreiding van haar hoeve aldaar te zijn, van aanslibbingsgronden is nu geen sprake meer en het goed wordt begrensd door een dijk langs de IJzer, een « dicus Ysare »⁷⁷.

Of de Sint-Niklaasabdij ten westen van de IJzer, waar haar meeste bezittingen lagen, door indijking haar bezit uitgebreid heeft, weten we niet. Wel had de abdij een hoeve van 550 gemeten te Sint-Joris nabij

(74) *Ibidem*, blz. 230(75) *Ibidem*, blz. 71.(76) *Ibidem*, blz. 235.(77) *Ibidem*.

Nieuwpoort, een « nova terra » langs de IJzer en enkele schaapsgronden naast de Venepe, doch geen enkele aanwijzing laat ons toe af te leiden dat dit gronden waren door inpoldering gewonnen.

C. Anderen

Hoewel de graaf en een groot aantal wereldlijke heren, door hem be- leend, de belangrijkste grondbezitters in de kustvlakte waren, toch hebben zij weinig inpolderingswerken ondernomen. Het is namelijk zo dat zij in het Middelland van het IJzerestuarium (hetzelfde geldt voor het Mid- delland ten noorden van Brugge), dat grotendeels op natuurlijke wijze verland was, de grote grondbezitters zijn, terwijl de eigenlijke inpolderin- gen gewoonlijk het werk der abdijen zijn of tenminste van hen uitgingen ⁷⁸.

1. De grondaanwinst (zie tabel hiernaast)

Daarnaast nog konden we vaststellen, dat o.m. ook de abdijs van Sint- Andries, de abdijs van Hemelsdale en het Sint-Janshospitaal in verschei- dene lokaliteiten kleine bezittingen en inkomsten hadden, die van weinig belang bleken voor ons onderzoek.

Sint-Jans hospitaal

Renteboek

Nieuwpoort	4 l.	CL
Ramskapelle	1 l.	CL
Sint-Pieterskapelle	2 gem.	CL
Berest	1/2 gem.	CLI
Esen	7 l.	CLI
Vladslo	6 gem.	CLII
	5 l.	CLII
	7 gem. 1 l.	CLII
Leke	9 gem. 1 l. 12 1/2 r.	CLIII
Keiem	4 gem.	CLIII
	1/2 gem.	CLIII
	1/2 gem.	CLIII
	1/2 gem. 38 r.	CLIII
	26 3/4 gem.	CLIII
	2 gem. 9 r.	CLIII
Leffinge	6 gem. 1 l.	CLV
	2 l. 30 r.	CLV
	7 l.	CLVI
	4 l.	CLVI
Snaaskerke	5 gem.	CLVI
Zevokote	2 l.	CLVII

(78) A. Verhulst, *Historische geografie*, B.G.N., XIV (1959) blz. 33.

Sint-Bertijns	1151	Ramskapelle ⁷⁹	schaapsgrond	Haigneré, I, blz. 92, nr 210
Sint-Bertijns	1233	Steenkerke	5 gem. 33 r.	C.S.B. (Pop.), blz. 61
Watten	1167	Slijpe	17 gem.	A. Com. France, V, blz. 352
Sint-Winnoksbergen	1172	Slijpe	10 gem.	C.B.W., blz. 137
Zonnebeke	1172	Lampernisse	10 gem.	Chart. Zon., blz. 17
Zonnebeke	1177	Lampernisse	15 gem.	Ibidem, blz. 19
Tempeliers	1171	Slijpe	terrae novae	Mir.-Fop., II, blz. 1316
		Leffinge		
		Stene		
		Mariakerke		
Sint-Pieters Rijssel	1202	Bircla	4 schaapsgr.	C.P.L., blz. 69
Cambron	1164	Lampernisse	98 gem.	Cart. Cambron, II, blz. 505
	1268	Avekapelle	6½ gem. 46 r.	Ibidem, II, blz. 517
	1274	Lampernisse	5⅓ gem.	Ibidem, II, blz. 519
	1277	Lampernisse	250 gem.	Ibidem, II, blz. 522
	1281	Lampernisse	10 gem.	Ibidem, II, blz. 520
Ravensberg	1289	Avekapelle	9 gem. 2 l. 71 r.	Ibidem, II, blz. 524
	1227	Ramskapelle	59 gem.	Mir.-Fop., d. III, blz. 390
	1235	Ramskapelle	15 l. 15 r.	Ann. Com. fl. France, VI, blz. 264
	1239	Ramskapelle	50½ r.	Ibidem, VI, blz. 265
	1307	Ramskapelle	7 gem. 2 l. 25 r.	Ibidem, VI, blz. 273
			25 r.	Ibidem, VI, blz. 273
			1 gem. 61 r.	Ibidem, VI, blz. 273
	1326	Ramskapelle	9 r.	Ibidem, VI, blz. 276
Groeninge	±1240	Ramskapelle	18 gem.	C.C.Gr., blz. 2
	1241	Slijpe		Ibidem, blz. 11

(79) Het is uit een oorkonde van 1181 dat we kunnen opmaken dat deze schaapsgrond te Ramskapelle gelegen is. Zie D. Haigneré, *Les Chartes de Saint Bertin*, d. I, blz. 140, nr 317.

Abdij van Sint-Andries

Snaaskerke	1240	3 gem.	Cart. f. 268 v.
Leffinge	1261	1½ gem. 5 l.	Cart. f. 265
Snaaskerke	1290	6 gem.	Cart. f. 271 r.

De bezittingen der abdij van Hemelsdale lagen meestal op de rand der alluviale gronden die toen reeds lange tijd op natuurlijke wijze waren drooggekomen.

Beschouwen we bvb. haar bezittingen in het IJzergebied bij de bevestiging ervan in 1294 door graaf Gwijde van Dampierre⁸⁰:

Werken	45 gem.
Esen	75 gem.
Woumen	49 gem.
Kaaskerke	74 gem.
Keiem	14½ gem.
Merkem	2 gem.
Beerst	11½ gem.
Lampernisse	6 gem. 1 l.
Zande-Zevokote	15 gem.

2. De indijkingen

Dat er behalve de monding van de IJzer en enkele plaatsen langs de IJzer⁸¹ weinig gronden door indijkingen gewonnen zijn, wordt door deze lijst grondbezittingen bevestigd. Het is enkel ten noorden van een lijn Slijpe-Stene dat we in de XIIe eeuw horen van nieuwe gronden die werden gewonnen.

Het betrof hier waarschijnlijk de inpoldering van de brede, ondiepe kreek die het langgerekte Testerep van het overige polderland scheidde.

In 1167 stelde Filips van de Elzas op verzoek van zijn natuurlijke broeder Willem Bron⁸², de abdij van Watten in het bezit van 17 gemeten grond. Dit waren gronden welke Willem Bron op eigen kosten had ingedijkt, in de omgeving van Slijpe « iuxta novum dam et extra fossatum maris » d.i. aan de ingang van de kreek die Testerep van Leffinge scheidde op de plaats die naderhand Nieuwendamme genoemd zou worden⁸³.

(80) C. Carton - F. Van de Putte, *Chronique et cartulaire de l'abbaye de Hemelsdale*, blz. 70.

(81) Te Ramskapelle door Ter Duinen en te Schore door de Sint-Niklaasabdij van Veurne. Cfr. supra, blz. 22 en 31. Eveneens nabij Diksmuide, zie blz. 49.

(82) E. De Coussemaker, *Documents relatifs à la Flandre maritime*, Ann. Com. fl. de France, V, (1859-1860), blz. 302.

(83) *Ibidem*, blz. 352: « ... Quod ecclesie Watinensis dedi in Slipam XVII mensuras terre perpetuo possidendas juxta novum Dam et extra fossatum maris pro anima fratris mei, Willelmi cognomine Bron, rogatu ipsius et ob salutem anime mee meorumque tam succedentium quam precedentium de terra nova, illa videlicet quam primitus sibi in feodum donavi et quam propriis sumptibus contra marinos fluctus ac impetus circumfodi fecerat... ». Betreffende de ligging van Novum Dam, zie

Ook verder oostwaarts in de streek van Slijpe, Leffinge en Stene is sprake van « terrae novae » welke Filips van de Elzas had laten inpolderen. In 1171, toen deze gronden reeds bebouwbaar waren, schonk de graaf de tienden er op aan de Tempeliers⁸⁴.

De Grote Brief van 1187 vermeldt eveneens als bron van inkomsten deze nieuwe gronden van Slijpe en Testerep⁸⁵. Enkel werd in het centrum van deze vroegere kreek een afwateringsgracht in stand gehouden waarvan wellicht het Groot Geleed (kaart Ferraris) een laatste overblijfsel is.

Deze tweede helft van de XIIe eeuw betekent dan ook het einde van het vroeger zo uitgestrekt transgressiegebied vermits reeds omstreeks het midden van de XIIe eeuw de huidige IJzerbedding vanuit het westen zeer dicht benaderd was. Het is alleen nog in de IJzermonding zelf dat belangrijke polders zullen gewonnen worden.

II. DE AFWATERING

A. De wateringeng

Niet alleen kwam het er voor de kustbewoners op aan zich te beveiligen tegen de gevaren van de zee door het opwerpen van dijken, doch even noodzakelijk drong het probleem zich op het neerslagwater uit de landerijen en bedijkingen te lozen. Dit kon enkel maar door een stelsel van sloten en grachten (lehdén) te graven waarlangs dan het overtollige water kon worden afgeleid.

Tevens was het nodig sluizen en dammen te bouwen in die afwateringskanalen, dit om het binnenland te beschermen, gezien de geringe verhevenheid der kustvlakte ten overstaan van de zeespiegel, die bij hoog water tot 5 meter en bij springvloed tot 6 à 7 meter kan rijzen.

Het geheel van deze bedrijvigheid ging uit van een organisatie die watering werd genoemd, die ofwel een autonome en zelfbesturende instelling was ofwel onder het algemeen toezicht stond van de schepenbank der kasselrij⁸⁶. Deze tegenstelling op waterstaatkundig gebied beantwoordt aan de tegenstelling tussen het oude, grotendeels op natuurlijke wijze teruggewonnen polderland, en het door inpoldering gewonnen

R. Degryse, *'s Graven domein te Nieuwpoort*, A.S.E.B., LXXXV (1948) blz. 83 (kaart).

De kroniek der abdij Spermalie beschrijft Slijpe en omgeving als « een waterachtig, bloot ende cout landt, tot woonste onghesont... ». Zie E.I. Strubbe, *Egidius van Breedene*, blz. 264.

(84) *Mir.-Fop.*, d. II, blz. 1316: « ... terras novas quas mare foris ejecerat, saisiri praecipimus et in nostram redigi possessionem... ». Zie ook de interpretatie van J. Ameryckx, *Nieuwe gegevens over « Ter Streep »*, Biekorf, LVI (1955) blz. 267-270.

(85) A. Verhulst-M. Gyseling, *Le Compte Général de 1187, connu sous le nom de « Gros Brief » et les institutions financières du comté de Flandre au XIIe siècle*, K.C.G., 1962, blz. 177.

(86) A. Verhulst, *Historische geografie*, B.G.N., XIV (1959) blz. 32-37, passim. Cfr. eveneens S.J. Fockema Andreae, *Studiën over Waterschapsgeschiedenis*, V, *Zeeuws-Vlaanderen* (Leiden, 1950), blz. 1-16.

«nieuwland». Kleine, zelfstandige wateringen zal men dus aantreffen aan de monding van de IJzer en in het gebied buiten de grote oude dijken ten noord-oosten van Brugge.

Het overige gedeelte van de kustvlakte was dan verdeeld in een paar zeer uitgestrekte wateringen zoals bvb. de Blankenbergse watering waarvan het gebied nauwkeurig overeenstemt met het Oudland tussen Oostende en Blankenberge.

De administratie dezer wateringen was zeer ingewikkeld, doch zonder twijfel waren de instellingen der wateringen ondergeschikt aan de schepenbank der kasselrij die naast een algemeen toezicht, ook een algemene rechterlijke bevoegdheid had. De schepenbank was bevoegd telkens voor een aangelegenheid, hetzij het leggen van een nieuwe dijk, het vaststellen van een bijzondere belasting of het beslechten van een geschil over de belastingssomslag, een vonnis nodig was⁸⁷.

Vermeldingen en aanwijzingen aangaande het bestaan der wateringen dagtekenen uit de XIIIe eeuw en meer bepaald tijdens de regering van Diederik van de Elzas. Het was immers eerst na de aanleg der belangrijkste dijkensystemen dat men voor de afwatering binnendijks heeft moeten zorgen en dat de mogelijkheid werd geschapen om wateringen in te richten⁸⁸.

Hun gezaghebbend karakter hebben de wateringen door de eeuwen heen blijven bewaren spijt de vele politieke verwickelingen en ze zijn één der weinige middeleeuwse instellingen die de Franse Omwenteling hebben overleefd.

B. De watering van Veurne-ambacht

Territoriaal gezien bestond er dikwijls een zeker verband tussen de wateringen en de ambachten waarbij beider grenzen soms samenvielen. Zo hebben wij bijvoorbeeld de watering van Vladslo-ambacht, de watering van Kamerlinckx-ambacht, de watering van Woutermans-ambacht.

Een algemeen verschijnsel was dat echter niet, want de watering der Oude Yevene, de watering van Groede en Baarzande strekten zich uit over het Oostburg-ambacht⁸⁹.

In Veurne-ambacht bestonden twee wateringen, namelijk de Noord- en Zuidwatering waarvan de Noordwatering veruit de belangrijkste was.

Dat de watering hier reeds in de XIIIe eeuw ingericht was, blijkt uit een charter van 1184 waarin graaf Filips van de Elzas de abdij Ter Duinen ontslaat van belastingen op haar landerijen in Veurne-ambacht gelegen en waarin aan de monniken de opdracht gegeven wordt de zorg voor de grote sluis van dit gebied op zich te nemen⁹⁰.

(87) A. Verhulst, *Historische geografie*, B.G.N., XIV, (1959) blz. 36.

(88) *Historisch-geografische problemen*, blz. 20 - M. Gottschalk, *Historische geografie van westelijk Zeeuws-Vlaanderen*, d. I, blz. 21, is de mening toegedaan dat de oudste waterschappen «vrij zeker» uit de XIe eeuw dateren.

(89) M. Gottschalk, *Historische geografie van westelijk Zeeuws-Vlaanderen*, d. I, blz. 7.

(90) A.S.B., nr 227 - C.C.D., blz. 166: «... ab omni conditione communi atque exactione consuetudinaria perpetua sit indulta libertas, eo tenore ut ipsi fratres mag-

De Noordwatering van Veurne strekte zich uit over een oppervlakte van ongeveer 23.488 hectaren⁹¹. Het oppertoezicht over deze watering behoorde aan de schepenbank der kasselrij en het bestuur, met toestemming van alle grondeigenaars, aan de vier abten van het gewest, namelijk aan de abten der abdijen Ter Duinen, Sint-Niklaas⁹², Lo en Eversham, wier oordeel in alle gewichtige en belangrijke zaken werd gevraagd. In geval van onenigheid was het de taak van de schepenbank de geschillen bij te leggen⁹³.

De abt van Ter Duinen had het recht de watergraaf en een sluismeester aan te stellen, hetgeen spreekt voor de vooraanstaande rol van Ter Duinen als grondeigenares⁹⁴. Dit privilege, verbonden aan de waardigheid van abt van Ter Duinen, bleef hem toebehoren tot 1600. In het jaar 1600 verkocht de abt dit recht aan de kasselrij van Veurne tegen een totale som van 1.800 gulden; daarvan waren 1.600 gulden bestemd voor de abt, 100 gulden voor het klooster en 100 gulden om een drinkbeker te kopen voor de abt.

Eveneens werd het recht verkocht een sluismeester aan te stellen, dit ten bedrage van 50 gulden jaarlijks⁹⁵. Deze verkoop werd de dag der transactie door de prior en de andere kloosterlingen goedgekeurd⁹⁶, terwijl de abt van Clairvaux en de 12e december van hetzelfde jaar zijn toestemming aan gaf⁹⁷.

De Zuidwatering van Veurne-ambacht, langs de IJzer, strekte zich slechts uit over een oppervlakte van ongeveer 2.055 hectaren in de gemeenten Beveren, Haringe, Hoogstade, Krombeke, Pollinkhove, Reninge, Oosten West-Vleteren⁹⁸. Men noemde deze watering ook de Westbroekers van Veurne-ambacht om haar te onderscheiden van de Oostbroekwatering (Mer-

nam slusam sub sua custodia debeant conservare... » — C. De Visch, *Compendium*, blz. 41 : « Philippus comes Flandriae, rogante domino Hacketo, liberat omnes terras ecclesiae Dunensis quas tunc possidebat in officio Furnensi, videlicet mille quingentas et sex mensuras terrae, ab omni onere Wateringiae. ».

(91) J. Leper, *Kunstmatige inundaties in marietm Vlaanderen (1316-1945)*, blz. 60. — F. De Potter - E. Ronse - P. Borre, *Geschiedenis der stad en kastelnij van Veurne*, d. I, blz. 42, geven een oppervlakte van 23.508 hectaren.

(92) Aanvankelijk was het de abt van Vicoigne. Zie G. Van de Woude, *Ter Duinen*, blz. 35.

(93) G. Van de Woude, *Ter Duinen*, blz. 35.

(94) Stadsarchief Veurne, *Wittenboeck*, f. 31 : « ... sulck recht ende preeminentie als hy (den prelaet vander abdije vanden Dunen) heeft ende zyne voorsaten prelaten van alle oude tyden ghehadt hebben nopende tstellen van een watergrave tot bedienen ende administreren van de watergravië van de noordwateringhe der voornoemde stede ende casselrie, ende dit voor de somme van zestien hondert guldenen, eens te betalen tsint Jansmesse naestcommende, ende bovendien de somme van een hondert guldenen tot behoefve vanden voorseiden convente, metgaders ghelycke hondert guldenen tot eene schale voor den voornoemde heere vercoopere. Item zoo voort by den voornoemde heere prelaet by desen vercocht anden voornoemden heeren, de vercoopinghe accepteerende, sulck recht als hy heeft om te stellen eenen sluismeester tot bewaeren ende regieren van beede sluusen... ». Cfr. F. De Potter - E. Ronse - P. Borre, *Geschiedenis der stad en kastelnij van Veurne*, d. I, blz. 45.

(95) *Ibidem*.

(96) *Ibidem*, f. 31, verso.

(97) *Ibidem*.

(98) J. Leper, *Kunstmatige inundaties*, blz. 60.

kem, Zuid- en Noordschote en Woumen) en van de Beosterbroekwatering (de meersen van Esen, Handzame, Klerken, Werken en Zarren) die beide onder de Zuidwatering waren begrepen⁹⁹.

Aan het hoofd van de Zuidwatering stonden eveneens vier leden, namelijk de abdij van Eversham, de heren van Stavele, ten Broeke (Oost-Vleteren) en Roesbrugge, uit hoofde van hun leenhof¹⁰⁰.

De magistraat der stad en kasselrij van Veurne zond ieder jaar afgevaardigden om de rekening en het geschot goed te keuren en geldig te verklaren¹⁰¹.

De Zuid-, Oosterbroek- en Beosterbroekwateringen loosden hun water door de sluizen van Nieuwendamme, waarbij de kasselrij van Ieper 2/5 bijdroeg voor het onderhoud; van de overige onkosten werden 21/41 betaald door de Zuidwatering en 20/41 door de Oosterbroekwatering.

De watering van Beosterbroek betaalde niets voor het jaarlijks onderhoud der sluizen, had er ook geen toezicht of bestuur over, doch zij was gebonden de nieuwe sluizen voor een vijfde deel te helpen bekostigen¹⁰².

C. Het afwateringstelsel

Na de aanleg der eerste dijkenselsels hoefde men er eveneens voor te zorgen dat het poldergebied ontwaterd werd. Daartoe werden in de eerste plaats de bestaande krekken uitgediept waarbij ook nog verscheidene andere kanalen en kleinere krachten werden aangelegd¹⁰³.

In de streek van Veurne-ambacht geschiedde de uitwatering nog al gemakkelijk langs de IJzer die de landerijen bespoelde der Duinenabdij, Sint-Niklaasabdij, O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg, e.a. Werd door Ter Duinen in Hulster- en Axelambacht de grootste zorg besteed aan de indijking, in het West-Kwartier daarentegen heeft ze vooral het afwateringstelsel uitgebouwd waarbij niet alleen afleidingskanalen moesten worden gegraven, doch ook sluizen dienden te worden gebouwd om de lage landerijen tegen eventuele overstromingen te vrijwaren.

Ten zuiden van het Hemmedomein der Duinenabdij, aan de samenloop van Venepe en Hemmeleed, bestond reeds vóór 1163 een belangrijke sluis, de Venepesluis¹⁰⁴. Dit Hemmeleed dat ten noorden van de Hemme de scheidingsgrens vormde met de bezittingen der O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg, draaide dicht bij de IJzer naar het zuiden af, liep dwars door het Hemmedomein en mondde in de Venepe uit, die zelf de zuidergrens was van Duinens bezittingen¹⁰⁵.

(99) F. De Potter - E. Ronse - P. Borre, *Geschiedenis der stad en kastelnij van Veurne*, d. I, blz. 46.

(100) *Ibidem*.

(101) *Ibidem*, d. I, blz. 47.

(102) *Ibidem*.

(103) F.R. Moormann, *Over het ontstaan van het Veurne-ambachtse poldergebied*, Biekorf, L (1949), blz. 58.

(104) A.S.B., nr 450 - C.C.D., blz. 450: « ... Concessi quoque eidem modicum terre ex utraque parte Venepe, circiter trium mensurarum citra et ultra scusam... ». Cfr. G. Van de Woude, *Ter Duinen*, blz. 37.

(105) A.S.B., nr 439 - C.C.D., blz. 442. Voor de vereenzelving van de Venepe,

In het zuiden van het Hemmedomein was er dan nog de Bevericssluis¹⁰⁶, waarschijnlijk in de Grote Beverdijk gebouwd, waarvoor in de Grote Brief van 1187 tot het onderhoud ervan 2 lb. waren voorzien¹⁰⁷.

Uit een oorkonde van 1183 voor de abdij van Ename blijkt dat Filips van de Elzas plannen had een verbindingskanaal te laten graven tussen Veurne en Diksmuide. Als schadevergoeding voor de aanleg van deze « aqueductus » doorheen de verschillende landerijen was door de graaf 5 mark per gemet voorzien¹⁰⁸. Vermits hiertoe ook gronden zouden ont-eigend worden van de abdij van Ename te Pervijze, werd in 1183 de vergoeding vastgesteld welke aan haar « hospites » aldaar zou worden uit-gekeerd¹⁰⁹. Of dit kanaal ooit werd gegraven weten we niet, doch in elk geval kunnen we niet akkoord gaan met R. Degryse, die deze waterloop aan de oostkant van de stad Nieuwpoort laat uitmonden¹¹⁰.

Vooreerst staat er wel duidelijk in de tekst « aqueductum inter Furnes et Dixmuda » en daarbij heeft de abdij van Ename nooit bezittingen meer noordwaarts dan Pervijze gehad¹¹¹ zodat het moeilijk aanvaardbaar is dat bij het graven van een kanaal tussen Veurne en Nieuwpoort dit over het grondgebied van Pervijze zou geschieden.

In 1184 werd Ter Duinen door graaf Filips van de Elzas vrijgesteld van bijdrage in de algemene onkosten der watering van Veurne waarbij haar tevens de taak werd opgelegd de « magna slusa » te onderhouden. Als grondwerk moeten de grachten opnieuw gegraven worden die bij eventuele overstroming van de zee worden doorbroken, en wat het herstel van het houtwerk betreft, daarvoor wordt een kosteloze prestatie geëist als dit op één dag door één timmerman kan geschieden. Zware beschadiging daarentegen of het hernieuwen van de sluis moet met de medewerking en op kosten van de plaatselijke polderbevolking geschieden. Indien ten noorden van de Hemme een andere sluis zou moeten geplaatst worden dan moet die op een veilige plaats worden gebouwd en door de monniken onderhouden¹¹².

Waar was nu deze « magna slusa » gelegen?

zie blz. 22. Cfr. eveneens R. Degryse, 's *Graven domein te Nieuwpoort*, blz. 76, nr. 32 en R. Blanchard, *La Flandre*, blz. 168, fig. 34.

(106) C. De Visch, *Compendium*, blz. 54. Volgens zijn beschrijving was de Bevericssluis ten zuiden van de Hemme gelegen.

(107) A. Verhulst-M. Gysseling, *Le Compte Général de 1187, connu sous le nom de « Gros Brief » et les institutions financières du comté de Flandre au XIIe siècle*, blz. 184 : « Ad conservandum Bevericdam 2 l. ».

(108) Ch. Piot, C.A.B., blz. 63, nr 68 : « Noverint et presentes et posterii quod Philippus, comes Flandrie, jussit fieri aqueductum inter Furnes et Dixmuda, incinium habentem ab Ysera et se longius extendentem per diversas diversorum terras. Unde factum est ut singuli, in hiis hereditatem habentes terris, pro estimatione dampni terrarum precium receperent, ita singule mesure quinque marcarum supputatione venderent... ».

(109) *Ibidem* - Zie ook L. Milis, *De abdij van Ename in de middeleeuwen*, Handelingen der Maatsch. voor Gesch. en Oudheidk. te Gent, XV (1961) blz. 25.

(110) R. Degryse, 's *Graven domein te Nieuwpoort*, A.S.E.B., LXXXV (1948), blz. 76.

(111) L. Milis, *De abdij van Ename in de middeleeuwen. Haar bezittingen in de periode 1163-1250*, Handel. Maatsch. Gech. en Oudh. Gent, XV (1961), blz. 1-48.

(112) A.S.B., nr 227 - C.C.D., blz. 166.

R. Degryse plaatste deze sluis aan de oostkant van Nieuwpoort waar hij het kanaal « inter Furnes et Dixmuda » in de IJzer liet uitmonden¹¹³. Daar we nu niet akkoord gaan wat betreft de loop van dit kanaal vervalt logischerwijze ook de reden om deze sluis ten oosten van Nieuwpoort te situeren. O.i. is deze « magna slusa » één en dezelfde sluis als de Venepe-sluis, die reeds in 1163 werd vernoemd¹¹⁴.

Ziehier waarom : in de oorkonde van het jaar 1184 waarin Filips van de Elzas de « magna slusa » onder de hoede stelt van Ter Duinen laat hij opmerken dat indien ten noorden van hun Hemmedomein eventueel een andere sluis wordt gebouwd, de monniken eveneens de zorg voor deze sluis op zich zullen moeten nemen¹¹⁵. Daarmee bedoelde graaf Filips dat zoals zij nu (in 1184) de « magna slusa » ten zuiden van de Hemme onderhouden zij eventueel ook voor de zorg van de « altera slusa » ten noorden van de Hemme zullen moeten instaan.

**

In 1218 ruilde Ter Duinen 6 gemeten grond tegen 6,5 gemeten met de burggraaf van Sint-Winnoksbergen om er een afleidingskanaal door te graven¹¹⁶. Toen Ter Duinen in 1221 de schepenen van Veurne de toelating had gegeven een leed nabij de Hemme aan te leggen, die afgesloten moest zijn, op voorwaarde dat de abdij daardoor geen schade zou lijden¹¹⁷ en toen dit in 1230 toch gebeurde waarbij vruchten, vee en weiden werden beschadigd tot een geraamde som van 200 lb. vl., dit ten gevolge het slecht onderhoud vanwege de schepenen, lieten zij als vergoeding de sloot en de beide oevers aan de abdij over¹¹⁸. Ook ten noorden van de Hemme, doorheen de landerijen der O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg was omstreeks 1227 een nieuwe waterloop aangelegd¹¹⁹.

In de IJzer zelf, langswaar de afwatering geschiedde, dienden kanalisatiewerken te worden uitgevoerd wegens de toenemende verzanding.

In 1251 deden de Ieperlingen, voor wie de IJzer een zeer belangrijke rol speelde in hun handelsactiviteit, gravin Margareta de verbintenis aangaan in de watering van Nieuwpoort naar Ieper, dus in de IJzer, het nodige te doen voor de verhoging van het waterpeil en voor de oprichting van sluizen en sassluizen te zorgen¹²⁰.

(113) R. Degryse, 's *Graven domein te Nieuwpoort*, A.S.E.B., LXXXV (1948), blz. 77.

(114) Zie nota 104.

(115) A.S.B., nr 227 - C.C.D., blz. 166 : « ... Porro si in septentrionali parte Hem, alteram slusam, consideratione utilitatis, construi contingit, in solido ac tuto ponetur loco et eam cum gottis suis, lege superioris, fratrum cura tueri tenebitur... ».

(116) A.S.B., nr 537 - C.C.D., blz. 498.

(117) A.S.B., nr 566 - C.C.D., blz. 351.

(118) A.S.B., nr 629 - C.C.D., blz. 350.

(119) I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 166, nr 124.

(120) Oorkonde van juni 1251. L.A. Warnkoenig-A.E. Gheldolf, *Histoire de la Flandre*, d. V, blz. 366, nr 34. Deze grafelijke verbintenis werd naderhand door vidimus bekrachtigd, o.a. in 1301 door Filips IV, koning van Frankrijk, en in 1364 door Lodewijk van Male, I.L.A., Diegerick, *Inventaire des archives de la ville d'Ypres*, d. I, blz. 170, nr 212 en blz. 206, nr 609. E. Vanden Bussche, *L'Yser, Notules sur cette rivière*, in *La Flandre*, 1875, blz. 371-404, inzonderheid blz. 391.

Tussen Diksmuide en Ieper, meer bepaald te Knokke, en aan de sluis van Nieuwpoort werden eveneens werken uitgevoerd die door de Ieperlingen zelf werden geleid. Als bijdrage voor de uitvoering dezer herstellingswerken schonk gravin Margareta in 1270 aan de stad Ieper een som van 1.500 lb. vl., te nemen op haar inkomsten der wateringen van Veurne en Brugge ¹²¹.

Toen gravin Margareta in 1265 verbeteringen had laten aanbrengen aan de sluizen te Nieuwpoort ¹²², ontstond een conflict tussen de watergraven van Veurne-ambacht en Ter Duinen nopens de bewaking van de nieuwe sluisdeur. De gravin besliste in 1269 dat de Duinenabdij over de sleutel der nieuwe sluisdeur zou zorgen, maar dat de door de abt aangestelde sluismeester onder het toezicht zou staan van de Veurnse watergraven, aan wie hij bij zijn in dienst treden een eed moest afleggen. Aan de sluismeester werd de verplichting opgelegd de sluisdeur te openen telkens de watergraven dit vereisten en rekenschap af te leggen over het gebruik der gelden aan hem uitbetaald voor de doorvaart der schepen door de sluis. Deze sluis was dus zowel voor de scheepvaart als voor het aflossen der polderwaters opgericht ¹²³.

Volgens een verordening van 1269, door Gwijde van Dampierre uitgevaardigd op aanvraag der schepenen van Veurne, moesten de waterlopen in Veurne-ambacht de volgende breedte hebben ¹²⁴:

Kolomme	Vanaf het westelijk uiteinde van Veurne-ambacht tot Gossemars' schuur: 3 roeden (11,70 m) ¹²⁵
Venepe ¹²⁶	Vanaf Gossemars' schuur tot de Vesinghe: 4 roeden (15,60 m)
Vesinghe	Tot de Dunval: 4 roeden (15,60 m)
Straterleet	Vanaf de Moerdijk tot de Kolomme: 2 roeden (7,80 m)
Steengracht	Vanaf de Kolomme tot Gossemars'schuur: 2½ roeden (9,75 m)
Krommegracht	Vanaf de Kolomme tot de Venepe: 2 roeden (7,80 m)

(121) I.L.A. Diegerick, *Inventaire des archives de la ville d'Ypres*, d. I, blz. 104, nr 118.

(122) *Ibidem*, d. I, blz. 89, nr 104.

(123) A.S.B., nr 1040 - C.C.D., blz. 357. Deze beslissing werd in 1309 door Jacob, abt van Sint-Niklaas, en Jan, deken van het Sint-Walburgakapittel door vidimus bekrachtigd, C.C.D., blz. 431; C.C.D., blz. 698 geeft confirmatie in 1324 door Lode-wijk van Nevers gericht tot de baljuw van Veurne.

(124) Stadsarchief Veurne, *Charterboek*, f. 4. — A.S.B., nr 920.

(125) H. De Schrijver, *De oude landmaten in Vlaanderen*, blz. 22. De roede te Veurne is 3,8934 m = 3,90 m.

(126) De Venepe is de voortzetting van de Kolomme die buiten Veurne de naam Venepe bekommt, zie F. De Potter - E. Ronse - P. Borre, *Geschiedenis der stad en kastelnij van Veurne*, d. I, blz. 28.

Loogracht	Vanaf Veurne tot de Wail: 2 roeden (7,80 m)
Hanekinsleet	Vanaf de Moerdijk tot de Kolomme: 1½ roede (5,85 m)
Ard sleet } Velderleet }	Tot hun samenvloeiing: 1½ roede (5,85 m)
Ard sleet	Vanaf de samenvloeiing met het Velderleet: 2 roeden (7,80 m)
Langelis	Vanaf het Ardsleet tot de Dunval: 1¼ roede (4,88 m)
Dunval	Vanaf het westen tot de brug der « Cuetewich »: 2 roeden (7,80 m) Vanaf de brug der « Cuetewich » tot Nieuwpoort: 3¼ roeden (12,68 m)
Gracht	Tussen de Velsinghe en de brug der « Cuetewich »: 1½ roede (5,85 m)
Oude Aa ¹²⁷	1¾ roede (6,83 m)
Beveryc	Vanaf de Duinenbrug tot de Venepe: 3 roeden (11,70 m)
Zevardshem	Vanaf de Loogracht tot de watermolen: 1 roede (3,90 m)

Tenslotte gaf Gwijde van Dampierre in 1294 aan de stad Nieuwpoort de toelating stroomafwaarts van Nieuwendamme spuien op te richten en ook de nodige aarde van tussen de dijken weg te nemen om dit werk te kunnen verrichten ¹²⁸.

Dit alles wijst er op dat niet alleen de nodige maatregelen werden getroffen voor de afwatering van het polderland doch ook dat een gekanaliseerd waternet tot stand was gekomen, die voldeed aan de eisen door het verkeer te water gesteld.

Reeds vroeg was de IJzer een belangrijke handelsweg voor Ieper die via de Ieperlee met het IJzerbekken in betrekking stond. Mits de betaling van 1 denier per schip genoten de Ieperlingen volledige tolvrijdom langs de waterweg « inter locum illum qui vulgo dicitur Scipstal et Dixmutham » ¹²⁹.

(127) Begint tussen Lampernismolen en Oostkerke, loopt voorbij 's Heer-Willemskapelle om verder in de Venepe uit te monden. Zie F. De Potter - E. Ronse - P. Borre, *Geschiedenis der stad en kastelnij van Veurne*, d. I., blz. 32.

(128) L. Gilliodts-Van Severen, *Coutumes - Quartier de Furnes*, d. V, blz. 174, nr 25.

(129) I.L.A. Diegerick, *Inventaire des archives de la ville d'Ypres*, d. I, blz. 6, nr 5, a° 1167. — L.A. Warnkoenig-A. Gheldolf, *Histoire de la Flandre*, d. V, blz. 326, nr 6.

Omstreeks 1167 werden gronden gewonnen in de omgeving van Slijpe « juxta novum dam et extra fossatum maris »¹³⁰; deze « novum dam », naderhand Nieuwendamme genoemd, moet een constructie geweest zijn in dezelfde aard als hetgeen de Bruggelingen te Damme aan het Zwin voor de afwatering hadden laten aanbrengen, namelijk een waterkering met sluis¹³¹.

Naar gegevens zoals die in de Ieperse stadsrekeningen voorkomen weet men dat tijdens de winter 1296-1297 gedurende een periode van 122 dagen, 3.250 schuiten en 87 marktschepen door de Ieperse « overdrags » kwamen en er tol betaalden, hetgeen een gemiddelde maakt van 27 tolplichtige schepen per dag¹³².

Deze « Overdrags » waren dammen met schuine hellingen in de kanalen opgeworpen waar de vaartuigen overgetrokken werden bij middel van kabels en kaapstanders of draaispillen, waardoor aldus de overdracht op het waterpeil geschiedde¹³³.

De eerste werkelijke IJzerhaven, na het onbekende « Iserae portus » was Diksmuide, dat zoals haar naam laat vermoeden, nabij sommige werken van indijking en kanalisatie gelegen was¹³⁴. In 1127 wisten de burgers van Sint-Omaars er tolvrijdom af te dwingen, hetgeen wijst op het bestaan van een waterweg die de Aamonding, over Veurne met Diksmuide en verder met Ieper verbond¹³⁵.

Ook de ingezetenen van Diksmuide dat « portus » of handelshaven werd genoemd¹³⁶, hadden vrijheid van handelsbeweging verkregen en dit niet alleen op de jaarmarkten van Ieper en Mesen¹³⁷ doch ook gans Vlaanderen door¹³⁸.

Naast Diksmuide speelde ook Veurne, gelegen aan de Venepe, een niet geringe rol in de economie van het IJzerbekken, die door de Venepe met

(130) E. De Coussemaker, *Documents relatifs à la Flandre maritime*, Annales Comité flamand de France, d. V, (1859-1860), blz. 352, nr 1.

(131) R. Degryse, *Oude en nieuwe havens van het IJzerbekken in de middel-eeuwen*, A.S.E.B., LXXXIV (1947), blz. 13.

(132) A. De Smet, *Le compte de la navigation entre Bruges, Nieuport et Ypres (1395-1404)*, A.S.E.B., LXXII (1929) blz. 171 — G. De Marez-E. De Sagher, *Comptes de la ville d'Ypres de 1267 à 1329*, d. I, blz. 127.

(133) H. Pirenne, *Les « overdragh » et les « portes d'eau » en Flandre au XIIIe siècle*, in *Essays in Medieval history*, 1925, blz. 139-140.

(134) M. Gysseling, *Toponymisch woordenboek* d. I, blz. 272. Etymologisch betekent Diksmuide « monding van de dijk ».

(135) G. Espinas, *Recueil de documents relatifs à l'histoire du droit municipal en France des origines à la révolution*, d. III, blz. 292, keure van Sint-Omaars van 1127, verleend door Willem Clito, § 5 : « ... liberos omnes a teloneo facio ad portum Dickesmuide... »

(136) *Ibidem*.

(137) Dit blijkt onrechtstreeks uit een oorkonde van 1157 voor Sint-Omaars : « ... preterea idem ius eandemque consuetudinem ac libertatem quam habent Gandavenses, Brugenses, Furnenses, Dickesmuenses in nundinis Mencinis et in nundinis Ypre. » A. Giry, *Histoire de la ville de Saint-Omer et de ses institutions jusqu'au XIVe siècle*, blz. 380, nr. 7.

(138) In 1163 bekwamen de burgers van Nieuwpoort dezelfde « libertas » als die van Diksmuide : « ... Concessi etiam eis per totam Flandriam eandem libertatem quam habent oppidani de Dicasmuth ibi... » L. Gilliodts-Van Severen, *Contumes-Quartier de Furnes*, d. V, blz. 144, artikel 16.

de IJzer verbonden was¹³⁹. In 1176 verwierf Veurne volledige tolvrjdom te Nieuwpoort¹⁴⁰ dat intussen tot een nieuwe IJzerhaven was uitgegroeid aan de monding van de IJzer¹⁴¹.

III. HET BODEMGEBRUIK

Toen omstreeks het midden van de XIIe eeuw de kleigronden voldoende ontzout waren¹⁴², konden naast de schapen, de runderen er eveneens op leven en werden naderhand vele van deze weiden in akkerland omgezet¹⁴³.

De landbouw werd hoofdzakelijk beoefend op de kreekgruggen of « stroomgronden », die vooreerst, dank zij de resten van schaaldieren zeer kalkrijk waren en tevens gemakkelijk te bewerken. De kom- of poelgronden daarentegen, zwaar kleiig en die op een laag vochthoudend veen rusten, bleven de ideale bodem voor graasweiden¹⁴⁴.

Aldus werd vanaf het midden der XIIe eeuw het bodemgebruik in de Vlaamse kustvlakte gekenmerkt door het voorkomen van gemengde bedrijven: er was enerzijds de akkerbouw, meestal geconcentreerd op de stroomgronden, en anderzijds de veeteelt op de komgronden¹⁴⁵, waarbij de schaapteelt van overwegend belang bleef en de nodige wol leverde voor de Vlaamse draperie.

De eerste sporen van eigenlijke landbouwexploitatie in het IJzergebied dateren van de 2e helft der XIIe eeuw. In 1172 waren de vier schaapsgronden die de abdij van Ename sedert haar stichting in 1063 te Pervijze bezat, reeds in bouwland omgezet¹⁴⁶. De curia welke als centrum van deze gronden fungeerde, werd Lodenspyker geheten, hetgeen « vermaarde graanschuur » betekent¹⁴⁷. De specifieke graansoorten van het poldergebied waren tarwe en haver. Zo hoefde de Sint-Niklaasabdij van Veurne een jaarlijkse cijns van 1½ razier tarwe per gemet te betalen voor grond die ze te Schore gebruikte, wat dus op akkerbouw wijst aldaar. Deze cijns van

(139) Cfr. supra, blz. 22.

(140) L. Gilliodts-Van Severen, *Coutumes - Quartier de Furnes*, d. III, blz. 23, nr 4.

(141) Voor Nieuwpoort, zie R. Degryse, *Oude en nieuwe havens van het IJzerbekken in de middeleeuwen*, A.S.E.B., LXXXIV (1947) blz. 11 en vlg.

(142) *Historisch-geografische problemen*, blz. 13: Prof. Tavernier, « wanneer de afwatering normaal is — een belangrijke voorwaarde, want het zout moet op natuurlijke wijze weg kunnen: men gebruikte immers daartoe geen technische middelen — dan zijn er aanwijzingen dat minstens 100 jaar na hun occupatie de ontzouting van kleigronden nog aan gang kan zijn. Op kleigronden geschiedt de ontzouting zeer langzaam en bij slechte afwatering kan het ontzoutingsproces nog veel langer duren ».

(143) A. Verhulst, *Het Platteland*, in *Flandria Nostra*, d. I, blz. 28.

(144) P. Lindemans, *Geschiedenis van de landbouw in België*, d. I, blz. 415-416.

(145) J. Ameryckx, *Bodem en Bewoning in de zeepolders*, Natuurwet. Tijdschr., XL (1958), blz. 184: « Vermelden we ook dat de twee voornoemde morfogenetische eenheden in grote mate het bodemgebruik bepalen: de kreekgruggen worden overwegend als akkerland uitgebaat, de kommen als weiland. »

(146) Ch. Piot, C.A.E., blz. 51, nr 55. — Cfr. L. Milis, *De abdij van Ename in de middeleeuwen*, Hand. Maatsch. Gesch. Oudheid. Gent, XV, 1961, blz. 12.

(147) M. Gysseling, *Toponymisch woordenboek*, d. I, blz. 627.

1½ razier tarwe werd in 1179 door Filips van de Elzas in specie omgezet¹⁴⁸. Ook een aanzienlijk deel der grafelijke inkomsten uit de omgeving van Diksmuide bestond uit tarwe en haver, zoals blijkt uit de Grote Brief van 1187¹⁴⁹.

**

De ontginningsbeweging der elfde en volgende eeuwen was in gans Europa merkbaar¹⁵⁰, waarbij haar oorzaken derhalve wel van algemene aard moeten geweest zijn. De voornaamste oorzaak was ongetwijfeld de geweldige aangroei der Europese bevolking in de periode van betrekkelijke rust die volgde op de troebele eeuwen van invallen en burgeroorlog. Een tweede factor was in enkele streken, ook in Vlaanderen, de groei der steden met hun niet aan de primaire produktie deelnemende bevolking¹⁵¹.

Ook in het poldergebied en meer bepaald in het Middelland van het IJzerestuarium is de bevolking in snel tempo aangegroeid. De meeste lokaliteiten bestonden reeds in het begin der XIIIe eeuw. Het grootste gedeelte ervan werd nog in de loop der XIIe eeuw zelfstandige parochie¹⁵² en daarbij was deze bevolking zeker niet de minst talrijke van het graafschap. De berekeningen door H. Pirenne gemaakt op de repressielijsten na de slag van Cassel (1328), wijzen er op dat in het kustgebied een relatief dichte bevolking woonde.

(148) F. Van de Putte-C. Carton, C.N.F., blz. 231.

(149) A. Verhulst-M. Gysseling, *Le Compte Général de 1187, connu sous le nom de « Gros Brief », et les institutions financières du comté de Flandre au XIIIe siècle*, blz. 142, blz. 176.

(150) B. Slicher Van Bath, *De agrarische geschiedenis van West-Europa (500-1850)*, blz. 147-152, blz. 168-173.

(151) L. Voet, *Het platteland, maatschappelijk en economisch*, in *Algemene Geschiedenis der Nederlanden*, d. II, Hoofdstuk XVII, blz. 468.

(152) Zie blz. 9 en vlg.

N.B. L. Hendrickx, *De sociale samenstelling van het Vlaamsche leger in de slag bij Cassel (1328)*, *Nederlandse Historiebladen*, jg. 2 (1939), blz. 88-90.

Eigendomsverhoudingen :

Aantal gemeten	Aantal personen in de kasselrij Veurne
1 tot 5	629
5 tot 10	248
10 tot 15	93
15 tot 20	56
20 tot 25	17
25 tot 30	9
30 tot 35	8
35 tot 40	6
40 tot 45	2
45 tot 50	4
50 tot 60	2
60 tot 110	1

Hoeveel gemeten besloeg in die tijd een middelmatige hoeve ? Zannekin die 38 gemeten grond bezat te Lampernisse wordt in de kronieken aangeduid als een zeer welstellend eigenaar en grondbezitter in het dorp. Zie hierover A. Verhulst, *Het landbouwbedrijf van de 12e tot de 14e eeuw*, blz. 105. — *Uitgestrekteid der bedrijven*, in *Flandria Nostra*, d. I.

Volgens de gegevens van deze bron zou zij meestal uit vrije boeren of ambachtslieden bestaan ¹⁵³.

Werden door de repressie getroffen ¹⁵⁴:

	<i>Eigenaars</i>	<i>Niet-eigenaars</i>	<i>Totaal</i>
Wulpen	26	2	28
Booitshoeke	15	21	36
Oostkerke	15	3	18
Ramskapelle	13	3	16
Stuivekenskerke	26	5	31
Oostduinkerke	16	2	18
Zoetenaie	1	2	3
Eggewaartskapelle	15	2	17
Avekapelle	13	4	17
Kaaskerke	18	8	26
Lampernisse	37	10	47
Pervijze	38	14	52
Sint-Katharine			
Nieuwkapelle	11	1	12
's Heer-Willemskapelle	9	3	12
Oudekapelle	3	—	3
Sint-Jacobskapelle	8	—	8
Sint-Mariakapelle	1	—	1
Nieuwpoort	76	98	174
Nieuweheide	8	6	14
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
Totaal	349	184	533

Moesten we het aantal ouderlingen, zieken, vrouwen, kinderen en in de eerste plaats zij die niet vochten, vluchtten of niet gestraft werden kunnen ramen, dan zouden we vermoedelijk tot een groot dichtheidscoëfficiënt komen.

(153) H. Pirenne, *Le soulèvement de la Flandre maritime de 1323-1328*, C.R.H., Bruxelles, 1900.

(154) We beschouwen enkel de dorpen rondom het IJzergebied gelegen.

HOOFDSTUK III

DE INPOLDERING VAN DE IJZERMONDING

In het laatste kwart van de XIIe eeuw was de huidige IJzerbedding zowel vanuit het westen als vanuit het oosten zeer dicht genaderd. Enkel in de IJzermonding, tussen de binnenduinen van Westende en Sandeshoved, werden daarna nog belangrijke polders gewonnen.

De monding van de IJzer werd vanuit het zuiden strooksgewijze ingedijkt door de O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg en vanuit het noorden door de Sint-Pietersabdij van Oudenburg.

I. DE O.-L.-VROUWABDIJ VAN BROEKBURG

A. Indijkingen

De O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg wist vroeg inkomsten en eigendommen in het IJzergebied te verwerven. Was de abdij reeds in 1104 begiftigd door graaf Robrecht II met de tienden op de aanslibbingsgronden langsheen de IJzer te Diksmuide¹, in 1107 schonk dezelfde graaf haar het nieuw gevormd duin Sandeshoved « que per iactum maris iam crevit »². Dit duin dat gedurende de Duinkerke III A-transgressie was gevormd op de meest landinwaarts gelegen zandbanken die in het inbraakgebied waren afgezet³, werd reeds tussen de jaren 1083 en 1093 vermeld in een ruil tussen graaf Robrecht I van Vlaanderen en Engelbert, abt van Sint-Winoksbergen⁴.

Het IJzerestuarium slibde meer en meer toe en talrijke nieuwe schorren vormden zich in de IJzer waardoor Sandeshoved o.m. als 't ware aangroeide: « ... que per iactum maris iam crevit et que in posterum accrescet... »⁵.

Deze dichtslibbing van het IJzerestuarium geschiedde in hoofdzaak met materiaal door de zee aangebracht. Het slib, door de vloedstroom in het estuarium aangespoeld, bezinkt er slechts gedeeltelijk waardoor de grootte hoeveelheid bij laag tij terug zeewaarts wordt gevoerd. Aan de ingang van het estuarium neemt de snelheid van de ebbestroom af en het meegevoerd materiaal wordt er afgezet⁶.

(1) I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 1, nr 1 — F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandre*, blz. 95, nr 31.

(2) I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 9, nr 13 — F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandre*, blz. 103, nr 37.

(3) F. Moormann-J. Ameryckx, *Verklarende tekst bij het kaartblad Nieuwpoort 36 W*, blz. 13-14. Cfr. eveneens *Historisch-geografische problemen*, blz. 17.

(4) A. Pruvost, C.B.W., d. I, blz. 86. Voor de datering zie F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandre*, blz. XXXII.

(5) I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 9, nr 13. — F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandre*, blz. 103, nr 37.

(6) R. Tavernier, *De geologische ontwikkeling van de Vlaamsche kust*, Wetenschap in Vlaanderen, IV, (1938), kol. 26-27.

Het tiend op de schorgronden gevormd tussen het goed van het Sint-Walburgakapittel van Veurne en Lammekensknoc schonk Boudewijn VII in 1111 aan de O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg⁷. Uit een bekrachtigings-oorkonde van Boudewijn VII weten we dat het Sint-Walburgakapittel nabij Sandeshoved, in de nabijheid van de IJzer, bezittingen had⁸, en Lammekensknoc was ten oosten van Nieuwpoort gelegen⁹.

Toen Boudewijn VII in 1115 enkele giften bevestigde, aan de O.-L.-Vrouwabdij geschonken, voegde hij er nog een « nova(m) terra(m) super flumen Isaram » aan toe « et quidquid ibi terre accrescendum est »¹⁰. Dit nieuw land langs de IJzer was waarschijnlijk ten noord-oosten van Ramskapelle gelegen. Immers toen gravin Sibilla in 1138 het land dat vroeger Bertulf, de proost van het Sint-Donatiaankapittel te Brugge toebehoorde, en te Ramskapelle gelegen was, aan Ter Duinen vermaakte, grensde dit land ten noorden aan het « terra Broburgensis ecclesiae »¹¹.

De eerste bezittingen der O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg in het IJzergebied lagen dus ten noord-oosten van Ramskapelle tussen Sandeshoved en het Hemme-uithof der Duinenabdij en daarbij nog was de abdij begiftigd met alle aanslibbingsgronden aldaar.

Ook nabij Diksmuide verwierf de O.-L.-Vrouwabdij grondbezit: in 1164 kocht de abdis er ten behoeve van het klooster een ingedijkt schorgebied dat « Nieuwland » werd genaamd¹². Het betrof hier land gewonnen uit de Oude Aa, ten zuid-westen van Diksmuide, zoals blijkt uit een bevestigings-oorkonde der abdisgoederen van 1183 door Paus Lucius III¹³. Niettemin was het vooral nabij Sandeshoved dat de O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg haar bezittingen wist uit te breiden. Ze bezat er niet alleen Sandeshoved zelf en een « nova terra » ten zuiden ervan, doch tevens alle alluviale gronden.

De zuidkant van de brede IJzermonding werd door een dijk afgesloten, de Gravedijk, die was aangelegd vanaf Nieuwpoort, gedeeltelijk op het duin Sandeshoved, tot de plaats waar de huidige Uniebrug ligt. Tegen deze zuidelijke dijk vormde zich een schor dat geleidelijk aangroeide naarmate de IJzer zich in noordelijke richting verlegde en strooksgewijze werd inge-

(7) I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 9, nr 12 — F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandre*, blz. 134, nr 54.

(8) *Liber privilegiorum Sanctae Walburgis*, f. 2, verso, a° 1114. — A. Koch, *Actes des comtes de Flandre de la période de 1071 à 1128*, B.C.R.H., CXXII (1957), blz. 269, nr 2.

(9) M. Gysseling, *Toponymisch woordenboek*, d. I, blz. 589. Cfr. eveneens K. De Flou, *Woordenboek der Toponymie*, d. IX, kol. 48: « Lammekensknoc is een plaats tegen de IJzer, nabij Nieuwpoort ».

(10) I. De Coussemaker, C. Bb., d. I, blz. 16, nr 20 — F. Vercauteren, *Actes des comtes de Flandre*, blz. 165, nr 71.

(11) A.S.B., nr 439 - C.C.D., blz. 442. Een oorkonde van 1227 wijst eveneens op het grondbezit der O.L.Vrouwabdij te Ramskapelle: « ... super piscatione novissimi aqueductus facti in Ramskapella per terras ecclesie Broburgensis... ». I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 116, nr 124.

(12) I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 54, nr 57: « ... terram quandam in Dicasmuda sitam, ab adjacentibus vicinis nieweland sive novam terram de veteri palude factam... »

(13) *Ibidem*, d. I, blz. 81, nr 77: « in Dikesmutha novam terram de veteri Ha, quam abbatissa Claricia a Bernardo de Somerghem et a Boidino Bris emit... ».

dijkt. Hierdoor ontstond in de binnenbocht van de oorspronkelijke IJzer het Nieuwlandekin of Groot-Noord-Nieuwlandpolder¹⁴.

Wanneer werd deze polder ingedijkt?

Hoewel rechtstreekse gegevens betreffende de indijking van de Groot-Noord-Nieuwlandpolder ontbreken toch is het enigszins mogelijk het ontstaan ervan in een chronologisch raam te situeren.

De ontwikkeling en groei van Sint-Joris is eng verbonden met het ritme van de grondaanwinst in het IJzerestuarium: immers gans zijn gebied is praktisch volledig gewonnen door de indijking der slikken en schorren in de binnenbocht van de IJzer.

Oorspronkelijk strekte Ramskapelle zich tot de IJzer uit en was de kerk van Sint-Joris slechts een hulpkerk aan de uiterste noord-oost grens van de parochie, ten behoeve van de bevolking die zich op de schorren ging vestigen welke tegen de Gravedijk ontstonden. Door de strooksgewijze indijking dezer schorren breidde het grondgebied zich in noordelijke richting uit en werd Sint-Joris omstreeks 1240 als een zelfstandige parochie van Ramskapelle afgesplitst¹⁵.

Hieruit valt o.i. af te leiden dat het grootste deel van de Groot-Noord-Nieuwlandpolder omstreeks 1240 was ingedijkt: niet alleen schijnt de uitgestrektheid en de bevolking van Sint-Joris voldoende aangegroeid om haar als zelfstandige parochie op te richten, maar ook blijkt uit een document van 1254 dat de watering en het onderhoud van het dijkstelsel in de Groot-Noord-Nieuwlandpolder toen reeds volledig was gereguleerd¹⁶.



Langs de westelijke dijk van de Groot-Noord-Nieuwlandpolder, waarvan het onregelmatig verloop op zijn complexe samenstelling en strooksgewijze indijking wijst¹⁷, vormden zich nieuwe schorren. In 1272 kwam de O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg er in het bezit van een nieuwe polder, Hemmekin genaamd, die ze van gravin Margareta en haar zoon Gwijde van Dampierre kreeg als vergoeding voor een gedeelte van Sandeshoved dat Filips van de Elzas onteigend had voor de stichting van Nieuwpoort, zonder daarbij rekening te houden met de rechten der O.-L.-Vrouwabdij¹⁸.

(14) Over de techniek van indijking, Zie J. Amerycx, *Over de indijking van enkele polders in het IJzerestuarium*, Natuurw. Tijdschr., XXXII (1950) blz. 99-103.

(15) F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 12, stellen als datum 1240 voorop. De eerste vermelding van Sint-Joris (ook soms Nieuwland genoemd) als parochie die wij konden terugvinden dateert van 1250: «... novem parrochiarum videlicet... Nove Terre...». F. Van de Putte - C. Carton, C.N.F., blz. 149. — A.S.B., nr 956, a° 1264: «... in parrochia Sancti Georgii iuxta Novum Portum...».

(16) I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 218, nr 220 — Eveneens bij M. Mollat, *Les hôtes de l'abbaye de Bourbourg*, in *Mélanges Louis Halphen*, blz. 520.

(17) J. Amerycx, *Over de indijking van enkele polders in het IJzerestuarium*, Natuurw. Tijdschr., XXXII (1950) blz. 101. Dit blijkt eveneens uit de tekst: «... Quotienscumque vero terra aliqua ibi accreverit et eadem hospitibus... ad circumfodendum oblata fuerit...». I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 218, nr 220.

(18) I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 173, nr 182. — L. Gilliodts-Van Severen, *Coutumes - Quartier de Furnes*, d. V, blz. 162, nr. 14.

Deze polder besloeg een oppervlakte van 29 1/8 gem. en werd als volgt begrensd:

- ten oosten: de dijk van Nieuwlandekin (Abdessedijk)
- ten westen: de Hem van Ter Duinen
- ten noorden: de dijk langs de IJzer
- ten zuiden: de Gravedijk.

Ten oosten was het Hemmekin begrensd door de dijk van Nieuwlandekin of de Abdessedijk die de Groot-Noord-Nieuwlandpolder omsloot.

Ten westen ervan lag « le Hem ke cil des Dunes tienent et ont useit ». Dit goed is geenszins te vereenzelvigen met het grote Hemmedomein te Ramskapelle, doch het is de benaming voor de huizen en gronden die Ter Duinen ten oosten van Nieuwpoort bezat.

Het was rond 1190 dat Ter Duinen te Nieuwpoort in het bezit kwam van een huis en grond. Immers in 1233 oorkondt abt Amilius van Baudelo dat Ter Duinen, uit gift van Filips van de Elzas, reeds meer dan 43 jaar te Nieuwpoort huis en goed bezit dat diende als refugeplaats voor de conversen en om er hun netten te drogen¹⁹. Uit de inventaris van het goederenbezit der Duinenabdij die in 1246 werd opgemaakt op last van gravin Margareta, blijkt dat dit land ten oosten van Nieuwpoort naast het huis van Ter Duinen een oppervlakte had van 24 gemeten²⁰.

Ten zuiden grensde het Hemmekin aan de « dic le conte » of Gravedijk, vanwaar haar benaming « Hem sive Utdiec comitis ».

Ten noorden ten slotte was deze polder door de dijk « ke on apele le Yssore » beschermd.

In 1275 kocht Ter Duinen nog 26 gemeten nieuw land te Nieuwpoort, nabij haar Hem, aan de O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg voor 30 pond parisis²¹ waardoor Ter Duinen aldan in het bezit kwam van 50 gemeten.

Uit een onenigheid die in 1350 oprees tussen de O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg en de Duinenabdij betreffende het onderhoud der dijken en verdere bedijkingen nabij hun gronden in de IJzermonding, blijkt dat reeds geruime tijd 30 gemeten grond ingedijkt waren ten oosten van Nieuwpoort, waarvan beide abdijen elk de helft in eigendom hadden. Deze polder « le petit Waskin » genaamd, was op kosten van Ter Duinen bedijkt doch nu maken ze een akkoord voortaan op gezamenlijke kosten dijken aan te leggen terwijl de abdij van Broekburg zelf twee dijken zal bekostigen²².

Of daarop nog gronden werden bedijkt in de binnenbocht van de oorspronkelijke IJzer, blijft een open vraag en lijkt eerder onwaarschijnlijk; wellicht betrof deze regeling meer het versterken der bestaande dijken dan werkelijke inpoldering.

Andere bezittingen der O.-L.-Vrouwabdij in het IJzergebied:

(19) A.S.B., nr 670: « Ego frater Amilius dictus abbas de Baudelo presentis et futuris notum esse volo quod ecclesia de Dunis ex dono pie memorie Philippi, comitis Flandrie, omni tempore quo ego fui in ordine per quadraginta tres annos et amplius, habuit domum et terram apud Niewepoort ubi recia sua sicare solent et extendere conversi eiusdem ecclesie piscatores... »

(20) A.S.B., nr 324 - C.C.D., blz. 200.

(21) A.S.B., nr 1137 - C.C.D., blz. 411.

(22) I. De Coussemaker, C.Bb., d. I, blz. 260, nr 251.

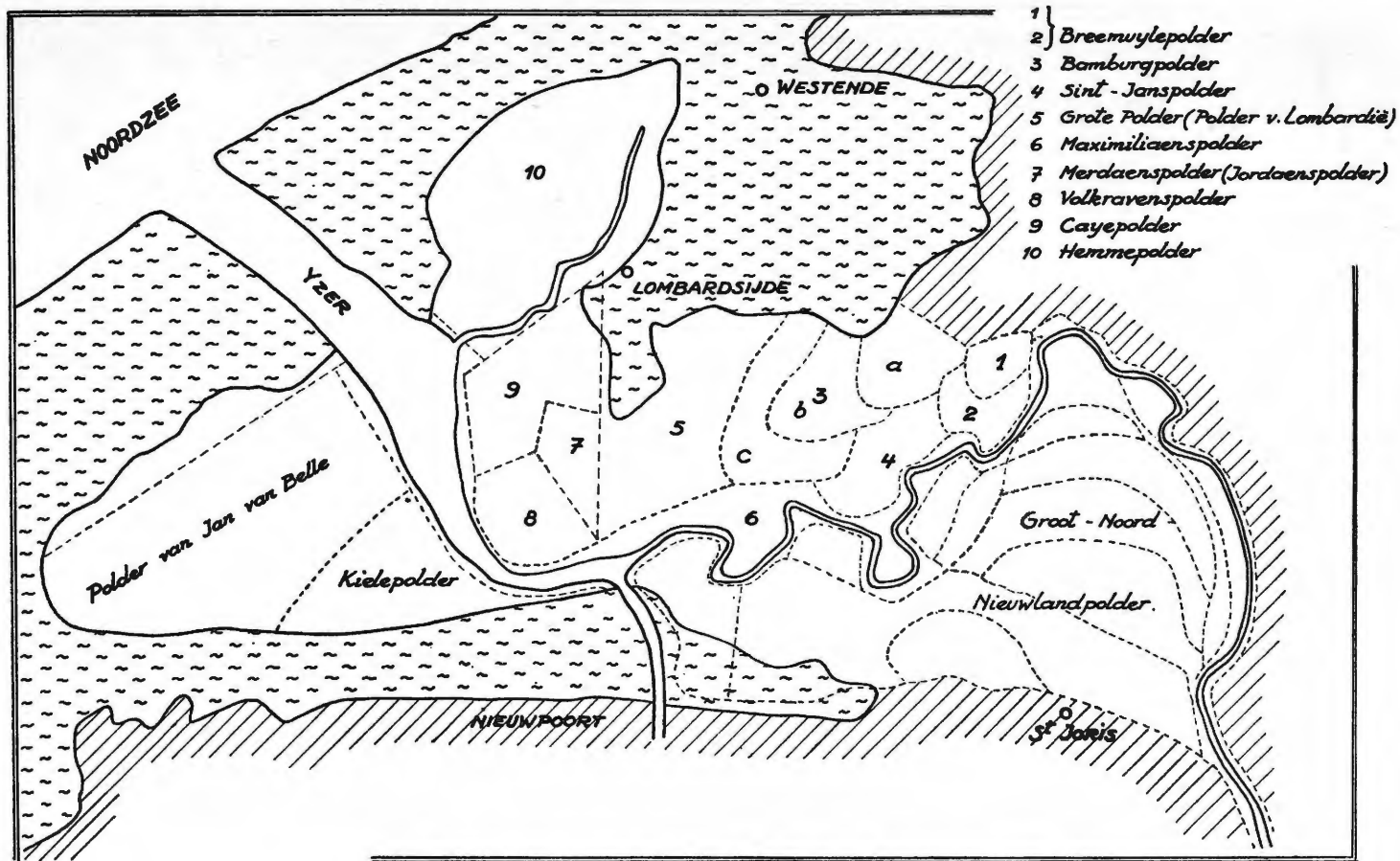


Fig. 5 De polders in de Uzermondung

Leffinge	20 roeden	C.Bb., d. I, blz. 21, nr 25
Pervijze	42 gemeten	C.Bb., d. I, blz. 40, nr 45
Slijpe	schaapsgrond	C.Bb., d. I, blz. 18, nr 22
	16 gemeten	CBb., d. I, blz. 149, nr 164
	18 gemeten	CBb., d. I, blz. 149, nr 164

B. De afwatering

In het verlandingsproces van het overstromingsgebied van de IJzer zijn twee perioden te onderscheiden: een eerste periode waarin het grootste gedeelte van het polderland op natuurlijke wijze teruggewonnen werd en een tweede waarin de mens door daadwerkelijk ingrijpen gronden aan de zee wist te ontrukken.

Aan deze dubbele ontwikkeling beantwoordt een tegenstelling op waterstaatkundig gebied. Er zijn de zeer uitgestrekte wateringen die ongeveer overeenstemmen met de grote natuurlijk drooggekomen gehelen, zoals bvb. de Blankenbergse watering tussen de dijk der Blankenbergse watering, lopend van Bredene tot Oudenburg, en de Blankenbergse dijk. Anderzijds zijn er de kleine zelfbesturende wateringen binnen het door indijking gewonnen « nieuwanland » zoals bvb. ten noordoosten van Brugge en aan de monding van de IJzer ²³.

In de binnenbocht van de oorspronkelijke IJzer vormde de Groot-Noord-Nieuwanlandpolder der O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg, ongeveer 320 hectaren groot ²⁴, een autonome watering, waarvoor een 13-eeuwse optekening van de regels die de waterstaatszorg beheersten, bewaard is ²⁵.

Uit dit dokument blijkt dat de abdij binnen haar polder geheel autonoom in waterstaatszaken optreedt: zij is het, die aan haar hospites de reglementen der waterstaatszorg oplegt en ze in geval van nalatigheid bestraft.

De abdis is de eigenaarster van alle waterlopen en verbiedt de hospites deze toe te werpen, behalve in de oogsttijd — dit om de vruchten in te halen — doch vóór 1 oktober moeten ze opnieuw uitgegraven zijn op straf van 3 pond. Zo de afwateringskanalen niet vóór de winter in hun oorspronkelijke toestand hersteld zijn, moet de schout daarvoor de nodige arbeidskrachten aanwerven en de hospites een dubbele boete opleggen.

Uit deze reglementering blijkt het belang van een perfect afwateringsstelsel binnen de polder en komt ook tot uiting dat de abdij volledig de plaats inneemt die in de grote wateringen aan de openbare macht toekomt. Daar zijn het de schepenen, die een dijkbreker bestraffen met het afhakken van de hand ²⁶ en die, bij het aanleggen of versterken van grote

(23) A. Verhulst, *Historische geografie*, B.G.N., XIV (1959) blz. 32-37, passim. Cfr. S.J. Fockema Andreae, *Studiën over Waterschapsgeschiedenis, V, Zeeuws-Vlaanderen*, blz. 1-16.

(24) J. Leper, *Kunstmatige inundaties in maritiem Vlaanderen*, blz. 190.

(25) I. De Coussemker, C.Bb., d. I, blz. 218, nr 220. Eveneens bij M. Mollat, *Les hôtes de l'abbaye de Bourbourg*, in *Mélanges Louis Halphen*, blz. 520.

(26) L. Gilliodts-Van Severen, *Coutumes-Franc de Bruges*, d. II, blz. 3, nr 1, § 19: « Quicumque dicum maris ruperit, protractus a veritate a scabinis accepta, dextram amittet, et omne bonum illius in manu comitis et castellani erit ».

dijken, bepalen hoe dit gebeuren zal en wie voor de onkosten en dies meer zal moeten instaan ²⁷.

II. DE SINT-PIETERSABDIJ VAN OUDENBURG

A. Oudenburg en de Sint-Pietersabdij

De geschiedenis van Oudenburg klimt op tot de Gallo-Romeinse periode. Opgraveningen onder leiding van Dr. J. Mertens in 1956 en 1957 hebben uitgemaakt dat Oudenburg een Romeins steunpunt was aan de Vlaamse kust en een belangrijke ontwikkeling kende ²⁸.

Dit castellum verloor haar betekenis toen de Romeinen de kuststreek verlieten zonder dat het door de Duinkerke II-transgressie werd overspoeld. De vesting van Oudenburg was immers gebouwd op een smalle, lang-gerekte strook zandgrond, gelegen tussen de noordergrens van de parochie Roksem en de polderstreek, waarop dan ook de eerste kerk werd gesticht, toegewijd aan Sint-Pieter ²⁹.

Roksem, één der oudste parochies in Vlaanderen, was zeer uitgestrekt en uit dit parochiaal gebied zijn dan verscheidene dochterkerken, hulpkerken ontstaan die tot nieuwe parochies uitgroeiden.

Ten westen van Roksem ontstond Westkerke, en ten noorden Ettelgem en Oudenburg. De kerk van Oudenburg ontstond op de uiterste grens van de zandstreek en aan de grens van het poldergebied, alwaar ze werd opgericht ten behoeve van de bevolking die zich met de regressie van de zee (begin VIIIe eeuw - begin XIe eeuw) in het poldergebied ging vestigen ³⁰.

Zo komt het dat de Sint-Pieterskerk, die rond het midden van de VIIIe eeuw werd gesticht, niet in het midden van de parochie Oudenburg gelegen is, maar wel op de zuidelijke smalle strook zandgrond zodat bijna gans het parochiaal gebied ten noorden van de kerk in het poldergebied gelegen is ³¹. De Sint-Pieterskerk werd in 1056 in steen herbouwd ³² en na haar voltooiing, de 1e mei van het jaar 1070 gewijd ³³.

Toen dan in 1084 te Oudenburg door Arnulf, bisschop van Soissons, een benediktijnerabdij werd gesticht, werd ze begiftigd met deze nieuwe kerk waaraan de abdij de naam van Sint-Pieters ontleende ³⁴.

(27) *Ibidem*, d. II, blz. 65, nr 13. Keure van Heyensluis, a° 1282.

(28) J. Mertens, *Oudenburg en de Vlaamse kustvlakte tijdens de Romeinse periode*, Biekorf, LIX (1958) blz. 321-340 en J. Mertens, *Oudenburg, Romeins steunpunt aan de Vlaamse kust*, Wetenschappelijke Tijdingen, XVIII (1958) kol. 89-94.

(29) J. Noterdaeme, *Het ontstaan van de parochie Oudenburg*, Sacris Erudiri, X (1958) blz. 153.

(30) *Ibidem*.

(31) *Ibidem*, blz. 160-161.

(32) L. Devliegheer, *Oudheidkundig onderzoek van de Sint-Pieterskerk te Oudenburg*, A.S.E.B., XCV (1959) blz. 137-162. Cfr. eveneens H. Van Werveke, *Over Kerkbouw vóór de XIIIe eeuw*, album opgedragen aan Prof. Dr. J. Vercouillie, II, blz. 343-349.

(33) M. Gysseling, *Noti's, aan de hand van Mirakelen, over de bouw van een kerk te Oudenburg in de XIe eeuw*, Oostvlaamse Zanten, XVIII (1943) blz. 113.

(34) *Monasticon Belge*, III, *Province de Flandre occidentale*, d. I, blz. 57-58.

B. De indijkingen door de Sint-Pietersabdij

Het is vooral in de Westhoek van het Brugse Vrije dat de Sint-Pietersabdij van Oudenburg actief deelnam aan de inpoldering van het IJzerestuarium. Het uitgangspunt van haar indijkingswerk aldaar was de toekenning aan haar in 1173 door graaf Filips van de Elzas van alle nieuwe gronden nabij Westende tussen de duinen en de IJzer³⁵.

De IJzer stroomde toen praktisch van oost naar west tussen de binnenduinen van Nieuwpoort (Sandeshoved) en die van Westende, dewelke zich hadden ontwikkeld op de meest landinwaarts gelegen zandbanken. In dit gedeelte van het estuarium dat aldus door de binnenduinen grotendeels van de zee was afgesloten, kwam op het zandig substraat klei tot bezinking en ontstonden talrijke schorren³⁶.

Het waren deze aanslibbingsgronden, tussen de binnenduinen van Westende en de IJzer, die in 1173 aan de Sint-Pietersabdij ter bedijking werden toegekend. Voor iedere 8 gemeten grond die aldaar door de abdij zouden bedijkt worden, moest ze aan de graaf jaarlijks één mark zilver betalen³⁷.

Kort daarop kwam de abdij in moeilijkheden met Jan van Westende die bepaalde rechten op deze gronden te Westende opeiste. Jan zag in 1187 af van alle rechten op voorwaarde dat de abdij hem jaarlijks 4 pond Vlaams zou betalen³⁸.

Pas was dit conflict verholpen of nieuwe moeilijkheden ontstonden: Jan van Westende weigerde nu Sint-Pieters toegang tot haar bezittingen al over zijn gronden. Door een uitspraak van 1196 werd Jan van Westende verplicht de abdij doorgang te verlenen terwijl Sint-Pieters hem 25 mark eens moest betalen voor het weggebruik³⁹.

De monniken hebben terstond de hand aan het werk geslagen en strooksgewijze de schorren ingedijkt die zich tegen de binnenduinen van Westende (het zgn. Veld) vormden.

Toen de Bamburghoeve, op deze nieuwe gronden te Westende tot stand gekomen, voor het eerst in 1210 werd vermeld⁴⁰, waren reeds enkele polders ten zuid-oosten van de latere Bamburgpolder gewonnen. Dat deze polders (aangeduid als 1 en 2) ouder zijn dan de Bamburg is duidelijk te zien aan de constructie der dijken. Op de luchtfoto en ook op de militaire

(35) R.A.B., *bl. nr 6654* - De oorkonde die onder *bl. nr 6655* op het Rijksarchief te Brugge berust en uitgegeven is bij F. Van de Putte, *Chronicon monasterii Aldenburgensis Majus*, blz. 97, nr 12 is blijkens onderzoek o.l.v. Prof. E.I. Strubbe een falsum. Het is deze oorkonde die in het cartularium der Sint-Pietersabdij werd overgeschreven (f. 44 recto).

(36) F. Moormann-J. Ameryckx, *Verklarende tekst bij het kaartblad Nieuwpoort 36 W*, blz. 14.

(37) R.A.B., *bl. nr 6654*.

(38) R.A.B., *bl. nr 6662*. Oorkonde *bl. nr 6661* is blijkens onderzoek een falsum. *Bl. nr 6661* is uitgegeven bij E. Feys-D. Van De Castele, *Histoire d'Oudenbourg*, d. II, blz. 97.

(39) R.A.B., *bl. nr 6666*. — E. Feys-D. Van De Castele, *Histoire d'Oudenbourg*, d. II, blz. 99.

(40) R.A.B., *bl. nr 6674*. De aanduiding « 1208 » op de rug van de oorkonde is foutief.

kaarten valt op te merken dat de knikpunten in de zuidoostelijke dijk van de Bamburgpolder anders gezicht zijn dan de westelijke, jongere knikpunten. Aldus werd het meest oostelijk deel van de zuidoostelijke dijk van de Bamburgpolder aangelegd vóór de indijking der polders, als 1 en 2 aangeduid en werd pas daarna de oudste dijk gebouwd die de Bamburghoeve van de zee afsloot ⁴¹.

Het zuidelijk gedeelte van deze polders, 1 en 2 (het gedeelte ten zuiden van de vaart van Plassendale), werd later Breemuyle of ook Moreelspolder genaamd ⁴², en had een oppervlakte van ongeveer 35 gemeten ⁴³. Later werd dan de Bamburgpolder verder uitgebreid door de strooksgewijze indijking van de slibgronden, tegen de binnenduinen van Westende afgezet, waardoor de techniek van indijking van de Bamburg- als van de Groot-Noord-Nieuwlandpolder identiek is ⁴⁴.

Intussen waren de zeeduinen grotendeels gevormd door opwaaiing en fixatie van zeezand op de strandbanken gelegen vóór de binnenduinen. In deze inhammen tussen de binnenduinen en de zeeduinen kwam kleiig materiaal tot bezinking en ontstonden schorren die na indijking de buitenpolders van het IJzerestuarius vormden.

In 1226 waren de tienden op een gedeelte van deze gronden tussen de binnenduinen van Westende en de zeeduinen in handen van Thomas de Hont, een ridder van Mariakerke, aan wie dus kennelijk deze schorren ter bedijking waren uitgegeven. Aangaande deze tienden was onenigheid ontstaan tussen de Sint-Pietersabdij en genoemde Thomas. Oorspronkelijk betrof deze twist slechts 73 gemeten doch het aanslibbingsproces ging verder door want « per alluvionem maris fuerat augmentata ». Essentieel ging het dus om het bezit van deze aanslibbingsgronden waarvan Thomas de Hont in 1226 reeds 73 gemeten had ingedijkt ⁴⁵.

Krachtens hun bedijkingsconcessie van 1173 had de Sint-Pietersabdij niet het minste recht op de schorgronden tussen de binnenduinen van

(41) J. Ameryckx, *Over de indijking van enkele polders in het IJzerestuarius*, Natuurwetenschappelijk Tijdschrift, XXXII (1950) blz. 102-103.

(42) R.A.B., *Fonds kaarten en plans*, nr 543, kaart van 1715. Op deze kaart zijn zeer duidelijk de polders afgebeeld, gelegen tussen de kreek van Nieuwendamme (Oude IJzer) en de vaart van Plassendale nl. de Maximiliaenspolder, de Sint-Janspolder en de Breemuylepolder. Cfr. eveneens R.A.B., *Fonds kaarten en plans*, nr 655 en 649, respectievelijk van 1662 en 1682.

Voor de vereenzelviging van de Breemuylepolder met de Moreelspolder, zie R.A.B., *Fonds kaarten en plans*, nr 674, kaart van de Moreelspolder van de 1e helft der XVIIe eeuw. De Moreelspolder ligt precies daar waar op hogervermelde kaarten de Breemuylepolder gelegen is. — Zie eveneens K. De Flou, *Woordenboek der Toponymie*, d. II, kol. 693-694: « ... voorbij de Breede Muylepolder, voortyds oock genaemt Moreelspolder... ».

(43) Stadsarchief Nieuwpoort, *Bundel nr 6102*, a° 1731: « ... ontrent Nieuwendamme... eenen polder groot vijfendertich gemeten, zynde leen, genaemt de Breemuyle... »

(44) J. Ameryckx, *Over de indijking van enkele polders in het IJzerestuarius*, Natuurwet. Tijdschr., XXXII (1950) blz. 103. Dit blijkt eveneens uit de tekst: « ... inter terminos subnotatos videlicet inter antiquum hactenus exteriorem dicum de Boomburgh... » R.A.B., *bl. nr 6751* (september 1276).

(45) R.A.B., *bl. nr 6706* en *bl. nr 6703*. — Th. de Limburg Stirum, *Le Chambellan de Flandre*, blz. XXIII, nr XX.

Westende en de zee, vermits de concessie van 1173 enkel «... omnem novam terram tam arabilem quam pascuam que apud Westende de Testrep *inter dunos et Iseram iacet* et omnem que ibi in futurum acrescet... » voorzag ⁴⁶.

Kennelijk was het de bedoeling van Sint-Pieters ook op deze gronden beslag te leggen en stelde de abdijs daarom zelf een oorkonde op waarin ze haar bedijkingsconcessie van 1173 uitbreidde tot « omnem novam terram tam arabilem quam pascualem que apud Westende de Testrep *ubicumque inter dunos et Iseram et mare iacet* et omnem que ibi in futurum *alluvione maris accrescet...* » ⁴⁷.

Het geval werd aan een vonnis van scheidsrechters onderworpen die Thomas de Hont in het ongelijk stelden en Sint-Pieters alle recht toekenden. Thomas verzaakte aan alle rechten op deze gronden alsook aan «... quicquid profectus... per maris alluvione accrescere potuerit... » terwijl de abdijs hem 60 pond Vlaams uitbetaalde « pro bono perpetuo pacis » ⁴⁸.

Uit een oorkonde van 1276 kunnen we berekenen hoe groot dit « nova terra » te Westende te dien tijde moet geweest zijn. Voor iedere 8 gemeten die Sint-Pieters indijkte moest ze jaarlijks één mark Vlaams betalen ⁴⁹ en in 1276 beliep het totaal van deze cijns 46 lb. 10 s. 6 d. ⁵⁰.

Nu weten we dat in de XIIIe eeuw de mark de gemiddelde waarde had van 33 solidi ⁵¹. Deze 46 lb. 10 s. maakten dus 930 solidi. Voor iedere 8 gemeten ingepolderde grond moest één mark worden betaald en waren dus in 1276 ongeveer

$$\frac{930}{33} \times 8 = 225 \text{ gemeten ingedijkt.}$$

(46) R.A.B., bl. nr 6654.

(47) R.A.B., bl. nr 6655 — Uitgegeven bij F. Van de Putte, *Chronicon monasterii Aldenburgensis Majus*, blz. 97, nr 12. Het is deze oorkonde die in het cartularium der Sint-Pietersabdijs werd overgeschreven, folio 44 recto.

(48) R.A.B., bl. nr 6706 en 6703. — Th. de Limburg Stirum, *Le Chambellan de Flandre*, blz. XXIII, nr XX.

(49) R.A.B., bl. 6655, falsum gedateerd 1173: «... ita tamen quod pro singulis octo mensuratis infra dicum tam contentis ecclesia illa domino Flandrie unam marcam flandrensium monete singulis annis persolvat... » F. Van de Putte, *Chronicon monasterii Aldenburgensis Majus*, bl. 97, nr 12.

(50) R.A.B., bl. nr 6751. — Th. de Limburg Stirum, *Le Chambellan de Flandre*, blz. XLIV, nr XXXVI.

(51) Th. Luyckx, *De grafelijke financiële bestuursinstellingen en het grafelijk patrimonium in Vlaanderen tijdens de regering van Margareta van Constantinopel (1244-1278)*, blz. 24.

In 1234 zegt gravin Johanna in een oorkonde: «... quamlibet marcham (flandrensem) pro triginta et tribus solidis et quatuor denariis. » L.A. Warnkoenig-A. Gheldolf, *Histoire de la Flandre*, d. II, blz. 440-441, nr XVIII. — In andere bewaarde teksten schommelde echter de waarde tussen 30 en 34 solidi. F. d'Hoop, C.S.B. (Pop), blz. 113, nr 101, oorkonde van februari 1258: « triginta quatuor solidos pro qualibet marcha... ». Cfr. eveneens H. Van Werveke, *De Gentische stadsfinanciën in de Middeleeuwen*, blz. 107-108.

Dit maakt dat in honderd jaar (tussen 1173 en 1276) slechts ongeveer 225 gemeten of 100 hectaren te Westende werden ingepolderd.

Daarentegen stond het laatste kwart van de XIIIe eeuw in het teken ener vernieuwde activiteit. De schorren ten westen en zuidwesten der binnenduinen van Westende waren voldoende rijp geworden, zodat Sint-Pieters in 1276 onderhandelingen aanknoopte met Rogier van Gistel om de aanslibbingsgronden te bedijken die gelegen waren tussen

de buitenste dijk van de Bamburg
de IJzer
Lombardsijde
de zee⁵².

De abdij moest immers voor iedere 8 gemeten die ze inpolderde, jaarlijks één mark Vlaams betalen en daarom ging ze onderhandelen met Rogier van Gistel die sedert 1274 in deze zaak volmacht had gekregen van zijn verwante Mabilia van Weda⁵³. Haar voorouders hadden namelijk van de graaf het recht verkregen deze cijns te innen.

Rogier gaf zijn toestemming om in te dijken en ontsloeg de abdij de eerstvolgende twee jaar (1277 en 1278) van betaling op de nieuw ingedijkte gronden. Van 1279 af was de abdij dan gehouden jaarlijks één mark per 8 gemeten te betalen en in geval van dijkbreuk en overstroming was Sint-Pieters eveneens vrij van betaling tot het land opnieuw kon bewerkt en bezaaid worden⁵⁴. Daarop werden deze schorren, stuk voor stuk, door de monniken ingedijkt.

Tussen de binnenduinen van Westende en de zeeduinen won de Sint-Pietersabdij de Hemmepolder, waarvan in 1226 reeds 73 gemeten waren ingedijkt toen de abdij zich op onrechtmatige wijze deze gronden toe-eigende⁵⁵.

In 1274 werden door gravin Margareta 15 gemeten 50 roeden van deze polder aan de inwoners van Lombardsijde gegeven om er huizen te bouwen⁵⁶. Eveneens werden in de duinen, die sedert 1241 de Sint-Pietersabdij toebehoorden als grasland voor hun vee⁵⁷, gronden onteigend voor de uitbouw van Lombardsijde.

Dit wil nu niet zeggen dat reeds in 1274 geheel de Hemmepolder, on-

(52) R.A.B., *bl. nr 6751* — Th. de Limburg Stirum, *Le Chambellan de Flandre*, blz. XLIV, nr XXXVI.

(53) R.A.B., *bl. nr 6750* - Th. de Limburg Stirum, *Le Chambellan de Flandre*, blz. XLIII, nr XXXIV.

(54) R.A.B., *bl. nr 6751*. — Th. de Limburg Stirum, *Le Chambellan de Flandre*, blz. XLIV, nr XXXIV.

(55) R.A.B., *bl. nr 6703*. - Th. de Limburg Stirum, *Le Chambellan de Flandre*, blz. XXIII, nr XX. Nopens deze vervalsing door Sint-Pieters, cfr. supra blz. 56-57.

(56) R.A.G., *Chartes des comtes de Flandre, Fonds Saint-Genois*, nr 184. Oorkonde van 16 oktober 1274 naar een vidimus van 4 november 1293. Uitgegeven in bijlage bij R. Degryse, *'s Graven domein te Nieuwpoort*, A.S.E.B., LXXXV (1948) blz. 108-109.

(57) R.A.B., *bl. nr 6717*. — E. Feys-D. Van de Castelee, *Histoire d'Oudenbourg*, d. II, blz. 100: « ... omnem pasturam dunarum nostrarum de Westende, sicut se extendunt in longum et in latum... »



R.A.B. Watering Kamerlinckx-ambacht - Ommeloper

geveer 345 gemeten groot⁵⁸, gewonnen was! Want hoe anders het charter van 1276 te verklaren, waaruit blijkt dat toen slechts in totaal 225 gemeten waren ingedijkt in de uiterste Westhoek van het Brugse Vrije. Deze verschillende gegevens tonen enkel aan dat de Hemmepolder, zoals de Bamburgpolder e.a., door strooksgewijze inpoldering ontstond, waarvan de binnendijken later afgegraven werden en enkel de dijk in het westen, langs de IJzer, behouden bleef als schutsdijk tegen hoge waterstanden.

Vóór 1299 was ten westen van de Bamburgpolder, de « polder van Lombardie » gewonnen⁵⁹. Deze polder, ook Grote Polder⁶⁰ en later Pieter Centspolder genaamd⁶¹, besloeg een oppervlakte van 160 gemeten en was in het westen begrensd door de dijk van Lombardie en in het oosten door de Boterdijk of buitenste dijk van de Bamburg⁶².

Het is waarschijnlijk zo dat ook de overige polders, ten westen en ten noord-westen van de polder van Lombardie, omstreeks deze tijd t.t.z. einde der XIIIe eeuw tot stand zijn gekomen. In 1276 immers onderhandelde de Sint-Pietersabdij met Rogier van Gistel nopens de indijking der schorren tussen de Bamburg, de IJzer, Lombardsijde en de zee, hetgeen er o.i. op wijst dat toen een uitgestrekt schorgebied ten westen der binnenduinen van Westende voor indijking rijp was geworden⁶³.

In 1320 schafte Isabella van Gistel de jaarlijkse cijns af die Sint-Pieters moest betalen op een polder van 40 gemeten. Deze polder was gelegen tussen de dijk die de Nieuwpoortenaars hadden aangelegd in het Kamerlinckx-ambacht en Lombardsijde⁶⁴. De juiste ligging van deze polder is niet aangeduid doch o.i. is hij met de latere Maximiliaenspolder, ten oosten van Nieuwpoort gelegen, te vereenzelvigen⁶⁵.

Ziehier waarom: Isabella van Gistel wijst op de indijking door de Sint-Pietersabdij tussen Nieuwendamme en Lombardsijde verwezenlijkt, wat een mogelijke aanwijzing is om de polder in de richting van Nieuwendamme te zoeken⁶⁶. Ook had de stad Nieuwpoort verscheidene kanalisatie-

(58) Stadsarchief Nieuwpoort, *Bundel nr 2919*. Kaart van 1681: geeft de juiste ligging van de Hemme en de totale oppervlakte. Daarbij is de percelering van de polder aangeduid met voor ieder perceel de juiste oppervlakte en voor sommige percelen het bodemgebruik.

(59) R.A.B., *bl. nr 6769* (Oorkonde van 6 november 1299).

(60) R.A.B., *bl. nr 6770* — september 1306: « ... also die dijc coemt van Lombardie tziñ bomende jeghen die spoye vander Nieuwerpoort in twestende van sabts groten polre van Oudenborgh... ». De Grote Polder, gelegen ten oosten van de dijk van Lombardie, is precies de polder van Lombardie.

(61) R.A.B., *Watering Kamerlinckx-ambacht*, ongeklasseerd, kaart van 1702 stekend in een Ommeloper van Mannekensvere en Westende. Kaart der Pieter Centspolder, Jordaspolder en Cayepolder waarop het dijkensstelsel, de percelering, de oppervlakte der percelen en ook de totale oppervlakte van iedere polder is aangeduid. Zie reproductie.

(62) *Ibidem*.

(63) R.A.B., *bl. nr 6751*. — Th. de Limburg Stirum, *Le Chambellan de Flandre*, blz. XLIV, nr XXXVI.

(64) R.A.B., *bl. nr 6780* — Th. de Limburg Stirum, *Le Chambellan de Fandre*, blz. CXVII, nr LIV.

(65) R.A.B., *Fonds kaarten en plans*, nr 543, kaart van 1715. Zie n. 42.

(66) R.A.B., *bl. nr 6780*. — Th. de Limburg Stirum, *Le Chambellan de Flandre*, blz. CXVII, nr LIV: « ... que le dit religieux ont waingniet ou waingneront sur le

werken uitgevoerd aan de IJzer tussen Nieuwpoort en Nieuwendamme⁶⁷ en vloeide de IJzer tussen twee dijken, havendijken genoemd⁶⁸, die waarschijnlijk door de Nieuwpoortenaars waren aangelegd in het belang van hun handelsactiviteit⁶⁹. Verder schijnt de oppervlakte van de Maximiliaenspolder, in vergelijking met andere polders waarvan we de oppervlakte kennen, ongeveer 40 gemeten te beslaan.

Met behulp van latere bronnen en van kartografisch materiaal konden we de juiste ligging en meestal ook de oppervlakte der andere polders achterhalen.

* De Sint-Jans of Vette polder: gelegen ten noorden van de IJzer tussen de Maximiliaenspolder en de Breemuypolder⁷⁰.

* De Merdaens- of Jordaenspolder: werd vermeld in 1465⁷¹.

Grensde ten noorden aan de Cayepolder
 ten zuiden aan het Lekeleed
 ten oosten aan de polder van Lombardie
 Oppervlakte: 35 gem. 2 r. 68 l.⁷².

* De Cayepolder: vermeld in 1407⁷³.

Grensde ten noorden aan Lombardsijde
 ten oosten aan de Grote Polder (Polder van Lombardie)⁷⁴
 ten zuiden aan de - Merdaenspolder (Jordaenspolder)
 - Volkraenspolder
 ten westen aan de zeedijk langs de IJzer
 Oppervlakte: 68 gem. 1 r. 57 l.⁷⁵

mer ou sur le regiet de le mer mouvant dou Nouviau Dam et estendant dusques a le vile de Lombardie... »

(67) L. Gilliodts-Van Severen, *Coutumes - Quartier de Furnes*, d. V, blz. 174, nr XXV. Oorkonde van 4 januari 1294.

(68) R.A.B., *bl. nr 6887*, a° 1482: « ... streckende metten zuidhende anden havendyc die loopt vanden Nieuwendam ter Nieupoort... ».

(69) R. Degryse, *Oude en nieuwe havens van het IJzerbekken in de middeleeuwen*, A.S.E.B., LXXXIV (1947) blz. 24.

(70) R.A.B., *Fonds kaarten en plans*, nr 543. Zie n. 42.

(71) R.A.B., *bl. nr 6857*: « ... te onderhoudene te haerliedre costen den dijk streckende tusschen den polder vanden voorseide verweerers, liggende tusschen Lombaertsijde ende der Nieuwerpoort die men heet den Cayepoldre ande westzijde ende haerliedre Grooten poldre liggende vast an Lombaertsijde ande oostzijde, beghinnende te Lombaertsijde ende alzo zutwaert streckende ende verheelt anden dijk van danen, hem westwaerts streckende tusschen de voorseide Cayepoldre ande noordzijde ende svoorzeids abds ende convents poldre gheheeten Merdaenspoldre ande zutzijde ende dien verheelt ande Zidelynghe... ».

(72) R.A.B., *Watering van Kamerlinckx-ambacht*, kaart van 1702 stekend in een Ommeloper van Mannekensvere en Westende. Zie n. 61.

(73) R.A.B., *bl. nr 6818*: « ... eene zeedycke legghende jeghen de zee zuudwest van Lombaerdie, daarmede bedyct es een polre toebehorende den voorseiden religieusen, gheheeten de Cayepolre... ».

(74) Zie n. 71.

(75) Zie n. 61.

- * Diederik Volkraenspolder (Sint-Arnoldspolder): vermeld in 1404 ⁷⁶.
 Grensde ten noorden aan de Lekesluis en Cayepolder
 ten oosten aan het Lekeleed dat tussen de Jordaenspolder en
 Volkraenspolder vloeiende ⁷⁷.
 ten zuiden aan de Ketsdijk (langs de IJzer) ⁷⁸
 ten westen id.
 Oppervlakte: 56 gemeten ⁷⁹.

Overzicht der polders

- Breemuylepolder: - 35 gem.
 Sint-Janspolder: - —
 Bamburgpolder: - 503 gem. ⁸⁰
 Polder van Lombardie: - 160 gem.
 Hemmepolder: - 345 gem.
 Merdaenspolder: - 35 gem. 2 r. 68 l.
 Cayepolder: - 68 gem. 2 r. 68 l.
 Volkraenspolder: - 56 gem.
 Maximiliaenspolder: - 40 gem.

We komen dus tot een totaal van ongeveer 1250 gemeten of 550 hectaren die door de Sint-Pietersabdij van Oudenburg in het IJzerestuarium werden ingedijkt.

Tussen de westelijke zeeduinen en het binnenduin Sandeshoved vormde de IJzer eveneens een vloedgat, hetwelk in het laatste kwart van de XIIIe eeuw langzaam begon te verzanden.

Graaf Gwijde van Dampierre begon met de inpoldering van deze schorren en schonk in 1280 dit nog onvolledig ingedijkt schorgebied tussen Nieuwpoort en Nieuwe Yde aan zijn zoon Gwijde, mits de jaarlijkse betaling van 4 d. Vlaams ⁸¹.

Een jaar later, in 1282, kwam het vloedgat in bezit van Gwijde van Dampierre's oudste zoon, nl. Jan van Namen. In dat jaar immers schonk Gwijde aan Jan van Namen alle schorren gelegen tussen Biervliet en Damme en tussen Damme en de IJzer; dus praktisch alle aanslibbingsgronden langs het Zwin en de Vlaamse noord-west kust tot de IJzer ⁸². In 1286 kreeg Jan daarbij nog alle schorren « hors de le terre dikye aujourduy » in Axel en Hulst ⁸³.

(76) R.A.B., *bl. nr 6921*: « ... den polre die men heet Diederic Volkeravens polre liggende tusschen der Leicsluus ende den havene vander Nieupoort streckende zuidwaerd... ». Zie eveneens Stadsarchief Nieuwpoort, charters nr 136 en 291.

(77) R.A.B., *Fonds kaarten en plans*, nr 655. Kaart van 1662 waarop zeer duidelijk de ligging van de Volkraenspolder is aangeduid.

(78) *Ibidem*.

(79) E. Feys-D. Van de Castele, *Histoire d'Oudenbourg*, d. II, blz. 512.

(80) *Ibidem*.

(81) L. Gillodts-Van Severen, *Coutumes - Quartier de Furnes*, d. V, blz. 166, nr 28. Oorkonde van 10 september 1280.

(82) A. Kluit, *Historia critica comitatus Hollandiae et Zeelandiae*, d. II, blz. 849-850.

(83) De Reiffenberg - J. De Smet - L. Devillers e.a., *Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg*, d. I, blz. 206, nr 62.

Hierdoor kreeg de bedijkingsactiviteit zonder twijfel een nieuwe impuls, waarin de abdijen geen aandeel hadden. Weliswaar zijn we hieromtrent niet in detail ingelicht, maar het is zo goed als zeker dat Jan van Namen een deel der schorren aan adellijke en aanzienlijke heren ter bedijking uitgif⁸⁴.

Ook het hogervernoemd vloedgat was in deze schenking van 1282 begrepen; een gedeelte ervan werd op last van Jan van Namen bedijkt en het overige waarschijnlijk aan Jan van Belle, maarschalk van Vlaanderen, ter bedijking uitgegeven. De gegevens zijn niet voorhanden om uit te maken hoe deze schorren werden bedijkt: we kunnen slechts vermoeden dat ze strooksgewijze werden ingepolderd. In elk geval was deze driehoekige ruimte tussen het binnenduin Sandeshoved en de zeeduinen in 1307 zoniet volledig dan toch grotendeels ingedijkt. In dit jaar immers verkocht Jan van Namen aan de stad Nieuwpoort een polder die ten westen door de Polder van Jan van Belle begrensd werd⁸⁵. Welnu de polder van Jan van Belle besloeg nagenoeg volledig dit vroegere vloedgat tussen Sandeshoved en de zeeduinen.

De polder die Jan van Namen aan de stad Nieuwpoort verkocht, was aan de westrand van de stedelijke agglomeratie gelegen en besloeg een oppervlakte van 31½ gemeten 59 roeden. De stad betaalde 977 lb. 8 s. 4 d., hetzij 25 lb. per gemet en ging ook de verplichting aan jaarlijks een cijns van 4 d. Vlaams het gemet aan de vorst en diens erfgenamen uit te keren. Later werd deze polder de Kielepolders genaamd⁸⁶.

De polder van Jan van Belle grensde:

ten oosten aan de havendijk en de Kielepolder
ten noorden aan de Groenendijk
ten zuiden aan het binnenduin Sandeshoved.

Met de inpoldering van dit westelijk vloedgat was de laatste belangrijke polder gewonnen en was het IJzerestuarium praktisch volledig bedijkt.

C. De afwatering

De gronden door de Sint-Pietersabdij van Oudenburg tussen de binnenduinen van Westende en de IJzer ingedijkt, vormden geen zelfstandige watering zoals de Groot-Noord-Nieuwlandpolder der O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg. Haar polders lagen binnen de omschrijving van de watering van Kamerlinckx-ambacht.

Het afwateren dezer polders geschiedde gemakkelijk langs de IJzer of langs het Lekeleed dat dwars door deze landerijen der Sint-Pietersabdij

(84) M. Gottschalk, *Historische geografie van westelijk Zeeuws-Vlaanderen*, d. I, blz. 105-106.

(85) « Nous Jehan de Flandres, cuens de Namur, faisons scavoir... que nous avons... vendu bien et lealement ugne poultre que nous avions gisant entre la havene de ladite ville de Neufport devers le west et le poultre monseigneur Jehan de Bailloel... ». L. Gilliodts-Van Severen, *Coutumes - Quartier de Furnes*, d. V, blz. 117, nr 27. Stuk van 28 januari 1307 (n.s.) en niet 1311, zoals door L. Gilliodts verkeerd wordt aangegeven.

(86) Stadsarchief Nieuwpoort, *Bundel nr 2919*.

liep en ten noorden van de Diederik Volkraenspolder in de IJzer uitmondde ⁸⁷.

Na een eerste reeks moeilijkheden die Sint-Pieters had gekend met een paar wereldlijke heren, nl. met Jan van Westende en Thomas de Hont, bij de uitbouw van haar domein te Westende ⁸⁸, kwam de abdij in het laatste kwart der XIIIe eeuw in conflict met de watering van Kamerlinckx-ambacht.

Een eerste onenigheid betrof het onderhoud van grachten en dijken en het aanleggen van afwateringskanalen in en om de Bamburgpolder. Het kwam tot een proces en op 17 juli 1277 werd uitspraak gedaan door een scheidsrechter. Vier schepenen van het Vrije waren als scheidsrechters aangeduid, twee voor elke partij. Voor het geval zij niet akkoord zouden komen, waren er nog twee aangeduid, die tenslotte de taak toegewezen kregen de wederzijdse verplichtingen der Sint-Pietersabdij en de watering van Kamerlinckx-ambacht vast te stellen. Deze uitspraak geschiedde in open vierschaar te Brugge voor zestien schepenen die het vonnis bekrachtigden ⁸⁹.

Tien jaar later herbegon de ruzie. Ingevolge de slechte staat van de sluis van Kamerlinckx-ambacht had Sint-Pieters schade opgelopen in haar Bamburgpolder en eiste van de twee verantwoordelijke sluismeesters, nl. Diederik van Snipgate en Wouter f. Heins, schadeloosstelling. Simon Lauwaert, baljuw van Brugge, trad op als scheidsrechter en door een vonnis van 6 maart 1288 stelde hij de beide sluismeesters in het ongelijk; uitspraak die door de schepenen van het Vrije werd goedgekeurd ⁹⁰.

De onderlinge twisten tussen de abdij en de sluismeesters bleven aanhouden zodat het in 1299 opnieuw tot een proces kwam. Jan van Snipgate, sluismeester van Kamerlinckx-ambacht, eiste van Sint-Pieters een boete van 3 lb. per gemet op haar Bamburgpolder en haar polder van Lombardie omdat ze achterstallig was bij het betalen van het wateringgeld. Ditmaal was er geen sprake van arbitraire uitspraak, doch het conflict werd aan de schepenenbank zelf voorgelegd wier vonnis de sluismeesters in het ongelijk stelde ⁹¹.

Uit deze onderlinge twisten tussen de watering enerzijds en de grondeigenaar anderzijds blijkt duidelijk dat de watering onder het toezicht stond van de schepenenbank. Zo ook bvb. bepaalden de schepenen van het Vrije de respectievelijke bijdragen van de stad Oostende en van de watering van Woutermans-ambacht in verband met het « widene ende diepen » van een waterloop nabij Oostende ⁹².

Dit wil nu niet zeggen dat de schepenenbank zich inliet met het dagelijks bestuur der watering en doch wanneer het daarentegen belangrijke aangelegenheden betrof, kwam zij tussen. Indien conflicten ontstonden, werden

(87) K. Loppens, *Sluizen en vaarten van Nieupoort in de XVe eeuw*, Bieckorf, XLIV (1938) blz. 127.

(88) Cfr. supra blz. 55 en 56.

(89) R.A.B., bl. nr 6752.

(90) R.A.B., bl nr 6764 en 6763.

(91) R.A.B., bl. nr 6769 (6 november 1299).

(92) E. Vlietinck, *Cartulaire d'Ostende*, blz. 76, nr 11 (31 januari 1285).

zij aan de schepenbank voorgelegd die ofwel de uitspraak aan scheidsrechters overliet en dan hun beslissing bekrachtigde ofwel zelf uitspraak deed.

ALGEMEEN BESLUIT

De Duinkerke III A-transgressie, door Prof. A. Verhulst tussen de jaren 1014 en 1042 gesitueerd, werd in haar uitbreiding tegengehouden door de aanleg van dijken, nl. de Oude Zeedijk in het westen en de dijk der Blankenbergse watering in het oosten. Over deze dijkaanleg die een beslissende rol in de beperking van de Duinkerke III A-transgressie heeft gespeeld, zijn er geen historische aanduidingen voorhanden. Zeker hoeft men het zich niet zó voor te stellen dat deze dijken over geheel hun lengte ineens worden opgeworpen; de oudste dijkaanleg begon met het afsluiten der gevaarlijkste krekken, en eerst later werden die verschillende eindjes verbonden.

Daarop is dan het grootste gedeelte van het uitgestrekt Middelland van het IJzerestuarium op natuurlijke wijze, zonder indijking, voor de mens bewoonbaar geworden. De talrijke lokaliteiten die kort na 1042 op zeer uiteenliggende plaatsen in het vroegere overstromingsgebied opduiken, wijzen op een snelle regressie van de zee en een natuurlijk verlandingsproces. Wanneer dan omstreeks 1142 voor het eerst sprake is van indijkingen te Ramskapelle, was men de huidige bedding van de IJzer, zowel vanuit het westen als vanuit het oosten, reeds zeer dicht genaderd.

Al was het de abdij Ter Duinen die voor het eerst in de overstromingsvlakte van de IJzer de eerste werkelijk door indijking gewonnen polders tot stand bracht, toch mag haar grote bedijkingsactiviteit, die algemeen bekend is, niet van toepassing worden gebracht op het overstromingsgebied van de IJzer. Wat dit betreft kunnen we ons aansluiten met G. Van De Woude die terecht laat opmerken: « Aan indijking werd de grootste zorg besteed in Hulster- en Axelambacht, terwijl de watering meer last gaf in de vlakke landen van het West-Kwartier »¹.

Want vergelijken we de bedijkingsactiviteit in het IJzergebied van de abdijen onderling, dan valt het op dat het aandeel van Ter Duinen niet bijster groot was.

Ter Duinen

Ramskapelle	Sudhpolra 60 gem.
Nieuwpoort	50 gem. 30 gem. (« le petit Waskin »)
Sint-Niklaasabdij Schore	117 gem.
O.-L.-Vrouwabdij Sint-Joris Diksmuide	740 gem. —

(1) G. Van de Woude, *Ter Duinen*, blz. 35.

Sint-Pietersabdij	
Westende	1250 gem.
Graven + wereldlijken	
Slijpe	17 gem.
W. v. Nieuwpoort	350 gem. ²

Nu is het juist in de geringe oppervlakte die door Ter Duinen bedijkt werd dat o.i. het bewijs ligt dat, toen Ter Duinen in 1128 werd gesticht, het overstromingsgebied van de IJzer, met uitzondering dan van de monding, grotendeels verland was. Hoe anders haar geringe bedijkingsactiviteit in het IJzergebied uit te leggen?

Na de eerste bedijkingen van omstreeks 1142 te Ramskapelle werden dan in de loop van de tweede helft der XIIe eeuw gronden bedijkt langs de IJzer en de brede kreek die het langgerekte Testerep van het polderland scheidde. Hoewel we niet in detail ingelicht zijn betreffende de indijking van deze kreek tussen Testerep en het overige polderland, toch blijkt dat de inpoldering ervan voornamelijk het werk is geweest van Filips van de Elzas en diens natuurlijke broeder Willem Bron.

Op alle gebied blijkt de XIIe eeuw de aanloop te zijn geweest van de grote bloeiperiode der XIIIe eeuw. Het ontstaan van tal van nieuwe nederzettingen en parochies was een uiting van de grote bevolkingsaan groei die het noodzakelijk maakte het areaal van de cultuurgrond uit te breiden. Vandaar dat deze gunstige conjunctuur der XIIe en XIIIe eeuw in de agrarische sector vooral leidde tot ontginning, inpoldering en bedijking.

In de tweede helft der XIIe eeuw bleef als laatste spoor der Duinkerke III A-transgressie enkel nog de brede IJzermonding over, waarop zich dan ook de gehele bedijking der XIIIe eeuw concentreerde.

De eerste belangrijke activiteit in de inpoldering van de IJzermonding ging uit van de O.-L.-Vrouwabdij van Broekburg die sedert 1107 door graaf Robrecht II begiftigd was met de bedijkingsconcessie der schorren in de binnenbocht van de oorspronkelijke IJzer. Naargelang het rijpingsproces werden deze schorren met boogvormige dijken omsloten waardoor de O.-L.-Vrouwabdij aldus vóór 1240 de Groot-Noord-Nieuwlandpolder won.

De bedijkingen door de Sint-Pietersabdij van Oudenburg kunnen als een tweede fase bestempeld worden in de inpoldering van de IJzermonding. In 1173 schonk Filips van de Elzas haar alle schorren ter bedijking tussen de binnenduinen van Westende en de IJzer. Reeds in 1210 was een gedeelte van de Bamburgpolder bedijkt en enkele kleinere polders ten zuid-oosten ervan, zoals blijkt uit de constructie hunner dijken. Tussen 1210 en 1276 is weinig vooruitgang merkbaar in haar ontginningsactiviteit; de oorzaak ervan is niet zomaar direkt duidelijk. Had Sint-Pieters met financiële moeilijkheden af te rekenen of kwamen in die periode geen schorren tot rijping?

Het laatste lijkt ons eerder onwaarschijnlijk omdat de uitgestrektheid der schorren die Sint-Pieters in 1276 wenst te bedijken, veel te groot is om

(2) Deze oppervlakte hebben we geschat naar de uitgestrektheid van de Hemmepolder der Sint-Pietersabdij van Oudenburg.

op zeer korte tijd voor inpoldering rijp te zijn en derhalve laat vermoeden dat de abdij vóór 1276 geen pogingen tot indijking heeft ondernomen. Zo ving de tweede grote fase der grondaanwinst in de IJzermonding, uitgaande van de Sint-Pietersabdij, eerst in het laatste kwart van de XIIIe eeuw aan ingevolge omstandigheden die niet duidelijk zijn.

In dit laatste kwart der XIIIe eeuw bedijkte de Sint-Pietersabdij aldus gans het gebied ten oosten van de IJzer en daarbij nog sloten Jan van Namen en Jan van Belle volledig het vloedgat af tussen de zeeduinen en het binnenduin Sandeshoved.

Mogen we er attent op maken dat deze ontginningsijver die in de XIIe en XIIIe eeuw in het overstromingsgebied van de IJzer merkbaar was, in geheel West-Europa van ca. 1150 tot ca. 1300 heerste en eerst veel later opnieuw kon geëvenaard worden. Werden in het kustgebied schorren bedijkt en laagveengebieden ontgonnen dan werden elders bossen geroid en ontstonden in de bergstreken van Duitsland, Zwitserland en Oostenrijk nieuwe dorpen op steeds grotere hoogte, terwijl in Oost-Europa door talrijke kolonisten grote gebieden werden ontsloten³.

Toen dan omstreeks 1300 aan deze bloeiperiode in geheel West-Europa een einde kwam, was de IJzermonding nagenoeg volledig bedijkt en dient uit verdere studie uitgemaakt te worden of van de algemene agrarische depressie der XIVe en XVe eeuw ook merkbare sporen in het IJzergebied te vinden zijn.

(3) B. Slicher van Bath, *De agrarische geschiedenis van West-Europa (500-1850)*, blz. 168-169.

MAATSCHAPPIJ VOOR GESCHIEDENIS EN OUDHEIDKUNDE
TE GENT



Publicaties

De volgende uitgaven van de Maatschappij zijn nog voorradig en kunnen besteld worden bij de heer J. Pauwels, Stadsarchief, Abrahamstraat, Gent :

Nieuwe Reeks van de Handelingen Dl. I	1944	150 F
II, afl. 2	1945	50 F
IV, afl. 2	1949-50	150 F
VI,	1952	»
VIII,	1954	»
X,	1956	»
XI,	1957	»
XII,	1958	»
XIII,	1959	»
XIV,	1960	»
XV,	1961	»
XVI,	1962	»

OVERDRUKKEN :

J. Nenquin, *Zoutontginning in de prehistorie*, 1955, 45 F.

Van den Gheyn, *L'Odyssee de l'Ayneau Mystique pendant la guerre de 1940* (1945), 45 F.

VERHANDELINGEN :

H. Pirenne : *Chronique rimée des troubles de Flandre*, 70 F

H. Roosens : *De Merovingische begraafplaatsen in België*, 1949, 200 F.

A. De Vos : *Inventaris der Landbouwpachten in de Gentse Jaarregisters van de Keure*, 2 delen, samen 200 F.

Handelingen van het 36e Congres van de Federatie der Historische Kringen van België, 1956, 400 F.

Faipoult : *Memoire Statistique du departement de l'Escaut*, 150 F